Kinematograph

SCHERLVERLAG BERLIN SW
BERLIN, 5. IV. 25

19. JAHRGANG • NUMMER: 946
PREIS: 50 PFENNIG

Gräfin Agnes Esterhazy in „Die freudlose Gasse"


FBO PICTURES

19. Jahrgang. Nr. 946 Berlin, 5. April 1925

Kinematograph



Das große Wecken

Im Spiegel

8-Uhr-Abendblatt:

. . . Das Drama mit seinen Ehebrüchen, Seelenkonflikten, Kasernenhofszenen und Kavallerieübungen ist gut und sorgfältig gearbeitet, gespielt und photographiert worden. Werner Krauß aber, der einen alternden Major spielt, erhebt es zu den Höhen der echten Kunst. Wer gesehen hat, wie dieser alte Offizier lebt und leidet, ist um einen starken Eindruck reicher.

Film-Kurier, Berlin:

. . . Fritz Kaufmanns Regie hat auf Grund des von Ruth Götz und Dr. Gerd Briese verfaßten Manuskripts einen kultivierten Spielfilm geschaffen. . . Dieses Lichtspiel hat Atmosphäre. (Und das ist vielleicht das Höchste, was man zugunsten eines Filmwerks sagen kann.) . . Dem Regisseur ist es gelungen, eine heute schon historisch gewordene Welt so zu beleben, daß von ihr ein Fluidum ausgeht. . . In den Spielszenen ist zum Teil ein feiner Kammerspielstil erreicht, der mit leisen Mitteln überzeugt und von dem sich der derbe Realismus der Wachtstubenszenen wirksam abhebt . . Aus einer malerisch orientierten Phantasie heraus sind die Reiterszenen geschaffen, die einen fortreißenden Rhythmus haben

Film-Echo:

. . . Es bedarf keines Zweifels, daß das militärische Milieu die Wirkung des Spiels für einen großen Teil des Publikums hebt. Die Bilder in Mannschaftstuben und Offizierswohnungen sind gut gesehen, wirklich echt, und erinnern an Zeiten, die besser waren als die heutigen. Die Besetzung ist ausgezeichnet Man braucht nur Namen wie Krauß, Steinrück und Kampers zu nennen. . . Der Regisseur Fritz Kaufmann hat aus Ruth Weyher und Lilly Flohr herausgeholt, was irgend möglich ist. Er hat überhaupt den Hauptanteil am Erfolg, weil er sein Ensemble fest in der Hand hielt, weil er Spiel und Szenenumgebung Milieu und steigende Dramatik zu einer Einheit verband, die überaus wirkungsvoll war.

Berliner Börsen-Courier Nr. 149:

. . . Kultivierter, leichter, unaufdringlicher erscheint daneben „Reveille Das große Wecken" (Regie: Fritz Kaufmann). Albert Steinrück ist hier als Offizier in Zivil überraschend wirksam, während Werner Krauß filmisch markant spielt. . . .

Kinematograph:

. . . Diese Handlung ist in der Art des alten Volksstücks aufgezogen und deshalb vielleicht besonders kinowirksam. Sie hat jene Sentimentalität, die das Publikum liebt, und erhält ihre besondere Note durch die ausgezeichneten Szenen in der Kaserne und im Gelände. Reiterbilder sind immer schön wegen der natürlichen, rhythmischen Bewegung, die von ihnen ausstrahlt Der Regisseur Kaufmann hat es nun noch verstanden, sie geschickt einzufangen und sie vor allen Dingen

Zweite Woche mit großem Erfolg:

Fabrikat:



Verleih für Berlin

Berlin SW48

Imperial-Film

Telephon: DÖNHOFF 1802, 2786, 2787



Das große Wecken

der Presse:

gut in die Handlung einzuschneiden. . . Werner Krauß spielt den Rittmeister und gibt damit eine moderne Charakterstudie, wie wir sie lange nicht gesehen haben. Den jungen Leutnant übertrug man Gerd Briese, der in „Rosenmontag" als Offizierdarsteller angenehm aufgefallen war. Steinrück gibt einen alten Major a. D. künstlerisch vollendet. . . Ruth Weyher hat es nicht leicht, die Rolle der Ellen durchzuführen. Ruth Götz hat sie ziemlich seicht gezeichnet, und es lag Gefahr vor, daß aus der Frau, der das Leben mitspielt, ein Marlittpüppchen wurde. Auch das ist vermieden worden. Lilly Flohr sieht entzückend aus. Es besteht kein Zweifel, daß der große Erfolg in allererster Linie dem Regisseur zu verdanken ist, der seine Darsteller fest zusammengefaßt und in einen Rahmen gestellt hat, der wirkungsvoll und milieuecht ist. Uraufführung freundliche Aufnahme.

Berliner Lokal-Anzeiger:

. In der Hauptsache aber dreht sich der Kurbelkasten um Werner Krauß, den Führer der dritten Schwadron, der das Militärische und Menschliche in nobelster Manier wiedergibt. Ganz Vorgesetzter und dann wieder ganz Kamerad, verkörpert er den Prachttyp des deutschen Offiziers, der in der Erinnerung weiterleben wird. Mit seiner hinreißenden Künstlerschaft füllt er derart den Rahmen, daß neben ihm nicht mehr viel Platz bleibt.

Reichsfilmblatt:

. . . Fritz Kaufmanns Regie hat das von Ruth Götz und Gerd Briese verfaßte Manuskript geschickt und stilgerecht verfilmt. Es ist ihm gelungen, ein harmonisches Werk zu schaffen, in dem sich Menschenschicksal glaubhaft aus dem militärischen Hintergrund heraushebt. Es gelang ihm besonders, das militärische Leben der Mannschaften in der Kaserne und der Offiziere in ihren Standesformen, echt und wahr zu schildern und einen Abglanz vergangener Herrlichkeit wieder erstehen zu lassen. Technisch hervorzuheben sind einzelne Reiterszenen aus dem Dienst der Schwadron, sowie am Schluß der Sturz des Leutnants mit seinem Pferde vom Berghang in den See.

Lichtbildbühne:

. . Der Stoff packt. Ruth Götz und Gerd Briese sind seine verdienstvollen Verfasser. Fritz Kaufmanns Regie versteht es, ihn auch packend in Bildern zu gestalten. Aber das Hauptverdienst gebührt unbedingt Werner Krauß. Wer ihn vor wenigen Tagen noch in der gestenreichen Rolle eines Orientalen sah, muß die grandiose Vielseitigkeit des Künstlers um so mehr bewundern, der hier, knapp und doch so scharf charakterisierend, in Mimik und Gebärden der echte preußische Offizier (der sympathischen Richtung bitte!) ist; der mit einem Zucken des Mundes mehr erschüttert, als — doch warum persönlich werden? Ihm ähnlich, prachtvoll in Spiel und Maske Albert Steinrück in der Episode eines Majors a. D. Auf der positiven Seite verbuchen wir weiter Fritz Kampers, der mit glänzendem Humor einen waschechten Stubenältesten gab.

Kammerlichtspiele der Ufa

Fabrikat:



Osten u. Norddeutschland

Ges. m. b. H. **Friedrichstraße 5—6**

Telegramm-Adresse: IMPERIALFILM BERLIN



Der beispiellose Erfolg!!

Das Urteil der Presse:

Kinematograph:

packend und spannend in der Handlung ... ein Film, der seinen Weg machen wird.

Der Film:

Ein Meisterwerk, das selbst Kinoscheue zu Kinoläufern machen wird.

Lichtbildbühne:

Ein starkes Manuskript — eine gute Regie — reich in Details — technisch vorzüglich.

Film-Echo:

Dieser Metro-Goldwyn-Film der Phoebus ist einer der stärksten Filmwerke, die je über die Leinwand gingen ... Selten ist ein Publikum mit einer solchen Andacht und Ergriffenheit den Vorgängen gefolgt ..., ein Miterleben, das sich am Schluß in stärkstem Beifall auslöste.

Vossische Zeitung:

Lillian Gish ... erhebt sich zu einer Stärke des Ausdrucks ..., die nur noch [auf ganz anderen Wegen] von der Nielsen erreicht werden durfte ... Der Vorstoß der Lava, und vor allem der Wassereinbruch in das Land städtchen, sind Höhepunkte der Regie wie der photographischen Leistung.

Berliner Morgenpost:

Lillian Gish ... spielt das junge Mädchen mit hervorragender Gestaltungskraft ..., die Photographie war hervorragend. Der Erfolg war außerordentlich stark.

Berliner Tageblatt:

In diesem Film ist viel Herrliches ... Lillian Gish spielt das Mädchen mit einer überirdisch süßen Schwermut.

B. Z. am Mittag:

... Henry King hat hier ein Werk geschaffen, das unter Verzichtleistung auf pompöse Massenszenen alles bietet, was ein Bildstreifen zu bieten vermag ...

Film-Kurier:

„Die Weiße Schwester" ist eine der faszinierendsten mimisch physiognomischen Tatsache, die die Filmkunst überhaupt kennt.

Acht-Uhr-Abendblatt:

Der Film wird zum Melodram, das die hohe Idee des allmächtigen Glücks kündet, das mit den Menschen und ihren Werken spielt.

Deutsche Tageszeitung:

Dieser geschickt und vornehm gebaute Film wird seinen Weltweg machen.



Die Deuligwoche

Hallo! Achten Sie auf die neue Deuligwoche!!

Nurmi schleicht wie eine Schildkröte

infolge der Zeitlupenaufnahme über die Leinwand. Die Technik des Weltmeisterschaftsläufers ist in allen Einzelheiten haarscharf festgehalten worden.

Dempsey zertrümmert

beinahe einen jungen hübschen Mann beim Training. In der Reihe „Lieblinge des Publikums" präsentiert sich der Mann der schlagenden Beweise den Beschauern der Deuligwoche.

Das junge Frankreich rast

in den Frühjahrswettläufen in St. Cloud über die Felder

Coolidge schwört

als Präsident der U. S. A. in Washington auf die Verfassung.

Sichern Sie sich die Deuligwoche!
Sie sichern sich ein volles Haus!

Deulig-Film A.-G. / Deulig-Verleih, Berlin SW68

Die Sturmkatastrophe in Nordamerika

Der wirbelnde Tod

Der Film der entfesselten Elemente

Der Tornado wütete in vier nordamerikanischen Staaten

*

Verheerte Städte / Zerstörte Landschaften / Feuersbrünste Verwehte Bahnen / Das Leben auf den Ruinen / Verwaiste Häuser / Die Rettungsaktionen

*

Sichern Sie sich Termine

Depeschieren Sie sofort an

Deuverleih



Deulig-Film A.-G. / Deulig-Verleih, Berlin SW68

19. Jahrgang, Nr. 946 Berlin, 5. April 1925

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Verleih-Probleme

Ein Vorwort zur Generalversammlung des Verleiher-Verbandes

von Aros.

Ende April wird der Verleiherverband zu seiner Generalversammlung zusammentreten, in der in erster Linie über den Beginn der neuen Saison gesprochen wird. Drei Termine werden zur Diskussion stehen: der 1. Oktober, der 1. Januar und der 1. März. Wenn nicht alles trügt, wird man sich auf den 1. Januar einigen, und all die Erregung, die jetzt in der Provinz, nach den Zuschriften, die bei uns eingehen, herrscht, wird sich in Wohlgefallen und Einheitlichkeit auflösen.

Wir sind überzeugt, daß all die großen Reden, die jetzt in Provinzversammlungen der Verleiher gehalten werden, sicherlich Ausfluß einer Situation sind, die nicht angenehm ist, und daß in den Klagen ein berechtigter Kern steckt. Man sollte sich wie immer dem Zentralvorstand anvertrauen, der immer noch den richtigen Ausweg gefunden hat. —

Wenn die Verleiher in wirtschaftlicher Beziehung bisher ihre Forderungen durchgesetzt haben, so lag das in erster Linie an der Einmütigkeit und zweitens daran, daß man immer den guten Willen zeigte, den goldenen Mittelweg ging und sich nie ins Extreme verstieg.

Man sieht ja, daß es auch im Rahmen der gefaßten Beschlüsse immer wieder möglich ist, den richtigen Ausweg zu finden. Wer heute neue Filme herauszubringen hat, schafft sich eben eine sogenannte Zwischenproduktion und führt damit einen Begriff ein, der zwar an sich neu ist, aber unter den heutigen Verhältnissen nicht entbehrt werden konnte.

Der deutsche Verleiher weiß gar nicht, was er durch die Erziehung zur Organisation im Innenbetrieb alles erreicht hat.

Wir sind heute in der kaufmännischen Organisation viel weiter als Frankreich, und die Zeiten, in denen Pathé vorbildlich war, sind längst vorüber. Man steht als deutscher Fachmann erstaunt vor den Ausführungen Sapennes, des neuen Generaldirektors der großen französischen Firma, der feststellt, daß es möglich gewesen ist, daß ein Film von zweitausend Metern, der über dreitausend Francs Herstellungskosten verschlungen hatte, in einer französischen Provinzstadt von über dreißigtausend Einwohnern mit achtzig Francs die Woche verliehen war. — Die Cinéroman-Filme liefen in Frankreich mit vierzig Kopien. Jetzt hat eine neue Organisation dazu beigetragen, diese Zahl auf achtzig zu ermäßigen. Und zwar ist diese Ermäßigung der Kopienzahl durchgeführt, ohne die Schnelligkeit des Umlaufs und damit die Realisierung irgendwie erheblich zu beeinträchtigen. Interessant ist übrigens in diesem Zusammenhang die Meldung von der Konstruktion eines neuen Pathé-Projektors. Sapenne gibt die Laufzeit der augenblicklich verwendeten Kopie auf vierzig bis fünfzig Wochen an, wobei naturgemäß an die Verwendung von Pathé-Material gedacht ist. Bei dem neuen Apparat soll das Material so geschont werden, daß es vierhundert Wochen im Umlauf sein kann. Vorausgesetzt, daß diese Angabe richtig ist, kann man sich aber nicht zu der Sapenneschen Schlußfolgerung bekennen, die dahin geht, daß diese verlängerte Laufdauer der Kopie nun eine bedeutende Verbilligung der Programme für kleine Theater herbeiführen könne. — Bei achtzehn Kopien, die Herr Sapenne für notwendig hält, können die vierhundert Wochen ja überhaupt nicht ausgenutzt werden, selbst wenn das kleinste Kino Frankreichs beliefert wird. Es muß also bei den alten Preisen bleiben.

Ruth Carell im Drehwa-Film (München) „Schneepiraten".

Jedenfalls zeigen diese Beispiele, daß wir in der Organisation bedeutend weiter sind, und daß der deutsche Verleiher verhältnismäßig auch noch gute Resultate erzielt. Diese feste Organisation muß auf alle Fälle erhalten bleiben, und es wird in der nächsten Zeit eine ganze Reihe von Problemen zu lösen sein, die schwieriger werden, als man denkt. — Der Berliner Verleih zum Beispiel steht Ende des Jahres vor einer vollständig veränderten Situation, soweit es sich um Uraufführungen handelt.

Auf der einen Seite sind die finanziellen Chancen größer, denn man braucht seine Uraufführung, wenn es sich um einen zugkräftigen Film handelt, nicht mehr zu verschenken oder durch Reklamezuschüsse zu subventionieren, sondern wird, da voraussichtlich der Bedarf an großen, besonders starken Filmen stärker sein wird wie das Angebot, sehr gute Leihpreise erzielen. Auf der andern Seite aber wird das Kino Bedingungen stellen, wie sie in London und Paris selbstverständlich sind.

In London darf während der Dauer der Uraufführung der Film überhaupt nicht in einem andern Theater laufen, in Paris werden die Filme meist mit einem Alleinaufführungsrecht im Umkreis von einem Kilometer vermietet. Wenn man heute darüber hinwegsieht, daß ein kleines Kino am Kurfürstendamm schon einen Film anzeigt, wenn er mit großer Reklame in irgendeinem Premiertheater abrollt, so liegt das daran, daß ja die Premiere nicht allzu hoch bezahlt zu werden braucht und daß die Reklame bis zu einem gewissen Teil vom Verleiher getragen wird.

Wenn dieser Zustand anders wird, wird man auch über solche Dinge strenger denken, und es wäre vielleicht richtiger, wenn man diese Angelegenheit von Verbands wegen in die Hand nähme, bevor man von der anderen Seite gedrängt wird.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß natürlich wie immer wieder eine Gruppe am Werk ist, die man die Separatisten nennen könnte. Sie winken wieder mit dem roten Konzerntuch, aber die meisten deutschen Verleiher sind keine Stiere, die unüberlegt und blindlings gegen einen Fetzen und damit in ihr Unglück rennen.



William Baudine, der Regisseur des auch in Deutschland vielgespielten Filmes „Die junge Welt", grüßt den „Kinematographen".

Wir haben heute so viele großen Verleiher mit ebenso vielen Filialen wie die Ufa, die von dem führenden deutschen Konzern ziemlich unabhängig sind, deren Stimmen ohne weiteres auch gegen die Ufa abgegeben werden können. Wir sind der Ansicht, daß man diese Bestrebungen nach all den früheren nicht ernst nehmen kann, denn es ist unsinnig, sich dagegen zu wenden, daß der führende Konzern, der über ausgezeichnete Fachleute verfügt, im Vorstand keine Rolle spielen sollte.

Er würde sich bestens dafür bedanken, ausgeschaltet zu werden, denn es handelt sich um wirtschaftliche Interessen, und zwar gleichgerichtete Interessen, und da muß man, ob man will oder nicht, den mitreden lassen, der der stärkste Exponent dieser Interessen ist.

Im übrigen ist anzunehmen, daß der Vorstand schon Mittel und Wege finden wird, diese Herrschaften vorher zur Vernunft zu bringen, die vielleicht den besten Willen und sicherlich bei ihrem Vorgehen die Interessen ihres Standes im Auge haben, denen aber vielleicht, aus den verschiedensten Gründen, der Überblick fehlt und die in eine sehr unangenehme Situation kommen würden, wenn sie selbst heute die Arbeit leisten müßten, die gerade bei den Verleihern vom Verbandsvorstand geleistet wird.

Man wird vielleicht in der Diskussion manch hartes Wort hören, harte Worte des einen gegen den andern, aber das Ende wird doch große Freundschaft und Einigkeit sein, und das ist gut so im Interesse des Verleiher-Standes und im Interesse der Industrie.

Pat und Patachon filmen in Wien

Von unserem Wiener Korrespondenten

Es macht sich hier in Wien, vielleicht infolge unserer eigenen Misere, die Tendenz einer förmlichen Gier nach dem erlösenden Lachen durch Werke der heiteren Kunst ganz deutlich bemerkbar. Alle amerikanischen Groteskkomiker, die seit dem Ausbleiben der Charly-Chaplin-Filme hier viel an Boden gewonnen haben: Harold Lloyd, Dodo, in jüngster Zeit Monty Banks und Buston Keater mit ihren auch technisch raffinierten Sujets, sind ausgesprochene Lieblinge des hiesigen Publikums geworden, zu denen selbstverständlich auch in erster Linie das drollige Landstreicherpaar Pat und Patachon gehört.

Als die Mengemauer, die den Perron beängstigend erfüllte, die beiden Kinolieblinge erblickte, die ihre unwiderstehliche, filmmäßige Maske sich zurechtgelegt haben und mit farbengrellen, zerrupften Papierblumensträußen aus dem Waggon — der die Inschrift trug: „Pat und Patachon begrüßen die Wiener" — mit fröhlicher Miene den Erschienenen zuwinkten, da scholl ihnen ein Lachen aus tausend Kehlen entgegen. Die Menge, außer Rand und Band geraten, stürmte den Waggon, um Pat mit seinem betrübt herabhängenden Schnurrbart und Patachon mit seinem deformierten Hut so recht aus der Nähe betrachten zu können.

Die Geister der Popularität, die die beiden dänischen Filmstars herbeiriefen, wurden sie — wehe! — nicht so bald wieder los! Sie mußten vor ihrer allzu großen Beliebtheit — um nicht in Stücke gerissen zu werden — förmlich die Flucht ergreifen. Der winzige Patachon, der fast in dem Meer der Enthusiasten ertrank, wurde von einem mitfühlenden „Stromer" — Kollegen — ein Pendant — mit zärtlicher Sorgfalt aus dem Gewühl getragen.

Doch zuletzt fanden wir uns doch, die „Jungns" und ich, draußen in Hietzing, wo sie sich, zivil, als Herr Karl Schendström (Pat) und Harold Madsen (Patachon) prä-



Phot. Löwenstein

„Das Geheimnis des Leibfiakers Bratfisch" (Georg Kundert und Renate Renee)

Pat und Patachon bei ihrer Ankunft in Wien

sentierten. Herr Madsen, der ein belustigend-gebrochenes Deutsch spricht, führt die Konversation, während Herr Schendström zu den melancholisch-schweigsamen Lustigmachern zu gehören scheint. Patachon wirkt hingegen wie eine Inkarnation der Fröhlichkeit. Sein Auge, sein Lächeln, seine ganze joviale Persönlichkeit strahlt förmlich von heiterer Laune. „Er war ja auch früher", erzählt er, „Clown in einem Zirkus", also Spaßmacher von Beruf. „Mit 13 Jahren ist er schon, aus Liebe zur Manegekunst, der elterlichen Obhut entlaufen und war nacheinander Akrobat, Reiter und — „Schlangenmensch", welche Beschäftigung man seiner heutigen behäbigen Leiblichkeit schier nicht zutrauen kann. Dafür debütierte der lange Pat, der zuerst Buchbindergeselle war und dann als Schauspieler am Kopenhagener Theater wirkte, bei der „Nordisk - Filmgesellschaft" in der Rolle eines Hungerkünstlers. Doch Patachon verrät allsogleich verschmitzt schmunzelnd, daß sein Kollege Pat „diese Rolle nicht wahrheitsgetreu gemimt hätte, da er als Hungerkünstler in den Spielpausen, heimlich, wie ein Schlemmer gefuttert habe". Pat verdankt seine wirksame Maske einem Schornsteinfeger, dessen komische Erscheinung ihn zur Nachahmung seines Typs „inspiriert hatte". Aber erst in der Zusammenarbeit mit Patachon bei der „Palladium-Filmgesellschaft" hatte er seinen ersten, großen nachhaltigen Filmerfolg errungen, und zwar in dem Lustspiel: „Filmflirt". Und schon mit dem zweiten Film dieser Serie, den diese siamesischen Künstlerzwillinge, untrennbar voneinander, gespielt haben: „Er, Sie und Hamlet", haben sie beide mit den von ihnen kreierten Typs sich einen Welterfolg holen können, der ihnen bis zum heutigen Tag treu blieb. Eine solche Begeisterung aber, wie das Wiener Publikum ihnen entgegenbrachte, haben sie sich noch nie und nirgends erworben, sie sind davon überrascht und hochbeglückt!

Pat und Patachon filmen hier bei der „Hugo Engel-Filmgesellschaft" unter der Regie Hans Otto (Löwenstein) die lustigen Streiche „zweier Vagabunden im Prater".

In Dänemark nennt man die beiden lustigen Landstreicher: „Der Leuchtturm und sein Beiwägelchen". In England: „Der Lange und der Kurze". In Holland: „Watt und Halbwatt".

Großen Zulauf fanden die Vorführungen des Films: „Das Geheimnis des Leibfiakers Bratfisch" („Allianz-Film-Gesellschaft"), Regie Hans Otto Löwenstein. Dieses Geheimnis der Liebestragödie des Kronprinzen Rudolf und der schönen Baronesse Vetsera, auf dessen endliche Enträtselung die Wiener seit Jahrzehnten ebenso begierig wie vergebens warten, haben sie auch durch den Leibfiaker Rudolfs, der, wie die Sage geht, es doch aus erster Quelle wissen müßte, leider nicht erfahren können.

Dem Erscheinen dieses Film stellten sich nämlich anfänglich große Zensurschwierigkeiten entgegen. Was die Schere des Wiener Zensors — zumindest was die Orte seines Machtbereichs anbelangt, nach manchen Kompromissen, schließlich noch übrig ließ, war lediglich eine gemütvolle, rührsame, anspruchslose, lokal-wienerische Angelegenheit von damals, aus jener glücklichen Kaiserzeit, da das Beinfleisch draußen bei der „Güldenen Waldschnepfe" noch 20 Kreuzer kostete. Georg Kundert von der Reinhardt-Bühne spielte den Fiakerer vom Grund mit einer Lebenstreue und einem Lokalkolorit, die alle Zauber der Vergangenheit — unter den Klängen des Fiakerliedes — in den patriotisch fühlenden Herzen neu erweckten. Und als der treue Bratfisch für das Geheimnis seines Herrn gar den grausamen Tod erleiden mußte, da blieb im Kino kein Auge trocken. Kurz, ein Film der Publikumswirkung, der ein sicheres Geschäft ist.

Zeska jun. als „Schubert" in dem gleichnamigen Film, den Alfred Deutsch-German mit Unterstützung des Schubert-Bundes und der Stadt Wien dreht.

Zum Beginn der schönen Jahreszeit erwacht auch die österreichische Produktion endlich langsam aus ihrem Winterschlafe. Regisseur Alfred Deutsch-German eröffnet den Reigen und dreht, unter der werktätigen Mithilfe der Stadt Wien und des Schubertbundes — die für diesen Film erstmalig alle diesbezüglichen Archive öffnen —, einen „Schubert"-Film. Auch die Beethoven-Gemeinde stellt, starke Anteilnahme verratend, zu diesem Zwecke entgegenkommend das Eroika-Haus in Heiligenstadt zur Verfügung.

Herr Regisseur Deutsch-German legt Wert darauf festzustellen, daß er weder „Das Dreimäderlhaus" noch den Schubert-Roman Hans Bartschs: „Schwammerl" verfilmt

Stardämmerung

Von unserem Korrespondenten aus Hollywood

Das Barometer eines Filmerfolges wird von niemandem sicherer als vom Theaterbesitzer abgelesen. Bei ihm gilt der Scheinerfolg mancher geschickt inszenierten Premieren nichts mehr, wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß jeder Premierenerfolg einen Nachhall mit günstigen Auswirkungen gibt. Aber die Theaterbesitzer der Uraufführungskinos sind sich seit einiger Zeit darüber klar, daß sich des Publikums eine gewisse Filmmüdigkeit bemächtigt hat. Die Tatsache, daß sich kein Film der letzten Monate zu einem Serienerfolg auswachsen wollte, gab ihnen zu denken. Zuerst waren sie der Meinung, daß die schematische Durchführung der Handlung die Schuld an den mangelnden Erfolgen trüge. Aber diese Rechnung stimmte nicht, denn alle die neuen Filme waren doch, genau wie die Schlager der verflossenen Saison, den Magazin-Stories nachgebildet, deren ödes Schema als literarisches Erzeugnis immer noch willige, in vielen Fällen sogar begeisterte Leser fand. Auch die von einem New-Yorker Kritiker geäußerte und als heftig ungalant empfundene Ansicht, daß die Dramaturginnen am Niedergang des Erfolges Schuld seien, weil die allzuweibliche Einstellung der Manuskript-Idee zu sehr am Herkömmlichen beharre, wurde als unrichtig abgelehnt. Und so kam man dann endlich zu jener, für die amerikanische Industrie sehr schmerzlichen Ansicht, daß es die Stars seien, die den Erfolg verhinderten. In den Filmkontors New Yorks und in den Bungalows von Hollywood herrscht heute Zähneklappern, seit sich die Müdigkeit des Publikums als eine Abneigung gegen die augenblicklichen Leinwandstars herausstellt. Der Schrei nach „neuen Gesichtern" wird nicht allein in Europa, sondern auch in Amerika laut. Hieraus erklärt sich vor allen Dingen der überwältigende Erfolg, den Emil Jannings am Broadway hatte.

Daß in der Apparatur des amerikanischen Filmgeschäftes etwas nicht in Ordnung war, merkte man nicht zuletzt an den gewaltigen Anstrengungen, mit denen die Namen der Stars dem Publikum immer wieder ins Gedächtnis gerufen wurden. Die Popularisierung eines Schauspielers zum Star geht in Amerika nicht allein mit Hilfe des künstlerischen Erfolges. Individuelle Reklame muß dafür sorgen, daß der Name dem Kinobesucher nicht einen Augenblick aus dem Gedächtnis schwinden darf. Solche Reklame ist teuer, denn sie erfordert nicht nur einen (hochbezahlten) Pressechef, der verblüffende Einfälle hat, sondern auch, bei der Struktur der amerikanischen Presse, viel Geld. Die amerikanischen Filmleute wissen ganz genau, daß in Europa die Reklame nahezu verschenkt wird. Von den Summen, die für die U. S. A. in die Propaganda einkalku-

Marian Nixon in „The Hurricane Kid".

liert werden müssen, macht man sich in Europa überhaupt keine Vorstellung. Die Filmfabriken haben also das allergrößte Interesse daran, daß ihre mit vielen Dollars eingeführten Stars nicht „abgebaut" werden. Deshalb ist ihnen augenblicklich kein anderer Zweck heilig, als die Popularität ihrer Stars zu erhalten. Und die Reklamemaschine rasselt Tag und Nacht.

Hiervon sind nicht allein die kleinen Götter betroffen, selbst die Häupter der Filmgottheiten zittern davor, vom Publikum als überaltert zum alten Eisen geworfen zu werden. Chaplin, das läßt sich nicht leugnen, gilt nur noch in Europa für einen Halbgott. Er ist in Amerika unpopulär, und seine krampfhaften Anstrengungen, wieder zum Liebling des Parketts zu werden, dürften wenig nützen. Das Filmpublikum ist grausam. Es kennt keine Popularität von langer Dauer. Auch in Amerika lebt ein Star in der Regel nur fünf, wenn es hoch kommt, zehn Jahre (dieselbe Erscheinung haben wir auch in Deutschland zu verzeichnen. Die Red.). Aber die großen Stars nähern sich der letzten Grenze, wenn sie sie nicht bereits überschritten haben. Mary Pickford, das Sweetheart Amerikas, befindet sich — wie ihr Gatte Douglas Fairbanks — auf dem Abstieg. Betty Bronson, die Siebzehnjährige, hat sie verdrängt — und mit siebzehnjähriger Jugend kann Mary eben doch nicht mehr in Wettbewerb treten. Jackie Coogan gleitet langsam von seiner Höhe. Er hat ein paar seiner Milchzähne verloren und muß deshalb hinter dem noch jüngeren Ben Alexander zurücktreten. Wer sich, wie Pauline Frederick, in die Charakterrolle retten konnte, hat natürlich längere Lebensdauer, aber er scheidet damit aus der ersten Klasse der Stars aus.

Die Struktur des amerikanischen Lebens erfordert immerwährende Blutauffrischung, was schließlich bei einem Lande, dessen Bevölkerung sich vorzugsweise durch Einwanderung vermehrt, nicht sehr verwundert. In einem solchen Kulturkreise siegt stets die Jugend, während das Alter eine sentimentale Verhätschelung empfängt. Aber für die mittleren Jahre ist kein Platz. Deshalb will der amerikanische Zuschauer auf der Leinwand stets junge Menschen sehen, die ihm zum mindesten die Illusion der ewigen Jugend verschaffen. Mögen die Methoden, mit denen sich die Filmstars jung zu halten suchen, von noch so gutem Erfolge begleitet sein, einmal müssen sie doch versagen, sogar den Neid des Zuschauers herausfordern, der sich selbst altern fühlt und den Star in einer jugendlichen Haltung sieht, die er beim Beginn der Filmlaufbahn auch besaß. Dann aber wird das Publikum grausam und fordert wirkliche Jugend. Der alte Liebling aber wird schnell vergessen.

Der neue Filmpresseverband

Am letzten Montag ist im Sitzungszimmer des Scherlhauses der neue Filmpresseverband begründet worden, dem sofort sämtliche Berliner Fachzeitungen mit ihren leitenden Redakteuren und Mitarbeitern sowie eine Reihe von leitenden Filmredakteuren der Tagespresse beitraten. Eine Reihe von in Frage kommenden Persönlichkeiten hatte, wie das bei solchen Gründungen geht, versehentlich keine Einladung erhalten und wird jetzt zum Beitritt aufgefordert werden.

Es handelt sich bei der neuen Gründung um einen Zusammenschluß der Filmjournalisten im engeren Sinne, also um diejenigen Kollegen, die sich nicht nur als Kritiker mit den fertigen Filmen beschäftigen, sondern die auch wirtschaftspolitisch, technisch oder künstlerisch regelmäßig in umfassender Weise zum Film Stellung nehmen.

Für diejenigen Schriftsteller und Redakteure, die nur rein kritisch tätig sind, besteht ja bereits ein Filmkritikerverband, eine Interessengemeinschaft.

Die neue Organisation wird versuchen, in allen gemeinsamen Fragen ein Zusammengehen herbeizuführen. Im übrigen ist für den neuen Filmpresseverband die Durchführung seiner Beschlüsse dadurch gewährleistet, daß die leitenden Redakteure der maßgebenden Blätter der Fach- und Tagespresse in ihm vertreten sind.

Der erste Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender Alfred Rosenthal (Aros), Scherlverlag, Dr. Mendel, Lichtbild-Bühne, Ullstein, Dr. Theile, Film, Dr. Beissel, Reichsfilmblatt, Jäger, Film-Kurier.

Die Mitteilungen des Verbandes werden in einer besonderen Rubrik in den Fachzeitungen erscheinen und je nach Bedarf und Inhalt auch in der Tagespresse bekanntgegeben.

In der ersten Sitzung lag bereits eine Reihe von Beschwerden vor, die zum Teil gemeinsam mit der Spitzenorganisation geklärt werden sollten, insbesondere wurde der Beschluß gefaßt, daß sogenannte Pressevorstellungen nur an den Tagen Montag, Dienstag, Mittwoch besucht werden sollen, und auch nur dann, wenn sie spätestens nachmittags einhalb vier Uhr beginnen. An Sonn- und Feiertagen sollen Vorstellungen in Zukunft überhaupt nicht besucht werden, auch nicht an Vormittagen. Über eine Reihe von anderen Punkten werden die ersten offiziellen Mitteilungen des Verbandes in der nächsten Woche Auskunft geben. Anfragen sind entweder an den Vorsitzenden oder an den Schriftführer Dr. Theile zu richten.

Die Krebskrankheit — eine Lustbarkeit

Die vom Münchener Stadtrat immer noch aufrechterhaltene lokalpatriotische Zensurkommission zur Zubilligung eventueller Lustbarkeitssteuerermäßigungen bei Kulturfilmen hat ein neues Schildbürgerstückchen geliefert. Zwei neuen, nur Aufklärungszwecken dienenden Kulturfilmen der Emelka „Die Krebskrankheit" und „Quellwasser der Großstadt" wurde nur die Hälfte der zulässigen Ermäßigung zugestanden, da sie zu 50 Prozent Lustbarkeitselemente enthielten.

Diese beiden neuesten Bilder der Eku enthalten nämlich nicht nur stumpfsinnige statistische Tabellen, sondern haben, den Erfahrungen der Kinos wie der modernen Pädagogik folgend, den wissenschaftlichen Stoff in eine Form gebracht, die auf den Beschauer Eindrücke hinterläßt, die er nicht sofort wieder vergißt, und die darum die eigentlichen Zwecke eines Kulturfilms weit besser erfüllt als die Form, der diese hochweise Kommission vielleicht die volle Ermäßigung zugestanden hätte. Aber jede Fortschrittsbestrebung auf diesem Gebiete wird fast unmöglich gemacht, wenn die schaffenden Firmen gegen solche rückständigen Auffassungen nicht dadurch im ganzen Reichsgebiet geschützt werden, daß die Anerkennungen volksbildnerischen Wertes seitens der Bildstellen für in steuerlicher Hinsicht verbindlich erklärt werden.

Der Krebsfilm führt in seinem ersten Teil in das Wesen der Krankheit ein und ihre Entstehung. Im zweiten Teil wird die Diagnostik und im dritten die Therapie behandelt. Die Tendenz ist: Krebs ist heilbar, wenn die Krankheit rechtzeitig erkannt und sachgemäß ärztlich behandelt wird. Wahrscheinlich betrachtet man dies als Lustbarkeit!

Filmkritische Rundschau

HEDDA GABLER

Fabrikat:	National-Film A.-G.
Manuskript:	Rosa Porten und Dr. Fr. Eckstein
Regie:	Dr. Franz Eckstein
Hauptrollen:	A. Nielsen, Chmara, P. Morgan, Haack
Photographie:	Franz Stein
Länge:	2577 m (6 Akte)
Vertrieb:	National-Film A.-G.
Uraufführung:	Mozartsaal

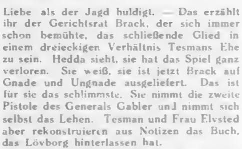
Ibsens Tragödie der Generalstochter läuft jetzt im Mozartsaal. Unter den Dramen des norwegischen Dichters ist „Hedda Gabler" vielleicht das filmmöglichste und zwar aus dem einfachen Grunde, weil in ihm wirklich Handlung, nicht nur Dialog ist.

Man kann sich vorstellen, daß es eine Künstlerin vom Range der Nielsen reizt, diese hysterische, übernervöse Frau zu verkörpern, die den filmischen Ausdrucksmitteln der Asta in vielem geradezu entgegenkommt. Es sei vorweggenommen, daß die Hedda Gabler eine der besten Leistungen der Altmeisterin europäischer Filmkunst ist. Man glaubt ihr zwar die neunundzwanzig nicht mehr, die Ibsen vorschreibt, aber wir haben in Deutschland zum Beispiel in der Dumont eine Ibsen-Interpretin, die die Masse und die Feinsinnigen viel, viel länger als dreißig Jahre begeisterte.

Es ist gar keine Frage: Asta Nielsen trägt diesen Film, bei dem alles auf das Spiel ankommen mußte, weil in den szenischen Mitteln stark gespart wurde.

Hedda Gabler ist die Tochter eines verstorbenen Generals. Sie hat Eilert Lövborg geliebt, aber nicht den Mut gefunden, diese Liebe zu gestehen. Dann hat sie den Dr. Jürgen Tesman, einen angehenden Professor, geheiratet. Aber sie findet sich in dem kleinbürgerlichen Milieu, aus dem Tesman stammt, nicht zurecht, ist mit sich und dem Leben unzufrieden und läßt es taktlos an anderen aus, bei denen sie Lebensglück vermutet.

Sie trifft plötzlich mit Eilert Lövborg wieder zusammen, der in Frau Thea Elvsted die Frau gefunden hat, die ihm Mut zum Leben und zur Arbeit gab. Hedda Gabler will, da sie selbst das Glück nicht finden kann, nun Lövborg und die Elvsted auseinanderbringen. Der Zufall gibt ihr die Mittel in die Hand. Lövborg hat ein bahnbrechendes Werk im Manuskript vollendet. Er verliert nach durchzechter Nacht dieses Werk seines Lebens, und Tesman findet es. Er überläßt es auf wenige Stunden seiner Frau, die es den Flammen übergibt. Als Lövborg bei ihr erscheint, drückt sie ihm den Revolver in die Hand. Durch ihn stirbt Lövborg, aber nicht etwa „in Schönheit", sondern durch einen unglücklichen Zufall im Hause des Fräuleins Diana die mehr der Liebe als der Jagd huldigt. — Das erzählt ihr der Gerichtsrat Brack, der sich immer schon bemühte, das schließende Glied in einem dreieckigen Verhältnis Tesmans Ehe zu sein. Hedda sieht, sie hat das Spiel ganz verloren. Sie weiß, sie ist jetzt Brack auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Das ist für sie das schlimmste. Sie nimmt die zweite Pistole des Generals Gabler und nimmt sich selbst das Leben. Tesman und Frau Elvsted aber rekonstruieren aus Notizen das Buch, das Lövborg hinterlassen hat.



Wenn man will, eine richtiggehende Kinogeschichte, und ein Beweis dafür, daß zwischen dem Kinokitsch und manchem sogenannten literarischen Werk wenig Differenz besteht. Die Handlung lehnt sich ziemlich eng an das Drama an. Selbstverständlich ist manches, was bei Ibsen nur erzählt wird, wie bei solchen Bearbeitungen immer, in wirkliche Szenen umgesetzt. Dafür fehlt manche Lebensweisheit und psychologische Vertiefung, die eben nur der Dialog geben kann. — Die Bearbeitung des Manuskripts stammt von Rosa Porten, die ihre Titel sogar zum größten Teil von Ibsen übernahm. Das war in diesem Falle außerordentlich vernünftig, weil die Sprache im Bühnenstück schlicht, einfach und gerade ist. Hedda Gabler ist, wahrscheinlich um der Nielsen willen, noch mehr in den Vordergrund gerückt. Die Nebenrollen müssen zurücktreten.

Regie führt Dr. Franz Eckstein, der mit wenig Mitteln, unterstützt allerdings durch ein gutes Ensemble von anerkannten Schauspielern, eine abgerundete, sehenswerte und gute Leistung gab. Er gehört zu den Regisseuren, die Wert darauf legen, einen guten Film mit wenig Mitteln zu machen. Das ist etwas, was in der heutigen Zeit, wie schon mehrfach betont, doppelt wertvoll ist.

Den Tesman gab Paul Morgan. Er versuchte ihm eine eigene Note zu verleihen. Dabei kam vielleicht hier und da im Äußerlichen etwas zu kurz. Aber immerhin kann sich dieser Tesman sehen lassen, ebenso wie der Gerichtsrat Brack des Herrn Steinrück und der Lövborg des Grigory Chmara. Sie vermieden es, ebenso wie Käte Haack, Theater zu spielen, obwohl gerade bei ihnen, die diese Rollen vielleicht schon oft auf der Wortbühne verkörpert haben, die Gefahr sehr nahe lag.

Die Uraufführung im Mozartsaal brachte einen glatten, vollen Erfolg.



Asta Nielsen und Käthe Haack in einer der hübschen Szenen des Films

ZUM GIPFEL DER WELT

Fabrikat: Geographische Gesellschaft, London
Aufnahmeleitung: Capt. J. B. Noel
Länge: 2190 m (6 Akte)
Vertrieb: Dafu
Uraufführung: Theat. am Nollendorfplatz

Ein gewaltiges Kulturdokument. Die Geschichte der dritten Mount-Everest-Expedition, die den Gipfel der Welt beinahe erreichte. Ein Film, der die Tatsachen sprechen läßt, die gigantischen Bergriesen, die schneebedeckten tibetanischen Berge, und der deshalb so tiefen Eindruck hinterläßt, weil er nicht durch Mätzchen zu wirken sucht, sondern durch die tatsächliche Leistung.

In Berlin wird er im Theater am Nollendorfplatz in einer Aufmachung herausgebracht, die bis jetzt in der Reichshauptstadt noch nicht zu verzeichnen war. Hans Brodnitz, dem Manager, kommt die Tatsache entgegen, daß er über eine vollständige Bühne verfügt. Darum kann er einen transparenten Hintergrund aufbauen, den die Wolken heller oder dunkler umziehen, kann er Blitz und Donner verwenden, die den Himalaja umtoben.

Wenn die Bühne sich dann aufhellt, erscheinen die Lamas, tibetanische Priester, die selbst fünftausend Meter hoch hausen, also höher als der Mont Blanc, Europas höchster Berg. Sie führen ihre Tänze vor, in deren Eintönigkeit stärkster Rhythmus liegt, und die in ihrer Primitivität trotzdem stärkste seelische Empfindungen auslösen.

Die Photographie ist unerhört schön. Technisch werden Teleskopaufnahmen geliefert, wie sie bisher nirgends gezeigt wurden. Die letzten Akte bringen sogar dramatische Spannung. Wie die kühnen Pioniere immer höher steigen, wie sie tausend Meter und wieder tausend Meter zurücklegen, während im Hintergrund, erhaben über alles Menschenwerk, das Massiv des Mount Everest emporsteigt, den die Tibetaner „die Göttinmutter der Welt" nennen. Achtausendvierhundert Meter ist der Berg hoch, achttausendzweihundert Meter erreichte die Expedition. Die zwei besonders Kühnen, die auch noch den Aufstieg bis zum Gipfel wagten, sind nie wiedergekommen.

Der Film ist in Berlin ein Riesenerfolg und wird überall starken Anklang finden. Vorbildlich und nicht zu übertreffen die musikalische Illustrierung durch Schmidt-Gentner. Die Parole der nächsten Wochen wird heißen: „Zum Gipfel der Welt".



WENN DER WINTER KOMMT

Fabrikat: Fox-Film Corp., New York
Regie: Harry Millarde
Hauptrollen: Percy Marmont, Ann Forest

Länge: 2057 m (7 Akte)
Vertrieb: Defa
Uraufführung: Palmenhaus



Der Roman, nach dem der Film gemacht ist, mag in England und Amerika sehr verbreitet sein. Aus dem Film, der nach dem Roman gemacht ist und der „drüben" auch sehr gefallen haben soll, ist nicht ersichtlich, woher die Beliebtheit kommt. Möglich, daß die Bearbeitung für Deutschland einen veränderten Gesamteindruck des Bildes ergibt, möglich auch, daß die Zensurschere etwas gewütet hat. Die deutschen Titel sind in den Sirupvorrat der ganzen Welt getaucht und von unerträglicher Kitschigkeit. Der Titel „Wenn der Winter kommt" hat mit dem Inhalt des Films nicht den mindesten Zusammenhang. Wenn besonders darauf hingewiesen wird, daß der Regisseur dieses Films, Harry Millarde, der Schöpfer des berühmten Films „Mutter" ist, so enthält dieser Hinweis eine Verpflichtung, die „Wenn der Winter kommt" doch wohl kaum einhält. Sabre, der junge, sympathische Verlagsleiter einer großen Firma, ist mit der Tochter vom Schlosse, Nona, in treuer Jugendfreundschaft verbunden. Aber, „sie konnten zusammen nicht kommen". Nona muß „standesgemäß" heiraten. Von Lord Tybar, der ein berüchtigter Mädchenjäger ist und sich gar nicht geniert, seine Liebsten vor den Augen seiner Frau auf das Schloß zu bringen. Sabre spielt auch in der Ehelotterie und zieht ebenfalls eine ausgesprochene Niete. Seine Frau ist eine aufgeblasene, zänkische dumme Pute von einer Herzlosigkeit, daß es einen in den Fingern juckt. Und dann kommt der Weltkrieg — ausgerechnet. Wir sehen englische Soldaten in den Schützengräben und beim Aufbruch zum Sturmangriff. Man braucht ganz gewiß kein Chauvinist zu sein, um zu wünschen, daß uns das erspart geblieben wäre. Der edle Lord fällt im Kriege, der Sohn eines Mannes, der immer gegen Sabre intrigiert, fällt auch. Ein Mädchen, das ein Kind hat, dessen Vater eben der gefallene Sohn des Intriganten ist, sucht Zuflucht im Hause Sabres, in dem sie bedienstet war. Frau Sabre läßt sich scheiden, das Mädchen geht mit ihrem Kinde in den Tod, Sabre wird des Mordes verdächtigt (eine Gerichtsverhandlung, in der es hergeht wie weiland im Polnischen Reichstag), zum Schluß geht alles gut und Nona und Sabre werden ein Paar. Gespielt wird der Film sehr gut. Percy Marmont ist ein ausgezeichneter Sabre, ganz menschlich, ohne jede Kinopose. Nette Episoden, z. B. die mit den beiden Dienstboten, sind Rosinen in dem allzu süßen Kuchen. Alle Darsteller in dem Film sind richtige Menschen, denen nur das allzu gewaltsame „Du-sollst-und-mußt-gefallen"-Rezept nicht sonderlich bekommt. Dem Film voraus gingen das unterhaltsame Fox-Journal und sehenswerte Aufnahmen aus Jerusalem. Die ganze Programm-Aufmachung war, wie man es bei Fox im Palmenhaus gewöhnt ist, von Direktor Lachmann wieder auf Stimmung und Behagen des Publikums gerichtet. Treiber von der Treib ist ein Virtuose auf einer siebensaitigen Geige, und Hans Stork vom Landestheater in Stuttgart bot mit seinem kostümlich gut ausgestatteten Ballett choreographisch Beachtenswertes.



as im Tauentzien-Palast von der Terra gezeigt wird, ist eine außerordentlich gelungene Filmbearbeitung eines Durchschnittsromans. Man hat bisher vielfach nach guten Romanen schlechte Filme gesehen, und diesmal ist es umgekehrt. Dupont bleibt bei der großen Linie, die sich im „Alten Gesetz" so überraschend zeigte. Die Geschichte der Sängerin Toni Seidewitz, die im Buch manchmal recht langatmig erzählt wird, ist hier dramatisch straff zusammengeballt. Man hat den Lebensweg einer kunstbegabten und kunstbegeisterten Frau auf die große Linie gebracht, die fesselt und den Darstellern die notwendigen Möglichkeiten gibt. Lil Dagover ist in den ersten Szenen geradezu überraschend. Sie gibt dem jungen Mädchen, das, noch nicht ganz flügge, der Mutter abgekauft wird, beinahe jenen Charm, den wir an der Pickford schätzen. Sie spielt die Entwicklung zur jungen Sängerin und zur gereiften Frau glaubhaft und mit ausreichendem schauspielerischen Können. Es ist bezeichnend für die ganz starke Filmbegabung Duponts, daß er aus Mierendorff so viel herausholt. Er überträgt den Demütigen, wohl darstellerisch und psychologisch die schwerste Rolle, einem Anfänger namens Leithoff und überzeugt die Fachleute, daß Herr Ralph nicht nur ein Intrigant ist, sondern auch sympathische Figuren verkörpern kann.

Fabrikat:	Terra-Film Akt.-Ges.
Manuskript:	Dr. Max Glass und E. A. Dupont
Regie:	E. A. Dupont
Hauptrollen:	Dagover, Mierendorff, Leithoff, M. Kupfer
Bauten:	O. F. Werndorff
Photographie:	Werner Brandes
Länge:	3819 m (8 Akte)
Vertrieb:	Terra-Film Akt.-Ges.
Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

Gute Photographie ist heute bei einem Großfilm Selbstverständlichkeit, gleichmäßig gut gebaute und in der Natur ausgesuchte Szenerie dagegen nicht immer. Beim „Demütigen" ist beides zu verzeichnen. Auffallend das, was man mit einem Schlagwort Kleinmalerei nennt, und was man bei Lubitsch so schätzte, kleine szenische und psychologische Blitzlichter, die das Publikum fesseln und die Stimmung unterstützen und von denen nur zwei oder drei danebengeglückt sind.

Das Theatermilieu gut gesehen. Die Großbauten und Massenszenen unaufdringlich in das Ganze organisch eingeordnet und nicht mehr betont wie irgendeine kleine Spielnuance.

LA GARÇONNE
(DIE FRAU AM SCHEIDEWEGE)

Fabrikat: Iris-Film, Paris
Manuskript: Nach dem Roman von V. Margueritte
Regie: Armand du Plessy
Hauptrolle: France Dhelia
Vertrieb. Sphinx-Film A.-G., Berlin
Uraufführung: U. T. Friedrichstraße



erhältnismäßig spät, nachdem er alle Länder Europas durchquerte, gelangt er auch zu uns und wir haben nun Gelegenheit, die Gerüchte zu überprüfen, die für diesen Film die fabelhafteste Reklame bedeuteten. In Frankreich hat man den Film verboten, in anderen Ländern kam es zu Skandalen, die von gewisser französischer Seite inszeniert wurden; in Bukarest zündete der Vorführer die Kopie des Filmes an, da er ihm zu „unsittlich" erschien. (Später ergab sich dann, daß er von französischer Seite bestochen war.) Solche Nachrichten machen in höchstem Grade gespannt und lassen an einen Film von abgrundtiefer Unsittlichkeit denken, zumal der gleichnamige Roman von Victor Margueritte, nach dem der Film hergestellt wurde, in der Tat eine gepfefferte Erotik verkündet. Aber wieder einmal ist der Film in vollkommen andere Bahnen als das Buch gelenkt worden. Was dieses für normale Leser fatal und ungenießbar machte: die breite Ausmalung lesbischer Liebesverhältnisse, fällt im Film nahezu ganz fort. Ein paar schnell vorüberhuschende Bilder geben wohl Ausschnitte aus einem Milieu, das so gedeutet werden kann. Dem harmlosen Zuschauer aber werden auch diese Szenen ganz unverfänglich erscheinen, zumal in ihnen nichts „geschieht". Der Zuschauer ist zuerst überrascht, daß sich dieser mit bösem Ruf versehene Film als ein eminentes Sittenbild entpuppt. Dann aber auch darüber, daß der Film den vielen amerikanischen Erzeugnissen gegenüber eine Abwechslung bedeutet. Denn er bringt nicht die nun schon zur Genüge bekannten Typen, die Boxszenen und Menschen aus einer Magazin-Story, sondern Menschen mit Leidenschaften und überschäumendem Temperament, Menschen, die gewiß sündigen und sich gar nicht moralisch gebärden, deren Bekehrung aber auch um so echter wirkt, als sie gelitten haben und nicht als Unschuldsengel einem kaum verdienten Paradiese (made in U. S. A.) zuschreiten dürfen. Der Film ist natürlich nicht frei von Schwächen. Da es den Bearbeitern des Romanes vor allen Dingen darauf ankam, zu dämpfen, so erscheinen die Vorgänge nicht immer klar. Sie sind jedenfalls nicht stets aus dem Bilde herauszulesen, sondern bedürfen einer langen Reihe der verschiedensten Zwischentitel, die den Vorgängen auch nicht stets die nötige Präzision geben. Die Regieführung durch Armand du Plessy ist sehr französisch. Das konnte ein Vorzug sein, soweit es sich um die Behandlung des Milieus dreht; aber in der Art des Szenenaufbaus, bei dem die handelnden Personen immer an den Bildrand gezogen werden, in der Disziplinierung der Schauspieler wirkt diese Regie veraltet und theatralisch, wie denn auch die Menschen des Filmes bis zur letzten Chargenrolle Schauspieler sind. Da über den Inhalt dieses Filmes durch die Auslandsskandale viele falsche Nachrichten im Umlauf sind, so sei die Handlung kurz skizziert: Monika, die Tochter eines Inflationsgewinnlers, hat ihren Bräutigam bei einer Untreue ertappt und gibt ihm gegen den Willen der Eltern den Laufpaß. Sie verläßt das väterliche Haus (richtiger Palais) und richtet sich mit Hilfe des Erbteils einer verstorbenen Tante eine Kunsthandlung ein. Ohne daß man recht erfährt, warum, verfällt sie einer bourgeoisen Boheme, deren Leben aus Tanz und Taumel, aus Autofahren und Sekttrinken besteht. Diese lustigen Kreise amüsieren sich in populären Ballhäusern und geheimen Kabinetten, die mit einer Pracht hergerichtet sind, wie es sie nur im Film gibt. In diesen geheimen Stätten des Lasters (die es nie und nirgends in Wirklichkeit gegeben hat) bedienen Negerinnen als afrikanische Garçonnes wie in nebenstehendem Bilde.



SZENENBILDER AUS DEM FILM DER FIRST NATIONAL
„DIE VERLORENE WELT“
FÜR ZENTRALEUROPA: TRANSOCEAN-FILM.

Kleines Notizbuch

Ein neuer Vorstoß der Kinoreform.

Im Reichstag ist gestern wieder einmal über den Film geredet worden. Den Kinoreformern geht es mit der neuen Lichtspielnovelle noch nicht schnell genug. Der Ausschuß für Bildungswesen hat folgende Anträge gestellt:

„Der Ausschuß für Bildungswesen ersucht die Reichsregierung:

1. eine Novelle zum Lichtspielgesetz, ferner Gesetzentwürfe zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur und zum Schutze der Jugend bei öffentlichen Schaustellungen und Darbietungen sowie ein Reichsbühnengesetz mit möglichster Beschleunigung vorzulegen;

2. Bildstreifen für Jugendliche bis zu achtzehn Jahren nicht zuzulassen, wenn sie im Widerspruch mit dem Erziehungsziel der Reichsverfassung stehen oder wenn sie die bestehende republikanische Staatsverfassung herabzusetzen;

3. zu erwägen, bei der Verabschiedung des Reichstheater - Gesetzes den Schutz des geistigen Eigentums der Bühnenautoren in Sachen der Radioübermittlung von Bühnenstücken zu gewährleisten."

Erfreulich ist noch, daß die Redner der verschiedenen Parteien Wert darauf legen, festzustellen, daß sie mit ihrem Antrage keine Schädigung der Industrie beabsichtigen. Wichtig ist auch die Tatsache, daß der Vertreter der Sozialdemokratie den lapidaren Satz prägte, die Zensur sei vom Übel.

Am Freitag sind dann noch weitere Anträge gestellt worden, auf die wir in der nächsten Nummer eingehend zurückkommen werden.

★

Cecil de Mille produziert in Deutschland.

Der große amerikanische Regisseur hat durch Vermittlung von Direktor Pommer den neuen D-Film der Ufa erworben und wird in Kürze einen großen biblischen Film in Neubabelsberg drehen. Die Hauptrolle wird von Siegfried Behrisch verkörpert. Der Film selbst heißt „König Davidson".

★

Die F. B. O. beginnt.

In dieser Woche ist eine neue amerikanische Vertriebsfiliale in Berlin eröffnet worden. Die F. B. O. Pictures G. m. b. H., eine amerikanische Firma, die über eine ziemlich umfangreiche Produktion verfügt, hat Herrn Frederick E. Shoninger die Vertretung und das alleinige Verkaufsrecht für Zentral- und Osteuropa übergeben und ihn zum alleinigen Geschäftsführer ihrer Berliner Niederlassung ernannt. Es wird keinem Zweifel unterliegen, daß der bekannte Fachmann recht bald auf umfassende praktische Resultate zurücksehen kann.

★

Lehrstuhl der Kinologie.

Die Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin hat sich entschlossen, einen Lehrstuhl für Kinologie zu errichten. Mit der ordentlichen Professur ist der als Karl- und Joe-May-Forscher bestens bekannte Literarhistoriker Rudolf Kurtz beauftragt worden. Die Antrittsvorlesung fand heute im Auditorium maximum vor einer zahlreichen Hörerschaft aus akademischen Kreisen und aus der Filmindustrie statt. Der Vortrag umfaßte das aktuelle Thema Die Leitartikel der Filmfachpresse und ihre Vorlagen in der Pasquillantenliteratur des 18. Jahrhunderts, insbesondere Kotzebues „drastisches Drama" „Der hyperboreische Esel oder die heutige Bildung" und „der Fall Trianon".

Ein Antrag, dem Lehrstuhl ein kinologisches Seminar zu praktischen Übungen anzugliedern und dazu Hans Neumann als Privatdozenten zuzulassen, wurde jedoch vom hohen Senat abgelehnt.

Reginald Denny und Mary Astor in der Film-Groteske „Oh, Doktor", einer Parodie auf den Peter-Pan-Film der Famous-Players-Lasky Corp., New York

★

Die Russen stellen den Film aus.

Zu einer Zeit, wo man hier mit der Film- und Kinomesse nicht zu Stuhl kommt und immer neue Ausschüsse ernennt, Sitzungen vertagt, kommt man anderwärts schneller weiter.

Die Russen wollen bei den diesjährigen Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellungen in Paris eine eigene Abteilung einrichten, die durch ständige Vorführungen während der Dauer der Ausstellung ein Bild russischer Kinokunst der Gegenwart geben soll.

★

Eine neue Art des Kulturfilmes.

Den Herren Dr. Thomalla und Gustav Meyrink ist eine aufsehenerregende Erfindung gelungen. Beiden Forschern gelang es, im Laboratorium der Dafu freilebende Schilddrüsen zu züchten. Die Vorgänge wurden kinematographisch aufgenommen und gelangen demnächst im Mozartsaal zur Vorführung. Direktor Brodnitz hat im Foyer einen Verkaufsstand errichtet, in dem jeder Ze-

schauer seinen Bedarf an Schilddrüsen (nicht zu verwechseln mit Schildkröten) zu billigsten Tagespreisen decken kann.

★

Vorführer-Kursus für Lichtspieltheater-Besitzer.

Der Verband Süddeutscher Lichtspieltheater-Besitzer E. V., Sitz Frankfurt a. M., der unter Leitung der Vorstandsmitglieder Robert Matter und Friedrich Hitz im letzten Geschäftsjahr rege Tätigkeit entwickelte, veranstaltet zurzeit einen Vorführer-Kursus für seine Verbandsmitglieder. Die Beteiligung ist sehr groß, insbesondere seitens der Frankfurter Lichtspieltheater-Besitzer. Die Leitung der Unterrichtskurse hat der Vorsteher der Frankfurter Lichtspiel- und Vorführer-Prüfstelle, Herr Oberpolizei-Sekretär Beuß, übernommen. Daß außer dem Vorführer auch die Inhaber oder Geschäftsführer von Lichtspieltheatern ihre Prüfung als Vorführer machen, hat sich im Laufe der Zeit als notwendig erwiesen. Laut behördlichen Vorschriften darf nur derjenige vorführen, der sich im Besitz eines staatlich anerkannten Prüfungszeugnisses befindet. Die Teilnahme am Vorführungskursus aus den Reihen der Mitglieder des Verbandes Süddeutscher Lichtspieltheater - Besitzer ist zu begrüßen. In jedem Falle ist dann der Geschäftsinhaber, wenn ihm kein geprüfter Ersatzmann zur Verfügung steht, in der Lage, die Vorführung selbst vorzunehmen. — Der Ausbildungskursus für Theaterbesitzer scheint uns der Nachahmung wert.



Mary Parker und Gustav Engers auf der von Karl Wilhelm geleiteten Phoebus-Expedition in Italien. *Phot. Phoebus.*

★

Jannings als Varietéstar.

Emil Jannings tritt am 1. April als Kunstschütze in der Scala auf, die den Künstler, dessen schießtechnische Kunstfertigkeit das Publikum bisher nur sehr selten bewundern konnte, für einen Monat engagierte. Seinen Fähigkeiten angemessen, erhält Herr Jannings den Gesamtbetrag der Abendkasse sowie 20 Prozent der Garderobengelder.

★

Joseph nach Amerika.

Die Auseinandersetzungsverhandlungen der National scheinen jetzt endgültig zu Ende zu sein. Konsul Joseph scheidet aus dem Aufsichtsrat und stellt damit auch sein Mandat als Delegierter des Aufsichtsrats im Vorstand zur Verfügung.

Herr Joseph legt Wert auf die Feststellung, daß sein Ausscheiden aus rein sachlichen Gründen erfolgte, daß insbesondere keinerlei Differenzen mit Herrn Altmann oder mit Generaldirektor Hermann Rosenfeld bestanden hätten. Sein Ausscheiden erfolgte in den freundschaftlichsten Formen, insbesondere im besten Einvernehmen mit der neuen Kapitalistengruppe.

Er wird zunächst eine Studienreise nach Amerika machen und dann Verhandlungen fortführen, die jetzt bereits angeknüpft sind. Es ist jedenfalls schon jetzt mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß Herr Joseph der Filmindustrie erhalten bleibt. Auf diese Tatsache wird wahrscheinlich auch bei der Generalversammlung der Fabrikanten-Vereinigung Rücksicht genommen werden.

★

Kleine Neuigkeiten.

Nachdem unbegreiflicherweise erst einige militärische Signale filmisch verwertet wurden, soll jetzt das gesamte Signalbuch der früheren Armee lückenlos verfilmt werden.

★

Ermuntert durch die großen, von seinem Dante-Film ausgegangenen Bekehrungserfolge, beehrt sich William Fox, eine Verfilmung von Geroks „Palmblättern" darzubieten.

★

Die „Westi" beabsichtigt, auf der von Hans Dominik in seinem Roman „Atlantis" entdeckten Insel Black Island eine Filiale zu errichten, deren Organisation durch Direktor Wegeroff persönlich vorgenommen werden soll.

★

Ein neues Kino in Prag.

Seit einigen Tagen hat Prag ein neues Kino großen Stils. Die Räume des Bio „Adria" im Neubau der Riunione Adriatica sind nach dem Entwurf Baurat Zasches in prächtiger, luxuriöser Weise, jedoch praktisch und gemütlich angelegt.

Als ersten Film spielt das neue Kino, in dem man die erfahrene Hand des Dichters Kasseks spürt, Victor Hugos „Notre Dame de Paris".

Für die kommende Spielzeit sind „Deutschland-Filme" vorgesehen, die sich in Tschechien bekanntlich großer Vorliebe erfreuen, obwohl man es nach wie vor dabei bewenden läßt, die Marke „Made in Germany" — „incognito" gelten zu lassen. — Man nennt uns uneingeschränkt die Namen der deutschen Schauspieler.

★

Der letzte Mann in Paris.

Im hiesigen Aubert-Palast fand am Donnerstag abend die französische Erstaufführung des Ufa-Films „Der letzte Mann" mit Emil Jannings vor einem besonders geladenen Publikum statt. Der dichtgefüllte Saal spendete Jannings außerordentlich lebhaften Beifall. Die Regie Muraus wurde bei verschiedenen Szenen mit lebhaftem Beifall beklatscht. Der Film erzielte jedenfalls einen ehrlich begeisterten Erfolg und wird sich zweifellos mehrere Wochen lang auf dem Spielplan des Aubert-Palastes halten. Wenige Schritte entfernt, auf der anderen Seite des Großen Boulevards, übt der andere Ufa-Film „Siegfrieds Tod" nach wie vor eine große Anziehungskraft aus.

Eine merkwürdige Sanierung.

Die Richard Oswald-Filmgesellschaft hat Generalversammlung gehabt. Das Kapital wurde auf zweihunderttausend Goldmark zusammengelegt. Dreihunderttausend Mark neue Aktien sollen ausgegeben werden, die an ein geheimnisvolles Konsortium gehen, die aber, wenn man die Angelegenheit genau betrachtet, Besserungsscheine sind, so daß tatsächlich durch die Transaktion die Gesellschaft keine neuen Mittel erhält. Daß ein Bankenkonsortium rund siebenhunderttausend Mark an der Oswald-Filmgesellschaft verliert, ist kein Anreiz zu neuer Beteiligung.

Es wird Zeit, daß sich die Spitzenorganisation einmal mit gewissen Vorgängen in der Industrie befaßt, die wir öffentlich vorläufig nicht erörtern wollen, weil wir der Meinung sind, daß man mit der Erörterung derartiger Fälle der Industrie einen schlechten Dienst leistet. Wenn aber die Organisationen nicht eingreifen, wird der Presse nichts anderes übrig bleiben, als rücksichtslos zu sprechen.

*

Ortszensur in Hameln.

In Hameln in Westfalen wurde von dem Ersten Bürgermeister Jürgens die Vorführung des Films „Quo vadis" verboten. Die Polizei erklärte auf den Einwand, daß es keine Ortszensur gäbe, sie habe den Auftrag, die Vorführung eventuell gewaltsam zu verhindern. Herr Bürgermeister Jürgens erklärte bei einer von dem Lichtspieltheaterbesitzer nach vielen Versuchen erreichten Rücksprache, man möge sich an Herrn Pastor Kittel wenden, der sich über den Film beschwert habe (natürlich, ohne ihn zu kennen)! Eine Verhandlung mit dem Herrn Pastor wurde natürlich abgelehnt und dem Bürgermeister Schadenersatzklage in Aussicht gestellt Daraufhin zog der Bürgermeister sein Verbot, zu dem er gesetzlich nicht die mindeste Berechtigung hatte, zurück.

*

Merkwürdige Auslegung des Lichtspielgesetzes.

Nach wie vor haben die Lichtspieltheater der kleineren Städte unter den Schikanen eines einseitig eingestellten, kinofeindlichen Beamtentums zu leiden. Nicht nur in steuerlicher Hinsicht lassen die Behörden erkennen, daß sie für die Lage des Lichtspielgewerbes nicht das geringste Verständnis aufzubringen vermögen, sondern auch da, wo die Regelung bestimmter Fragen einheitlich für das ganze Reich durch das Gesetz festgelegt ist, bereitet man den Theaterbesitzern Schwierigkeiten. So hat eine behördliche Stelle des thüringischen Städtchens Gera einem dortigen Theaterbesitzer mitgeteilt, daß er einen für Jugendliche freigegebenen Film nur an zwei oder drei Tagen in einer Jugendvorstellung zeigen dürfe. Es könne nicht gestattet werden, die ganze Woche über Jugendvorstellungen zu veranstalten. Der betreffende Theaterbesitzer brachte die Angelegenheit in der letzten Versammlung des Leipziger Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer zur Sprache, und diese Organisation wird der in Frage kommenden Behörde durch Vermittlung ihres juristischen

Beirates Mitteilung darüber machen lassen, daß sie nicht in der Lage ist, solche eigenmächtigen, dem Gesetze zuwiderlaufenden Schritte zuzulassen. Im übrigen haben wir hier wieder ein Schulbeispiel dafür, wie schutzlos die Lichtspieltheater den allzu bürokratischen Maßnahmen eines gewissen Beamtentums gegenüber sind. W. St.

★

Interessengemeinschaft Emelka und W. & F., London.

Nachdem zunächst vor 4 Monaten nur für den Film „Verborgene Gluten" (Hidden Fires) eine Produktionsgarantie und Vertriebsvertrag zwischen der Emelka und W. & F Film Service Ltd. in London geschlossen worden war, ist eine wesentliche Erweiterung dieser Art des Vertragsverhältnisses für dauernd Ende März perfekt geworden. Der Vertrag umfaßt nunmehr neben dem Vert-eb der gegenseitigen Produktionen durch sämtliche Vertriebsverbindungen beider Firmen (die von W. & F. gehen auch nach den Vereinigten Staaten) eine Produktionsgemeinschaft von Filmen größten Ausmaßes. Die Filme werden hauptsächlich in Deutschland und in England gedreht werden und mit Stars internationaler Schätzung besetzt sein.

★

Kinos auf Schiffen.

Bekanntlich hat die Ufa auf vielen Dampfern der Amerika-Linie der Hapag Bordkinos eingerichtet, von denen man sehr viel Gutes hört. Zur Abwechselung bringen wir hier die interessanten Ausführungen unseres ständigen Korrespondenten in Kalkutta, die sich allerdings nur auf die Schiffe kleinerer, den Verkehr mit Indien vermittelnder Linien beziehen, keinesfalls aber für die großen Luxusdampfer gelten können, auf denen die Passagiere infolge der geschickten Kabinenanordnung und der Größe der gesamten Ausmaße von „Lärm" nicht belästigt werden, selbst wenn der größte Bordball stattfindet. Wir geben die Notiz des Interesses wegen und zur Kennzeichnung der Stimmung in manchen Kreisen draußen in der Welt wieder. Uns erscheint das Bordkino als interessante Abwechselung in der Eintönigkeit langer Seefahrten.

Wenn man vom Ausruhen bei Seefahrten spricht, so darf das Ansehen eines Films vielleicht als weniger anstrengend gelten als die andauernde Lektüre von allerlei Schmökern. Daß Schiffe und Eisenbahnen Strapazierstätten sein müssen, vermögen wir nicht anzuerkennen. Die Vorführung interessanter Filme ist ein sehr geeignetes Mittel, diesen „Strapazierstätten" viel von der Grausigkeit dieses Wortes zu nehmen. Die Ausführungen unseres Kalkutta-Korrespondenten lauten:

Vor einiger Zeit tauchte das Gerücht auf, daß alle nach und von Indien kommenden Schiffe ihr kleines „Kino" mitführen würden. Viele waren entzückt, manche waren entsetzt. Zur Seekrankheit und Jazzmusik auf den Schiffen auch noch Kinos und Nachtlärm! Ich glaube, gerade die besten Gesellschaftskreise wehrten sich dagegen, und so hat soeben die Hauptstelle der Vereinigung der Passagier-Seefahrten die Entscheidung getroffen, dieses Vorhaben unter allen Umständen zu verhindern. Wenn auch die Seefahrt eine langweilige Sache ist, so tut die Ruhe den meisten doch sehr gut, und wenn Seekrankheit eintritt, braucht man sie nicht durch Musik, Lärm des Kinos in engen Verhältnissen usw. zu verstärken. Besser wäre es, für eine gute Schiffsbibliothek zu sorgen. Schiffe und Eisenbahnen sind Strapazier-, aber keine Vergnügungsstätten. Eine gewaltige Kundgebung durch gesammelte Unterschriften hat der „Association" ihre volle Anerkennung und ihren Dank ausgesprochen.

Die Kinder vom Montmartre



KINDER VOM MONTMARTRE

AUBERT-FILM DER UFA

HERGESTELLT VON VANDAL & DELAC

REGIE: RENÉ HERVIL



PERSONEN

Gabriele, eine [illegible]	Dolly Davis
Der Freund	Louis Allibert
Die Tän[illegible]	Melle Forzane
Professor Roullet	Henry Krauss
Bankier Alperoff	Gaston Jacquet
Der Sekretär	Jean Devalde
Der Fabrikant	Pierre Magnier



URAUFFÜHRUNG
UFA-THEATER
KURFÜRSTENDAMM



HANSA-FILM-VERLEIH G. M. B. H.



VERLEIHBETRIEB DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Dafu

ZUM GIPFEL DER WELT



Die eindrucksvolle Premiere der Dafu

im »Theater am Nollendorfplatz«

EIN EREIGNIS
VON DEM JEDERMANN SPRICHT

Dafu

ZUM GIPFEL DER WELT

erlebte am 31. März im Theater am Nollendorfplatz seine deutsche Uraufführung. / Hierzu erschienen Hunderte von prominenten Persönlichkeiten des In- und Auslandes. / Die Darbietung wurde durch Auftreten einer Gruppe tibetanischer Lamas (aus dem im Innern Tibets gelegenen Kloster von Gyangtse stammend) eingeleitet. / Nach der Vorführung brach ein Sturm der Begeisterung los und Captain Noël, der den ereignisvollen Film im Auftrage der Kgl. Geographischen Gesellschaft, London, drehte, wurde enthusiastisch verlangt und begrüßt. / Unsere Presseabteilung sichtet z.Zt. noch die große Zahl begeisterter Presseberichte, deren Veröffentlichung in der nächsten Nummer folgt.



DEUTSCH-AMERIKANISCHE FILM-UNION A G
BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTR. 13 (DAFUHAUS) TEL. DÖNHOFF 944, 945, 6576, 6577

Adressen unserer Filialen:

Dafu-Film-Verleih München, Karlstraße 8, Telephon 56 727 / Dafu-Film-Verleih Heidelberg, Unterer Fauler Pelz 3, Telephon 1585 / Dafu-Film-Verleih Düsseldorf, Worringerstraße 112, Telephon 77 06 / Dafu-Film-Verleih Hamburg, Spaldingstraße 2-4, Telephon Alster 21 52
Dafu-Film-Verleih Leipzig, Dörrienstraße 9, Telephon 14 386

Telegramm-Adresse: Dafufilm

WESTI

DIANA KAREN



Selbstbildnis der Künstlerin

der Darstellerin der weiblichen Hauptrolle im neuen Richard Oswald Film der Westi

DIE FRAU VON VIERZIG JAHREN

DIE FRAU VON VIERZIG JAHREN

REGIE: RICHARD OSWALD

PHOT. BINDER

WLADIMIR GAIDAROW

der Darsteller der männlichen Hauptrolle in dem zweiten Richard-Oswald-Film der Westi
DIE FRAU VON VIERZIG JAHREN

Außer Diana Karenne, der Darstellerin der weiblichen Hauptrolle, wirken mit

SIEGFRIED ARNO / PAUL OTTO / DIANA GRALLA / HARRY HARDT
GERTI KUTSCHERRA / EVA SPEYER / HUGO DÖBLIN / M. ERDMANN



PHOTOGRAPHISCHE LEITUNG: TH. SPARKUHL
PHOTOGRAPHIE: SPARKUHL-HERRMANN
DEKORATIONEN: PAUL LENI

SICHERN SIE SICH SOFORT TERMINE



Aus der Werkstatt

Am Sonnabend dem 4. April, fand im Blüthner-Saal und gleichzeitig in der Urania die Uraufführung des Kulturgroßfilms „New York und die New-Yorker" der Humboldt-Film-Gesellschaft statt. Dieser Film zeigt das Leben und Treiben der amerikanischen Metropole. Aus den Regionen der Wolkenkratzer führt er durch das Villenviertel das Ghetto und die sonstigen Fremdenviertel, wobei er Gelegenheit gibt, das rasende Tempo und die ungeheure Dichte des Verkehrs von etwa einer Million Kraftwagen in dieser Achtmillionenstadt kennenzulernen.

Neben dem Gegensatz von Glanz und Elend, neben dem Rhythmus in Arbeit, Sport, Tanz und Vergnügen eines auch ohne Alkohol oft übermütig lustigen Volkes führt der Film uns fremde New-Yorker Sitten und Gebräuche vor, wobei auch Karneval und Nationalfeiertag sowie Coney Island berücksichtigt sind. Einen ungeheuren Kontrast zur Wallstreet mit der weltumspannenden Macht ihrer Dollarmilliardäre bilden Arbeitslosenbörse und Armenviertel. Der Kampf der Polizei gegen die Massenübertretungen des den Alkoholgenuß verbietenden Gesetzes, ferner das Gerichts- und Gefängniswesen, die Sitten und Gebräuche des Ku-Klux-Klan sowie Bilder aus dem täglichen Leben der Milliardäre und Politiker, vor allem auch des Präsidenten Coolidge, werden sicher das Interesse breitester Kreise erwecken.

Den Besuch des Kreuzers „Berlin" in Mexiko zeigt ein Filmstreifen, der im Verleih der Phoebus-Film-A.-G. erscheint. Der Kreuzer „Berlin" ist das erste Schiff, das nach dem Kriege die deutsche Flotte im fernen Ausland repräsentiert hat. Der Film zeigt neben dem Empfang, der unseren blauen Jungens in Mexikos Hauptstadt zuteil wurde, interessante Aufnahmen aus dem Leben der Eingeborenen.

Einsendungen aus der Industrie.

P. N. Brinch, der Generaldirektor der zentraleuropäischen Organisation der Paramount, begibt sich mit Direktor Rosenfeld von der National, die bekanntlich den Vertrieb der Paramount-Filme für Deutschland hat, nach New York zur Auswahl der Famous-Players-Filme neuer Produktion für den hiesigen Markt.

Ruth Weyher im Aero-Lloyd-Omnibus.
Die Gewichtsangaben beziehen sich auf das Luftschiff und nicht auf die Diva

Paris, die alte Zauberin an der Seine und Venedig, die märchenhafte Lagunenstadt, bilden die glänzenden Schauplätze für die außerordentlich spannende Handlung des großen Filmes „Die Tochter der Frau Larsac", der unter dem Titel „Sündhafte Leidenschaft" durch die Firma Albert Löwenberg, Berlin, in Deutschland vertrieben wird. Das Werk hat in Paris, Brüssel und Wien durchschlagende Erfolge erzielt.

Der große deutsche Lustspielschlager „Kammermusik" mit Henny Porten in der Hauptrolle (Regie Carl Froelich) erfreut sich eines derartigen Zuspruches, daß der Film eine weitere Woche auf dem Spielplane des Primus-Palastes (Potsdamer Straße) verbleibt.

Nachdem die Sanierungsverhandlungen der Trianon mit der Gruppe Graf Witzkow wegen ungenügender Mittel dieser Herren gescheitert sind, haben die bisherigen Leiter der Gesellschaft es übernommen, unter Heranziehung befreundeter Finanzleute das Unternehmen neu zu organisieren. Die Einigungsverhandlungen mit den Gläubigern sind bereits so weit fortgeschritten, daß schon in allernächster Zeit mit einer gänzlichen Klärung der Verhältnisse gerechnet werden kann. Jedenfalls wird die Trianon in Kürze sowohl auf dem deutschen wie dem internationalen Markt in alter Tatkraft in Erscheinung treten und die in der deutschen Filmproduktion durch ihren unfreiwilligen Abgang erzeugte Lücke ihrer Tradition gemäß durch erstklassige Erzeugnisse wieder ausfüllen.

Nach dem unerreicht großen Erfolg, welchen die Domo-Film-Ges. mit ihrem echten „Berliner Milieufilm" erzielte, der heute unter dem Titel „Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz" im ganzen Reich große Triumphe feiert, ist die rührige Fabrikationsabteilung zur Herstellung eines neuen, großen Werkes geschritten, das bestimmt ist, das Fühlen und Sehnen des deutschen Volkes noch tiefer zu befriedigen. Deutschlands Gegenwart, nicht die Vergangenheit lieferte den Stoff dazu. Und doch ist dieser Film fern ab von allem Tendenziösen oder gar Politischen. Dieser neue große Domo-Film heißt: „Lieb Vaterland ...", ein Spiel aus Deutschlands Gegenwart, von deutschem Land und deutschem Meer. In die bewährten Hände von Ruth Goetz hat man die Abfassung des Manuskriptes gelegt.

Mah Jongg, ein Spiel ums Glück in sechs Akten von Ludwig Hamburger wurde von A.-G.-Film, Arthur Günsburg erworben und mit den Vorbereitungen zu den Aufnahmen begonnen.

Bruno Kastner ist nach seinem fünfmonatigen Gastspiel nach Berlin zurückgekehrt und wird demnächst wieder seine Filmtätigkeit aufnehmen.

Aus Anlaß des Unfalls bei einer Kinovorführung im Vox-Haus, der dadurch verursacht wurde, daß ein Filmstreifen an einem lose neben dem Apparat stehenden Widerstand Feuer fing, bittet uns die Apparateabteilung der Ufa, darauf hinzuweisen, daß ihr eine solche Gefahrenquelle längst bekannt ist, und daß infolgedessen alle von der Ufa vertriebenen Ufa-Typen so eingerichtet sind, daß ein Feuerfangen des Films am Widerstand infolge einer zweckmäßigeren Unterbringung dieses Widerstandes unmöglich ist.

Die Eichberg-Film G. m. b. H. wird in diesem Jahre — dem zehnten ihres Bestehens — eine sehr stattliche Reihe von Großfilmen herstellen. Während in diesem Monat die beiden soeben vollendeten Filmwerke „Luxusweibchen, ein Zeitbild aus Berlin W" und „Leidenschaft (Die Liebschaften der Hella von Gilsa)" in der Öffentlichkeit erscheinen, werden bereits die Aufnahmen für die nächsten beiden Filme der Gesellschaft beginnen: für „Liebe und Trompetenblasen", von Hans Sturm nach seinem vielgespielten, erfolgreichen Lustspiel für den Film bearbeitet, und für „Die Frau mit dem Etwas", eine moderne Abenteurerkomödie von Hans Behrendt und Helmuth Ortmann. Fünf weitere Großfilme stehen sodann auf dem Produktionsprogramm der Firma: „Der Liebeskäfig", nach dem Roman von Hans Land, „Lila, die Geschichte einer jungen Dame von Stand', nach dem Roman von Ruth Götz, „Die Kleine von der Tauentzienstraße", ein Berliner Sittenbild, „Frauen, denen man nachts begegnet" und endlich „Der Fall Dreyfus". Außer Lee Parry und Lilian Harvey, den beiden schönen Stars des Eichberg-Films, sicherte die Gesellschaft sich die Mitarbeit erster künstlerischer Kräfte. Als Regisseure sind Richard Eichberg und Erich Schönfelder verpflichtet worden, als Darsteller Harry Liedtke, Otto Gebühr, Olaf Fjord, Hans Albers, um nur einige Namen zu nennen.

Das von der Internationalen Film-Akt.-Ges. Ifa hergestellte deutsche Filmspiel „Krieg im Frieden" wurde von der Zensur ohne Ausschnitte zur Vorführung vor Erwachsenen zugelassen. Donnerstag, den 2. April, fand in den Wittelsbach-Lichtspielen am Bayerischen Platz eine Presse- und Interessentenvorführung statt.

„Die Stadt der Millionen" ist der Titel eines abendfüllenden neuen Films der Kulturabteilung der Ufa, der in den nächsten Wochen in einem der Berliner Ufa-Theater seine Uraufführung erleben wird. Unter der Regie von Adolf Trotz ist hier aus dem Leben der Großstadt, in der die Schicksale von vier Millionen Menschen täglich durcheinanderwirbeln, ein packendes Zeitbild entstanden, dem wirkungsvolle ernste und humoristische Spielszenen einen besonderen Charakter verleihen.



Walter Niebur,
der durch s. Tätigkeit beim Sternfilm bekannte amerikanische Regisseur im Gespräch mit dem Architekten Willy Reiber auf dem Aufnahmegelände der Emelka

Die neue Wochenschau Nr. 14 der Deulig bringt als ein Gegenstück zu den soeben stattgefundenen Präsidentenwahlen im Reich einen besonders temperamentvollen Wahlkampf in Ägypten.
Aus Amerika werden die Feierlichkeiten anläßlich des Amtsantritts des Präsidenten Coolidge sowie dessen Vereidigung im Kapitol zu Washington gezeigt. — Das Sportsleben ist mit Aufnahmen vom Training des Weltmeisterschafts - Wettläufers Nurmi vertreten; besonders interessant ist die mit der Zeitlupe festgehaltene Lauftechnik des Meisterschaftsläufers. Neben diesen Einzelaufnahmen stehen Bilder der großen Frühlingsläufe, die in St. Cloud in Frankreich stattfanden. — Die Deuligwochen-Reihe „Lieblinge des Publikums" zeigt den Welt - Schwergewichtsmeister Jack Dempsey beim Trainig. — Aus dem Reich der Lüfte sehen wir eine Reihe amerikanischer Luftmanöver

Franz Rauch hat für die Sing-Film G. m. b. H. (Direktion Hartlaub) ein Manuskript für einen Gesangsfilm geschrieben, dessen Struktur mit der bisherigen Tradition auf diesem Gebiete vollkommen brechen und dem Filmsingspiel völlig neue Wege eröffnen dürfte. Zum erstenmal sind für den Film Originaltypen vorgesehen, wie sie bis dahin weder auf der Sprechbühne noch im Film zu sehen waren. Das Beck-Patent, das als einziges bisher die vollkommene Übereinstimmung zwischen Ton und Musik gewährleistet, wird auch dem neuen Film zugrunde gelegt werden. Die Aufnahmen werden unter der Regie des Autors ausgeführt.

„Weil du es bist" ist der Titel der großen Filmoperette der Symphon G. m. b. H., zu der die letzten Aufnahmen zurzeit im Jofa-Atelier und den Staakener Filmwerken gemacht werden. Die Hauptrollen spielen Hanni Weisse, Albert Paulig, Carl Beckersachs, Lilian Weiß und Manfred Kömpel. Regie führt Hans Werckmeister. Die Musik ist von Marc Roland.

Der Theaterbesitz der Ufa hat sich im letzten Halbjahr bedeutend vergrößert. Nicht weniger als dreizehn große Lichtspielhäuser in den verschiedensten Städten Deutschlands sind neu gebaut oder erworben worden. An erster Stelle steht das neue Ufa-Theater „Turmstraße" in Berlin. Dieses Haus wurde neugebaut und sämtliche In- und Auslandserfahrungen, die die Theaterverwaltungen der Ufa in letzter Zeit gemacht haben, wurden hier praktisch verwertet. Das Theater hat 1700 Sitzplätze und hat beim Publikum in der kürzesten Zeit solchen Anklang gefunden, daß allabendlich volle Häuser zu verzeichnen sind. Die anderen neuen Theater der Ufa sind: Die „Albert-Halle" in Leipzig, die 2300 Personen faßt; Dresden: Ufa-Palast „Viktoria-Theater"; Köln: Ufa-Theater „Fränkischer Hof"; Gelsenkirchen (Westf.): „Ufa-Palast"; Kiel: „Kaiserkrone"; Mannheim: Ufa-Theater „Schauburg"; Worms: Ufa-Theater „Schauburg"; Königsberg: „Münztheater", „Uraniatheater", „Trianon-Theater", „Stadthallen-Lichtspiele"; Dortmund: „Ufa-Palast" (1600 Sitzplätze). Im Bau befinden sich ferner drei große Theater, und zwar in Wiesbaden, Stuttgart und Stettin.

Der Hans Schomburgk - Afrika - Film „Mensch und Tier im Urwald", der augenblicklich in allen Provinztheatern der Ufa läuft, erlebte anläßlich seiner Uraufführungen in Frankfurt a. M. und München enorme Erfolge


Agfa
ROHFILM
GENERAL-VERTRIEB:
WALTER STREHLE G.M.B.H.
BERLIN SW 48

Aus der Werkstatt

Am Sonnabend dem 4. April, fand im Bluthner-Saal und gleichzeitig in der Urania die Urauffuhrung des Kulturgroßfilms „New York und die New-Yorker" der Humboldt-Film-Gesellschaft statt. Dieser Film zeigt das Leben und Treiben der amerikanischen Metropole. Aus den Regionen der Wolkenkratzer fuhrt er durch das Villenviertel, das Ghetto und die sonstigen Fremdenviertel, wobei er Gelegenheit gibt, das rasende Tempo und die ungeheure Dichte des Verkehrs von etwa einer Million Kraftwagen in dieser Achtmillionenstadt kennenzulernen.

Neben dem Gegensatz von Glanz und Elend, neben dem Rhythmus in Arbeit, Sport, Tanz und Vergnugen eines auch ohne Alkohol oft ubermutig lustigen Volkes fuhrt der Film uns fremde New-Yorker Sitten und Gebrauche vor, wobei auch Karneval und Nationalfeiertag sowie Coney Island herucksichtigt sind. Einen ungeheuren Kontrast zur Wallstreet mit der weltumspannenden Macht ihrer Dollarmilliardare bilden Arbeitslosenborse und Armenviertel. Der Kampf der Polizei gegen die Massenubertretungen des den Alkoholgenuß verbietenden Gesetzes, ferner das Gerichts- und Gefangniswesen, die Sitten und Gebrauche des Ku-Klux-Klan sowie Bilder aus dem täglichen Leben der Milliardare und Politiker, vor allem auch des Prasidenten Coolidge, werden sicher das Interesse breitester Kreise erwecken.

Den Besuch des Kreuzers „Berlin" in Mexiko zeigt ein Filmstreifen, der im Verleih der Phoebus-Film-A.-G. erscheint. Der Kreuzer „Berlin" ist das erste Schiff, das nach dem Kriege die deutsche Flotte im fernen Ausland reprasentiert hat. Der Film zeigt neben dem Empfang, der unseren blauen Jungens in Mexikos Hauptstadt zuteil wurde, interessante Aufnahmen aus dem Leben der Eingeborenen.

Einsendungen aus der Industrie.

P. N. Brinch, der Generaldirektor der zentraleuropaischen Organisation der Paramount begibt sich mit Direktor Rosenfeld von der National, die bekanntlich den Vertrieb der Paramount-Filme für Deutschland hat, nach New York zur Auswahl der Famous-Players-Filme neuer Produktion fur den hiesigen Markt.



Ruth Weyher im [illegible] Omnibus
Die Gewichtsangaben beziehen sich auf das [illegible]schiff und nicht auf die Diva

Paris, die alte Zauberin an der Seine und Venedig, die märchenhafte Lagunenstadt, bilden die glänzenden Schauplätze fur die außerordentlich spannende Handlung des großen Filmes „Die Tochter der Frau Larsac", der unter dem Titel „Sundhafte Leidenschaft" durch die Firma Albert Löwenberg, Berlin, in Deutschland vertrieben wird. Das Werk hat in Paris, Brussel und Wien durchschlagende Erfolge erzielt.

Der große deutsche Lustspielschlager „Kammermusik" mit Henny Porten in der Hauptrolle (Regie Carl Froelich) erfreut sich eines derartigen Zuspruches, daß der Film eine weitere Woche auf dem Spielplane des Primus-Palastes (Potsdamer Straße) verbleibt.

Nachdem die [illegible] der Trianon [illegible] der [illegible] Witkow wegen ungenugender [illegible] dieser Herren gescheitert sind, [illegible] die bisherigen Leiter der Gesellschaft [illegible] nommen unter Heranziehung [illegible] Finanzleute des Unternehmen [illegible] organisieren. Die Einigungsverhandlungen mit den Glaubigern sind bereits [illegible] fortgeschritten, daß [illegible] in [illegible] ster Zeit mit einer ganzlichen Klarung der Verhaltnisse gerechnet werden kann. Jedenfalls wird die Trianon in Kurze sowohl auf dem deutschen wie dem internationalen Markt in alter Tatkraft in Erscheinung treten und die in der deutschen Filmproduktion durch ihren unfreiwilligen Abgang erzeugte Lucke ihrer Tradition gemaß durch erstklassige Erzeugnisse wieder ausfullen.

Nach dem [illegible] reicht großen Erfolg, welchen die Domo-Film-Ges. mit ihrem echten „Berliner Milieufilm" erzielte, der [illegible] unter dem Titel „[illegible] Blumenfrau [illegible] Potsdamer Platz" [illegible] ganzen Reich [illegible] Triumphe feiert, [illegible] die ruhrige Fabrikationsabteilung zur Herstellung eines neuen, großen Werkes geschritten, das bestimmt ist, das Fuhlen und Sehnen des deutschen Volkes noch tiefer zu befriedigen. Deutschlands Gegenwart, nicht die Vergangenheit lieferte den Stoff dazu. Und doch ist dieser Film fern ab von allem Tendenziösen oder gar Politischen. Dieser neue große Domo-Film heißt „Lieb Vaterland ... ein Spiel aus Deutschlands Gegenwart, von deutschem Land und deutschem Meer". In die bewahrten Hände von Ruth Gotz hat man die Abfassung des Manuskriptes gelegt.

Mah Jongg, ein Spiel ums Gluck in sechs Akten von Ludwig Hamburger, wurde von A.-G. Film, Arthur Günsburg erworben und mit den Vorbereitungen zu den Aufnahmen begonnen.

Bruno Kastner ist nach seinem fünfmonatigen Gastspiel nach Berlin zurückgekehrt und wird demnächst wieder seine Filmtätigkeit aufnehmen.

Aus Anlaß des Unfalls bei einer Kinovorführung im Vox-Haus, der dadurch verursacht wurde, daß ein Filmstreifen an einem lose neben dem Apparat stehenden Widerstand Feuer fing, bittet uns die Apparateabteilung der Ufa, darauf hinzuweisen, daß ihr eine solche Gefahrenquelle längst bekannt ist, und daß infolgedessen alle von der Ufa vertriebenen Ufa-Typen so eingerichtet sind, daß ein Feuerfangen des Films am Widerstand infolge einer zweckmäßigeren Unterbringung dieses Widerstandes unmöglich ist.

Die Eichberg-Film G. m. b. H. wird in diesem Jahre — dem zehnten ihres Bestehens — eine sehr stattliche Reihe von Großfilmen herstellen. Während in diesem Monat die beiden soeben vollendeten Filmwerke „Luxusweibchen, ein Zeitbild aus Berlin W" und „Leidenschaft (Die Liebschaften der Hella von Gilsa)" in der Öffentlichkeit erscheinen, werden bereits die Aufnahmen für die nächsten beiden Filme der Gesellschaft beginnen: für „Liebe und Trompetenblasen", von Hans Sturm nach seinem vielgespielten, erfolgreichen Lustspiel für den Film bearbeitet, und für „Die Frau mit dem Etwas", eine moderne Abenteurerkomödie von Hans Behrendt und Helmuth Ortmann. Fünf weitere Großfilme stehen sodann auf dem Produktionsprogramm der Firma. „Der Liebeskäfig", nach dem Roman von Hans Land, „Lila, die Geschichte einer jungen Dame von Stand" nach dem Roman von Ruth Götz, „Die Kleine von der Tauentzienstraße", ein Berliner Sittenbild, „Frauen, denen man nachts begegnet" und endlich „Der Fall Dreyfus". Außer Lee Parry und Lilian Harvey, den beiden schönen Stars des Eichberg-Films, sicherte die Gesellschaft sich die Mitarbeit erster künstlerischer Kräfte. Als Regisseure sind Richard Eichberg und Erich Schönfelder verpflichtet worden, als Darsteller Harry Liedtke, Otto Gebühr, Olaf Fjord, Hans Albers, um nur einige Namen zu nennen.

Das von der Internationalen Film-Akt.-Ges. Ifa hergestellte deutsche Filmspiel „Krieg im Frieden" wurde von der Zensur ohne Ausschnitte zur Vorführung vor Erwachsenen zugelassen. Donnerstag, den 2. April, fand in den Wittelsbach-Lichtspielen am Bayerischen Platz eine Presse- und Interessentenvorführung statt.

Die Stadt der Millionen" ist der Titel eines abendfüllenden neuen Films der Kulturabteilung der Ufa, der in den nächsten Wochen in einem der Berliner Ufa-Theater seine Uraufführung erleben wird. Unter der Regie von Adolf Trotz ist hier aus dem Leben der Großstadt, in der die Schicksale von vier Millionen Menschen täglich durcheinanderwirbeln, ein packendes Zeitbild entstanden, dem wirkungsvolle ernste und humoristische Spielszenen einen besonderen Charakter verleihen.



Walter Niebur
der durch seine Tätigkeit beim Sternfilm bekannte amerikanische Regisseur im Gespräch mit dem Architekten Willy Reiber auf dem Aufnahmegelände der Emelka

Die neue Wochenschau Nr. 14 der Deulig bringt als ein Gegenstück zu den soeben stattgefundenen Präsidentenwahlen im Reich einen besonders temperamentvollen Wahlkampf in Ägypten. — Aus Amerika werden die Feierlichkeiten anläßlich des Amtsantritts des Präsidenten Coolidge sowie dessen Vereidigung im Kapitol zu Washington gezeigt. — Das Sportsleben ist mit Aufnahmen vom Training des Weltmeisterschafts-Wettläufers Nurmi vertreten; besonders interessant ist die mit der Zeitlupe festgehaltene Lauftechnik des Meisterschaftsläufers. Neben diesen Einzelaufnahmen stehen Bilder der großen Frühlingsläufe, die in St. Cloud in Frankreich stattfanden. — Die Deulig-wochen-Reihe „Lieblinge des Publikums" zeigt den Welt-Schwergewichtsmeister Jack Dempsey beim Trainig. — Aus dem Reich der Lüfte sehen wir eine Reihe amerikanischer Luftmanöver

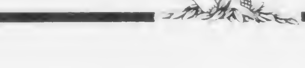
Franz Rauch hat für die Sing-Film G. m. b. H. (Direktion Hartlaub) ein Manuskript für einen Gesangsfilm geschrieben, dessen Struktur mit der bisherigen Tradition auf diesem Gebiete vollkommen brechen und dem Filmsingspiel völlig neue Wege eröffnen dürfte. Zum erstenmal sind für den Film Originaltypen vorgesehen, wie sie bis dahin weder auf der Sprechbühne noch im Film zu sehen waren. Das Beek-Patent, das als einziges bisher die vollkommene Übereinstimmung zwischen Tun und Musik gewährleistet, wird auch dem neuen Film zugrunde gelegt werden. Die Aufnahmen werden unter der Regie des Autors ausgeführt.

Weil du es bist" ist der Titel der großen Filmoperette der Symphon G. m. b. H., zu der die letzten Aufnahmen zurzeit im Jofa-Atelier und den Staakener Filmwerken gemacht werden. Die Hauptrollen spielen Hanni Weisse, Albert Paulig, Carl Beckersachs, Lilian Weiß und Manfred Kömpel. Regie führt Hans Werckmeister. Die Musik ist von Marc Roland.

Der Theaterbesitz der Ufa hat sich im letzten Halbjahr bedeutend vergrößert. Nicht weniger als dreizehn große Lichtspielhäuser in den verschiedensten Städten Deutschlands sind neu gebaut oder erworben worden. An erster Stelle steht das neue Ufa-Theater „Turmstraße" in Berlin. Dieses Haus wurde neugebaut und sämtliche In- und Auslandserfahrungen, die die Theaterverwaltungen der Ufa in letzter Zeit gemacht haben, wurden hier praktisch verwertet. Das Theater hat 1700 Sitzplätze und hat beim Publikum in der kürzesten Zeit solchen Anklang gefunden, daß allabendlich volle Häuser zu verzeichnen sind. Die anderen neuen Theater der Ufa sind: Die „Albert-Halle" in Leipzig, die 2300 Personen faßt; Dresden: Ufa-Palast „Viktoria-Theater"; Köln: Ufa-Theater „Fränkischer Hof"; Gelsenkirchen (Westf.): „Ufa-Palast"; Kiel: „Kaiserkrone"; Mannheim: Ufa-Theater „Schauburg"; Worms: Ufa-Theater „Schauburg"; Königsberg: „Münztheater", „Urania-theater", „Trianon-Theater", „Stadthallen-Lichtspiele"; Dortmund: „Ufa-Palast" (1600 Sitzplätze). Im Bau befinden sich ferner drei große Theater, und zwar in Wiesbaden, Stuttgart und Stettin.

Der Hans Schomburgk-Afrika-Film „Mensch und Tier im Urwald", der augenblicklich in allen Provinztheatern der Ufa läuft, erlebte anläßlich seiner Uraufführungen in Frankfurt a. M. und München enorme Erfolge


Agfa



3 junge Mädchen
und
3 junge Männer
aus allen Teilen des Deutschen Reiches
suchen das Glück
in dem neuen großen Domofilm

LIEB VATERLAND

EIN SPIEL AUS DEUTSCHLANDS GEGENWART VON DEUTSCHEM LAND UND DEUTSCHEM MEER IN 6 AKTEN
MANUSKRIPT: RUTH GOETZ

DOMOFILM G. M. B. H.
ABTEILUNG FABRIKATION

BERLIN SW 48 DOMO FILM FRIEDRICHSTR. 236

TELEPHON: LÜTZOW 4415 UND NOLLENDORF 4546



Der aufsehenerregendste Spionagefall der Weltgeschichte







Nach authentischem Material aus dem Archive des ehem. K. u. K. Kriegsministeriums in Wien



Der aufsehenerregendste
Spionagefall

der die Mitschuld an dem Weltkriege — und dessen unheilvollem Ausgange trägt



In den Hauptrollen:
Dagny Servaes
und
ehemalige hohe aktive Offiziere

URAUFFÜHRUNG DEMNÄCHST
Primus-Palast, Potsdamer Straße 19

FILMHAUS BRUCKMANN & CO. A.-G.

Kinotechnische Rundschau

Tropenkinematographie

Die außergewöhnlich gute Aufnahme, die deutsche Filme in letzter Zeit im Ausland gefunden haben, wird als nächstes Ziel eine Einstellung in die Weite hervorrufen. Mehr, als es heute der Fall ist, werden die Landschaften der Ferne in die Handlung einbezogen werden, wie ja auch die Amerikaner in verstärktem Maße ins Ausland abwandern, weil die Zuschauer andere Hintergründe verlangen, als sie die kalifornische Landschaft bieten kann. Wir stehen heute, dank dem Autoverkehr, vor einer Erschließung der entlegensten Gegenden, und bald werden deutsche Operateure den Weg in das Innere Asiens und Afrikas finden. Die Tropenkinematographie wird dann zu den Ausbildungsfächern jedes Operateurs gehören; was heute noch Erfahrung einzelner ist, muß Allgemeingut werden. Deshalb veröffentlichen wir aus den Aufzeichnungen des Operateurs Eugen Hrich, der die Schomburg-Expedition begleitete, ein paar Abschnitte.

Eine Hauptfrage spielte von Anfang an die Ausrüstung. Da einige Tropenexpeditionen mit den Fabrikaten des Bambergwerkes gute Erfahrungen gemacht hatten, wurde ein Askania-Berufsmodell letzter Konstruktion mitgenommen. Die ersten Aufnahmen wurden bereits in der Nordsee gemacht, und schon hier ergaben sich folgende Erfahrungen:

Nach Beendigung der Aufnahmen [illegible] Hrich, stellte ich meinen Apparat in die geheizte Kabine. Nach einiger Zeit kehrte ich zurück, um den Apparat trocken zu wischen. Unangenehm überrascht war ich allerdings, ihn im schneeglitzernden Zustand vorzufinden. Durch die Wärme und Trockenheit der Dampfheizung der Kabine war die Nässe am Apparat verdunstet, und die salzigen Bestandteile des Meerwassers waren als Kristalle aufgetrocknet. In die kleinsten Fugen des Apparates war das Salz eingedrungen, und es hat mich Arbeit und Mühe gekostet, den Apparat mit einem etwas ölbefeuchteten Tuch wieder einwandfrei sauber zu bekommen.

In Las Palmas auf den Kanarischen Inseln setzte ein leichter Tropenwind ein, der ganz feinen Sand und Staubteilchen von der Wüste Sahara herüberbrachte, der aber auf den Apparat nicht den geringsten schädlichen Einfluß hatte. Hierbei zeigte es sich, daß das Rollendruckfenster speziell für die Tropen von unschätzbarem Wert ist, und jegliche, so oft unangenehm störende Kratzer und Negativschrammen absolut vermeidet.

In Monrovia (Liberia) machte ich die ersten Tropenaufnahmen. Die Hitze war fast unerträglich, und selbst mein Metallapparat wurde schließlich durch das lange Stehen in der prallen Tropensonne so heiß, daß [illegible]



fürchtete es würde ihm schaden. Ich unterbrach die Aufnahmen, packte ein und ging ins Quartier, um mir einen anderen Apparat zu holen und den Metallapparat auskühlen zu lassen. Leider aber stellte es sich nun heraus, daß meine zweite Kamera dem Klimawechsel und den tropischen Einflüssen nicht standgehalten hatte. Das Holz hatte zu schwellen und zu schwingen begonnen und zeigte Risse, so daß ein einwandfreies Arbeiten ausgeschlossen war. Wohl oder übel mußte ich nun mit dem noch nicht ausgekühlten Apparat weiterarbeiten, und ohne jede Störung konnte ich die Aufnahmen beenden. Allerdings ist in den Tropen eine besonders pflegliche Behandlung des Apparates erforderlich. Hauptbedingung ist Sauberkeit, gleichmäßiges, aber nicht übermäßiges Ölen der Lager und des Greifersystems; bei letzterem ist darauf zu achten, daß die Greiferzähne frei von jeder Unsauberkeit sind. Die Filmbahn muß ebenfalls frei von Staub oder Filmablagerungen sein, und es erschien mir sehr zweckmäßig, durch zartes Einreiben der Filmbahn mit Vaseline ein glattes, ungehindertes Durchlaufen des Filmes zu erreichen. Allerdings ist unbedingt darauf zu achten, daß der Film durch die Federung der seitlichen Laufschienen nicht zu stark geklemmt wird, er könnte sonst nicht ganz eben im Fenster liegen und dadurch ein leichtes, nur in der Projektion zu bemerkendes Atmen des Bildes verursachen.

Wenn es möglich war, Bilder wie die vorzüglich gelungenen Affen- und Vogelaufnahmen des Filmes „Menschen und Tier im Urwald" aufzunehmen, so verdanke ich diesen Umstand lediglich den vorzüglichen Tele-Objektiven von Goerz. Fast alle üblichen Schwankungen mit langbrennweitigen Objektiven wurden vermieden. Um die Schleierbildungen auf dem Film zu vermeiden, hatte ich Blenden eingesetzt, die ich so abgestimmt hatte, daß sie nur die für das Filmbild notwendigen Strahlen durchließen. Auch erschien es mir nicht ratsam, während der Stunden, wo die Sonne am höchsten stand, Kinoaufnahmen zu machen, weil durch das Zittern der Luft ein Verzeichnen des Bildes eintreten würde. Selbst während der Regenzeit hat mich mein Apparat nicht im Stich gelassen.



Schalttafeln und Sicherungen im Projektionsraum des … U. T. Turmstraße.

Das Entwickeln von Filmnegativen im tropischen Afrika hat wieder einmal die ungeahnten Schwierigkeiten gezeigt, über die selbst die Correx-Entwicklungseinrichtung nicht ganz hinweghelfen konnte.

Die durch die tropischen Verhältnisse bedingte hohe Temperatur des Entwicklers gestaltet diesen zu einem Rapidentwickler, der das Negativ mitunter in schon zwei Minuten ausentwickelt hat. Bei der Schnelligkeit des Entwickelns macht sich die am Rande mit Knöpfen versehene Correx-Zelluloideinlage störend bemerkbar, weil die Knöpfe der Einlagen ein sofortiges gleichmäßiges Bespülen des Filmbandes mit Entwickler nicht einwandfrei zulassen. Die Folge davon sind hauchartige, allerdings im Negativ leider nicht festzustellende Streifen, die sich wellenlinienartig quer durch das Filmband ziehen. Fernerhin verursachten

die gleichfalls zu warmen Wasserspulbäder ein allzu starkes Aufweichen der Filmschicht. Dieser Übelstand machte ein starkes Härten mit Alaun schon deshalb notwendig, um einem vollständigen Abweichen der Schicht von Zelluloidstreifen entgegenzuwirken. Da nun außerdem noch das Trocknen des entwickelten Negativs in zu warmer Luft, zum Teil sogar in der Sonne erfolgte, ist der Auftrocknungsprozeß auch nicht gleichmäßig gewesen. Für den Laien vielleicht nicht merkliche Wellenlinien und Schichtverschwimmungen des Filmbandes verursachen ein leichtes Flackern des Bildes, so daß, wer über das Vorerwähnte nicht [illegible] diesen Fehler dem Ziehen der Blende des Projektionsapparates zuzuschreiben geneigt wäre. Zusammenfassend sei gesagt, daß dem Filmlaboranten und Entwickler [illegible] schiedene Probleme zum Lösen offenstehen, die [illegible] erwähnten Mangel zu beseitigen helfen. Vorläufig erscheint mir das Entwickeln in der Heimat im gemäßigten Klima das beste, und ich betrachte alle anderen Möglichkeiten des Entwickelns in den Tropen für einen nicht [illegible] einwandfreien Notbehelf.

Der Kampf um die Steinberg-Lampe

Die „Jupiter Kunstlicht" sendet uns eine Zuschrift, die Aufklärung über einige Punkte wünscht, die die vielumstrittene Steinberglampe betreffen. Wir bringen diese Zuschrift zum Abdruck und gleichzeitig die Antwort des Herrn Binder, der die Gelegenheit benutzt, auch der „Lichtbild-Bühne" zu antworten, die sich mit unserm Artikel in Nummer 945 beschäftigte. Wir bringen auch diese Antwort, weil wir es für unsere Pflicht halten, unsern Mitarbeitern in diesem Falle volle Schreibfreiheit zu sichern. Inzwischen hat Steinberg die Fachpresse zu einer Besichtigung eingeladen. Die Fachpresse wird dabei Gelegenheit haben, sich selbst vom Wert oder Unwert der Lampe zu überzeugen.

Die Jupiter Kunstlicht schreibt uns:

Wir möchten zu dem Artikel „Streit über die Steinberg-Lampe" nur noch kurz einige sehr wichtige Punkte klarstellen, die der Photograph Binder in seinem Vortrage in der „Photographen-Innung" in den Kammersälen zu Berlin ausführte.

Vor allem wünschen wir eine Berichtigung darüber, daß die von dem Photographen Binder auf der Bühne vorgeführte „Steinberg-Lampe" nicht mit 6 Ampere, sondern mit 15 Ampere brannte, wie dies auf die verschiedenen Anzweiflungen aus dem Zuhörerkreise durch den Direktor Drews der Steinberg-Lampen A.-G. von der Bühne mehrfach heruntergerufen wurde. Diese Feststellung erachten wir für außerordentlich wichtig, da sonst der Anschein erweckt werden würde, als wenn Herr Binder eine gewisse Täuschung den Zuhörern gegenüber beabsichtigte, der immer wieder behauptete, die Lampe brenne mit 6 Ampere und ergibt 300 000 Kerzen.

Ein weiterer Punkt wäre noch beachtenswert, nämlich der, daß Herr Binder äußerte, die Lampen wären durch ca. 30 Patente geschützt. Wir konnten bei Nachfrage bei dem Patentamt erfahren, daß von einer Patentanmeldung nichts bekannt ist, wohl aber 7 Gebrauchs-Musterschutz [illegible] hierfür angemeldet sind.

Darauf antwortet Herr Binder:

„Auf die Fragen der Jupiter Kunstlicht habe ich folgendes zu antworten: In der Photographen-Innung wurde [illegible]



vier Steinberglampen vorgeführt. Davon brannten zwei mit 6 Ampere, also in einer Stärke, die für jedes Zimmer verwertbar ist, und zwei andere, die, wie ich ausdrücklich erwähnte, Atelier-Scheinwerfer und Atelier-Lampe waren, mit 15 Ampère.

Es ist ein Zeichen für die tatsächliche große Leistung der Lampe, daß die Herren überhaupt zu der Annahme kommen konnten, daß alle Lampen mit 16 Ampère gebrannt hätten. Das ist ja gerade das Neue an Steinbergs Erfindung, daß er mit 6 Ampère dieses gleichmäßige, ruhige, starke Licht erzielt.

Daß sich eine Stärke von 300 000 Kerzen ergäbe, ist nie von mir behauptet worden. Es handelt sich hier um eine Notiz in einem Berliner Abendblatt, die durch einen Druckfehler entstanden ist und die von uns mehrfach in der Öffentlichkeit berichtigt worden ist. Der gesamte Vorstand der Innung bezeugt gern, daß ich diese Äußerung nie getan habe, daß im Gegenteil von mir festgestellt wurde, daß mich die Kerzenstärke bei der Beurteilung in keiner Weise interessiert hat und daß ganz selbstverständlich für photographische und kinematographische Zwecke nur die Aktivität der Lampe ausschlaggebend ist. Im übrigen interessiert mich ebenso wie die andern Photographen der Preis und die Wirkungsweise. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, muß ich auf Grund meiner praktischen Erfahrung, so leid es mir tut, auch nach allen Angriffen und Einwendungen immer wieder zu dem Resultat kommen, daß die Steinberglampe eine Lichtquelle darstellt, die in puncto Preis und Wirkung alles übertrifft, was bisher auf dem Markt ist."

An die Adresse der „Lichtbild-Bühne" richtet Herr Binder folgenden Brief:

„Sie fordern mich auf, Ihren liebenswürdigen Artikel in Nummer 24 eventuell auf Grund des Preßgesetzes zu widerlegen. Die Form, in der Ihre Angriffe gegen die Steinberglampe erschienen sind, und die Erfahrungen, die viele Bekannte aus Filmkreisen bei Ihnen mit Berichtigungen gemacht haben, veranlassen mich, davon abzusehen und noch einmal die Liebenswürdigkeit des „Kinematograph" in Anspruch zu nehmen, der objektiv in dieser Angelegenheit bisher alle Kreise ohne Einschränkung zu Wort kommen ließ und seine eigene Stellungnahme bis zu dem Zeitpunkt zurückstellt, wo er oder sein technischer Mitarbeiter die Lampe wirklich selbst gesehen hat.

Ihr „sachlicher" Artikel soll ja von einem Fachmann herrühren, der als unerwünschter Gast sich in die Vorführung im Herrenhaus eingeschmuggelt hat. Jener Anonymus scheint ein Fachmann mit Fragezeichen zu sein und zum mindesten kein objektiv und ruhig urteilender Mann, weil er mit persönlichen Beleidigungen und Verdächtigungen arbeitet, anstatt mit sachlichen Argumenten.

Es paßt in die Art Ihrer Polemik, daß Sie jetzt, anstatt mir sachlich entgegenzutreten, mit der Verdächtigung arbeiten, ich sei an der Lampe irgendwie interessiert. Sie können es sich wahrscheinlich nicht vorstellen, daß jemand, der versucht, für seine Betriebe immer mehr vervollkommnete Hilfsmittel zu erhalten, sich bereit findet, eine solche Sache ohne jeden Vorteil für sich auszuprobieren.

Ich habe nun einmal den Ehrgeiz, in meinem Betrieb immer alles Neue und Gute zuerst zu haben, und darum war ich auch sofort bereit, die Steinberglampe auszuprobieren. Nachdem ich sie für gut befand, habe ich mich selbstverständlich nicht geniert, das offen auszusprechen. Ich habe das für meine Pflicht gehalten, nicht etwa, weil ich an der Erfindung interessiert bin, sondern weil ich glaubte, meinen Berufsgenossen eine derartig wichtige Neuerung nicht vorenthalten zu dürfen.

Sie klammern sich an die Geschichte von den 300 000 Kerzen, die die 6-Ampère-Lampe haben soll. Das ist nie von einem Fachmann behauptet worden, sondern lediglich durch einen unglücklichen Zufall im „8-Uhr-Abendblatt" gesagt worden. Diese Zeitung hätte Ihnen jederzeit Auskunft gegeben. Aber dann hätten Sie kein Sensatiönchen gehabt, oder es wäre Ihnen in einer materialarmen Zeit der Stoff für Ihren Tagesdienst ausgegangen.

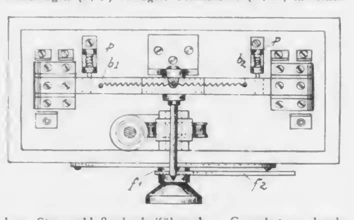
Sie nehmen sich viel zu wichtig für die Propagandierung oder für die Verbreitung dieser neuen Sache. Sie werden auch das Gutachten des Professors Wending von der Technischen Hochschule noch früh genug erhalten. Das wird Ihre Blamage noch eingehender bestätigen. Man sollte als vorsichtiger Journalist nur dann etwas schreiben, wenn man es selbst gesehen hat. Sie haben das nicht getan und damit den Anspruch darauf verscherzt, in kinotechnischen Dingen als Fachblatt ernst genommen zu werden."

Wir vermissen in dem Brief des Herrn Binder eine Stellungnahme zu der Patentanmeldung, die wir im Interesse der restlosen Klärung der Angelegenheit gern gesehen hätten. Aber wir werden ja nun Gelegenheit haben, die Lampe selbst zu sehen und werden dann unseren technischen Mitarbeiter mit seiner, also mit unserer Meinung zu Worte kommen lassen. — ar.

P A T E N T S C H A U

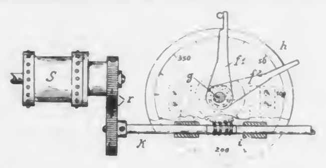
Selbsttätige Umsteuergetriebe für Vorführungs-Kino.

Die Petra A.-G. für Elektromechanik in Berlin erhielt den Schutz des D. R. P. 400 405 auf ein selbsttägiges Umschaltgetriebe zum Umsteuern von kinematographischen Vorführungsapparaten. Nach diesem Patent kann ein von Anschlägen (f^1, f^2) bewegter Schalthebel (b^1, b^2) in seinen

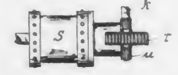


den Stromschluß herbeiführenden Grenzlagen durch Sperrvorrichtungen (p) festgestellt werden. Das kann auch dadurch geschehen, daß die Arme (b^1, b^2) des Schalthebels mit schlitzartigen Aussparungen versehen sind, in die in den Grenzlagen ein federnd gelagerter Sperrstift (p) einspringt.

Ebenso wird nach dem D. R. P. 400 406 derselben Firma diese Umsteuerung dadurch erreicht, daß auf eine durch

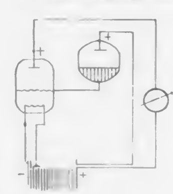


zwangläufige Getriebe (r, t, u, k, i) von der Zahnrolle (s) des Vorführungsapparates angetriebene Welle (g)



zwei Zeiger (f^1, f^2) aufgesetzt sind, deren Lage zur Welle durch eine feststehende, nach Filmlängen eingeteilte Scheibe (h) einstellbar ist.

Vorrichtung zur Verstärkung der bei Bestrahlung von lichtelektrischen Zellen auftretenden Wirkungen.



Dr. Ch. Ries in München verstärkt nach dem Vorschlag seines D. R. P. 401 387 die bei Bestrahlung von lichtelektrischen Zellen auftretenden Wirkungen dadurch, daß die lichtempfindliche Schicht der Photozelle mit dem Gitter einer Verstärkerröhre verbunden und gleichzeitig, beispielsweise durch Influenza, negativ aufgeladen wird.

*

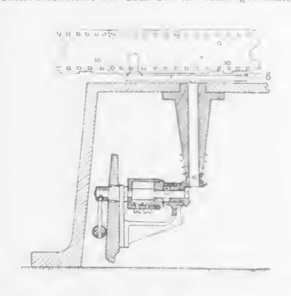
Lichtreklamevorrichtung mit drehbarem Reklameträger oder Farbenzylinder.



A. Pulvermacher & Co. in Berlin lassen gemäß ihrem D. R. P. Nr. 408 388 eine Reklamevorrichtung, einen Reklameträger oder Farbenzylinder, von einem mittels einer Kalotte auf einer Kugelspitze ruhenden Flügelrad durch die Wärme einer Lichtquelle bewegen. Dabei ist es von Vorteil, daß zwischen der Lichtquelle und der aus Kugel und Kalotte bestehenden Lagerung (c, d) des Flügelrades ein wärmeisolierendes Glied (e) eingeführt ist.

Quecksilberschalter mit eingekapselter Quecksilberfüllung, insbesondere für Geräte zum Bearbeiten und Vorführen von Filmen.

Als Zusatz zum Patent 355 837 erhielten die Ernemann Werke A.-G. in Dresden das D. R. P. 408 154 auf einen Quecksilberschalter, bei dem der in seiner gewohnlichen



Lage in bekannter Weise vom Film getragene Rollenarm (7) des Schalters infolge Durchfallens der Gleitrolle (8) durch Ausschnitte (10) im Film (9) in Tätigkeit tritt.

Kleine Anzeigen

KINO

Zirka 400 Plätze Stadt in Pommern, 32 000 Einwohner, in bester Lage moderne Ausstattung, reichhaltiges Inventar, Ernemann-Apparat, Umformer, Spiegellampe, Klavier, das Theater ist seit langer Zeit in einer Hand. Mietvertrag 10 Jahre, billige Miete, Wohnung wird bei Kauf frei. Kaufpreis 32 000 Gmk

KINOWERNER

Erste und älteste Kinoagentur,

Berlin SW 68, Friedrichstr. 215

Telephon Nollendorf 3779

Erstkl. Lichtspielhaus

mit großem Grundstück im Rheinlande Industriestadt von zirka 30 000 Einwohnern, **zu verkaufen.** Das Theater ist der Neuzeit entsprechend erstklassig eingericht t. architektonisch schön gebaut und hat ungefähr 600 Plätze. Das Haus enthält außer zwei Läden ein gutes Bier und Weinrestaurant sowie Nebengebäude. Der Kaufpreis des Hausgrundstückes mit gesamtem Theater- und Wirtschafts - Inventar beträgt **M. 150 000** bei höherer Anzahlung. Anfragen unter Angabe der Anzahlung erbeten unter **K. P. 8497** Scherlhaus, Berlin SW 68

Zu vermieten

komplett eingerichtetes

Lichtspiel-Theater

an erstem Fremdenkurort, großer Park für Sommervorstellungen auch im Freien. Für tüchtigen Fachmann oder Kinobesitzer sehr gutes, angenehmes Zweiggeschäft, eventl. in Verbindung mit Kleinkunstbühne. Offerten unter Chiffre **O. F. 6375 Lz.** an **Orell Füssli-Annoncen, Luzern** (Schweiz)

Suche Kino

zu pachten oder zu kaufen.

Event. kommt auch geschlossenes oder einzurichtendes Objekt in Frage, da bekannter Fachmann. Angebote **K. R. 8499** Scherlhaus, Berlin SW 68

Lichtspieltheater

mittlerer Größe, evtl. auch Sonntagskino, zu kaufen gesucht. Ausführl. Offerten erbittet unter strengster Diskretion K. J. 8491 Scherlverlag, Berlin SW 68

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Kailstraße 9
Telephon 29 898

KINO

von langjährigem Fachmann

zu mieten gesucht

Habe Einrichtung u. 6000 M. Ang bote unter **K. M. 8494** Scherlhaus, Berlin SW 68

Kino

mit oder ohne Grundstück und Wohnung bei 10-40 000 M. Anzahlung sof. zu kaufen gesucht. Eilangebote mit Preisangabe und Platzzahl an

Kino - Zentrale
Seefeld
Hamburg
Alter Steinweg 51

Kino - Goldgrube

uraltes Geschäft, Zentrum Berlin, Laufgegend, tagbeh ausverkauftes Haus. Reinverdienst monatl. 2000 bis 3000 Mk. Familienverhältnisse halber einschl. 6-Zimmerwohnung am Tiergarten, für nur 35 000 Mk Barzahlg

zu verkaufen.

Absolute Zufallssache. Villa oder Landhaus wird evtl. in Zahlung genommen. Offerten unter **Mh. 611** Scherlhaus, Berlin SW, Zimmerstr 35-41

KINO

zirka 600 Plätze, Nähe Berlins, bildschöner Raum, wundervoll ausgestattet, beste Lage, unter ganz günstigen Zahlungsbedingungen zum Preise von GM 40 000 sehr preiswert verkäuflich. **GM. 15 000** Anzahlung genügt. Rest Sicherstellung

Objekt „Wib".

KINO

ca **400 Plätze,** Industriestadt in Norddeutschland, gute Kinoexistenz, da auf 2 Theater ca 80 000 Einwohner kommen, täglich 3 Vorstellungen, Bühne u. Kabarettkonzession vorhanden. Kaufpreis mit vielem Inventar nur **Gm. 8000.**

Objekt „Hala".

KINO

ca **320 Plätze,** Industriestadt in Sachsen, konkurrenzlos, prima Geschäft, bereits 6 Jahre in jetzigen Besitzers Hand, viel Inventar vorhanden. Das Theater befindet sich in tadellosem Zustande. Kaufpreis GM 22000, Anzahlung **Gm. 10 000.**

Objekt „Panta".

KINO

evtl. mit Grundstück, ca 250 Plätze, Norddeutschland, konkurrenzlos, besteht seit ca. 11 Jahren, seit 1 Jahren in einer Hand. Kaufpreis mit vielem Inventar für das Theater mit Grundstück beträgt Gm 40 000, Anzahlung Gm 20 000. Kaufpreis für das Theater allein beträgt Gm 7000, mit einer Anzahlung von ca **GM. 4000.** Bei Grundstückskauf wird eine Wohnung f. den Käufer frei

Objekt „Palm".

Anfragen unter Objektbezeichnung an die

Kino-Zentrale Brockhausen

BERLIN SW 68,
Friedrichstraße 207

Kinos

mit 8000, 10 000, 12- bis 15 000, 20 000, 30- bis 35 000 u. b. 150 000 Mk zu haben durch

Kino-Zentrale
Seefeld
Hamburg
Alter Steinweg 51

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.

A. Schimmel

Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 d.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Billige, gute

FILME

ständig Gelegenheitskäufe. Nur einwandfreie vollst Kopie mit guter Rekl., mit u. ohne R.-C.-K. Anfragen an **Oana - Film, Osnabrück.**

Achtung!

1000 m neue ausgezeichnete Filme nur 25 Mk. „Wenn der Herbststurm weh.", Dr. 2. m. 20 Mk. „Die Liebe siegt", Dr., 160 m 15 Mk. „Die Geburtstagsgans", Humor, 100 m 10 Mk. Durchkreuzte Pläne, Dr. 250 m 10 Mk. „Euseb. Blutwurst, der Reservist", 2 A. 450 m 35 Mk. „PSGleicher-Mot. 220 V. 35 Mk. Pathé Ff. Mechanik m. Ab- u. Aufw. 60 Mk. Gaumont Mechanik m. Ab u. Aufw. 60 Mk. Vers. Nachn. **Film-Steinbacher,** München, Görresstr. 42

Kinoapparate Kinobedarf

Döring - Film - Werke

Hannover-Hainholz

Hüttenstr. 4 Nord 9404. Ladenverkauf Goethestr. 3

Drahtadresse **Döringfilm.**

Kapital für Kino-Neubau gesucht.

40-50 000 M. ... 1. Hypothek, ... Großes Unternehmen, ... oder stille Beteiligung.

Offerten unter **K. O. 8496** Scherlhaus, Berlin SW 68

FILME

jeder Art mit Reklame und Zensur, Humor und Mehrakter, Lustspiele, Detektivdramen, Jugendfilme ... jederzeit und erbittet Offerten **Müller, Burgwedel** (Hannover) Langestr. 102

500 Klappstühle

gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate billig verkäuflich

M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3

Klappstühle

E. Haertner,

Spez.-Holzbearbeitungsfabr. Inh. E. Wilm u. K. Angermann, **Spandau,** Kirchhofstraße 4, Fernsprecher: Spandau 59

Reklame-Diapositive

sowie Ia zugkräftige

Entwürfe

OTTO ORTMANN

Kunstmaler

Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Kompletter

Pathé III Apparat

m Rs.-Mech. **Mk. 175** evtl. Tausch gegen gute Filme oder Heimkino. **1 Widerstand,** regulierbar **Mk. 25. 1 Widerstand,** neu, regulierbar **Mk. 10. 1 Schalttafel** m. Volt- u. Amp.-Mtr. **Mk. 25. 1 Schalttafel** f. Licht **Mk. 10. 1 Mot.** ... PS. 110 V. **Mk. 60.** Off. unt. **K. Q. 8498** Scherlverlag, Berlin SW 68

Suche zu kaufen:

1 guterhalt. Vorführungsapparat kompl., Widerstand, Motoren f. ... P., Gleich- u. Drehstrom, 110 u. 220 V., gebraucht u. neu. **Müller, Blumenthal** (Hann.), Langestraße 102

Achtung

Ernem.-Imperator-Mechan. mit Auf- und Abwickl. 100 M. **Peck u. Kerkhoff Theatermaschine** mit ... 100. M. **Umformer** 250. M. Amperemeter u. Voltmeter, Schalttafeln ... äußerst ... Ein Posten

FILME

Sensat.-Filme, Dramen, Lustspiele ... billigsten Preisen

ALAUDUS-FILM

Frankfurt a. M. ...

Heimkino

Ernemann, kompl. 65 Mk. 3 Einakter p. St. 12-15 Mk. 1 kolor. Tanzfilm ca. 210 m, 18 Mk. **W. Sappa, Neustadt** (Oberschl.), Postfach 41

Kino - Kabine

(Eisenbeton ...) billigst. **Deutsch, München,** Saltlarnstraße 94

Ein kompletter

Kino - Apparat

mit allem Zubehör (Fabr. Bauer), spielfertig, für 600 M.

zu verkaufen.

Näheres bei **Emil Bohrer, Idar a. d. Nahe,** Bergstr. 9

Fast verschenkt!

„Ica"

Theatermasch., nur einige Tage gebr., mit sämtl. cem Zubehör, verluzungsl. für nur 350.— M. zu verkaufen. Angebote **K. S. 8500** Scherlhaus, Berlin SW 68

Nie wiederkehr. Gelegenheitskauf:

Ein Ernemann - Heimkinoapparat (Kinox), fabrikneu, **komplett** zur Vorführung, mit sämtlichem Zubehör, anstatt **250 M.** nur **150 M.** Ein Nitzsche - Heimapparat (Kinino), fabrikneu, komplett zur Vorführung mit samtl. Zubehör, **anstatt 350 M. nur 200 M.** Zwei Kinoaufnahmeapparate der **Firma Laadlicht, Berlin,** aufnahmefertig, anstatt pro Stück **250 M. nur 130 M.**

Fr. Knipping, Braunschweig.

„Luftreiniger 4412"

Schafft in **5 Minuten** reine Tannenluft daher unentbehrlich in allen schlecht gelüfteten Räumen, insbesondere für Hotels, Restaurants, Kinos, Cafes, Buros, Arbeitsstätten, Krankenzimmer und Klosettanlagen

Preis pro Apparat nur Mk. 1,—

Man verlange „4412" in allen Apotheken und Drogerien.

Chem. Fabrik Müller, Schäfer & Co.

G. m. b. H.

Euskirchen (Rhld.)

Solvente Vertreter für freie Bezirke werden ...

FILM-KITT
FAMOS
E. W.-Z. No. 227 020

klebt und kittet alle Filmsorten, sowohl brennbaren wie auch unbrennbaren Film. Die Klebstelle bleibt elastisch, und ohne trübe Stellen zu hinterlassen, ist sie in 20 Sekunden trocken

Formflasche mit Pinsel Gm. 1.—, 2.— und Gm. 3.—

Händlern Rabatt

Chemische Werke „FAMOS"
Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6
Postscheckkonto Nr. 66 787 Hamburg

Mittag's Reklame-Diapositive
Plakate sind die besten! **Entwürfe**
Telephon Nr. 285 Postscheckkonto Leipzig 30995
Groß-Vertrieb für Scheinwerfer-Reklame
Lengenfeld i. Vogtl.

HUPFELD
elektrisch spielende Kunstspiel-Pianos, Flügel, Geigenpianos mit 88 töniger Skala und auswechselbarer Metallpneumatik **Spezial-Instrumente für Kinos** wie Kinopan etc. **Musikalisch und techn. vollkommen. — Konkurrenzlos.** Phonola Tri-Phonola. **Flügel, Pianos, Harmoniums für Handspiel.** Stets günstige **Gelegenheitskäufe** auf Musterlager Nürnberg
Günstige Zahlungsweise.

Pianohaus Stumpf
Nürnberg, Feldgasse 51
Telephon 20533.

Stellenmarkt

Für unsere neueingerichtete
Filmverleihabteilung,
nur allererste Schlager,
suchen
wir für die einzelnen Monopolbezirke äußerst tüchtige, bei den Lichtspieltheatern bekannte und eingeführte
VERTRETER
gegen selten hohe Bezüge
★
Ausführliche Angebote unter K. N. 8495 Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

DIAPOSITIVE
FÜR REKLAME UND BETRIEB
E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

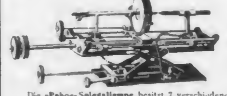
Gelegenheitskauf!
Ertel-Berufs-Aufnahmekino für 120 m Film, Objektiv Ernn'ar-Anastigmat, F 3,1 50 mm Brennweite, mit Doppelkassetten, für Vor- und Rücklauf sowie Trickaufnahmen geeignet, mit zwei Stativen, einem Atelierstativ mit Panoramakopf u. Neigeplatte und einem 2 m hohen Leiterstativ. Umständehalber statt M. 1145.— nur M. 940 — geg. erleichtert. Zahlungsbedingungen!
Graß & Worff
Berlin SW 68
Markgrafenstraße 18.

Ich verschleudere wegen Aufgabe meines Geschäfts eine komplette
Kino - Einrichtung
Dab. ist enth. **Vorführungsapparat, Transformat,** regulierb. **Motor, Spiegellampe, Leinw. 4×5, Umrollapp.** mit 10 Spulen, spielfertig z. fest. Preis v. **700 G.-M.** Wenn Sicherh. u. Zahlungserleichter. Frau **Johann Romann, Osthofen,** Rheinhessen

Große Film Akt.-Ges.
sucht nur
erste Kraft
als
Verleihdirektor
Gef. ausführl. Bewerbungen, die streng diskr. t behandelt werden, mit Lebenslauf, Ansprüchen usw. unt. **K. U. 4439 an Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Große Posten Klappstühle
in modernen Modellen Qualitätsware
zu unbedingt konkurrenzl. Preisen u. kulanten Bedingungen abzugeben. **Vereinigte Möbelwerkstätten Ohrdruf** (Thür.). Fernruf Ohrdruf 25, Tel.-Adr. Stuhl Ohrdruf

Die „Paho"-Spiegellampe ist die billigste Mk. 60



Modell I
mit 14 cm großem besten Hohlspiegel

Modell II
mit 17 cm **Spiegel Mk. 75**

Die »**Paho**«-**Spiegellampe** besitzt 7 verschiedene Verstellbarkeiten, leichte Handhabung für **Gleich- und Wechselstrom**, sehr praktische Kohlenhalter, jede Stärke Kohlen von 6 bis 12 mm eingerichtet. Die Lampe wird auch prima vernickelt geliefert und kostet per Stück **Mk. 10** mehr.

Fabrikant
Paul Hoffmann, Magdeburg
Breiter Weg 94

General-Vertreter und Lager für Groß-Berlin **Eug. Hentschel,** Anhaltstr. 11
Händler erhalten Rabatt.

Gruben-katastrophe Merlenbach
Einzige Aufnahme, sofort nach dem Unglück, 250 Meter, für ganz Deutschland oder provinzweise zu vergeben. Saargebiet und Luxemburg verkauft
Bourfilm
Forbach, Lothringen.

Reklame- u. Betriebs-Diapositive
liefert **Fritz Kraatz** vorm. **Carl Hoos, Niederberg,** Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben.



Alles
für Ihren
Kinobedarf
finden Sie auf Lager in der
Kino - Bedarfs - Zentrale
EMIL FRITZ, Hamburg,
Rathausstraße 13.

Perfekter reichsgeprüfter
I. Vorführer!
20 Jahre im Fach, firm in elektrischen Reparaturen u. im Reklamewesen, mit allen Schikanen der Projektion vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder bis 15. d. Mts. Dauerstellung. Gefl. Offerten unter Gehaltsangabe erbeten an
Joseph Mühlberger
Crefeld, Ritterstr. 249.

Geprüfter
Vorführer
für Reise-Kino und Photo bei freier Station sofort gesucht. Bevorzugt Photograph oder Klavierspieler. Auto vorhanden. Ausführl. Offerten unter **K. K. 8492** Scherlverlag, Berlin SW 68

I. Vorführer
22 Jahre alt, staatl. geprüft, gelernt Kinomechaniker, nur erstklass. Vorführ. gewöhnt, sucht z. 15. Mai od. 1. Juni angen. Dauerstellung. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe erb. an **Herbert Fiedler, Leipzig-Gohlis** Heinrothstraße 1.

Junge Dame
welche in der Filmbranche in allen vorkommenden Arbeiten bewandert ist,
sucht
gestützt auf l. Zeugnisse und Referenzen per sofort oder 15. April passende
Stellung
in größerem Filmkonzern. Reflekt. wird auf Dauerstellung. Bevorzugt Berlin oder Düsseldorf. Off. unter **K. L. 8493** Scherlhaus, Berlin SW 68

I. Operateur
reichsgeprüft, frei!
E. Kuhnhenn, Lennep (Rheinl.), Brandgasse 3.

VORFÜHRER
mit Reichsprüfungszeugnis, **la Zeugnissen u. Referenzen** lange Jahre im Fach, sicher im Arbeiten, führt Reparaturen an Leitung u. Apparat selbständig aus, **sucht angenehme Dauerstellung** in größerem Theater. Offerten mit Gehaltsangabe erbittet
F. Richhold,
Ratibor O. Schl., Langestr. 38

Wir suchen
per sofort für unsere Colosseum-Lichtspiele einen zuverlässigen, gewissenhaften, geprüften
Vorführer
Vereinigte Lichtspiele Hartwig & Riechmann
Minden i. Westf.

G. FISCHER
BERLIN NO 18, Gr. Frankfurter Str. 44
Telephon: Alexander 1282
fabriziert seit 12 Jahren folgende Spezialitäten
Automatische Vorhänge
Widerstände in hochwertiger Qualität
Lichtregulatoren
Bühnen-Effekt-Apparate
Scheinwerfer



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Land	Preis	Land	Preis
Amerika (U.S.A.)	$ 2.15	Mexiko	$ 2.15
Argentinien	Pesos 6.25	Norwegen	Kr. 15
Belgien	Frc. 50	Österreich	Sch. 15
Brasilien	Milreis 18.75	Portugal	Esc. 68.75
Dänemark	Kr. 13.75	Rumänien	Lei 350
Frankreich	Frc. 43.75	Schweden	Kr. 8
Großbritannien	sh. 10	Schweiz	Frc. 12.50
Holland	Fl. 6.25	Spanien	Peseta 16.25
Italien	Lire 50	Tschechoslowakei	Kr. 68.75
Jugoslawien	Dinar 162	Ungarn	Gmk. 8.75

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Plenaih, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die

Vorbereitungen

für unseren neuen Film

Das alte Ballhaus

sind beendet!

*

Wir beginnen jetzt mit den Aufnahmen

*

Hauptrolle:

Die rote Else

ALTHOFF & CO. / GUSTAV ALTHOFF

TEL.: ZENTRUM 5520 / BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTRASSE 204 / TEL.: ZENTRUM 9654

Kinematograph

SCHERLVERLAG ✦ BERLIN SW. 68.

19. JAHRGANG ✦ NUMMER ✦ 947 ✦

PREIS: 50 PFENNIG

12. APRIL 1925.

EM

Zum Gipfel der Welt

DIE 3. MOUNT EVEREST EXPEDITION

Dafu

Ein Lebensbild vom gefährlichen Alter

von Richard Oswald



zweiter Richard-Oswald-Film der Westi

REGIE: RICHARD OSWALD

mit

DIANA KARENNE

WLADIMIR GAIDAROW

SIEGFRIED ARNO / PAUL OTTO / DINA GRALLA
HARRY HARDT / GERTI KUTSCHERRA / EVA SPEYER
HUGO DÖBLIN / M. ERDMANN

DEKORATIONEN: PAUL LENI

PHOTOGR. LEITUNG: TH. SPARKUHL / PHOTOGRAPHIE: SPARKUHL / HERMANN



Kinematograph

Die neue

STUMME

ZWISCHENPRODUKTION 1925

NOTOFILM-VERLEIH

JACK DEMPSEY

DER WELTBOXMEISTER IM FILM

Deutsche Bearbeitung LUDWIG CZERNY



1. Episode „Wie er entdeckt wurde“ 2. Episode „Dempsey — Vater von 20 Kindern“

[illegible]

SIND FERTIGGESTELLT!

Diese Films, für die der berühmte Weltmeister Jack Dempsey [illegible] Dollar Gage [illegible] zeigen den Meister nicht allein als den Boxer, sondern schlechthin als Sportsmann auf jedem Gebiet. Die [illegible] turelle Bedeutung von maßgebenden Persönlichkeiten Amerikas [illegible] Schauspieler, der durch seine anmutigen und rhythmischen Bewegungen im Film [illegible] Fachwelt wie Presse [illegible]

ACHT WEITERE EPISODEN FOLGEN!



NOTO-FILM G.M.B.H.

BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTR. 201



Die neue stumme

ZWISCHENPRODUKTION 1925

im

NOTOFILM-VERLEIH

MARY PHILBIN

bekannt durch ihren Film „Rummelplatz des Lebens“



in ihrem neuen Großfilm

„BRANDUNG DES LEBENS“

Deutsche Bearbeitung: LUDWIG CZERNY

Länge zirka [illegible] m

IST SOEBEN FERTIGGESTELLT!

Mary Philbin, die sich durch ihr bezauberndes Spiel als Drehorgelmusikantin berühmt machte, erscheint uns auch in diesem Film als die Verkörperung aller weiblichen Schönheit und Anmut. Ihr berückendes Lächeln, ihre großen Augen ihr ergreifend inniges Spiel sind unvergeßlich. In „Brandung des Lebens“ entstammt sie einem alten Adelsgeschlecht, mußte — von Not getrieben — als Varietétänzerin ihr Brot verdienen und sah sich plötzlich von den glitzernden Verlockungen der Großstadt umgeben. Mary Philbin zeigt sich wiederum als Künstlerin größten Formats.



NOTO-FILM G.M.B.H.
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTR. 201
Zentrum 2930 und 12170. Telegrammadresse Notofilm, Berlin





Der beispiellose Erfolg!



Seit drei Wochen täglich ausverkauft!



Herr Theaterbesitzer!!

Sie purzeln wie die Hasen,

die Teilnehmer an der großen Steeple Chase in Cheltenham, mit der die Rennsaison in England eröffnet wurde.

33 Meter über dem Brodway

turnt ein junger Amerikaner, den [illegible] Ruhm nicht schlafen ließ.

Ins Meer hinunter

richtet vom Flugzeug der Operateur seinen Apparat, um die glänzenden Flottenmanöver in Kalifornien festzuhalten.

Hier gibt's ein Ballett

der Studenten der Columbia-Universität, über das nicht nur die Professoren ihre Häupter schütteln.

und dann werden Sie

die Studentinnen sehen, welche sich nicht minder auf überraschende Tanzkünste verstehen.

Aufgefressen

— anders kann man's nicht mehr nennen — hat der Weltmeister im Essen, Nicola Tataglione 3 Tische voll Saison-Delikatessen.

Wenn Ihnen das noch nicht genügt, so sehen Sie sich die weiteren Bilder der neuen **DEULIG-WOCHE** an und dann depeschieren Sie sofort an

D E U V E R L E I H

ZUM GIPFEL DER WELT

IM SPIEGEL DER PRESSE



DER FILM ERSCHEINT IM VERLEIH DER
DEUTSCH-AMERIKANISCHEN FILM-UNION A.G. / BERLIN SW

Vossische Zeitung. 1. Bericht 31. 3. 25

Seltsamer Augenblick: man betritt das Zimmer eines kleinen Hotels und sieht sich sieben merkwürdigen Gestalten gegenüber, tibetanischen Priestern, Jüngern Buddhas, mit gelben Gesichtern, dunklen teilnahmslosen Augen. Sie haben eine lange Reise hinter sich, haben sich stundenlang von diesem fürchterlichen Ding, der europäischen Eisenbahn, rütteln lassen, doch sie sind gewohnt, alles zu ertragen, seit man sie aus ihren Bergen nach London entführte. Im November haben sie ihre Klöster in den einsamen Tälern Tibets verlassen; der Dalai-Lama, dieser tausendjährige Stellvertreter des „Erwachten", der niemals sterben darf, solange sich nicht der Buddhismus über alle Erdteile verbreitet, hat ihnen seinen höchsten Segen mitgegeben und sie geschickt, das Land über dem Wasser kennen zu lernen. Nicht aktiv sollen sie bekehren, das widerspräche den heiligsten Gesetzen des Buddhismus, sie sollen nur durch ihre Anwesenheit an die Existenz der Kultur eines höchsten Menschentums erinnern, einer hohen geistigen Lebenseinstellung, die, Philosophie und Religion zugleich, sich von den verderblichen äußeren Dingen des Lebens abkehrt. So wollte es Buddha. Die heutigen Lamas aber, letzte Epigonen, sind nicht mehr die treuesten Wahrer seines Wortes, in vielem Verirrte, in vielem Gegner ihrer Urreligion.

Einer der gelben Mönche liegt müde in grellem, braunem und gelbem Gewand auf dem Bett, spielt mit seinem Dolch, wie ihn auch die anderen Priester in schmuckloser Scheide an der Hüfte tragen. Denn die Lamas in den Bergen müssen auch streitbar, auf Überfälle gefaßt sein. Sie verwehren Eindringlingen den Zutritt in ihre stillen Täler, sie wissen schon warum, es gibt ausgedehnte Goldminen da, die den Klöstern gehören. Es ist wahr, die Lamas leben in Armut, so wie sie auch ihr Gelübde der Keuschheit niemals brechen, doch sind ihre Klöster reich genug, um Generationen von Priestern ernähren zu können.

Nun liegen oder kauern sie in den Ecken des Zimmers, abgespannt, uninteressiert. Morgen sollen sie das erste Mal im Nollendorfplatztheater ihre religiösen Tänze zeigen. Sie werden es gerne tun, doch haben sie gebeten, heute um 2 Uhr zunächst die Teufel aus dem Theater austreiben zu dürfen, sicher ist sicher. Propagandachefs, Journalisten, Photographen schwirren um sie her, telephonieren, verwandeln, sprechen eng[...] deutsch, tibetanisch — es rührt die La[...] nicht, sie wissen, die armen Euro[...] sind von Dämonen besessen, sie kö[...] nichts für ihre Verrücktheit. Und Europ[...] überhaupt? Ein unerhörter Eindruck[...] Nein, die Lamas wundern sich überh[...] nicht mehr. Wenn man das elektr[...] Licht anknipst, wenn man den Fahr[...] in Bewegung setzt, das ist nun ma[...] das sind Dämonen, die im Dienst d[...] merkwürdigen Europäer sind, sie [...] wahrscheinlich böse, und es wäre be[...] man ließe sich mit ihnen gar nicht e[...] Doch ist das Autofahren sehr sch[...] wie sie behaupten, weniger aber [...] Fahren auf dem Schiff, es macht [...] krank und ist vom Teufel.

Manchmal lächeln sie, wenn man [...] ansieht, ihr Gesicht wird dann sc[...] man sieht dann, daß sie einem verze[...] daß sie über einen erhaben sind. W[...] sie nur weiter ihre Gottesdienste al[...] ten können, wie sie es in Tibet gew[...] sind! Es sind Feierlichkeiten, wie [...] unseren mittelalterlichen Myster[...] spielen nicht unähnlich sind, sie st[...] den Kampf zwischen dem Guten [...] dem Bösen dar. Zwei Lamas, sch[...] und weiß gekleidet, kämpfen um [...] Tuch, das die Seele darstellt. Sie [...] gewohnt, dazu ihre wundersamen re[...] giösen Rhythmen zu hören, aber [...] sprechen magische Worte, die mehr [...] schwörungen, als Gebete sind. Nein[...] haben mit Buddha nicht mehr vi[...] tun, sie sind ein wenig kindlich vers[...] lieben das Äußerliche der Zerem[...] tragen auch gern Festgewänder, wi[...] es morgen tun werden, als Sensatio[...] ein Publikum, das sie als Wunder [...] nimmt.

Endlich werden sie auch in ihre [...] zurückkehren dürfen, sie werden es [...] tun, wenn sie auch wissen, daß si[...] Welt nie wiedersehen werden, sie we[...] ewig Häftlinge bleiben, um zu b[...] daß sie sich solange der Welt zugew[...] Sie werden in die Kaste der Pr[...] eingereiht, die nahezu niemals ihre [...] verlassen, niemals die Luft ihres wu[...] baren Hochlandes atmen, ewig im D[...] ewig in Armut. Vielleicht, viell[...] denken sie, ist es besser so

Man ruft sie zum Essen, sie wa[...] sich wie Katzen, mit den Händen [...] Vorgang, den sie erst seit Mo[...] regelrecht ausüben, sie haben sich [...] oft gewaschen vorher. Ja, es geh[...] wärts mit ihnen, und wenn sie nicht [...]

...kkehren, werden sie trotz ihrer herr-... Passivität den Lastern Europas ...llen.

2. Bericht 1. 4. 25

...ese Bilder rühren an das Innerste ... menschlichen Seele: diese Bilder, die ... gestern sehen durften, als der Film ... Everest-Expedition im Nollendorf-... vor uns abrollte. Für das Ge-...ge, das Erhabene, das Gi-...ische, das ebenso rätselvoll ... majestätisch ist, ebenso er-...ternd in seiner Unerreich-...keit, wie aufwühlend durch ... eherne Grausamkeit, — da-... haben wir wohl klein-mensch-... Ausdrücke und Bezeichnun-... aber wer mag sie aussprechen, ... will mit alltäglichem Maß und selbst der Ergriffenheit dieser Stunde ... Unermeßlichkeit beikommen?

Alles steht im Banne dieses ... überaubenden Geschehens, dieser unaussprechlichen Gewalt der Natur, dieser übernatürlichen ...r, dieses Panegyrikon ...schlichen Forschungsgeistes und menschlicher Energie, die ... dem Letzten nicht zurück-...t. Nee soli cedit — wenn ...dwo so hat dieses Wort ... Leben und Gestalt bekom-...

... Ereignisse und Daten der Everest-...ition, die alle Kulturmenschen in ... Bann hält, sind noch in frischer ...rung: Wie die englischen Forscher und ...elehrten bis in über 8000 Meter ...ngen und, 200 Meter von dem ... des Unerreichbaren entfernt, ... umkehren mußten, nachdem der ...mliche zwei der Gefährten ver-...gen hatte. Die Weissagung der ..., daß die „Allmutter der Welt" sich ...cht bezwingen lasse, daß Dämonen, ...r, Kobolde den Eintritt zu ihr ...rren, war in Erfüllung gegangen. ...r das, was die Expedition erreicht und ...er Menschheit gebracht hat, die ...lischen Herrlichkeiten dieser gi-...chen Bergeswelt, das kann selbst ... die Bezwingung des letzten Gipfels ...d eine solche Expedition werden ...erschrockenen Engländer wohl doch ... unternehmen — nicht mehr über-...ot... werden.

Zur Einleitung des Films und um an-...end das Publikum kultisch-tibe-...isch vorzubereiten, tritt eine Anzahl ... Lamas auf, die eine echt indische Musik auf langen Hörnern und Metallgongs veranstalten und dazu eine primitive Melodie psalmodieren. Die Musik, die den Film begleitet und von Schmidt-Gentner stammt, ist nach tibetanischen Motiven bearbeitet, sagt uns aber mehr zu und gibt dem Spiel den würdigen musikalischen Rahmen. Der Film ist von Hanns Brodnitz und Dr. C. Thomalla für Deutschland bearbeitet, und der Schöpfer des Werkes, Kapitän Noël, sagte einige Worte in Englisch-Deutsch über die Bedeutung dieses Meisterfilmes.

Der Tag (Nachtausgabe). 21. 3. 25

Also sie spucken bestimmt nicht. Es scheint überhaupt eine fromme Sage mit diesen spuckenden Lamas zu sein. Ich habe erst im Zoo zur Probe die vierbeinigen zu interviewen versucht. Ich habe sie gefüttert, habe sie geneckt und sie spucken doch nicht.

Diese Lamas, von denen hier die Rede ist, sind natürlich keine Tiere. Es sind Tibetaner, die keine Wohnungsnot kennen und die, ohne die Vorzüge des Lifts zu genießen, 4000 Meter hoch in einem Kloster wohnen. Ihnen geht es nicht wie den Klosterbrüdern im Studentenliede, sie sind gar nicht übel dran. Ich finde sie beim Morgenkaffee: Spiegeleier, ham and eggs. Man sieht, der Londoner Aufenthalt hat bereits kulturfördernd gewirkt.

Der Oberlama will gerade ins Bett gehen. Ihm ist der Schlafwagen nicht bekommen. Er zerbricht sich den Kopf, was für Dämonen in den Rädern rumoren und welche Geister vorn in der Lokomotive sitzen, denn Dampf ist für ihn Rauch und Elektrizität Schall. Er guckt mit einer gewissen Verachtung auf die Europäer herab, die darin irgendeine große Wissenschaft sehen und keine Ahnung haben von den bösen Elementen, die mit den Gebetsmühlen ausgetrieben werden müssen.

Zwei andere Lamas rasieren sich, weiß Gott, richtig mit einem Gilette. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der davon Kenntnis hat, daß sich in Tibet niemand wäscht bis an sein seliges Ende und daß man höchstens die Kinder in Butter badet, wie denn überhaupt vierzig Jahre alte Butter eine große Delikatesse darstellt.

Sie sprechen ein paar Worte englisch, und nur der Oberlama weiß schon, daß man beim Eintritt eines Gastes ins Zimmer „Guten Morgen" sagt.

Führer der Abteilung ist der englische Kapitän Noël, der Besteiger des Everest, der Schöpfer des Films, der uns den Gipfel der Welt zeigt. Er hat sehr viel Interessante zu erzählen, führt uns auch durch die Ausstellung, die vorn im Mozartsaal von Umlauft, Hamburg, aufgebaut ist. Im Theater ist Generalprobe. Es blitzt noch nicht richtig auf dem Mount Everest, und der Wind, der auf dem letzten Loch pfeifen soll, wählt partout immer das vorletzte.

Der Donner wird probiert, aber er will nicht, und so muß der Blitz sich allein produzieren, also gewissermaßen Naturschauspiel im Naturschauspiel.

Die Theaterprobe muß unterbrochen werden, denn die Lamas kommen und wollen in ernsthaften Zeremonien, den Teufel aus dem Nollendorftheater vertreiben, denn sie können nicht eher arbeiten, bis sie den fremden Teufel herausgetrieben haben. Denn das ist kein Spiel, das ist Ernst, und niemand darf bei der Zeremonie zugegen sein, noch nicht einmal Kapitän Noël, an dem sie hängen wie an einem Vater und der mir einen jungen Mann vorstellt, der Lasten von zehn bis fünfzehn englischen Pfunden auf den Mount Everest achttausend und noch mehr Meter hoch getragen hat.

Ich vermisse den Oberlama, denn ich will mich von ihm verabschieden, weil er so schön „Guten Morgen" gesagt hat. Ich finde ihn im Hotel beim Waschen. Er wäscht sich anscheinend nur Arme, Kopf und Hände. Ich frage ihn mit Hilfe eines Dolmetschers, ob er ausgeschlafen hat. Aber es stellt sich heraus, daß er noch gar nicht im Bett gewesen ist, sondern immerzu Toilette gemacht hat. Er ist erst im Begriff, den tibetanischen Schlaf des Gerechten zu schlafen. Vielleicht hat er den Teufel aus dem Hotel getrieben oder sonst irgendwelche Verrichtungen gehabt. Jedenfalls wünsche ich ihm „good night". Er aber lächelt und zeigt zum hellen Himmel, womit er wohl andeuten will, daß der Ausdruck deplaciert ist. Aber man kann sich in Berlin schlecht entschließen, zu jemand, der mittags schlafen geht, „good day" zu sagen, selbst wenn es der Oberlama ist.

Deutsche Allg. Ztg. 1. Bericht 31. 3. 25

Aller Welt ist das Schicksal der Mount-Everest-Expedition bekannt, der ihr Ziel, die Erreichung des Gipfels des ‚Vampirs der Welt", wie die Tibetaner den Berg nennen, versagt geblieben ist. Di[...] Kampf mit dem Riesenberg ist vom K[...]pitän Noël in einem Film festgeha[...] worden, der heute abend zum ersten M[...] vor deutschem Publikum im Theater a[...] Nollendorfplatz gezeigt wird.

Zugleich mit dem Film wird eine Tr[...] von sieben tibetanischen Lamas, jenen [...]heimnisvollen Mönchen der tibetanis[...] Bergklöster, mit ihrem Oberlama [...]treten und ihre Gebetstänze mit der ei[...]artigen Begleitmusik zu Gesicht und [...]hör bringen. Es ist verwunderlich, [...] das Land, das sich am hartnäckig[...] dem Eindringen von Fremden versch[...] nun selbst Sendlinge ausschickt, die [...] die eigenartige Welt des tibetanis[...] Hochplateaus näherbringen. Es ist e[...] Irrtum, zu glauben, das geschehe absic[...]los; vielmehr haben die Mönche, [...] nach Europa gekommen sind, Disp[...] und Weisung vom Dalai Lama, [...] von Geheimnissen umsponnenen H[...]scher von Lhassa, nur mit der Ab[...] erhalten, daß ihr Tun eine Botscha[...] sei: Kunde von einem Dasein zu brin[...] das, ganz anders als die Lebensart d[...] Westens, dennoch von einer tiefen G[...]schlossenheit und einer uns unbekan[...] Vollendung des Lebensgefühls Zeu[...] gibt. Die tibetanischen Mönche sind [...] nur die geistigen und religiösen, sie [...] auch die ‚weltlichen" Herren des B[...]landes; die Herscherkaste, der alle[...] betanische Volk untertan ist. Jeder v[...] Tibetaner ist verpflichtet, Mönch [...] werden und in den Bergklöstern d[...] Pflichten seiner Mission zu obliege[...]

Die sieben Lamas, die uns besu[...] gekommen sind, entstammen dem Kl[...] Ronpung, einem festungsartigen Be[...]kloster, in Montblanchöhe gelegen [...] ihrer Begleitung befindet sich, da [...] nur Tibetanisch sprechen, einer der Tr[...] der Mount-Everest-Expedition, ein S[...]panepalese, der leidlich Englisch sp[...] und die Verbindung zwischen der S[...] und ihrem Schirmherrn, dem schon [...]wähnten Engländer Noël, aufrechte[...]

Die Tibetaner sind von einer Rasse [...] kaum einen Vergleich mit einer an[...] verträgt; der mongolische Schnitt des [...]sichts ist auch grundsätzlich von de[...] der bekannten mongolischen Völker v[...]schieden. Ihre Haut ist ockerfarbig [...] sind durchwegs schlank und von san[...] kindlichhöflichem Wesen, selbst wäh[...] der häufigen, unvermittelnd beginne[...] Gebetshandlungen schwebt ein lei[...] Lächeln auf ihrem Gesicht. Sie gla[...]

ganze Welt, die Dinge und die Landschaften von einer Unzahl hauptsächlich ...er und eigenwilliger Geister bevölkert, ... sie sich und ihrem Volke durch ...ßige Gebete und Beschwörungen vom ...se halten. Sie leben meistens von ...s und Früchten, die Tiere sind in ...t unverletzlich und verkehren daher ... furchtloser Vertraulichkeit mit den ...wohnern. Als der Mount-Everest be...en werden sollte, segnete der Dalai ...a die Expedition, wie er ihr auch ...e Hilfe verweigerte; aber er pro...eite, daß es der Expedition nicht ...gen werde, den mächtigen und ...erwilligen Berg zu bezwingen — wo...er ja auch recht behalten hat. Die ...taner, welche die Expedition be...eten, haben unglaubliche Leistungen ...racht; sie trugen Gepäck bei freiem ...de in einer Höhe von 8600 Metern, ... die Europäer sich schon längst nur ... Hilfe von Sauerstoffapparaten auf ... Beinen erhalten konnten. Die tibe...chen Mönche leben vollkommen as...sch, während unter der Bevölkerung ...yandrie herrscht; jede Frau gehört ... den Brüdern ihres Mannes.

...ie sieben Lamas, die wir in Berlin ...rüßen, haben sehr unter den Be...werden der weiten Reise zu leiden ...bt, namentlich unter der Seekrankheit, ...sie für einen bösen Geist hielten, ...ihnen in den Leib gefahren sei. Im ...en bewiesen sie männliche Duld...eit und Gelassenheit, nur dem An..., zur Überfahrt von London nach ...n ein Flugzeug zu benutzen, ...en sie unüberwindlichen Wi...stand entgegen. Die tausend Wunder Zivilisation, die ihnen auf ihrer ... begegnen, erregen wohl ihre Auf...samkeit, erwecken aber keine Furcht ... Erstaunen, am wenigsten zeigen ...Neugier; es reizt sie nicht im ge...ten, zu erfahren, was es z. B. mit ... elektrischen Licht auf sich hat — ...alten alles für scherzhafte Bluffs der ...ster, die sich im Unsichtbaren tummeln. ... weiß, vielleicht haben sie recht. Im ...gen leben sie in fester, unzerreiß...r Gemeinschaft und lassen sich nicht ...nen, nur der Oberlama hat um der ...rde und Disziplin halber ein Zimmer ... Hotel für sich.

Zumeist sind unsere Gäste mit derben ...tanischen Reisekleidern bekleidet, ...r während der großen Zeremonien ...hen sie ihre seidenen und farbenprächtigen Staatsgewänder an. Sie führen Gebetsmühlen und Trommeln, die mit Menschenhaut bespannt sind, mit sich. Eine Probe, die ich im Theater am Nollendorfplatz mitansah, war von starkem, eigenartigem Reiz. Die Lamas sitzen in ihren Festgewändern in einer Reihe, in der Mitte der Oberlama, eine hohe Erscheinung mit fast maskenartig scharfgeschnittenem, unbewegtem Gesicht. Zwei lange Nebelhörner von mehr als Mannslänge erklingen in rohrendem Dröhnen, schaurig fast und in seltsamen Rhythmen. Dazu schallen die aneinandergeschlagenen Becken und Klingeln, die der Oberlama bedient, und die Gebetsgesänge, die einige Ähnlichkeit mit dem Tonfall jüdischer Gebetsweisen haben. Dazu tanzen zwei der Priester, die Hände gegeneinander schlagend und in ihren Kleidern sich wiegend. Gesang und Tanz nehmen den Zuschauer schnell gefangen und wirken schließlich wie ein narkotischer Traum, einschläfernd und erregend zugleich. Der erste Tanz gilt immer der Teufelsbeschwörung, der Bannung der bösen Geister, die alle Welt, auch das Theater am Nollendorfplatz, beleben — der zweite ist eine feierliche Segnung des Publikums, gewissermaßen die Nachkur der Teufelsaustreibung.

Eine bisher fremde Welt tritt mit diesen Mönchen in unseren Gesichtskreis, und wenn wir auch zu skeptisch und „aufgeklärt" sind, um hoffen zu können daß sie uns von den Koboldeu und Teufeln unseres geplagten Daseins zu befreien vermöchten, erlösen sie uns doch, für einen Abend zum mindesten, von den Satanskindern der Langeweile.

2. Bericht 4. 4. 25

Ästhetiker zerbrechen sich die Köpfe darüber, ob dem Film im Rat der Künste ein eigener Sessel oder ein Schemelchen anzuweisen sei oder ob er für alle Ewigkeit in dieser erlauchten Runde überhaupt nichts zu suchen habe.

Sobald man davon ausgeht, daß der Film nichts anderes sein will, als eine illustrative, belehrende Begleitung einer mit enormen Mitteln von der Londoner Geographischen Gesellschaft in Szene gesetzten wissenschaftlich. Expedition und daß er diese Expedition dienend zu verfolgen habe, dann ist der rechte Blickpunkt gewonnen und der Film kommt zu seinem Rechte. Das Material der Bilder und die Aufnahmen sind vorzüglich, und es entspricht völlig dem großzügigen Geiste, in dem das ganze

Unternehmen geführt wurde, daß man auch den Filmoperateur mit Appareten ausstattete, die in Teleskopaufnahmen auf kilometerweise Entfernung bisher Unerhörtes leisteten. Leistungen, die in ihrer Schwierigkeit dem Laien nicht ohne weiteres verständlich sind.

Wir verfolgen die Expedition, die sich aus etwa acht Europäern und Hunderten von Trägern, Büffeln und Maultieren zusammensetzt, von ihrem Ausgangspunkt an, lassen sie in Darjeeling die Stätten der Zivilisation verlassen und in weitem Bogen das Hochland von Tibet erklimmen, von wo in mühseliger, wochenlanger Wanderung die allmähliche Annäherung an das Mount-Everest-Massiv erzwungen wird. Bilder aus dem Leben der tibetanischen Bevölkerung und Mönche unterbrechen die grandiose Monotonie der Landschaft. Geologische Aufnahmen des ganzen Gebirgstocks mit der Markierung der einzelnen Aufstiegwege und immer höher, immer näher dem Gipfel angelegten Camps verdeutlichen die zweite Etappe. Die Eiswelt der Gletscher umgibt die immer kleiner werdende Schar, bis in einer Höhe von fast 8000 Metern nur noch wenige ausgesuchte Männer zum letzten Sturm vorgehen. Ausgerüstet mit Sauerstoff-Apparaten und allen Gefahren trotzend, ziehen zwei junge Engländer dem Gipfel der Welt entgegen und kehren nicht wieder. Man sieht sie noch einmal in der Ferne auf einem Grat, über einem Schneefeld sich vorwärtstasten, und dann nichts mehr. Der Gipfel der Welt blieb unbezwungen.

8-Uhr-Abendblatt. 1. Bericht 30. 3. 25.

Das schon lange angekündigte Ereignis ist nun eingetreten: Die Lamas sind gekommen, um sich bei der Vorführung des Mount-Everest-Films im Theater am Nollendorfplatz zu zeigen. Ganz in der Nähe ihres hiesigen Wirkungsortes sind sie in einem Hotel untergebracht, wo sie zwei durch eine Tür zusammenhängende Zimmer bewohnen.

Sie müssen alle, ein Ober-Lama und sechs Lamas, Tag und Nacht zusammenbleiben.

Das haben sie dem Dalai-Lama, dem Oberherrscher von Tibet, versprechen müssen. Außer ihnen ist noch ein Träger mitgekommen, der die Mount-Everest-Expedition bis zu einer Höhe von 8000 Metern mitgemacht hat. Die Lamas scheinen sich an ihrer neuen Stätte ganz wohl zu fühlen. Wenigstens gewinnt man diesen Eindruck bei einem Besuche dieser tibetanischen Mönche. Einer von ihnen, eine wettergebräunte mongolische Gestalt von mittlerem Wuchs, mit einem braunen, baumwollenen Mönchskittel, der mit einem Gurt festgehalten wird, bekleidet, scheint die „Honneurs" zu machen. Gütig lächelnd streckt er dem Fremden die Hand entgegen. Seine Glaubensbrüder suchen von den Strapazen ihrer Reise, die sie von London aus nach Berlin heute morgen erst beendet haben, auf dem Liegesofa auszuruhen. Soeben hat sich einer von ihnen erhoben, um in einer Ecke vor einem Tischchen, das er als Gebetspult ausersehen hat, sein Gebet zu verrichten. Über ein stattliches Gebetbuch mit chinesischen Schriftzeichen gebückt, murmelt er eine Art rhythmischen Gesanges, durch den der tibetanische Priester seine augenblickliche Stimmung mit seinem Innern in Einklang zu bringen sucht. Dieses rhythmisch gesungene Gebet bildet nun einmal die Hauptbeschäftigung des Mönches. Im Nebenzimmer hat der Oberlama Platz genommen. Zwei große Dolche, ein jeder in einer aus Silber verfertigten Scheide steckend, sind auf den Nachttisch ausgelegt. [illegible] sind ein besonderes Zeichen der Würde des Oberlamas, denn nur dieser darf eine Waffe, wie sie der Dolch darstellt, führen. Der Kult erfordert es, daß er diese Waffe immer zur Stelle hat, um etwaigen feindlichen Eindringungen [illegible] Eintritt in sein Zimmer zu wehren. Der Oberlama selbst scheint ein gutes zeichnerisches Talent zu besitzen, denn auf seinem Tischchen liegen sauber mit farbigen Tuschen verzierte Zeichnungen, die das Bildnis des Buddha darstellen, ausgebreitet.

Er hat im übrigen den Geschäftsgeist der Zeit ganz gut erfaßt,

denn unter jeder der Zeichnungen ist auch der Preis in Schillingwährung angegeben, für den die Zeichnung verkauft werden soll. An den Wänden sind Gebetsteppiche, tibetanische Kunstwerke, auf seidenem Untergrund mit Götterbildern verziert, aufgehängt. In den Ecken gewahrt man Trommeln, die mit Menschenhaut überzogen sind, Trompeten aus menschlichen Schenkel- und Oberarmknochen gefertigt.

Die Lamas sind sehr gesprächig und geben bereitwilligst auf alle Fragen Auskunft. Sie haben während [illegible]

...fenthalts in Europa auch schon einige ...cken englisch gelernt und suchen sich ...durch verständlich zu machen. Ihr ...er geben sie auf etwa 20 bis 25 an, ...rend der Oberlama über 40 Jahre ...ist. Er hatte fünf Jahre lang als ...siedler in einer Berghöhle am ...unt Everest gehaust und wurde ...den Mitgliedern der Mount-Everest-...edition herausgeholt. Damals sah er ...ersten Mal einen Weißen. Die ...ren Lamas waren Insassen tibeta-...her Klöster, die festungsartig auf ...rgsteileo von über 5000 Metern an-...gt sind. Dort leben sie ganz ...er Religion, nachdem sie drei Ge-...le, das der steten Keuschheit, der ...willigen Armut und der Enthaltsam-... abgelegt haben. Von letzterem ...ibde wurden sie durch den Dalai-...a, von dem sie die besondere Er-...nis zu ihrer Europareise erhalten ...n, für die Dauer ihres Aufeothalts in ...ropa entbundeo.

...t Hilfe des Dolmetschers, des Ka-...s Noël, der die Mount-Everest-...dition gleichfalls mitgemacht hat, ...n sie manches Interessante aus ...n Heimatlande. Am Fuße des Hi-...ya ist ihre Heimat, nur einer von ..., der Träger, stammt aus Nepal. ...r Träger, der, wie eingangs erwähnt, ... Expedition mitgemacht hat, hat die ...s zu überreden vermocht, die Reise ... Europa anzutreten. Sie wollen sich ... die europäischen Verhältnisse in-...eren und durch ihre Anwesenheit ... Europäern beweisen, daß es noch ... andere Möglichkeit der Entwicklung ... Menschheit gibt, als sie sich die ...paer vorstellen, so sprechen sie über ... Zweck ihrer Reise. Vor ihrem ...eten bei der Aufführung des Mount-...st-Films, der übrigens in London ... Paris bereits gezeigt wurde, ver-...n sie ihre religiösen Zeremo-..., durch die sie die Teufel, die etwa ...m Theater anwesend sein sollteo, ...rtreiben suchen.

... Teufel, die bösen Dämonen, ...hen sie in allen Errungen-schaften der Technik,

...hnen natürlich fremd ist. In alledem ...ken sie da Wirken der bösen Dä-...n, die auch Schuld an ihrer See-...kheit, die sie auf ihrer Reise von ...n nach Londoo befalleo hat, gewesen ... sollen.

...bet ist mit Mönchen reich gesegnet, ... jeder dritte Mann ist Mönch, und in jeder Familie, die zwei oder drei Söhne hat, muß mindestens einer Mönch werden.

Über ihre Lebensweise ist zu sagen, daß sie in ihrem Heimatlande ausschließlich Vegetarier sind und sich hauptsächlich von Reis, Tee und Butter nähren. Die Butter ist überhaupt ein wichtiges Kapitel im Lebeo der Tibetaner. Sie muß möglichst alt sein, und aus Butter, die über 40 Jahre alt ist, wird Tee gemacht. In geschmolzener Butter werden die Kinder gewaschen und an der Sonne getrocknet, um sie dadurch gegen das rauhe Klima abzuhärten. Das Waschen ist den Tibetanern fremd, und von der Wiege bis zum Grabe lernt der Tibetaner nicht ein einziges Mal die Segnungeo des Waschens kennen.

2. Bericht 4. 4. 25.

Es ist vielleicht kein Zufall, daß dieser Film, dieses neue Epos menschlicher Energie und unerschütterlichen Forscherheroismus' an derselben Stelle gespielt wird, wo wir kürzlich „Das große weiße Schweigen" sehen konnten. Die beiden Filme gehören zusammen — sie sind erschütternde Denkmäler, errichtet für jene die im Dienste des ewig wissensdurstigen Menschengeistes gefallen sind. Nur daß der Südpol, dem Kapitän Scott zum Opfer gefalleo war, seineo Bezwinger gefunden hat, während der Gipfel des Mount Everest, des höchsten Berges auf Erden, noch immer unbetreten in die Höhe ragt. Die Tibetaner verehren den großen Berg als eine unnahbare Gottheit, und die Lamas, die Diener des heiligen Dalai-Lama, haben den kühnen Forschern, die ihn bezwingen wollten, das Scheitern ihres Unternehmens vorausgesagt. Jetzt sehen wir sie im Kampfe mit Schnee und Eis, mit Sturm und Kälte, bis sie knapp vor dem Ziel, 160 Meter vor dem höchsten Gipfel entfernt, die Expedition aufgeben müssen.

Montagspost. 6. 4. 25

Theater am Nollendorfplatz: Der Mount-Everest-Film. Dieser Film führt an die Grenze des Diesseits. Er geht unbetretene und für die Masse der Irdischen unbetretbare Wege. Von der Welt der Autobusse und der Überseedampfer nimmt er seinen Ausgang, gelangt in langwierigem Anstieg zu den letzten Siedlungen der Menschen in einem Gebirgsland, dessen Boden höher liegt als

die Mont-Blanc-Spitze, schildert ihre Sitten und Gebräuche und klettert unaufhaltsam weiter in die Einsamkeit eines ungeheuren weißen Schweigens, dessen geheimnisvoller Hintergrund immer der höchste Gipfel der Erde, der Mount Everest, ist. Eine Heldensage wird die Darstellung des zweimaligen vergeblichen Angriffes auf den mit Sturm, Nebel und Finsternis sich wehrenden Berg. Lebhaft veranschaulicht werden die ethnologischen Teile des Films durch das ihm voraufgehende Auftreten einer Truppe tibetanischer Mönche.

Neue Berliner 12 Uhr Zeitung

1. Bericht 31. 3. 25

Heute vormittag um 8,23 Uhr sind am Bahnhof Friedrichstraße die tibetanischen Lamas eingetroffen, die anläßlich der Erstaufführung des Mount-Everest-Films „Zum Gipfel der Welt" im Theater am Nollendorfplatz längere Zeit in Berlin Aufenthalt nehmen werden.

Das seltene Schauspiel, das die Ankunft der tibetanischen Priester darbot, hatte ein zahlreiches Publikum auf den Bahnsteig gelockt. Ein Heer von Filmoperateuren und Photographen hatte sich in der Einfahrtshalle und vor dem Bahnhofsgebäude eingefunden. Zur Begrüßung waren die Vertreter der Dafu, in deren Verleih der Film erscheint, Direktor Hanns Brodnitz und auch einige Abgeordnete der Berliner tibetanischen Kolonie erschienen.

Würdevoll stiegen die Lamas aus dem London—Holland-Expreß, der sie nach Berlin gebracht hat. In den knochigen, gelblichen, etwas mongolischen Gesichtern drückte sich augenscheinlich eine gewisse Überraschung aus über den feierlichen Empfang auf dem Bahnsteig. Sofort wurden die Gäste von den Photographen mit Beschlag belegt.

Im ganzen sind es sieben Lamas, die heute hier eingetroffen sind. Mit ihnen ist Kapitän Noël angekommen, ein strammer Engländer, der auf der Mount-Everest-Expedition — es war die dritte — den Film „Zum Gipfel der Welt" im Auftrag der Biographischen Gesellschaft aufgenommen hat. Außerdem ist als Begleiter der Lamas auch noch ein Kuli mit nach Berlin gekommen. Er hat gleichfalls die Expedition zum höchsten Berg — und zwar als Träger — mitgemacht.

Vom Bahnhof aus wurden die ungewöhnlichen Gäste sogleich im Auto nach ihrem Hotel — Hotel Koschel am Nollendorfplatz — gefahren. Dort hatte einer unserer Vertreter Gelegenheit, sich näher mit den Lamas bekannt zu machen.

Sie sollten, so erfährt man, ursprünglich von London aus per Flugzeug nach Berlin kommen. Aber dagegen hatten sie sich energisch zur Wehr gesetzt. Schon die Überseefahrt von Indien nach London seinerzeit ist ihnen schlecht bekommen. Die Lamas sind damals alle seekrank geworden. Bis zu jener Fahrt waren sie nie über die Grenzen von Tibet hinausgelangt. Ihre Klöster sind zugleich Festungen, die kaum mit der Außenwelt in Verbindung stehen. Die Reise nach Europa ist ihnen erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten bewilligt worden. Beinahe hätten sie die Fahrt nach Deutschland nicht bekommen, denn auf Grund ihrer Ausreisebewilligung hätten sie eigentlich nur englisches Gebiet betreten dürfen.

An ihre Seereise erinnern sich die Lamas nicht gern. Sie glauben alen Ernstes, daß ihre Seekrankheit das Werk von Teufeln gewesen wäre. Aber sie haben sich jetzt schon etwas an die europäischen Verhältnisse gewöhnt. In London hat es ihnen sehr gut gefallen. Sie haben an manchen mondänen Einrichtungen der Zivilisation Gefallen gefunden. Besonders das Auto hat ihnen imponiert. Sie fahren über alle Maßen gern Auto.

Fünf der Lamas schlafen zusammen in einem einzigen Zimmer. Es war nicht leicht, ein Hotel in Berlin zu finden, in dem sie dazu Gelegenheit hatten. Sie bestanden aber darauf, ein solches Zimmer zu bekommen, denn nur dann könnten sie ihre religiösen Zeremonien so ausführen, wie es ihnen vorgeschrieben sei.

Auch die Ernährung der Lamas wird sich nicht ganz einfach gestalten. Zuhause, wo sie in 5500 Meter Höhe, am Abhang des Mount-Everest-Blockes leben, machen sie sich beispielsweise den Tee, den sie trinken, aus vierzig Jahre alter Butter, die sie aber gleichzeitig auch zum Beleuchten verwenden. Eine Vegetation gibt es in jener Höhe nicht.

Eigentümliche Gebetmühlen haben die tibetanischen Priester mitgebracht: Trommeln mit Menschenhaut bezogen. Jede Drehung wird ihnen, so glauben sie, im Himmel mit 10000 Gebeten gutgeschrieben. Die Haut stammt von den verstorbenen Menschen, die — einem

…onderen Ritus gemäß — Geiern und …nden vorgeworfen werden müssen.

Die Lamas sprechen nur tibetanisch. S… haben einen Dolmetscher zur Verfü…g. Kapitän Noël ist einem ihrer …reichen Aberglauben erlegen. Die …mas behaupten allen Ernstes, daß der M…unt-Everest lebe, der Vampyr der W…t sei und nicht dulde, daß Menschen …aufkommen. Unter dieser Vorstellung … Kapitän Noël, ein sonst aufgeklärter, …ligenter Engländer, zu Anfang der E…edition von seelischen Depressionen er…iffen worden.

… Theater am Nollendorfplatz … em die tibetanischen Gäste ihr reli…s Zeremoniell und ihre Maskentänze …ühren sollen, wird die Vorstellung … s Mal damit beginnen, daß die La… die Teufel aus dem Zuschauerraum …reiben werden. Kein Teufel darf den M…nt-Everest, der im Film erscheinen w… mit ansehen.

2. Bericht 1. 4. 25

…s Auftreten der Lamas ist die Offen…ng einer ganz primitiven, einer ganz u…stigen mensch'lichen Äußerung. D… tibetanischen Priester stehen am A…ng. Ihre religiöse Zeremonie ist ja…usendalt. Sie ist trotzdem ganz ju… Ihr Schauplatz ist über 5000 Meter ho… am Abhang des Mount-Everest ge…. So ist der Kult vom Intellekt der zi…ierten Außenwelt unberührt ge…en. Die Sinnlichkeit der primitiven D…nenwelt hat ihn lebendig gehalten. Di… uralte Tradition ist jüngstes Erleb… …gleich. Nicht kirchliche Gewohnheit so…rn elementares Mysterium.

… Lamas sitzen in einer Reihe auf de… Bühne und spielen ihre Instrumente. A… zwei Meter langen Trompeten er…n sich dunkle, weitausschwingende U…e in den Raum, den sie ganz und ga…sfüllen. Helle, menschenähnliche Pf…ntöne bilden unsaghar schl…gende K…aste. Auf primitive Weise werden die …aute, ohne die erdachte Gesetzlich… ke… einer unsinnlichen Kunstmusik, her… au…stoßen — langgezogen kurzer ge…n, in immer rascheren Folgen. Es g… kein Nachdenken. Metallene Blech…tö… dumpfe Trommelschläge dazwischen br…en die loshrechende akustische Flut in … n nicht rhythmisches, aber takt…ma…ges, zusammenfassendes System. Ei… aufwühlende, sinnlich-akustische Mu…k, von religiös-kultmäßiger Inbrunst erf…t.

In dem Mount-Everest-Film „Zum Gipfel der Welt" — aufgenommen auf der dritten Mount-Everest-Expedition 1924 — besteht die konsequente Sachlichkeit, mit der der Zug dem Gipfel des höchsten Berges entgegen aufgenommen ist. Man hat Bergfilme, Alpenfilme gesehen, die ihre Objekte als Ansichtskarten gegeben haben. Die Motive waren malerisch, die Beleuchtungen idyllisch. Der Mount-Everest-Film verzichtet auf Nebeneffekte. Er hätte technische Tricks schon deshalb nicht verwenden können, weil er 8000 Meter hoch unter unerhörten Schwierigkeiten gedreht worden ist. Die grandiose Wirklichkeit überträgt sich am grandiosesten in der unkompliziertesten Form. Im Forschungsfilm ist die Wirkung anders als im Kunstfilm. Das Objekt „interessiert". Die Bewegung zum Ziel hin hält in Spannung. Das Erreichen oder Nichterreichen des Zieles bringt die Entspannung. Das Schicksal der Expeditonsmitglieder wird als „menschliches" Schicksal empfunden. Als solches allein erschüttert es, man „fühlt mit"

Zwei Teilnehmer an der Expedition zum Gipfel des Mount-Everest gehen unter. Die Wirkung im Film ist sehr stark. Aber filmische Mittel lassen den trüben Ausgang — für sich genommen — bildlichen Niederschlag werden. Die Unmöglichkeit, den photographischen Apparat in höchste Höhe mitzunehmen, wird zum produktiven Moment: die zwei dem Untergang entgegengehenden — sie allein versuchen die Bezwingung des letzten Wegteils — werden von unten aus durch Fernrohre beobachtet: sie werden immer kleiner, immer ferner. Die langsam größer werdende Distanz versinnbildlicht die langsam näherkommende Katastrophe. Zuletzt steht der Berggipfel allein da. Die Menschen verschwinden. Der Berggipfel verdunkelt sich. Alles ist ausgelöscht. Die weite Distanz des photographischen Apparats vom Objekt hat den Vorgang heroisiert. Die horizontale Bewegung ziehender Wolken hat ihm zum Ausklingen gebracht. Das Verlöschen des Lichtes hat ihn zum Schweigen gebracht. Ein menschlich zufälliges, nicht künstlerisch herausgefordertes Ereignis ist unter der Wirkung optisch-spezifischer Mittel: Licht, Bewegung, Blickpunkt in eine am Ende doch künstlerische Ordnung eingegangen.

Hanns Brodnitz, der zusammen mit Dr. C. Thomalla den Film für Deutschland bearbeitet hat, sprach einleitende Worte über das Wesen des Kulturfilms. Nach ihm hielt Kapitän Noël, der Schöpfer des ausgezeichneten Filmwerkes, einen kurzen Vortrag über den Hergang der Expedition. Die Musik — teilweise nach tibetanischen Motiven — war von Schmidt-Gentner überarbeitet: sehr gut in den Spannungen, die Schmidt-Gentner nicht mehr wie früher durch akustische Großaktionen, sondern durch leise gehaltene Phasen spürbar werden läßt.

B. Z. am Mittag. 1. Bericht 30. 3. 25

Nun haben die Lamaisten (Lamas sind spuckende Tiere), die einige Zeit in England weilten, zum erstenmal Berliner Boden betreten. Sieben buddhistische „Priester", die eher tibetanischen Akrobaten als Seelenhirten gleichen. Junge breitschultrige Männer mit pockennarbigen Gesichtern und wallenden Gewändern in schreienden Farbenzusammenstellungen. Man merkt diesen Klosterbrüdern, die mehrere tausend Meter über dem Meeresspiegel zu leben gewohnt sind, das merkwürdige Gefühl an, das sie angesichts des Großstadtbetriebs (am Bahnhof Friedrichstraße) beherrscht. Kapitän Noël, ihr Führer, äußerte unserem Mitarbeiter gegenüber, daß er und seine Schutzbefohlenen nur den einen Wunsch hätten: daß ihre Vorführungen in Berlin dem deutschen Publikum gefallen.

2. Bericht 31. 3. 25

Wie wir bereits gestern berichten konnten, sind die tibetanischen Lamas in Berlin eingetroffen, um anläßlich der Aufführungen des Dafu-Films „Zum Gipfel der Welt" im Theater am Nollendorfplatz nationale Sitten und Gebräuche, Tänze und Gauklerkunststücke vorzuführen. Die sieben Mönche, die unter Führung des Kapitäns Noël, eines Teilnehmers der Mount-Everest-Expedition, hier ihr Gastspiel geben, stammen aus dem Kloster Gyangtse, das 5500 m hoch in Tibet liegt.

Die Musik zu der heute stattfindenden Uraufführung des neuen Mount-Everest-Films „Zum Gipfel der Welt" hat Kapellmeister Schmidt-Gentner zusammengestellt und hierhei zum erstenmal tibetanische Originalmusik verwandt. Die gesamte szenische Ausstattung der Bühne wurde nach Ideen von Hans Brodnitz und Atelier Bartsch unter Leitung von Oberinspektor Helmreich in den eigenen Werkstätten hergestellt.

Das Umlauffmuseum in Hamburg, eines der größten völkerkundlichen Institute Europas, hat seine weltberühmte tibetanische Sammlung nach Berlin zur Premiere des Films „Zum Gipfel der We[lt] im Theater am Nollendorfplatz gesan[dt]. Sechs Möbelwagen sind bereits in Berlin eingetroffen. Die Sammlung gilt für die größte tibetanische Sammlung überhaupt und wird heute vor der Premiere Presse und Publikum durch ihren Besitzer vor[]gestellt werden.

3. Bericht 1. 4

Bedeutend und gewaltig ist auch dieser Film, überragend wie der Mount Everest selbst unter den Bergriesen. Auch [] also ein monumentum aere perenni[]. Freuen wir uns, daß wir dieses W[erk] kennen lernen durften.

Die Leitung des Theaters am Nollendorfplatz hatte den mit e[in]mütigem Beifall aufgenommenen F[ilm], auf den wir noch ausführlicher zurückkommen, äußerst liebevoll und geschi[ck]t herausgebracht. Hanns Brodnitz zei[ch]ne[t], im Verein mit Dr. C. Thomalla, [] gleich für die treffliche Bearbeitung ver[]antwortlich, stellt den wackeren, b[] radebrechenden Kapitän Noël vor und führt die sieben Lamas ein, die, [] ihrem 5500 Meter hoch gelegenen ti[be]tanischen Kloster kommend, religi[öse] Gebräuche demonstrieren. Schmi[dt-] Gentner steigert den Erfolg mit ei[ner] feinfühligen Begleitmusik.

4. Bericht 3. 4

Ein neues Heldenlied rauschte vorü[ber], Kündend den Ruhm kühner Männer, [die] ihr Leben wagten, um der Natur ei[nes] ihrer letzten Geheimnisse abzutrotz[en]. Aber die Prophezeihung des in L[ha]s[a] residierenden Dalai-Lama sollte re[cht] behalten: die „Allmutter der Welt", von den Tibetanern als lebende Gott[heit] verehrte Mount Everest, wehrt auch d[ies]mal siegreich den Angriff der Mensc[hen] ab. Hohnlächelnd schaut der Bergr[ie]se aus den Wolken auf die Menschheit [her]ab, als die Expedition, nicht mehr als 1[] von dem 8840 Meter hohen Gipfel [der] Welt entfernt, resigniert heimkehren muß.

In der letzten Phase dieses herois[chen] Kampfes muß die Kamera den Eleme[nten] weichen und die Fernphotographie a[n] ihre Stelle treten, um den äußers[t] todbringenden Versuch der beiden K[]

... und Jüngsten, Mallory und Irvine, ... verfolgen. Man fühlt die Katastrophe ...en, aber das Auge vermag, selbst mit ... modernsten technischen Hilfsmitteln, ... zum bitteren Ende nicht mehr zu ...en. Der Everest hüllt sich in Dunkel. ...mal und zweimal. Am dritten Tage ... die bange Sorge zur traurigen Ge...heit geworden: der Gipfel der Welt ... wiederum zwei Opfer gefordert.

...s bietet als interessantester und ein...kvollster Abschnitt dasjenige, was ... tibetanischen Land und Volk ge...t Diese gut beobachteten, ethnologisch ...erst interessanten Bilder werden dem W...rke vor allem den Erfolg sichern.

L...kal-Anzeiger. 1. Bericht 1. 4. 25

...s handelt sich hier nicht um eine ...ikanische Sensation, überhaupt nicht ...ene Tiere, aus deren Fell Robinson ... Kleider schneiderte, sondern um ...sche Klosterbrüder, die ihr rauhes ...a verlassen haben, um als lebende ...ration zum „Everest-Film" gezeigt ...erden. Ein Hotel der Motzstraße ...rbergt die sieben seltsamen Gäste ... höchsten Landes der Welt, die in ... Heimat mit den Geistern des Ge...s kämpfen und nun dem Dämon ... unterworfen wurden, bei dem ihre p...tasienumwitterten religiösen Tänze ... Varieténummer erscheinen werden. V... London her, wo sie auf einer Film...tanzten und mit den riesenhaften M...helhörnern die Dämonen vertrieben, ... sie bereits an jene Umgebung ge...t, die man Hotelkomfort nennt und ...der sich die wetterharten, gelben G...lten fremdartig abheben. Rote ...s (es gibt auch gelbe und schwarze) sin... in diesem von exotischen Gestalten ...aufenen Berlin etwas Seltenes, auch ...er waren bisher kaum Gäste unserer ...rnen Stadt. Wer die Lamas mit ...ln frühstücken und sich mit par...rter Seife waschen sah, dem ent...ndet ein Teil des Zaubers, mit dem ...e Phantasie die Vertreter der selt...n religiösen Sekte umkleidete. Aber ... sie die schweren Lider von den ...len Augen heben, so starrt man in a...sche Gesichter, über deren breit...e, bronzefarbene Wange dann jenes ...hafte östliche Lächeln fliegt, das u...wig unverständlich sein wird.

2. Bericht 3. 4. 25

...r Film der 3. Mount-Everest-...edition 1924 läuft jetzt im Theater am Nollendorfplatz. Er ist von hoher geographisch-wissenschaftlicher und kultureller Bedeutung. Ueberaus stimmungsvoll war schon die Einleitung: auf mystisch abgetönter Bühne, im Hintergrund das Schneehaupt des „Gipfel der Welt", tanzten die Lamas, tibetanische Priester, und musizierten uns ihre melancholischen, wenn auch markerschütternd lauten Weisen tibetanischer Höheneinsamkeit vor. Vorn im Vestibül hatte das weltberühmte Hamburger ethnographische Haus Heinrich Umlauff eine Ausstelluug tibetanischer Seltenheiten arrangiert, die in dieser Art wohl das Mannigfaltigste und Interessanteste überhaupt bietet. — Im Mittelpunkt steht natürlich der Film — ein geographisches und alpinistisches Kulturdokument ersten Ranges. Der Operateur Kapitän Nuël war selbst erschienen, um ein paar einleitende Worte zu sagen. Diese Worte sagte der englische Gentleman im Frack, dem man heute kaum noch die Strapazen und Mühen in den Eisfeldern des Himalaja ansieht, auf Deutsch — eine Operation, die ihm anscheinend schwerer fiel, als die unsäglichen Kämpfe der ganzen Expeditionsreise. Aber das wurde auch anerkannt und ihm ehrlicher Beifall gezollt. Der Film ist das Fabelhafteste, was man bislang in dieser Linie gesehen. Traumversunken, weltenentrückt folgt man den Bildern, in atemlosester Spannung zieht man mit den wackeren Forschern quer durch Indien ins heilige Land von Tibet, durch tropische Dschungeln, durch jahrtausend alte Ansiedlungen, vorbei an Tempelbauten und Steinklöstern, über öde, todgeweihte Steinwüsten und Schneefelder, durch das Reich des eisigen Schweigens, immer hinauf immer höher, und schon winkt der „Gipfel der Welt", schon scheint er zum Greifen nahe, der unbesiegte Mount Everest — aber der alte Hohe Priester hat recht — er läßt sich von keines Menschen Fuß betreten, er weicht aus, er entzieht sich dem Menschen . . Zwei der Tollkühnsten, Mallory und Irvine, die dem unbezwingbaren Bergesgipfel bis auf 160 Meter nahe kamen, haben ihr ohnmächtiges Unterfangen mit dem Leben bezahlt. Mit einigem Erschauern verfolgen wir — vom bequemen Fauteuil des Kinos aus — ihr heldenhaftes Sterben. Fernphotographische Aufnahmen zeigen alle Phasen dieser letzten

Attacke auf des Berges Gipfel — man sieht die beiden Tapferen in unabschätzbarer Ferne noch, sieht sie noch, wie sie nur zwei schwarze Punkte auf weißem Felde sind — dann entschwinden sie unserem Auge auf Nimmerwiedersehen ... „Unauffindbar" meldet Camp VI dem Camp V zurück. Unauffindbar ... Ein hohes Steinmal wird in der sphinxhaften Einsamkeit errichtet — aber zu den beiden jüngsten Namen kommen die älteren — eine ganze Reihe von Namen spricht hier die erschütterndste Sprache vom Kampf des Menschen um die Eroberung der Welt — vom Kampf der Welt, der Majestät der Natur gegen den Menschen ... Aber — nichtsdestoweniger — im Frühjahr soll die vierte Expedition vom Start gehen. Es sind Männer, nehmt alles nur in allem ...

Film-Echo. 3. Bericht 6. 4. 25

Am Nollendorfplatz leuchten abends von der Untergrundbahn merkwürdige Hieroglyphen herüber, die sich schließlich zu dem lapidaren Satz formen: „Zum Gipfel der Welt!" Das ist der Mount-Everest, den die Tibetaner als die „Göttinmutter der Welt" ansehen, und dessen Gipfel bisher nachweisbar noch keines Menschen Fuß betrat.

Nachweisbar — — aber der vielleicht doch von zwei kühnen Forschern erobert worden ist, die ihren Wagemut mit dem Leben bezahlten. Die uns der Film — kurz vor dem Ziel — winzig klein im Teleobjektiv zeigt, und die dann in dem Nebel verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Die eine mutige Tat mit dem Leben bezahlten und dafür die Unsterblichkeit in den Annalen der Wissenschaft eintauschten.

Die Stars dieses Films sind Männer, neben deren Leistungen die vollendetsten künstlerischen Gestalten verblassen. Und wenn die Karawane der Europäer und Tibetaner immer höher und höher in die Sand- und Gletscherwüste zieht, wenn jede Vegetation aufhört, und nur Stein, Felsmassiv und Schnee ihre gigantische Sprache sprechen, dann sind das Sensationen, hinter denen auch die kompliziertesten Tricks und die feinersonnenen Überblendungen weit zurücktreten müssen.

Die Eroberung des Gipfels der Welt ist ein Kulturdokument, das erschüttert, und das man mit einem Gefühl abrollen sieht, das schwankt zwischen tiefster Ergriffenheit und dem Empfinden der eigenen Ohnmacht.

Man sträubt sich fast, über diese u[illegible]erhörten Leistungen zu schreiben, w[illegible] man das Gefühl hat, daß es gar ke[illegible] Worte gibt, die Taten der Mount-Evere[illegible] Bezwinger zu schildern.

Liegt nicht die tiefste Tragik in [illegible] Tatsache, daß es gelingt, bis achttausen[illegible] vierhundert Meter vorzudringen, und [illegible] man dann vor dem kleinen Rest v[illegible] zweihundert Metern ohnmächtig stel[illegible] bleiben muß? Ist es nicht die Tragö[illegible] aller Tragödien, wenn zwei kühne Män[illegible] diesen Gipfel der Welt erstürmt hab[illegible] und das trotzdem die Wissenschaft [illegible] Tatsache verzeichnen muß, daß die höch[illegible] Höhe Mount-Everest noch unerforscht [illegible]

Gewiß fehlt diesem Film viel v[illegible] Tempo des „Großen weißen Schweigen[illegible] Gewiß bringt er manches, das uns [illegible] Filme von dem ersten und zweiten V[illegible] such, den Gaurisankar zu erobern, sc[illegible] vorzeigten. Aber es ist erschütter[illegible] wenn man die Forscher immer hö[illegible] steigen sieht, während im Hintergr[illegible] gleichmäßig unermeßlich weit sich [illegible] höchste Berg der Erde in die Höhe re[illegible]

Was man am Nollendorfplatz zeigt, [illegible] ein Bild, das jeder sehen muß, da[illegible] die nüchternen Berichte, die man geles[illegible] erst wirklich verständlich werden; da[illegible] man einmal sieht, was es heißt, die We[illegible] wissenschaftlich zu erforschen. Daß [illegible] derne Gelehrte nicht mit den Büch[illegible] auskommen, daß das Bild vom Erfin[illegible] und Entdecker, die in irgendeiner Tu[illegible] stube zwischen ihren Büchern oder [illegible] tortenhausen, überlebt ist. Die mode[illegible] Wissenschaft erfordert nicht nur [illegible] Kopf, sondern auch den Körper, verl[illegible] nicht nur den Verstand, die Intellig[illegible] den Geist, sondern den ganzen Mensc[illegible] Fordert Einsatz des ganzen Lebens.

Direktor Hans Brodnitz gibt [illegible] Everest-Film einen pompösen Rahm[illegible] Auf der Bühne zeigt sich zu Beginn [illegible] Massiv des höchsten Punktes der W[illegible] im transparenten Prospekt. Nebel wa[illegible] Wolken ziehen. Blitze schmettern [illegible] Donner rollen. Ein Dutzend tibetanis[illegible] Priester, die Zeit ihres Lebens in f[illegible] tausend Meter Höhe — also an ei[illegible] Punkt, der noch über dem Mont B[illegible] liegt — zubrachten, führen ihre eintön[illegible] heimatlichen Gesänge, mit merkwürd[illegible] Musikgeräten begleitet, vor. Es ist [illegible] gerade eine kurzweilige Angelegen[illegible] Aber wer in der Psyche der Völke[illegible] lesen versteht, dem steigt aus d[illegible] tibetanischen Gebeten und Beschwöru[illegible] ein Bild von der Seele dieser Vo[illegible]

…or, die primitiv, unbeleckt von jede… …tur, in diesen unwirtlichen Höhen …sen. Es verschmilzt hier die Volks…he mit dem Glauben an Geister und …el, mit dem Glauben, daß auch der …nt-Everest lebt. Es verschmilzt …erschauspiel mit Filmdarstellung, ge… so wie die ganz ausgezeichnete …kalische Illustrierung durch Schmidt…tner zu einer Einheit mit dem gi…schen Kulturfilm der Dafu.

…liner Börsencourier 2. 4. 1925

… Deutschland kann eine Entwicklung …ner nur von der Persönlichkeit und … Werk her erfolgen. In anderen …rn oft von einer gegebenen Situa… von der Masse, vom Volk her. …schland hat — trotz der Stagnation … Filmproduktion — gerade in diesem … einen Welterfolg erzielt: mit dem …en Mann". Und das war kein …risierter, sondern ein Qualitätsfilm … Publikuminstinkt. Was in diesem … nach Deutschland aus dem Aus…gekommen ist, war meistens minder… Mit Ausnahme der doku…tarischen Filme. „Das große … Schweigen" und „Zum Gipfel … Welt". Bevor der Film abrollt, … auf der Bühne des Nollendorf…rs tibetanische Lamas und voll… eine fratzenhafte, heulende, grau…usik. Dumpfe Tubatöne, spärliche … dazwischen, Trommeln, klirrende … eine manische Musik der …anbetung. Dann beginnt der Film. …er Gegensatz des zuerst tropischen, …öden Hochplateaus zu den leuchten…pfeln, des steinigen unübersehbaren …s zu der strengen abgeschlossenen …ktur der Mönchswohnungen, der …zigen, dumpf fanatisierten Be…g zu der Reinheit und Freiheit …Höhe, dieser Gegensatz von klarer … und trüber Wildheit, von ge…derter Schönheit und dämo…er Besessenheit kommt in dem …leibaren Film fast thematisch …t zum Ausdruck. Herrliche Fernauf…en, das Entschwinden der Kühnsten. …liche Naturaufnahme: Grau…groß, unheimlich wirkt „der Gipfel … Welt" weil die Natur selbst der … ist: der Mount-Everest.

…ie deutsche Bearbeitung von Hanns …dnitz und Dr. Thomalla vor…lich.

Berliner Tageblatt 31. 3. 1925

Die Maschine standartisiert die Erde. Aber es gibt noch Stätten, die ihr verschlossen bleiben. Hoch oben in den Schneewüsten Tibets, am Fuße des Berges Everest, wohnen in einsamen Klöstern stille, selbstversunkene Menschen, die von der europäisierten und amerikanisierten Welt nichts wissen wollen. Die sieben Lamas, die mit besonderer Erlaubnis des Dalai-Lamas auf Einladung der Königlich Geographischen Gesellschaft zu London England besuchten und gestern morgen in Berlin eingetroffen sind, zeigen vor den technischen Wundern der westlichen Welt nicht den mindesten Respekt. Gelassen schauen sie zu, wenn auf eine Knopfdrehung hin Licht in die Birnen springt. Und wenn es ihnen auch besonderen Spaß macht, mit dem Wunderwagen zu fahren, den kein Zugvieh zieht, so sehen sie doch in allen Erscheinungen moderner Technik nur die gelungene Indienststellung finsterer Dämonen. Ihr inneres Leben, ihr eigentliches Leben, wird davon nicht berührt. Diese kräftigen, braunhäutigen Menschen in ihren bunten Gewändern und der priesterlichen Ruhe in den mongolischen Zügen sind rückständig genug, nicht äußere, sondern geistige Zivilisation für allein lebenswichtig zu halten. Sie wohnen in einem zwar eisigen, aber höchst unkultiviert friedlichen Garten Eden. Da sie, getreu ihrem buddhistischen Glauben kein Tier töten, sind in ihrem Lande die wilden Tiere zahm.

Wie uns der Oberlama Gala Suta Chempo versichert, hatter sich die sieben Abgesandten des verbotenen Landes bei ihrer Abreise darauf gefaßt gemacht, die Heimat Tibet nie wieder zu sehen. Sie wußten nichts von der Existenz anderer Länder und glaubten auch nicht daran. In der Tat ging der erwartete Teufelsspuk nur allzu bald los.

Auf See fuhren ihnen die Dämonen in den Leib und alle Teufelsbeschwörungen, die im Leben der Lamas eine große Rolle spielen, nützten nichts, um den Dämon Seekrankheit auszutreiben. Anfänglich war das Heimweh groß. Aber die Fülle der Geschichte und die Freundlichkeit der Wirte betäubte die klagenden Herzen, und wenn die Lamas auch keinen Respekt vor der nicht-tibetanischen Welt haben, so sammeln sie doch eifrigst Photographien, denn sie wissen bestimmt, daß die Lieben

daheim keiner noch so beschworenen Schilderung von Städten und Autos, von Lackstiefeln und elektrischen Bahnen glauben würden.

Die Lamas werden vor jeder Aufführung des Mount-Everest-Filmes im Theater am Nollendorfplatz die Teufel durch rituelle Tänze und eine seltsame, im Tempo langsam wachsende Musik von der Bühne vertreiben, wie sie stets von jedem ihrer Arbeitsplätze erst die Teufel austreiben. Ihre Musikinstrumente bestehen u. a. aus einer mit Menschenhaut bezogenen Trommel, den riesigen tubaartigen Dhungs, und aus einem menschlichen Beinknochen, der einen hohen Trompetenton erzeugt. Aber auch diese blutrünstigen Instrumente sind friedlicher Natur, sie stammen von Verstorbenen, die nach Landessitte nicht beerdigt, sondern den Geiern zum Fraße vorgeworfen werden.

Gelernt haben die Lamas indessen doch etwas in der Fremde. Schon in der heißen Zone Indiens ließen sie sich überreden, etwas zu tun, was ihnen bisher völlig fremd war: sich zu waschen. Das wasserarme Tibet mit seinem ungeheuer rauhen Klima überhob sie zuvor dieser Unbequemlichkeit. Dort werden lediglich die Kinder zur Abhärtung in Butter — einem Erzeugnis des Yaks — gebadet und dann zum Knusprigwerden in die Sonne gelegt. Allmählich haben die Reisenden am Wasser Gefallen gefunden und jetzt planschen sie mit ganz besonderem Vergnügen in den Badewannen der europäischen Hotels herum.

Die klösterliche Einsamkeit hat neben der religiösen Vertiefung auch die Kunstfertigkeit der frommen tibetanischen Brüder entwickelt. Um sich von der Überfülle des Schauens der Reise zu erholen, kneten die Lamas zwischendurch daumenhohe Buddhafigürchen. Sie haben es damit bereits auf die Zahl 10000 gebracht.

Der Besteigung des Mount-Everest stehen die Lamas sehr skeptisch gegenüber. Der Oberlama erklärte uns, daß alle Expeditionen an der Macht der Bergdämonen, von denen der Everest wimmelte, scheitern müßten. Und wenn auch der Dalai-Lama den britischen Bergsteigern willig den Segen erteilt, so glaubt er doch keineswegs, daß dies den kühnen Weißen genügend Schutz bieten könnte. Als besondere Kühnheit muß es angesichts dieser Anschauung gelten, daß einer der hier weilenden Tibetaner die Everest-Ex... dition in eine Höhe bis 8600 Meter ...gleitet hatte — noch dazu ohne Sau... stoffapparat. Die Londoner G... graphische Gesellschaft, der europäis... Wirt der Lamas, hat mit der Tour... der Tibetaner zweifellos zwei Flie... unter eine Klappe gebracht. Man sich... sich einmal das für weitere Expeditio... sehr wichtige Wohlwollen der Pries... von Tibet und bringt ihnen zugleich ... politisch wertvolle Achtung vor ... britischen Weltreich bei. Allerdings ... zieht sich diese Achtung — wie einga... gesagt — keineswegs auf die Errung... schaften unserer Zivilisation und man w... in der Tat nicht voreilig entschei... wollen, ob die „unwissenden" und „b... barischen" Lamas mit ihrem kaltblüti... Achselzucken über die Maschinenwelt ... ihrer unbeirrbaren Fragestellung „Was geht uns das innerlich an?" nicht e... unsere Lehrmeister zu sein hätten ... unsere Schüler.

Berl. Morgenpost. 1 Bericht 31 3 ...

Sieben Lamas sind seit gestern in Ber... aber es wäre verfehlt, sie etwa im ... zu suchen, denn es sind keine bö... spuckenden Lamss, sondern sehr from... Lamas, die die Berliner Luft von ... kenden Geistern rein beten. Sie woh... daher auch nicht im Zoo, sonder... einem Hotel in der Motzstraße. ... heute an werden diese sieben Lama... so heißen die tibetanischen Priester. ... von den Höhen des unbezwung... Mount-Everest zu uns gekommen ... — allabendlich in dem Film „Zum G... der Welt", der im Theater am No... dorfplatz die Mount-Everest-Exped... im Bilde zeigt, ihre Zeremonien ... führen. Und Teufel austreiben.

Gestern mittag war nun Generalpr... Unter Führung des Direktors Bro... vom Theater am Nollendorfplatz s... sich der Zug in Bewegung. Das g... Hotelpersonal war in großer Aufreg... so „hohe" Gäste gab es dort noch ... zuvor; man bedenke die Lamas w... jahraus, jahrein unter Zelten od... Schneehöhlen, an den Abhängen ... Mount-Everest, in einer Höhe von ... als tausend Metern über dem Mont B... Für sie ist natürlich in Berlin e... wie in England, woher sie kommen, ... Luft, die schrecklich müde macht.

Die sieben Lamas erklären ein... Berlin wäre soweit ganz hübsch...

n schöner wäre es in Berlin, wenn m den ganzen Aufenthalt verschlafen k nte. So sind sie einigermaßen ge- kr kt, daß man ihnen zumutet, schon wei Uhr nachmittags auf einer Probe tehen. Annie, das hübsche Hotel- nmädchen, sieht den sieben hohen stern s nnend nach. Ihr Näschen ist g tet wie von der Gebirgsluft, die die s mitgebracht haben; vielleicht bangt A e aber auch nur vor dem Anblick drei priesterlichen Wohnräume, die en ch dem profanen Walten des Schrub- be freigegeben wurden. Es soll aber d haus europäisch in ihren Zimmern au hen.

t tibetanischen Lamas unterhält man am besten tibetanisch. Zumal sie ke Wort englisch, geschweige denn d ch verstehen. Bei uns gilt der Satz e und bete. Bei den Lamas heißt es Bete und schlafe; folglich fanden sie a nicht Zeit, sich Spuren einer euro- pa nen Sprache anzueignen. Da ich nur ei nziges tibetanisches Wort verstehe — h komme später noch darauf zu- rü —, da ferner Kapitän Noël, der -Manager, der auch die Gaurisankar- Ex dition mitmachte, an Premieren- leidet, war die Konversation et- w ürftig.

blieb um so mehr Muße, die Sieben nä zu betrachten. So ein richtiger er ist eigentlich nur einer von ein riesengroßer Mensch, der in ein teufelsroten Mantel steckt, dessen K e phantastisch über den hart mo- de rten, von fanatisch unruhigen und wieder fatalistisch ergeben blicken- ugen durchleuchteten Schädel hin- tert. Seine über die Maßen dünnen A durchschneiden unruhig die dicke B r Luft. Metallisch bestickte Schuhe n ihn am Schreiten. Zwei Tänzer, au er Straße noch in nicht gerade e end saubere, rote Mäntel gehüllt, schon ein wenig von der Koket- endländischenStartums abgeguckt. stlichen Vier scheinen Gehilfen zu Schwer zu schätzen, wie alt sie gen. Vielleicht fünfundzwanzig? R braun — grün dominiert in ihren w den Gewändern. Pelz und Haar- g t umrahmt die Stirn unter der n Kopfbedeckung.

l dann wird original tibetanisch ge- Gewitter um den Mount-Everest, de vom Prospekt herunterdräut. Und S naufgang mit Alpenglühen und ziehenden Wolken. „Sonnenaufgang da capo"! kommandiert Direktor Brodnitz. Endlich geht die Sonne richtig tibetanisch auf, und die Lamas können das Spuken der Geister bekämpfen. Das ist näm- lich der Zweck der Uebung: die Teufel dürfen den gefilmten Mount-Everest nicht sehen und müssen aus den Zuschauerraum vertrieben werden.

Die Zeremonie geht also vor sich. Fünf Lamas hocken, überragt von dem Ober-Lama, auf grauen Kissen. Zwei musikalische Lamas blasen mit vollen Backen in etwa zweieinhalb Meter lange, reich ornamentierte, matt metallisch glän- zende Nebelhörner, die Dongs (man beachte, wie ich das Tibetanische be- herrsche!). Es klingt furchtbar, für unser Ohr musikalisch sinnlos, wie an- schwellendes und dumpf verebbendes Gebrüll von Tieren. Ein anderer Musik- mann klopft auf die angeblich mit Menschenhaut bespannte Trommel, die gleichzeitig als Gebetmühle dient. Es erscheinen die beiden Tänzer jetzt in überreichem, sehr prächtigem Ornat mit bimmelnder hoher Schellenmütze und vollführen zu einem von Dong und Trommel angedeuteten Rhythmus eckige Sprünge, worauf sie in die priesterliche Gemeinschaft eintreten und die Geräusche durch eine seltsam quäkend im Ton an gestopfte Trompeten erinnernde Weise vermehren. Der Ober-Lama spricht eine Beschwörungsformel, die anderen ant- worten. Mit sanften Schlägen an ein goldenes Becken werden in das tönende Tohuwabohu sanftere, feierlichere Klänge gemengt. Ein seidenes Taschentuch spielt irgendeine Rolle. Noch einmal prasselt, wie Hochgewitter der Hagel der Be- schwörungsformeln, und ein Jung-Lama sprengt mit einem Vogelflügel geweihtes Wasser in den Raum.

Das Theater ist zu Ende. Photogra- phen stürmen die Bühne. Und jetzt geschieht das Seltsame: die sieben Lamas sind doch wahre Priester. Sie fordern drei Minuten Ruhe und beschwören — diesmal ohne sonderliches Zeremoniell — die bösen Geister. Ihre unschönen Ge- sichter sind durchblutet von einer Über- zeugung, von einem heiligen, regie- widrigen Ernst des Glaubens, das Schau- stück weicht der Äußerung tief inneren Antriebs.

Man müßte ständig ein paar Lamas in Berlin haben, weil es doch so viele Teufel auszutreiben gibt.

2. Bericht 3. 4. 25

Zum höchsten Gipfel der Erde, dem 8840 Meter hohen Mount-Everest, führt uns dieser wundervolle Film, den man im Theater am Nollendorfplatz zeigt. Dreimal haben tapfere Forscher es versucht, den Berg zu bezwingen; dreimal mußten sie kurz vor dem Ziele umkehren. Dreizehn kühne Männer haben dabei ihr Leben gelassen, ohne daß der Gipfel erreicht worden ist.

Der Film führt uns die letzte Expedition im Sommer 1924 vor. Wir begleiten sie auf ihrem Weg von Indien über die verschlossenen Bergländer Nepal und Sikkim zur tibetanischen Hochebene, die 4500 bis 5000 Meter über dem Wasserspiegel liegt. In der höchsten und schmutzigsten Stadt der Welt, dem 5000 Meter hoch gelegenen Phari-Dzong, errichtete die Expedition ihr Hauptlager; von dort aus ging etappenweise die Besteigung vor sich. In diesen Regionen hören die menschlichen Wohnstätten auf; man passiert nur einige Lama-Klöster, die sich festungsartig an die steilen Bergabhänge lehnen. Vom letzten Camp, etwa 8000 Meter hoch gelegen, brachen zwei Teilnehmer der Expedition auf, um den Gipfel zu erreichen, von dem Fernobjektiv des Kinoapparates verfolgt. Sie kamen aber erschöpft und fast schneeblind zurück, ohne die Spitze bestiegen zu haben. Irvine und Mallory, die zwei jüngsten Teilnehmer, versuchten es noch einmal. Sie kehrten nie wieder. Haben sie den Gipfel erklommen und starben sie auf dem Rückweg, oder brachen sie vorher zusammen? Niemand weiß es. Die Prophezeihung des Rongbuk-Lama, des Oberpriesters im höchstgelegenen Kloster der Erde, erfüllte sich: vor dem Aufstieg segnete er die Expedition mit feierlichem Zeremoniell, weissagte aber, daß sie nie den Gipfel erreichen werde. Der Geist des Berges, „die Allmutter der Welt" lasse es nicht zu. Die Expedition kehrte nach dem letzten Versuch zurück. Man hört aber von neuen Versuchen. Im Sommer 1926 wollen die Engländer es noch einmal versuchen. Bereits in diesem Jahre wollen aber eine amerikanische und eine schweizerische Expedition zur Bezwingung des höchsten Berges der Erde aufbrechen.

Der Film ist ein Kulturdokument ersten Ranges. Ein Wunderwerk der Photographie! Besonders die fernphotographischen Aufnahmen sind prachtvoll. Dieser heroische Kampf mit der Natur, mit dem giga
tischen Berg ist unvergeßlich. I
vor der Film gezeigt wird, erschein
auf der Bühne sieben tibetanische Lam s,
die aus einem der Gebirgsklöster sta
men, und die wir bereits in Wort u
Bild ausführlich geschildert haben. m
Halbkreis hockend und stehend führ n
sie ihr Zeremoniell vor, blasen ihre m
als zwei Meter langen Trompeten u d
beten leise psalmodierend unter Beg
tung von Schlaginstrumenten.

Kapellmeister Schmidt-Gentner ste
unter Verwendung tibetanischer Origi
melodien eine passende Musikbegleitung
zu dem Film zusammen. Die aus
zeichnete deutsche Bearbeitung des F
stammt von Hans Brodnitz und Dr.
Thomalla.

Berl. Volkszeitung. 1. Bericht 30.3

Fünfunzwanzig Reporter rauchen
Zigaretten in den Schlafzimmern
Lamas. Wären die Priester nicht h
befrackt, man würde sie bald nicht m
erkennen. Die Reporter unterhalten ch
die Lamas schweigen. Sie sind e
heute morgen bei uns eingetr
fen, vielleicht sind sie müde, vielle
sind sie auch anderen Ernstes als
neugierigen Interviewers. Eine Hau
frage quält das Reportergehirn: Wie
Lamas, die selbst keine sensatione
Anekdoten erzählen, ihre Presse fin
Natürlich durch Photos. Vorschläge
Lama als Radiohörer, als Automobi
als Flaneur auf den Boulevards
Westens, seine Begegnung mit
Zimmermädchen des Hotels (Übersch
„Sein absolutes Unverständnis der Fra
Derweilen räumen die Priester ihre H
seligkeiten in die Spiegelschränke.
kleiner Bursche in dunkler Soutane, das
Gesicht braun wie ein Ei, das ma
Zwiebelsaft gekocht hat, trägt sein hei
liches Teegeschirr (mit welch rühre
Andacht!) zur Hotelküche, um sich s
den gelben Saft zu bereiten aus vi
Jahre alter Butter, die gleichzeitig
wenigstens in der Heimat — als Br
stoff verwendet wird. Der engl
Manager berichtet von den Tafelgew
heiten der Mönche aus 5500 Meter H
Sie beginnen den frühen Morgen
gebackenen Eiern, Huhn — man
wie es weitergehen mag, d. h. sie s
nicht schlecht leben, aber das wird das
Werk der jüngsten englischen Erzie ng
erst gewesen sein. Dann zelebriere.

· Frühmesse im Theater, da sie a diese Weise eine Säuberung des Ge- la des von Dämonen und ein gutes Ge- li en des Vorstellungsabends für gewähr- le tet halten. Sie sind natürlich nicht ol ie ihre Ritualien in Berlin erschienen, s dern sie führen u. a. ihre Gebets- tr mmeln mit, die mit Menschenhaut be- sp nnt sind und deren heftiger Gebrauch a h die Berliner Atmosphäre erschüttern so

Aber sie bringen nicht nur ihren heimat- lic en Besitz mit, sondern auch ihre ti- be anischen seelischen Schwierigkeiten. S muß die Tatsache, daß sie doch nur al eine zugkräftige Propagandanummer en agiert worden sind, ihnen verborgen bl ben. Ihr Auftreten erscheint ihnen se st als religiöse Tat. Sonderliche Pr pagandisten! Verwunderliche Heilige, di Proselyten nur durch ihre Zeremonien un ohne Wortschwall gewinnen wollen. S herlich meinen sie, ihre Zauber- fo meln würden auch in Zentral- e opa magische Ströme auslösen. De weilen aber wird die schöne Lily un n im Parkett ihre Konfitüren knab- be und mit der ihr beschiedenen Hold- se keit kichern: seltsame Käuze!

e Bühnenszenerie: ein echt tibeta- nis es Tempelchen mit den nötigen Ku pparaten entstammt dem Besitz Um- lau in Hamburg. Ein weiteres Bild, von m leuropäischen Künstlern entworfen, sol ein heftiges Drama mit hintergrün- dig n Mount Everest, Blitz, Donner und Sc efelschwaden und den lamaistischen Tä en dem erschreckten Zuschauer vor- fü n. Wen die Sehnsucht anwandelt, e al durch ein tibetanisches Dorf zu sch ndern, dem ist Gelegenheit geboten, du einige tibetanische Atrappenland- sch en und an asiatischen Mannequins du und vorbeizuschlendern.

2. Bericht 2. 4. 25

or sich die Leinwand senkt, um u Augen den Kampf der Menschen m er drohenden Gottheit des höchsten Be es der Welt erleben zu lassen, sehen w ie in den letzten Tagen so viel be- sp chenen seltsamen Gäste Berlins, die La s, ihre Gebetzeremonien verrichten.

e Gestalten lösen sich nur langsam au dem mystischen Halbdunkel der B e. Dann lassen sie zunächst zwei me rlange Hörner erklingen. Schauer- hört es sich an. Etwa wie die Auto- einer allgewaltigen Gottheit. Zwei kl e Hörner (sie sollen aus Menschen- knochen bestehen) wimmern dazwischen. Der Oberlama schlägt zwei glänzende Becken nach einem undefinierbaren Rhythmus zusammen. In phantastischem Aufputz tanzen andere Lamas ihre unheimlichen Tänze. Und plötzlich verstummt diese heilige Jazzband und in morgenländischem Singsang sagen die Lamas ihre Gebete vor sich hin. Om mani padme hum . . Heil dir, Juwel des Lotos oder so ähnlich. Dann kommt die Leinwand herunter und der Film beginnt.

Captain Noël, ein Mitglied der letzten Mount-Everest-Expedition hat ihn aufgenommen. Die deutsche Bearbeitung stammt von Direktor Hans Brodnitz und Dr. Kurt Thomalla. Die erläuternden Trickbilder haben sauber und übersichtlich in ganz neuartiger Manier O. A. Weitzenberg und Hans Büsehel geschaffen.

Captain Noël sprach ein paar einleitende Worte. In einem überaus gebrochenen, aber reizenden Deutsch. Man klatschte ihm begeistert Beifall. Nicht nur, weil er es in so unbefangener Weise tat, sondern mehr erfreut und dankbar für die Artigkeit, sich in unserer Sprache mit uns zu verständigen.

Und nun zu dem Werk des Mr. Noël. Es ist etwas Außerordentliches.

Es enthält Bilder von erschütternder Größe und Schönheit! es beweist eine außerordentliche Begabung, die Natur allein, und ganz allein die Natur ohne dramatische Handlung, ohne Text, ohne Grimassen und Begebenheiten sprechen zu lassen. Wir haben nie dergleichen gesehen. Wir sind schon viele Filme über gefährliche Expeditionen gezeigt worden, darunter vor Jahresfrist der zweite Everest-Film, aber niemals hat das Bild selbst eine so grandiose Sprache gesprochen. So, wenn gleich drohenden Gespenstern, unheilverkündend und erschreckend die Nebel aufziehen über den Gipfel, oder wenn, wie der Atem einer unsichtbaren Allmacht, unerklärliche Schatten über die geheimnisvolle Unendlichkeit des Mount Everest wehen. Jenes Berges, auf dem, wie eine der vielen Legenden erzählt, die sich um ihn ranken, einst Buddhas Fuß geruht hat, und den seither keines Sterblichen Fuß berühren darf.

Der tragische Ausgang der Expedition von 1924, die zwei junge Menschen mit dem Leben bezahlt haben, scheint dieser alten Sage recht zu geben. Unerbittlich

ist er, der heilige Berg in seiner Majestät und Größe. Jeden, der seinem heiligen Gipfel zu nahe kommt, erstickend, erwürgend, oder ihn zerschmettert seinem Erdentum wiedergebend. Die Expedition, deren heißes Mühen Mr. Noël in seinen unvergeßlichen und wertvollen Bildern festgehalten hat, verfolgen wir von Anfang bis zu Ende.

Sehr interessant sind die Szenen vor dem Dalai-Lama, der den Expeditionsmitgliedern seinen Segen erteilt, ihnen aber einen unglücklichen Ausgang des Unternehmens prophezeit.

Noch unglaublich vieles gibt es zu sehen. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten hier aufzuzählen. Er ist, nehmt alles nur in allem, ein Meisterwerk der photographischen Kunst, ein unschätzbares Kultur- und Zeitdokument und eine grandiose Tragödie menschlichen Ringens. Der Beifall bei der ersten Vorführung im Theater am Nollendorfplatz rief Captain Noël viele Male vor den Vorhang. Kapellmeister Schmidt-Gentners musikalische Illustrierung nach altindischen Melodien unterstützte den Film wirksam. Und ihm sowohl wie Brodnitz gebührt ein nicht geringer Anteil an dem Gelingen des Abends

Berliner Börsenzeitung. 2. 4. 25

Die sieben garantiert echten tibetanischen Lamas eröffnen die Vorstellung mit einem Bühnenakt, der eine Beschwörung und Austreibung der in dem Theater anwesenden bösen Geister symbolisch andeutet. Eigenartig bizarre Tänze sind es, dazu gesprochene Gebete und eine religiöse Musik in seltsamen Rhythmen, an der das Grunzen und Meckern zweier übermannsgroßer Trompeten das markanteste ist.

All das leitet folgerichtig über in eine unbekannte Welt der Seltsamkeiten. Sobald die Expedition dann aber weiter vordringt, in die große Einsamkeit des Gipfelgebiets, packt uns der eigenartige Zauber dieses höchsten Gebirges unserer Erde und das Dämonische, das darüber zu lauern scheint, nimmt auch uns gefangen.

Mit dem Teleobjektiv hat die Filmkamera die beiden englischen Forscher, die den höchsten Punkt der Erde bezwingen wollten, bis 200 Meter unterhalb des Gipfels verfolgt, dann verlor man sie aus den Augen und sie wurden nicht mehr gesehen; ob sie den Gipfel bezwungen haben, wird wohl niemals aufgeklärt werden. Man spürt etwas von dem Grauen, das die übrigen Expeditionsteilnehmer packte, als sie sahen, daß der Berg ihre beiden Gefährten nicht wieder hergab. Es sind da Momente, wie sie dramatischer in keinem Spielfilm sein könnten. — Ein echter Kulturfilm in des Wortes höchster Bedeutung.

Neue Zeit. 1. Bericht 1. 4. 25

Nach dem ersten öffentlichen Auftreten der Lamas im Nollendorftheater (zur Uraufführung „Der Gipfel der We[lt]") hat der Ober-Lama beschlossen, heute mittag die Zeremonie der Teufelsaustreibung in aller Oeffentlichkeit vorzunehmen. Wie wir in unserem gestrigen Blatte berichteten, können sich diese Urbewohner des tibetanischen Hochlandes keine Vorstellung von dem Begriffe Technik machen und sind überzeugt, daß jede Bewegung — sofern sie nicht durch Menschen- oder Tierkraft geschieht — von guten Dämonen, die sich die Europäer dienstbar gemacht haben, ausgeführt werden. Andererseits wird es auch [ver]ständlich, wenn diese naiven Kinder der Natur von dem Walten einer großen Zahl böser Dämone im großstädtischen Leben überzeugt sind. So gilt ihnen das tiefe Dekolleté der europäischen [Frau] als Ausdruck der Besessenheit. [Diese] Ueberzeugung wird bei diesen Kindern einer primitiven Kultur — wie mir [nach] der gestrigen Aufführung im Theater am Nollendorfplatz der Ober-Lama in gebrochenem Englisch mitteilte — durch die süßlichen, verwirrenden Düfte (er meint das Parfüm), die von jeder [Frau] ausgehen, bestärkt. Um sich nun selbst vor seelischen Schäden zu schützen, andererseits vom Willen beseelt, den Berlinern — die sie so freundlich empfangen haben — zu helfen, werden sie — wie schon gesagt — nach ihrem Ritus eine Dämonen- und Teufelsaustreibung vornehmen. Zu diesem Zwecke werden [sie] ihre stärkste Gebetsformel in Anwendung bringen; es ist das jene, mit der sie (nach ihrem erschütternden Aberglauben) selbst Tote zum Leben erwecken können.

In ihrer Heimat pflegen sie in [...]lichen Fällen, unter Anwendung [...] sonderbaren Zeremoniells, ihr K[loster] Gyangtse zu verlassen, um am [...]

la des Yang-ste-kiang, der Yangtsespr eyang heißt, das geheiligte Wasser zu schöpfen. Hier werden sich die L mas zu Fuß durch die stille Gegend de Tiergartens nach der Spree, und zw r in die Nähe des Bahnhofs Bellevue, be eben, um dortselbst die Zeremonie — de zehntausendjährigen Herkommen gem — auszuführen.

lan wird also zum ersten Male in E opa Gelegenheit haben. Gebräuche de tibetanischen Mönche, die bisher nur Sv n Hedin in seinem Reisewerk besch ehen hat, ad oculos demonstriert zu be ommen. Der ahnungslose Spaziergä ger wird heute um die Mittagszeit er aunt oder erschreckt auflauschen, wenn pl zlich — dem Gebrüll von wilden St ren gleich — die Töne der seltsamen Bl nstrumente, oder der dumpfe Schall de menschenhautbespannten Trommeln er hallt. Wäre den Lamas diese Absicht nic bitter ernst, so müßte man eine ei artige und zugkräftige Reklame ver uten.

Aus dem 2. Bericht 1. 4. 25

s die bedeutendsten Kulturfilme der Ge enwart galten bisher „Nanuk" und „D grnße weiße Schweigen". Der Fi der Mount-Everest-Expedition „Zum Gi el der Welt" überflügelt die beiden ers n in bezug auf kulturelle Bedeutung, in ortlicher Hinsicht als auch in phototec scher Beziehung. Die Monumental at der Landschaftsbilder wältigt, ihre ungeahnte Eigenart ersetzt uns in einen Weltteil, de unirdisch erscheint; man gl bt, auf einem anderen Stern zu n . Dem Schöpfer des Filmes, Ka an Noël, der zur Uraufführung seines F in Berlin anwesend war, wurden be terte Ovationen gebracht.

Der **Westen.** 31. 3. 1925

in hat gestern seltsame Gäste erna , die anläßlich der deutschen Urauf rung des Mount-Everest-Films im The r am Nollendorfplatz längere Zeit h Aufenthalt nehmen werden. Es sind sie tibetanische Lamas, Priester, Junge uddhas, die zum erstenmal in Europ sind, zum ersten Mal ihre Heimat, ihr oster verlassen haben. Würdevoll s n die Lamas auf dem Bahnhof Fr rich-traße aus dem London—Holland Expreß, der sie nach Berlin gebracht ha . Mit ihnen ist Kapitän Noël angekommen, ein strammer Engländer, der auf der Mount-Everest-Expedition — es war die dritte — den Film „Zum Gipfel der Welt" im Auftrag der Geographischen Gesellschaft aufgenommen hat. Außerdem ist als Begleiter der Lamas auch noch ein Kuli mit nach Berlin gekommen, der gleichfalls die Expedition zum höchsten Berg — als Träger — mitgemacht hat. Vom Bahnhof wurden die ungewöhnlichen Gäste sogleich im Auto nach dem Hotel Koschel am Nollendorfplatz gefahren.

Sie sollten ursprünglich von London aus per Flugzeug nach Berlin kommen. Aber dagegen hatten sie sich energisch zur Wehr gesetzt. Schon die Überseefahrt von Indien nach London seinerzeit ist ihnen schlecht bekommen. Die Lamas sind damals alle seekrank geworden. An diese Seereise erinnern sich die Lamas nicht gern. Sie glauben allen Ernstes, daß ihre Seekrankheit das Werk von Teufeln gewesen wäre. Aber sie haben sich jetzt schon etwas an die europäischen Verhältnisse gewöhnt. In London hat es ihnen sehr gut gefallen. Sie haben an manchen mondänen Einrichtungen der Zivilisation Gefallen gefunden. Besonders das Auto hat ihnen imponiert. S i e f a h r e n ü b e r a l l e M a ß e n g e r n A u t o.

Fünf der Lamas schlafen zusammen in einem einzigen Zimmer, um ihre religiösen Zeremonien so auszuführen, wie es ihnen vorgeschrieben ist. Die Ernährung der Lamas dürfte sich nicht ganz einfach gestalten. Zuhause, wo sie in 5500 Meter Höhe, am Abhang des Mount-Everest-Blockes leben, machen sie sich beispielsweise den Tee, den sie trinken, aus vierzig Jahre alter Butter, die sie aber gleichzeitig auch zum Beleuchten verwenden. Eine Vegetation gibt es in jener Höhe nicht.

Eigentümliche Gebetmühlen haben die tibetanischen Priester mitgebracht. Trommeln mit Menschenhaut bezogen. Jede Drehung wird ihnen, so glauben sie, im Himmel mit 10000 Gebeten gutgeschrieben. Die Haut stammt von den verstorbenen Menschen, die, einem besonderen Ritus gemäß, Geiern und Hunden vorgeworfen werden müssen. Im Theater am Nollendorfplatz wird die Vorstellung jedesmal damit beginnen, daß die Lamas die Teufel aus dem Zuschauerraum vertreiben werden. Kein Teufel darf den Mount-Everest, der im Film erscheinen wird, mit ansehen.

Vorwärts. 31. 3. 25

Fern im Osten Asiens auf den noch wenig erforschten Hochlandgebieten Tibets liegt das fast sagenhafte Gebiet des Dalai-Lama. Die Lamas sind bekanntlich die buddhistischen Priester, die den religiösen Kult in Tibet ausüben. Zehn von diesen Lamas mit einem Oberlama haben auf einer Weltreise durch die europäischen Hauptstädte jetzt auch in Berlin Halt gemacht. Die Welt ist rund, und für einen geschickten Filmregisseur darf es wohl das Wort „unmöglich" nicht geben.

Hier liegt nun freilich die Sache ein klein wenig anders. Die englische Geographische Gesellschaft, die seinerzeit die Mount-Everest-Expedition ausgerüstet und durchgeführt hat, ist angeblich seinerzeit bereits in Verhandlungen getreten mit dem Dalai-Lama, damit er gestatte, daß mehrere seiner Lamas sich das Land der weißen Brüder jenseits des großen Wassers anschauen dürfen. Sechs Lamas, ein Oberlama, ein Übersetzer, ein Lastenträger, ein Begleiter sind im November v. J. aus Tibet abgereist. Die englische Geographische Gesellschaft hat von der Expedition einen Film drehen lassen „Zum Gipfel der Welt". Zuerst waren sie in London, dann in Paris und gestern sind sie in Berlin eingetroffen, um am Dienstag abend sich zum ersten Male dem Berliner Publikum in einem Kino am Nollendorfplatz zu zeigen, wo auch der genannte Film lä ft. Sie haben sich von der Reise sch ll genug erholt, und wohnen in ein m Hotel in einem komfortabel eingerichte a Zimmer, dessen Wände sie mit feierlic a Gewändern und tibetanischen Geb s-symbolen behängt haben. Von den Bett n, die in den Zimmern stehen, machen ie anscheinend nicht gern Gebrauch, sond re schlafen lieber auf dem Teppich Die sechs Lamas sind noch junge Mensch n, die durchaus nicht asketisch ausscha en. Der Oberlama ist ein älterer Herr mit hageren Zügen, der angeblich fünf Ja re in einer Höhle gehaust hat und u plötzlich in die Hauptstädte unserer W elt versetzt wird. Dieser etwas krasse U m-schwung ist dem alten Herrn aber an-scheinend sehr gut bekommen.

Die Lamas, in deren Begleitung ich noch der englische Kapitän Noël befin et, werden auf ihren eigenartig geform ten Musikinstrumenten, die sie bei den Ge-betsübungen in ihrer Heimat benut en spielen, sowie einiges aus dem Ritus der tibetanischen Klöster vorführen. Honorar bekommen sie dafür nicht. [...] sorgt natürlich für ihre Unterkunft und Verpflegung und hat ihnen das Reise geld bezahlt. Dazu wird allerdings noch eine bestimmte Summe gegeben, die aber dem Kloster in Tibet zugute kommt.

Der zweite Bericht war bei Druckle[...] noch nicht eingegangen.

KRITIKEN AUS DER FACHPRESSE

Film-Kurier. 1. 4. 1925

Wenn der Vorhang des Theaters sich hebt, enthüllen sich erst allmählich unter Blitz und Donner und dem eintönigen, langgezogenen Geheule zweier riesiger Posaunen aus tiefer Nacht die reglosen Gestalten von fünf phantastisch bekleideten tibetanischen Lamapriestern von gelbgrauer Gesichtsfarbe mit riesigem, einladendem Kopfschmuck, der wohl die Hörner böser Höllendämonen darstellen soll. Eine Pauke, von Klöppeln aus Menschenknochen rhythmisch geschlagen, gesellt sich dazu; und nun beginnen die beiden Lamatänzer einen sehr einfachen Tanz, vielmehr ein bloßes rhythmisches Hüpfen und Drehen, allmählich accelerando, öfters unterbrochen durch ein fremdartiges Gebetmurmeln der drei anderen.

Das klingt teils unheimlich, teils ex-zentrisch wie ein Hyper-Jazzband, der auf zwei Saxophontöne (etwa in ne kleinen Quart aufeinander abgesti mt und einem dumpfen Trommelrhyt mus vereinfacht ist.

Es ist in der Tat etwas vom H [...] eines Sturmes über eine öde ste [...] Hochebene darin; die Ausgeburt [...] Kinderphantasie, deren Träume geän [...] sind durch die grotesken gespensterh afte Eisformationen, durch das riesige sc nee weiße Massiv des Everest-Komplexe das über ihren Häuptern hängt, durch [...] Donner, Schneestürme und die ge [...] haften Nebelwolken, die über das [...] Hochplateau jagen. Es ist der Kult ne vor der Natur verschrockenen prim ve Volkes; unter gebildeten Essayiste ha man sich für so etwas auf den Aus ruc „ein panischer Kult" geeinigt.

Und wie die Hexenwelt aus Macbeth wirkt das seltsame Land, durch das die Expedition wandert, als sich der Vorhang gesenkt hat und die Projektionsleinwand zu leuchten beginnt. Sie strebt dem Mount-Everest zu; und hat, bevor überhaupt der eigentliche Aufstieg beginnt, eine Hochebene vom Flächeninhalt eines Kontinentes zu durchschreiten, die schon an sich so hoch liegt wie der Gipfel des Montblanc. In starrgranitnen Klosterburger, die gotisch-steil in die scharfe, überklare Gletscherluft emporschießen, wohnen die Mönche mit ihren Großlamas; in Felsrissen hausen die buddhistischen Eremiten; die Gebetmühlen drehen sich Tag und Nacht, die heiligen Fahnen wehen, die Pilger wandern mit Pflöcken an den Händen, bei jedem Schritt in die Knie sinkend und die Erde mit dem Antlitz berührend, monatelang über die eisige Hochebene; die lebenden Buddhas empfangen sie, unbeweglich in ihren dunklen Klosternischen sitzend; in den Burghöfen der Klosterfestungen wirbeln die Lamas im Opfertanz bei Paukenwirbel und Drommetenklang, tolle Teufelsmasken vor den Gesichtern; religiöse Embleme, Baldachine, Federnfächer, Sonnenschirme gruppieren sich um den Klosterprior, ein bunter hieralischer Prunk; während draußen vor den Toren eine sonderbar gewickelte zähe Art von Gebirgskühen, die einzige Haustiergattung, die in dieser Höhe überhaupt noch leben kann, das bißchen Gras, das es zur Nahrung braucht, unter fußhohem Schnee herauskrazt.

. . . und so was nennen die Leute noch ein Vaterland!" hat Napoleon staunend in einer Gegend gesagt, die ihm, dem Südländer, ähnlich menschenunwürdig schien (– ohne daß ich jemanden kränken möchte, will ich verraten, daß es nicht Tibet, sondern Ostpreußen war, wo er das gesagt hat. Alles ist dieser Welt ist eben relativ!)

Bald aber hört „das Vaterland" überhaupt auf. Nicht nur die Menschen – die Lebewesen überhaupt können hier nicht mehr hausen. Das eigentliche Schnee- und Gletschermassiv des Everest beginnt, „verbotenes Land", nach dem Glauben der Tibetaner von Teufeln bewohnt, die jeden Eingriff in ihr reserviertes Gebiet mit Tod rächen. So hat es der Expedition ein lebender Buddha vorausgesagt: und er sollte zum Teil recht behalten. Der eigentliche Kerntrupp der Expedition bewegt sich aufwärts durch diese phantastischen, weltverlassenen Eiswüsten, in denen immerfort abwechselnd der Erfrierungstod bei einer Temperatur von — 40 Grad R. droht und in der nächsten Minute der Tod durch Sonnenstich bei + 40 Grad R. in denen man zwanzig Atemzüge in der dünnen Luft machen muß, um einen einzigen Schritt vorwärtszukriechen und bald die Sauerstoffapparate die natürliche Luftzufuhr überhaupt ersetzen müssen. Einmal schon sind ein paar Expeditionsmitglieder so gut wie verloren; sie werden noch im letzten Augenblick gerettet, halb erblindet, halb erfroren. Von der höchsten Station, einer improvisierten Steinhütte, wird die letzte Parforcetour versucht. Das erste Mal mißlingt sie. Das zweite Mal endet sie – – mit dem Tod der beiden Helden, die diesen Versuch gewagt haben. Vielleicht haben sie den Gipfel erreicht. Man weiß es nicht. Es wird abgeblasen, die Expedition kehrt zurück. Die beiden Toten sind das zwölfte und dreizehnte Opfer des Mount-Everest.

Das Ganze wirkt wie eine heroische Tragödie von antiker Größe. Auch der kleine Zusatz Don-Quixoterie fehlt nicht, der, ebenso wie das Majestätische, zu jeder heroischen Tragödie gehört: es ist ja im Grunde ganz gleichgültig für die Wissenschaft, ob man diesen Gipfel betritt oder zweihundert Meter unter ihm Halt macht. Es ist nichts Neues dort zu erforschen. Die Toten sind Opfer ihres sozusagen ganz abstrakten Heroismus, ihrer ganz persönlichen Leidenschaft. Ihr Tod ist von dem des jungen Werther nicht sehr verschieden. Sie sind gewiß bewundernswerte, aber auch in mehr als einem Sinn bedauernswerte Menschen. Und nicht einmal das; denn schließlich, wer solche Dinge mit seinen sterblichen Augen gesehen, kann sich nachher auch ohne besonderes Bedauern zum Sterben niederlegen; es ist eben das Risiko jedes solchen überlebensgroßen Erlebnisses, das man dieses Erlebnis möglicherweise nicht überlebt. Eine Liebesleidenschaft trifft blind jemanden; er kann sich nicht frei dazu entschließen, und doch ist mancher daran gestorben. Sowas ist eigentlich viel tragischer.

Unglaublich schön ist diesmal die Photographie gelungen; unvergleichlich besser als im alten Everest-Film. Allerdings muß es eine Freude sein, in

dieser eisklaren Atmosphäre zu photographieren. Aber einzelne, mit neuen Fernobjektiven gemachte Aufnahmen aus der allerletzten tragischen Etappe sind wahrhaft technische Meisterwerke.

Die deutsche Einrichtung des Films von Brodnitz und Dr. Thomalla ist ganz vorzüglich; das geographische Trick-Kartenmaterial hervorragend klar und populär-instruktiv. Manchmal verraten die Titel nicht nur die geübte Hand des guten Schriftstellers, sondern auch ein ergriffenes Menschenherz. Die überwältigende Majestät der Bilder ist ja kaum nachzumalen. Ganz ausgezeichnet war auch die musikalische Untermalung des Films durch Schmidt-Gentner; ich möchte ihm ganz besonders dafür danken, daß er bei dem „weißen Tod" der beiden Helden nicht „Aases Tod" gespielt hat. Schon das ist ein großer Verdienst um den Fortschritt der Filmmusik. Herr Schmidt-Gentner hat sich diesmal durch vollendet diskret-würdiges Akkompagnement deren mehrere erworben.

Dieses denkwürdige Filmwerk, das jeder Gebildete gesehen haben muß, signiert für Deutschland mit der Firma „Dafu".

Kinematograph. 1. Bericht Nr. 945

Wenn am Dienstag im Theater am Nollendorfplatz die Bilder vor uns abrollen, die die Erlebnisse der dritten Expedition festhalten, die zum Gipfel der Welt führen sollte, wenn sich im Vorraum des Theaters die staunende Menge vor den Lamas drängt, vor den tibetanischen Mönchen, die drüben ein Drittel der Bevölkerung ausmachen und nicht nur Priester und Bettelmönche sind, sondern auch Krieger und Wahrsager, wird man an die Prophezeiung des Rongbuk-Lama denken müssen, der den kühnen Forschern prophezeite, daß sie ihr Ziel nie erreichen würden, der aber trotzdem seinen Segen gab und ihnen zu Ehren große Maskentänze veranstaltete, die Glück bringen sollen und von denen nach Schilderung aller Forscher ein unheimlicher Zauber ausgeht, der mit dämonischer Macht auf Gläubige und Ungläubige wirkt.

Er ließ in Phari-Dzong, der höchsten und schmutzigsten Stadt der Welt, die Forscher noch einmal warnen, veranlaßte die dortigen Lamas, ihre Umzüge mit Opferfahnen und Gebetsmühlen zu ve[illegible] anstalten, damit alles mögliche get[illegible] würde, um den heiligen Berg, denn d[illegible]s ist der Mount Everest für die Lam[illegible] günstig zu stimmen.

Die Engländer verließen sich allerdin[illegible] nicht allein auf die Gebetmühlen, s[illegible]dern sie legten fünf Hauptlager u[illegible] allerhand Proviantstätten an und s[illegible] dann auch glücklich alle bis über 70[illegible] Meter gelangt. Von da ab schien a[illegible] Mühe vergebens. Nur einzelne Mitglied[illegible] vor allem die Forscher Mailory und [illegible]vine, drangen weiter vor. Mit Hilfe [illegible] Fernphotographie und durch die ausge[illegible]zeichneten Tel-Objektive verfolgte m[illegible] den Aufstieg und sah zuletzt die bei[illegible] jüngsten Mitglieder der Expedition [illegible] Meter vom Gipfel entfernt.

Achtundvierzig Stunden wartete [illegible] vergebens auf die wagemutigen Klet[illegible]rer. Sie sind nie zurückgekehrt. Ein Denkmal fast auf dem höchsten Gip[illegible] der Welt in steinerner Einsamkeit [illegible]innert an die kühnen Forscher.

2. Bericht Nummer 946 [illegible]

Ein gewaltiges Kulturdokument. Die Geschichte der dritten Mount-Everest-Expedition, die den Gipfel der Welt [illegible] nahe erreichte. Ein Film, der die Tatsachen sprechen läßt, die gigantisch[illegible] Bergriesen die schneebedeckten t[illegible]tanischen Berge, und der deshalb so tiefen Eindruck hinterläßt, weil er ni[illegible] durch Mätzchen zu wirken su[illegible] sondern durch die tatsächli[illegible] Leistung.

In Berlin wird er im Theater am [illegible]lendorfplatz in einer Aufmachung her[illegible]gebracht, die bis jetzt in der Reichsha[illegible]stadt noch nicht zu verzeichnen [illegible] Hans Brodnitz, dem Manager, ko[illegible] die Tatsache entgegen, daß er über [illegible] vollständige Bühne verfügt. Darum [illegible] er einen transparenten Hintergrund [illegible] bauen, den die Wolken heller oder du[illegible] umziehen, kann er Blitz und Donner [illegible] wenden, die den Himalaya umtobe[illegible]

Wenn die Bühne sich dann auf[illegible] erscheinen die Lamas, tibetanische Prie[illegible] die selbst fünftausend Meter hoch ha[illegible] also höher als der Mont Blanc, Eu[illegible] höchster Berg. Sie führen ihre Tänze vor in deren Eintönigkeit stärkster Rhyt[illegible] liegt, und die in ihrer Primitivität [illegible] dem stärkste seelische Empfindu[illegible] auslösen.

Die Photographie ist uner[illegible] schön. Technisch werden Telesko[illegible]

n[illegible]men geliefert, wie sie bisher nirg[illegible]nds gezeigt wurden. Die letzten A[illegible]te bringen sogar dramatische S[illegible]annung. Wie die kühnen Pioniere [illegible]mer höher steigen, wie sie tausend M[illegible]ter und wieder tausend Meter zurückle[illegible]en, während im Hintergrund, erhaben [illegible]er alles Menschenwerk, das Massiv de[illegible] Mount-Everest emporsteigt, den die T[illegible]etaner „die Göttinmutter der Welt" ne[illegible]nen. Achttausendvierhundert Meter ist der Berg hoch, achttausendzweihundert M[illegible]ter erreichte die Expedition. Die zwei be[illegible]onders Kühnen, die auch noch den A[illegible]fstieg bis zum Gipfel wagten, sind [illegible] wiedergekom[illegible]en.

[illegible]er Film ist in Berlin ein Riesen[illegible]rfolg und wird überall starken A[illegible]klang finden. Vorbildlich und nicht [illegible] übertreffen die musikalische Illustrie[illegible]g durch Schmidt-Gentner. Die [illegible]arole der nächsten Wochen wird [illegible]ßen: „Zum Gipfel der Welt".

L. B. B. 2. 4. 25

[illegible]e dritte Expedition zur Eroberung de[illegible] höchsten Gipfels der Erde, des M[illegible]unt Everest, liegt nun gleichfalls [illegible] Film vor. Aus dem früheren Werk [illegible] uns die Etappen der weiten Reise [illegible] geographische, wie ethnologische Ein[illegible]elheiten zur Genüge bekannt gewo[illegible]den. Der Hauptton liegt deshalb d[illegible]s Mal auf mehr sportlichem Ge[illegible]. Hochdramatisch wird die Sache, we[illegible] es an die Besteigung des vereisten B[illegible]riesen selbst geht. Hier sind Bilde[illegible] von hinreißend malerischer Sc[illegible]önheit, die nun auch die technis[illegible]he Leistung als hochwertig erscheinen [illegible]n. Nach „Nanuk" und dem „Großen [illegible]en Schweigen" ist dieses Wunderwe[illegible]k, für das jedes Wort des [illegible]es klein und dürftig erscheinen [illegible], der dritte Klassiker unserer [illegible]rn erdkundlichen Filme. [illegible]h eine Arbeit war es einst, sich durch [illegible]iesigen Wälzer der Reisewerke von [illegible]n und Landor hindurchzulesen. [illegible]ß, in Einzelheiten sind sie ausführ[illegible] niemals aber konnten selbst sie [illegible]so lebendig anschaulich in die [illegible]der des „Daches der Welt" einführen, [illegible]es verbotene Land Tibet, das diese [illegible]n Reisenden unter tausend persön[illegible] Gefahren nur als verkleidete Spione [illegible]cher Kultur betreten konnten. Fast [illegible] Märchen erscheint es uns, wenn unsere Augen vom bequemen Theatersessel aus in diese furchtbaren steinernen Einöden ungefährdet einziehen dürfen, wo erbarmungslose Sonne vom stahlblauen Himmel herniederbrennt, während im Schatten eine Kälte von etwa 40 Grad alles Lebendige zu Eis erstarren lassen will. Wo friedlich und freundlich in Hochtälern über Montblanc-Höhe ein Volk der Hirten uns grüßt, das wenige Jahre zuvor noch mit der Gabelflinte rücksichtslos Jagd auf jeden europäischen Eindringling machen mußte. Denn allmächtig waren die Lamas, ihre Priester, die eifersüchtig uralte buddhistische Kultur und die Grenzen des Märchenlandes hüteten. Was Landors Augen nur sahen, um sofort von diesen Lamas grausam geblendet zu werden, zeigt heute billig und bequem das weltbeherrschende Kino. Können wir einen stolzeren Triumph feiern? — Die Uraufführung, zu der Kpt. Noel, der Kameramann dieses Films, persönlich mit sieben Lamas erschienen war, gab in stimmungsvollstem Bilde auf der Bühne Kult-Tänze und Tempelmusik. Stärkster Beifall dankte für die Bekanntschaft mit dem einzigartigen Werk, dessen geschickte deutsche Bearbeitung Dr Thomalla und Hans Brodnitz besorgten.

Reichsfilmblatt. Nr. 14 1925

Die Mount-Everest-Expedition von 1924. — Uraufführung im Theater am Nollendorfplatz.

Man sitzt in stiller Andacht vor diesem Film, der den Kampf helden mutiger, todverachtender Männer mit dem höchsten Berggipfel der Erde schildert. Tschomolunga, die Göttinmutter der Erde, nennen ihn die Tibetaner dem die Engländer den nüchternen Namen Mount Everest gaben, und sie glauben, daß die Göttin niemals eines Menschen Fuß auf sich dulden werde. Ist es die Energie dieser Menschen, die der Natur zu trotzen wagen und um eines gesetzten Zieles willen Unerhörtes leisten, oder ist es die gewaltige Natur selber, von der uns dieser Film ein erhabenes Bild gibt, Ursache, daß wir so feierlich gestimmt werden? Vielleicht beides. Mag das Ziel dieser Männer, die Königin der Berge zu bezwingen, letzten Endes der Wissenschaft nutzlos und der Menschheit gleichgültig sein, die Leistung erheischt Bewunderung. Auch wenn sie mißlang. Und der Film, der der Welt geschenkt wurde,

sollte alle kleinlichen Nörgler verstummen und sie wortlos in diese **gewaltigen Bilder** versenken lassen, die sie nie in Wirklichkeit schauen werden. Kapitän Noël, der Photograph auch der Expedition des Jahres 1922, hat sich hervorragend verbessert und ganz prächtige Bilder geliefert.

Man sieht die Ausfahrt der Expedition. Einige kurze Blicke in das tropische Indien, dann werden die Anfangsschwierigkeiten beim Überwinden der Vorberge des Himalaja gezeigt. Als das eigens konstruierte Auto versagt, müssen Elefanten helfen, und schließlich wird an der tibetanischen Grenze die eigentliche Karawane mit Yaks und Eseln zusammengestellt. Tibet, das verbotene Land, tut sich auf, eine kahle, unfreundliche Hochebene. Und doch leben Menschen und Tiere dort. Schmutzige ungebildete Menschen, in Fron gehalten von den Lamas, den roten und gelben, die in hochragenden, festungsartigen Klöstern wohnen.

Der Abt des höchstgelegensten Klosters empfängt die Expedition und weissagt ihr ein ungutes Ende. Langsam von Camp zu Camp schiebt sich die Expedition dem Mount-Everest zu. Die früheren Versuche haben den besten Weg kundgetan. Der Angriff beginnt. Zwei der Männer müssen 70 m unter dem Gipfel aus Atemnot umkehren. Wochenlang verhindert das Wetter neue Versuche. Endlich wagen die beiden Jüngsten mit Sauerstoffapparaten nochmals den Angriff. Mit dem Fernrohr verfolgen sie die Blicke der Kameraden, das Teleobjektiv hält sie noch einmal auf dem Filmband fest. Dann deckt sie die Nacht, und nie wieder hat man von ihnen gehört. Alle Rettungsversuche bringen nichts über ihr Schicksal zutage. Die Expedition kehrt zurück, nachdem sie ihnen ein Denkmal hoch oben in Eis und Schnee gesetzt hat.

Die deutsche Bearbeitung des Films besorgten H. Brodnitz und Dr. Thomalla. **Sie ist wirklich vorbildlich.**

Die Musik von Schmidt-Gentner ist noch besonders zu besprechen.

Kapitän Noël wohnte der deutschen Uraufführung bei und sprach einige einleitende Worte. **Ueber den Rahmen, in dem die Uraufführung aufgemacht war, ist an anderer Stelle die Rede.**

Der Film. Nr. 14/19 5

Es ist ein eigen Ding um diesen Fi m der dritten Mount-Everest-Expediti Man kommt sich winzig klein vor. s gibt eine Reihe von **Szenen in diesem Film, in denen man sich erdrüc t fühlt von der wuchtigen Eindrin lichkeit** der Natur, von der kalt starren Schönheit des Himalaya-Gebirg . Die Schilderung der Erlebnisse der E pedition **lösen ein ehrfurchtsvol s Schweigen aus.** Man hörte währ der Vorführung des Films keinen Beif Das Klatschen unterblieb von selbst. M war durch die Leiden der heldenmüti Expedition zu tief ergriffen, um du banale Beifallskundgebungen diese St mung zu verderben. Von dem Aug blick an, in dem die Expedition e Grenze der Kultur überschritten beginnen die Entsagungen und Entb h rungen. Der Kampf um die Erklimmung des Gipfels des Mount Everest ist n eindringlicher Schwere.

Die photographischen Meist r leistungen (durch Fernobjektiv) sind **Beispiele tollkühnen Wagemu es** und photographischer Geschicklichkeit. lie außerordentlich ist. Das Vorschieben er Expedition von Camp zu Camp, die le te Depotstelle des Eishöhlenlagers und lie wiederholten Versuche, von dieser S le aus den Gipfel des Mount Everest zu bezwingen, **lassen dem Zuseha den Atem stocken. Die held mütige Leistung der Expedit s jüngsten Mallory und Irvine,** d e Schicksal nicht geklärt ist, die bis auf we e hundert Meter den Mount Everest ersti haben, um dann einem geheimnisv e Schicksal anheim zu fallen, lösen Erregung, aber wehmütige Trauer und **stolzes Gefühl der Bewunder vor solchen Heldenwerken**

Dieser Kapitän-Noël-Film gehör den Wunderwerken der Spitzenproduk ist ein Film, den jeder Gebildete ge haben muß. Interessant war die rahmung, die man dem Film geg hat. Die Vorführung der religiösen T der Lamas in ihrer eigenartigen P tivität, in der primitivsten Instrum a musik und den Uranfängen tänzer her Bewegungen. Im Gegensatz hierzu die tibetanische Ausstellung im oyer eine entwickelte Kultur bei der Bearbe ung der Gerätschaften.

Dafu



DEUTSCH-
AMERIKANISCHE
FILM-UNION
A.G.

ZUM GIPFEL DER WELT



IM
THEATER
AM NOLLENDORFPLATZ
BERLIN



Dafu

Dafu

ZUM GIPFEL DER WELT

im Theater am Nollendorfplatz, Berlin

Die tägliche Besucherzahl ergibt Rekordziffern!

Spaltenlang sind die Berichte der Zeitungen, die den Film drei- und viermal besprechen



DEUTSCH-AMERIKANISCHE FILM-UNION A. G.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 13 (DAFUHAUS) TELEPHON: DÖNHOFF 944, 945, 6576, 6577

Adressen unserer Filialen:

Dafu-Film-Verleih München, Karlstraße 8, Telephon 56727 / Dafu-Film-Verleih Heidelberg, Unterer Fauler Pelz 3, Telephon 1585 / Dafu-Film-Verleih Düsseldorf, Worringerstraße 112, Telephon 7706 / Dafu-Film-Verleih Hamburg, Spaldingstraße 2–3, Telephon Alster 2132, Dafu-Film-Verleih Leipzig, Dörrienstraße 9, Telephon 1438

Telegramm-Adresse: Dafufilm

19. Jahrgang, Nr. 947 Berlin, 12. April 1925

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Oster-gedanken

Von Aros

Wenn die Natur beginnt, ihr schönstes buntes Kleid anzulegen, müßte der Kinotheaterbesitzer eigentlich einen Trauerflor anlegen, denn dann beginnt für ihn die fürchterliche, die schreckliche Zeit, wo die Theater gähnend leer sind, und wo man manchmal vor der Frage steht, ob es überhaupt lohnt, die Vorstellung stattfinden zu lassen.

Es ist merkwürdig, daß man über alle möglichen Dinge sich schon den Kopf zerbrochen hat, daß aber noch niemals ernsthaft die Frage ventiliert worden ist, ob man nicht im Sommer, genau so wie das in Skandinavien der Fall ist, oder wie es die Sprechbühnen machen, die Theater für einige Monate schließt. In Schweden läßt die Svenska in Stockholm von ihren großen Theatern nur eins geöffnet und behauptet, dabei besser zu fahren, als wenn sie alle Theater in Betrieb hielte.

Es sei zugegeben, daß das Problem in Deutschland nicht einfach ist, daß letzten Endes jeder Theaterbesitzer diese Frage für sich entscheiden müßte. Es kommt auch unseres Erachtens nicht in Frage, die Lichtspielhäuser auf drei oder vier Monate stillzulegen, wie man das in den nordischen Ländern tut. Aber ob nicht eine Sperrfrist von vier bis sechs Wochen aus den allerverschiedensten Gründen wertvoll und wichtig ist, wäre einer Diskussion wert, die auf Grund von statistischen Erhebungen stattzufinden hätte.

Leute, die gegen die Schließung, etwa in Verleiherkreisen, Bedenken hätten, würden bei dem Wort Statistik sagen: „Dann man tau!" Denn es gibt keine Industrie, bei der so wenig Verständnis für exakte wirtschafts-wissenschaftliche Erfassung besteht, wie bei der Filmindustrie.

Die bekannten Berliner Unterlagen von den fünfundvierzig Theatern sind nur dadurch wirklich zusammengebracht worden daß Vertrauensleute mit Beamten die einzelnen Theater besuchten und hier das Material mühsam zusammenstellten. Die große Publikation des Reichsverbands wird dadurch immer wieder verzögert, daß die Unterlagen nicht zusammenkommen.

Es ist eigentlich beschämend, daß eine Industrie, die so dringend immer wieder Zahlen im Kampf mit den Behörden benötigt, kein Archiv besitzt. Gewiß gibt es so etwas bei der einen oder anderen Fachzeitung. Die Ufa hat unter Leitung von Rechtsanwalt Pick Material über Lohn- und Wirtschaftsfragen in vorbildlicher Weise gesammelt und stellt es Interessenten zur Verfügung. Aber das sind alles private Angelegenheiten, die in ihrer Sammlungs- und Sichtungsarbeit vor ganz bestimmte Grenzen gestellt sind. Was notwendig ist und was in der nächster Zeit dringend geschaffen werden muß, ist ein offizielles Archiv, das zweckmäßig bei der Spitzenorganisation eingerichtet wird und von einem geschulten Beamten ständig erweitert und ergänzt wird. Diese Zusammenfassung aller Verbände steht heute auf einem so sicheren Boden, daß sie das große Werk ruhig beginnen kann und wenn wirklich einmal aus irgendwelchen Gründen Schwierigkeiten entstehen, so wird sich sicher der Verband der Filmindustriellen oder der Verleiherverband zur Übernahme bereitfinden.

Nur die Spitzenorganisation ist in der Lage, wirklich authentisches Material zu beschaffen. Sie hat auch die Möglichkeit, bei den Behörden Zahlenmaterial zu erlangen, das auch der Fachzeitung mit den besten Beziehungen nicht immer zugänglich ist. Bei ihr müssen die Mittel vorhanden sein, einen Beamten zu besolden, der sich mit nichts anderem beschäftigt, während in Privatbetrieben oder bei Zeitungen für das Filmarchiv nur immer beschränkte Mittel und nebenamtliche Arbeitskräfte tätig sein können.

Man soll nicht sagen, daß das kleine Sorgen sind. Wir sind zum Beispiel überzeugt davon, daß dem rührigen Syndikus Dr. Plugge dieses Archiv bei der Abfassung seiner Denkschrift „Film und Gesetzgebung" außerordentlich stark gefehlt hat, und daß ein Archiv, das besonders Zahlenmaterial aus der Vorkriegszeit aufbewahrt, bei dem großen Kampf, den die Lustbarkeitssteuer im ganzen Reich entfesselt, außerordentlich fehlt. Dieser Kampf muß jetzt mit aller Energie geführt werden. Man muß vor allen Dingen die Abgeord-

Ein Extra-Girl im Dienste der Wohltätigkeit als Zigarettenverkäuferin auf dem New Yorker Filmball.

neten und amtlichen Stellen aus dem Zustand der Passivität in den der Aktivität bringen.

Wenn man sich mit Parlamentariern aller Parteien unterhält, so sehen sie das, was man ihnen darlegt, absolut und restlos ein. Sie haben nur nich den Mut, die Offensive im Parlament aufzunehmen. Keiner will der erste sein, und darum muß man ihnen Mut machen. Vielleicht dadurch, daß man einen kleinen überparteilichen Film herausbringt, der in Form eines Trickfilms die Frage behandelt, warum der Kinobesuch so teuer ist, und der dann weiter argumentiert und erklärt: „Das kommt daher, weil eure Abgeordneten nicht den Mut haben, für eine gerechte Lustbarkeitssteuer zu sorgen!"

Die Verhältnisse auf diesem Gebiet werden immer unhaltbarer. So hat man in einem kleinen rheinischen Ort jetzt eine Lustbarkeitssteuer von vierzig Prozent beschlossen, nur weil die Möglichkeit besteht, daß eventuell ein Kino hätte eingerichtet werden können.

Das Sekretariat des Reichsverbandes zeigt den guten Willen, aber die geplante Denkschrift wird ihren Zweck und ihre Wirkung verfehlen, wenn ihr Herauskommen sich immer weiter verzögert. Vielleicht liegt das an den eingangs angedeuteten Gründen, daß wiederum die Theaterbesitzer in ihrer eigenen Sache versagen. Aber dann muß ein anderer Weg gefunden werden, denn inzwischen ist das bis jetzt gesammelte Material veraltet, und es besteht die Gefahr, daß man den Verfassern Unrichtigkeiten nachweist, die den ganzen Zweck und die ganze Arbeit illusorisch machen.

Die Ostertage bringen ein paar Tage der Erholung. Dann aber wird allerhand Arbeit beginnen: für die Verleiherverbands-Tagung für die Filmmesse und für allerhand andere Dinge. Es ist bedauerlich, daß man vom Standpunkt der Fachpresse aus eingestehen muß, daß man sich über das sogenannte große Ereignis bis jetzt noch gar kein klares Bild machen kann, und es ist kein Geheimnis, daß der Presseausschuß sich ernsthaft überlegt, daß er nicht sein Mandat vertrauensvoll in die Hände der Veranstalter zurücklegen soll, weil man peinlich bemüht war, die Presse von der praktischen Mitarbeit auszuschalten, und weil umgekehrt die Fachpresse keine Lust hat, nachher — nur weil sie in einem Ausschuß sitzt — zu allem ja und amen zu sagen.

Wenn wir richtig informiert sind, wird der Presseausschuß von sich aus nach Ostern über den Film-Presseverband einen letzten Versuch machen. Er wird voraussichtlich die Forderung aufstellen, daß er, geschlossen oder vertreten durch zwei oder drei Vertrauensleute, an den Sitzungen des engeren Arbeitsausschusses teilnehmen kann.

Wenn man die andere Messe, die die offiziöse Stelle der Stadt Berlin arrangiert, mit der Filmmesse vergleicht, kommt unsere Industrie recht schlecht weg. Das zu vermeiden und in den allgemeinen Fragen ausgleichend, fördernd und vermittelnd zu wirken, scheint — gerade wie die Dinge jetzt stehen — Aufgabe der unabhängigen Fachblätter. Wenn man glaubt, daß das nicht richtig ist, so werden sich die Zeitungen, ihre Mitarbeiter und ihre Schriftleiter darauf beschränken müssen, die Notizen, die das Messeamt oder die Spitzenorganisation versendet, zu bringen, sich selbst durch repräsentative Ausstellungen zu beteiligen und im übrigen zu warten, was wird. Die Fachpresse trägt dann keine irgendwie geartete Verantwortung. Sie wird weder zureden, noch abraten und sich ihre objektive Kritik nach der Eröffnung vorbehalten.



Ein Filmstar, der etwas Besonderes haben muß — Laura la Plante mit ihrem Osterhahn. *Phot. Universal*

Hoffentlich geht's mit der Ausstellung nicht wie mit dem Londoner Kongreß, der schließlich daran gestorben ist, daß man nicht den Mut hatte, mit ein paar tüchtigen Leuten einfach loszuarbeiten, sondern weil man auf hundert und tausend Stellen Rücksicht nahm — diejenigen, die am meisten redeten, sich in den Vordergrund schieben ließ, während die wirklichen Arbeiter, die Leute mit Erfahrung und Organisationsverständnis, beiseite standen, weil sie nicht die Kunst des Vordrängens in allen Lebenslagen beherrschten, die leider bei uns häufig mehr erreicht als das wirkliche Können.

Was London sieht und erwartet

Von unserem Korrespondenten.

Man sage nicht, die englische Filmindustrie verharre immer noch in Untätigkeit. Die großen Kinos zeigten in der vergangenen Woche einen in London gedrehten Originalfilm. Freilich schmückte er nur das Beiprogramm, aber er war trotzdem darnach angetan, das Herz jedes Briten zu erfreuen und ihn seine Überlegenheit über die Bewohner des Kontinents deutlich fühlen zu lassen. Dieser Londoner Film war als Witz gegen die „Germans" gedacht, aber er wirkte wie ein Treppenwitz der Filmgeschichte. Denn in ihm rollte nichts weiter ab als die bewegliche Untergrundbahntreppe, auf der die Fahrgäste von der Straße bis vor die Schienenstränge der Tiefbahn gleiten, ohne den Fuß rühren zu müssen. Natürlich geschah die öffentliche Vorführung dieser alltäglich gewordenen „rollenden Straße" mit einem spöttischen Seitenblick auf Berlin, denn immer noch glaubt der Engländer, er allein sei der Vertreter der sportlichen alten Welt, womit auch schon gesagt ist, daß eine gewisse sportliche Gewandtheit zur Benutzung der Treppe gehört.

Diese Leistung ist aber auch die einzige Tat der englischen Filmindustrie. Den Spielplan der Lichtspieltheater beherrscht uneingeschränkt das Auslandsprodukt, wobei die amerikanischen Filme nach wie vor in der ersten Reihe stehen. Es folgen dann deutsche, österreichische, französische und hin und wieder einmal italienische Filme, doch ist das Ursprungsland der in Europa hergestellten Filme nicht immer ersichtlich, weil die Methode des Verschleierns noch weiter besteht und manchmal zu lustigen Zwischenfällen führt. So wurde der Berliner Schauspieler Ernst Deutsch in dem erfolgreichen „Alten Gesetz" als Ernst German vorgestellt. Vielleicht wird das nach den so großen Erfolgen von Emil Jannings ändert. Das Londoner Publikum „drängt" sich jetzt, wie man in Bühnenkreisen zu sagen pflegt, wenn die Häuser keineswegs ausverkauft sind, zu „Schwelende Feuer" und „Gebrochene Gesetze", beides amerikanischer Import, zum „Leibgardisten", nach Franz Molnars gleichnamigem Bühnenstück (dem Saschafilm mit Alfred Abel) zum „Kabinett des Dr. Caligari" und zum „Sommernachtstraum", der gerade zur rechten Zeit nach London kommt, denn Shakespeares heiteres Bühnenspiel ist soeben mit viel Anteilnahme von seiten des Publikums über die Bretter der ernstesten Londoner Bühne gegangen.

Francophile Kreise setzen ihre Hoffnung auf die letzte Pariser Produktion mit „Les Misérables", Anatole France's „Die Götter dürsten" und Pierre Maradons „Jocaste". Man sieht und hört viel von den Barrymore-Films. Man lobt seinen Film „Ich bin der Mann". Man schreibt über die Geschwister Gish und ist entzückt von „Romala", einem Film, der im Tivoli gezeigt wird. Man kritisiert den amerikanischen Film „Schwellende Feuer", streitet über den amerikanischen Film „Todesstrafe" (Capital Punishment), der die Geschichte eines

He[illegible] Ch[illegible]ck, ein neuer Warner Star

Justizmordes erzählt. Die Handlung des letzten Bildes ist eine etwas wilde Sache. Die Folge einer Wette, in der es ein Mann unternimmt, seinen Freund vorgeblich zu töten und von der Polizei nicht gefaßt zu werden. Er wird aber gefaßt und die Beweisführung ist so stark, daß er, natürlich unschuldig, verurteilt wird. Die Tragödie endet dann damit, daß der angeblich Ermordete im letzten Augenblick auftaucht, dann aber seinen Freund, der bisher als Mörder galt, selbst ermordet. Im übrigen ist dieser Film als Theaterstück schon einmal gespielt worden und hatte als Bühnenstück starken Erfolg. Es ist aber ein größerer „Reißer" als der recht unwahrscheinliche Film. — Man spricht viel von dem deutschen „I. N. R. I."-Film, der in England neulich zur Aufführung gelangte und von einem Priester eingeweiht und gesegnet wurde. Fach- und Tagespressen widmen den verschiedenen Griffith-Films, namentlich von seinem letzten, „Ist das Leben nicht wundervoll" (Isn't Life Wonderful!), große Aufmerksamkeit. Er wird stark kritisiert; aber vielleicht darum, weil er sehr deutschfreundlich ist. Der Film wurde teilweise in der Umgegend Berlins gedreht. (Wir haben unsere Leser schon des öfteren von diesem Film unterrichtet und hoffen nur, daß wir ihn jetzt recht bald auch in Berlin zu sehen bekommen. Die Red.)

Emil Jannings und Gussy Holl in London.

Außerdem sieht man den amerikanischen Film „The Monster" (Das Ungeheuer) mit Lon Chaney, dem Meister in der Verkörperung von Scheusalen, dessen Filme ein angenehmes Gruseln hervorrufen. Zwei Männer, von denen einer ein Detektiv ist, und ein Mädchen kommen in die Hände eines Verrückten, der den gesamten Stab des Irrenhauses unschädlich gemacht und das Gebäude in einen Ort voll teuflischer Fallen, mysteriöser Drähte und Hebel verwandelt hat. Fast scheint es, als ob Autor und Regisseur selbst die Grausigkeit ihrer Phantasie empfanden, denn sie haben eine Menge groteskes Zeug in die Geschichte hinein verflochten. Der Humor, der manchmal wirklich recht gut ist, hebt das Niederdrückende des Bildes bis zu einer gewissen Grenze auf. Aber schließlich ist für uns zurückgebliebene Europäer im besten Falle wenig Spaß, einen Wahnsinnigen zu entdecken. Die Musik, die besonders für diesen Film arrangiert wurde, ist übrigens im Grunde genommen genau so gruselig und grauenhaft wie das Stück.

Viel beachtet wird „Entschuldige mich", eine ganz niedliche amerikanische Komödie; man sieht natürlich Harold Lloyd in „Heißes Wasser" einer blödsinnigen aber lustigen Groteske und man sieht „Liebe und Opfer", einem Griffith-Film, der viel versprach und wenig hält. Auch Charlie's Tante kann man bewundern und darin Syd Chaplin, Charlie's Bruder, der die Rolle der Tante spielt und sehr geeignet scheint, seinem berühmten Bruder Konkurrenz zu machen. — Außerdem aber sieht und hört man noch immerzu, — Jannings! — Das Capitol ist noch immer ausverkauft; die Fach- und Tagespresse kann sich noch immer nicht über die wunderbare Kunst, die gerade in diesem Film liegt, beruhigen, und selbst die größten Deutschenfresser haben noch immer nicht auch die kleinste Möglichkeit gefunden, etwas schlechtes oder auch nur kritisierendes über diese deutsche Filmkunst zu sagen.

Vielleicht infolge dieser Serienaufführung späht man nach neuen deutschen Filmen aus, spricht von Artur Robisons „Mamon Lescaut" und Karl Grunes „Eifersucht", die sich beide noch in Arbeit befinden. Von Robinson erwartet man einen ähnlichen Film wie „Schatten", durch Grune hofft man Lya de Putty kennen zu lernen, die in London noch nicht groß herausgebracht wurde, deren Amerikaengagement Aufsehen erregte — Und die englische Filmkunst? Ich habe nichts gefunden. Das Einzige, was sich beim besten Willen sagen läßt, sind Gerüchte über kommende Produktionen, von deren Nam' und Art niemand eine Ahnung zu haben scheint. Dann soll „Hidden Fires", der in München mit der Emelka unter Bruuns Regie gespielte Film (Versteckte Feuer) beinahe fertig sein, gleichfalls „The happy Ending" (Der glückliche Schluß) und man hofft, — man hofft, — daß dieser glückliche Schluß ein glücklicher Anfang für einen englischen Film im Capitol bedeuten möge. Dann muß dieses glückliche Ende aber etwas ganz hervorragendes sein, denn er würde auf Jannings „Letzten Mann" folgen.

Jannings-Karikatur des New Yorker „Life".

Extra Girls



Constance Bennet, heute Universal-Star, früher Extra Girl.

Die Saison geht nun langsam in Agonie über und wartet, daß der Sommer sie erlösen werde. Nicht immer ist der Rückblick erfreulich, einer Anzahl vortrefflicher Filme steht ein größeres Maß mehr als mittelmäßiger Arbeiten gegenüber. Daß unter den letzten recht viele amerikanische Filme sind, brauchte bei der Art unseres heutigen Filmbetriebes nicht wunderzunehmen, obgleich schließlich nur die beste Ware als importfähig angesehen werden sollte. Aber selbst bei den schlechtesten Amerikanern, deren Tragik Heiterkeit, deren Heiterkeit Tragik hervorrief, gab es lichte Augenblicke, über die die gleichwertige deutsche Produktion nicht verfügte. Dies waren nicht zum mindesten die Ball- und Gesellschaftsszenen, ohne die ein Film nun einmal nicht denkbar zu sein scheint. Da löste sich vom Hintergrund eine Schar reizender Wesen, entzückende Frauen in herrlichen Toiletten, deren Anblick eine Augenfreude war und die den langweiligen Film mit einemmal interessant erscheinen ließen. Der Laie oder selbst derjenige, welcher mit den Filmverhältnissen Hollywoods nicht eingehend vertraut ist, ist meist der Meinung, daß diese jungen Frauen oder Mädchen Schauspielerinnen seien, denn sie wissen sich in ihren Gebärden dem Gang der Handlung genau anzupassen. Dem ist aber nicht so. Die Mädchen sind nichts als gehobene Statistinnen; sie gehören, wenn man einen Berliner Vergleich heranziehen will, zur Edelkomparserie; sie sind, wie man am Stillen Ozean zu sagen pflegt: Extra works — Extra girls in diesem Falle.

Die amerikanische Komparserie gliedert sich in drei Teile: in die Atmospheers, die Massas und die Extra works. Atmospheers, das ist jene in den Massenszenen angesetzte Komparserie, die mit dem Megaphon dirigiert wird. Die Massas sind jene Statisten, die schon deutlicher in das Bild kommen, und die Extra works ist endlich jene gehobene Klasse, die auf den ersten Blick nicht von den eigentlichen Darstellern unterschieden werden kann. Da Amerika keine scharfe Trennung der einzelnen Gesellschafts- oder Berufsklassen kennt, so sind auch die Grenzen zwischen den einzelnen Komparserieklassen fließend. Sie sind es nach dem bewährten System Hollywoods sogar zwischen Komparserie und Hauptdarstellern. Wer heute Atmospheer ist, kann durch einen glücklichen Zufall bereits morgen als Extra work (oder Extra piol) durch das Bild gehen. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß auch in Amerika der umgekehrte Weg bei weitem häufiger ist. Wie überall, so spielt auch in Hollywood bei der Bemessung des Wertstabes für den einzelnen Komparsen der Zufall die Hauptrolle.

Vor etwa zwei Jahren, da die Kostüm- und Ausstattungsstücke auf der Höhe ihrer Beliebtheit standen, war das Heer der Komparserie erschreckend angewachsen — und man schätzte es auf nicht weniger als hunderttausend Köpfe. Für diese gewaltige Menschenmenge gab es auch in Hollywood keine regelrechte Verwendung mehr, und die Komparserie stellte die amerikanische Filmindustrie vor ein soziales Problem. Aber wie die Yankees nun einmal sind; sie machten sich wenig Kopfzerbrechen, sondern vertrauten der Zukunft, die auch



Extra Girls in der Garderobe.

alles in ihrem Sinne regelte. Die Mehrzahl der Komparsen rettete sich wieder in die Berufe, aus denen sie gekommen war. Und so gibt es denn heute in Hollywood nur noch etwa zwanzigtausend Statisten, eine Zahl, die freilich in jedem Augenblick durch bereitwillige Helfer erhöht werden kann. Von den zwanzigtausend Komparsen sind die Hälfte, vielleicht sogar etwas mehr, Frauen. Aber man wird augenblicklich kaum mehr als tausend Extra Girls unter ihnen finden. Wenn die amerikanischen Regisseure trotzdem in jedem Film mit einer großen Anzahl neuer Schönheiten zu verblüffen wissen, so liegt das an der amerikanischen Tendenz, den Beruf öfters zu wechseln. Das gilt, soweit nicht erste Stellungen in Frage kommen, von jeder Art der Beschäftigung, also auch vom Film. Nur die ganz großen Stars bleiben, alles andere ist in stetem Fluß.

Wie wird man Extra Girls?

Indem man sich vornimmt, es nicht zu werden. Alle die Mädchen, die sich zum Film drängen, haben nur das eine Bestreben, auf schnellstem Wege eine Pickford, eine Swanson oder eine Daniels zu werden. Aber der Traum verfliegt in den meisten Fällen sehr rasch. Es stellt sich gewöhnlich heraus, daß das Talent trotz der bescheidenen Anforderungen der Leinwand nicht ausreicht. Eine Liebhaberin muß zwar in Amerika vor allen Dingen sehr schön sein, aber dann doch ein wenig spielen können. Die „Extras" spielen nicht selten zu viel, aber auch die letzte von ihnen vergißt nicht, daß fast alle Stars aus den Reihen der Extra Girls aufgestiegen sind.

Ostern in Hollywood.
Filmstars beim Ostereiersuchen in amerikanischem Stil.

Dieser große Unterschied zwischen der deutschen und amerikanischen Filmpolitik verdient einmal näher betrachtet zu werden. Wie die Dinge heute beim deutschen Film liegen ist mit der Entdeckung neuer Stars nicht zu rechnen. Wer nicht heute auf einer Bühne steht, der hat in Berlin keine Aussicht, in einem Film als neuer Star herausgestellt zu werden. Wer in Berlin der Komparserie angehört, hat niemals Aussicht, zum Schauspieler aufzusteigen. Ganz anders in Amerika. Die Extra Girls sind dort die junge Garde, die den Nachwuchs liefert. Jedes Extra Girl spielt während der Filmlaufbahn kleine Rollen, kleine Rollen bei großen Regisseuren, während bei uns kleine Regisseure die winzigsten Rollen mit sogenannten „Namen" besetzen.

Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß das amerikanische Prinzip gesünder ist. In der Komparserie herrscht, weil alle Möglichkeiten des Aufstiegs gegeben sind, nicht derartige Verdrossenheit wie bei uns, auch ist der Anreiz zum Film ein ganz anderer. Bei unseren weiblichen Filmangehörigen gibt es nur den Ruhm des Stars oder die Hoffnungslosigkeit der Komparserie. Filmamerika hat für eine sehr gesunde Zwischenstufe gesorgt, die für Fabrikanten und Darsteller angenehm ist.

Extra Girl wird man in Amerika mit etwa sechzehn Jahren. Von den paar tausend Mädchen, die sich jährlich in Hollywood einfinden, kehrt die Mehrzahl nach kurzer Zeit um. Das „Kleben" an einem Beruf, der nicht in die Nähe des erwünschten Zieles führt, kennt die Amerikanerin nicht. Darin ist sie vollkommen der Gegensatz zur deutschen Komparsin, die eigensinnig an ihrer niederen Stellung festhält, ohne sich zu fragen, ob es nicht möglich wäre, in einem anderen Berufe mehr zu erzielen. Die Lage eines Extra Girls ist trotzdem nicht sorgenfrei. Man kann es nicht ewig sein. Bei dem riesigen Verbrauch an Menschenmaterial ist zwar die finanzielle Lage nicht ungünstig, aber doch, da auch die Extras nur tageweise engagiert werden, von Zufällen abhängig. Die Gage beträgt für den Tag 20 bis 25 Dollar — in sehr seltenen Fällen darüber. Das erscheint, an der Gage unserer Statisterie gemessen, reichlich hoch, denn es gibt Firmen in Berlin, die ihre Hauptdarsteller schlechter bezahlen. Dafür verlangt die amerikanische Leinwand aber auch eine Fülle von Kostümen, deren Anschaffung den größten Teil der Gage verschlingt. Denn es ist üblich, nur den Hauptdarstellerinnen die Toiletten zu liefern, dagegen die passende Garderobe bei den Extra Girls vorauszusetzen. Erst in allerletzter Zeit ist insofern eine Wandlung eingetreten, als die fabelhaften Balltoiletten von den Firmen geliefert werden. Diese Änderung ist ein Verdienst von Dimitr. Bouchawetzki, der von Europa her die Gestellung der Kostüme gewohnt ist und sich damit bei den Extra Girls sehr populär gemacht hat. Freilich konnte auch er nicht verhindern, daß die Geschäftsleitung die Kostümlieferung zum Anlaß nahm, eine Gagenkürzung vorzunehmen. Aber die Girls wollten lieber fünf Dollar weniger, aber dafür die Kostüme geliefert haben, woraus zu ersehen ist, daß das einmalige Tragen eines eleganten Ballkleides mehr als fünf Dollar kosten muß.

Was macht man, wenn man nicht mehr Extra Girl ist, denn die Karriere geht in der Mitte der Zwanziger zu Ende. Wenn man noch nicht geheiratet hat, und dies ist meistens der Fall, und beim Film bleibt, geht man in das Fach der Charaktertypen über. Man erhält dann zwar nicht mehr ganz so viel Gage, aber man braucht auch weniger Garderobe. Leute im mittleren Lebensalter erscheinen in den amerikanischen Filmen meist einfach gekleidet. Der Reichtum ist entweder ganz jung oder ganz alt. Wer das Leben kennt, wird bestätigen, daß sich diese Ansicht nicht zu weit von der Wahrheit entfernt.

Filmkritische Rundschau

DIE WEISSE MOTTE



Fabrikat:	First National, New York	Länge:	2200 m, 6 Akte
Regie:	Maurice Tourneur	Vertrieb:	Koop-Film
Hauptrollen:	Barbara la Marr, Tearle	Uraufführung:	Palmenhaus

Die „weiße Motte" ist, wie nicht anders zu erwarten, eine Varietétänzerin, die ihren Namen der Tanznummer verdankt. Ihre Rolle heißt in der Fachsprache amerikanischer Filmfabriken „vamp"; sie ist also das, was wir einen Vampir nennen, ein Teufelsweibchen. Doch, da sie nebenbei eine Amerikanerin ist, bleibt sie natürlich im Grunde der Seele brav, denn das Publikum wünscht sympathische Hauptfiguren zu sehen, und derjenige Theaterbesitzer ist klug, dessen Auswahl diesen Wunsch seiner Zuschauer berücksichtigt.

Nach einer Novelle der in Amerika vielgelesenen Erzählerin Izola Forrester wickelt sich eine spannende Filmhandlung vor einem bewegten und farbigen Hintergrunde ab. Barbara la Marr, eine außerhalb Deutschlands heute bereits sehr beliebte, schöne junge Künstlerin, die sich durch diesen Film gewiß auch die Herzen der deutschen Zuschauer erobern wird, spielt die Hauptrolle. Sie ist eine Erscheinung in der Art der Mae Murray, aber sie vermag nicht allein gut zu tanzen, sondern steht im Spiel den besten dramatischen Künstlerinen nicht nach. Die Fabel des Filmes beginnt in der Lebewelt von Paris. Barbara ist der gefeierte Tanzstern aus dem „Casino de Paris", dem alle Welt zu Füßen liegt, sogar der Partner Ganzolo. Aber eines Tages tritt in die Kreise dieser lustigen, im Grunde aber spröden Frau, ein reicher junger Engländer, Douglas. Obgleich bereits verlobt, verliebt er sich in die Tänzerin, was jedoch das Mißfallen seines Bruders Fred erregt. Außerdem ist Ganzolo empört darüber, denn er war es, der die kleine Tänzerin Barbara durch seine Schulung zu einer Berühmtheit machte. Ganzolo studiert also einer Konkurrentin Barbaras, der kleinen Ninon, die Rolle ein. Der böse Bruder Fred aber weiß die große Tänzerin, die einen etwas wankelmütigen Charakter hat, zu überreden, mit ihm nach Amerika zu gehen und ihn zu heiraten. Barbara tut es — aber jenseits des Ozeans klärt Fred sie, nachdem er sich ehelich mit ihr verbunden, über seine wahren Pläne auf. Er reiste nur deshalb mit ihr ab, weil inzwischen sein Bruder Douglas heiraten sollte. Fred überreicht der aus allen Himmeln gestürzten Tänzerin einen größeren Geldbetrag und verläßt sie. Aber in der Entfernung muß er einsehen, daß es nicht allein Liebe zu seinem Bruder war, was ihn bewog, die Tänzerin aufzusuchen, sondern Liebe zu ihr. Er findet also nach einiger Zeit wieder zu Barbara zurück, die schon den Entschluß gefaßt hatte, sich wieder der Bühne zu widmen, zumal ihr ehemaliger Partner Ganzolo ihr gefolgt ist, um sie wieder in seinen Bann zu ziehen. Die beiden Männer treffen zusammen bei der schönen Barbara, und Fred, der eben Abbitte leisten wollte, ist tief empört, da er glaubt, seine Gefühle an eine Kokotte verschwendet zu haben. Natürlich klärt sich zum Schluß noch alles auf, und Fred und Barbara finden sich endlich.

Die Handlung hat, wie man sieht, einen volkstümlich belebten Einschlag. Der Zuschauer erhält Einblicke in das von ihm so sehr geliebte „große Leben", er wird aber auch von einer Liebesgeschichte entzückt und zur Anteilnahme angeregt. Der Regisseur Maurice Tourneur, den die „Insel der verlorenen Schiffe" in Deutschland populär machte, hat diesen Film auf Eleganz gestellt und ihm jenen blendenden Rahmen geschaffen, den die mit riesenhaften Mitteln arbeitende amerikanische Filmindustrie für solche Bilder zur Verfügung stellt. Dadurch ist einer der interessantesten Filme entstanden, die in letzter Zeit am Kurfürstendamm gezeigt wurden, und der selbst dem verwöhnten Publikum ausgezeichnet gefiel. Barbara la Marrs blendende Erscheinung wurde gebührend gefeiert, ihre Art, die schwierige Rolle darzustellen, erregte Bewunderung, und sie hätte, wäre sie in Berlin anwesend gewesen, vielen Beifall bei „offener Leinwand" feststellen können, der neuerdings ganz selten geworden ist. Ihr Partner war Conway Tearle, ebenfalls ein uns noch unbekannter Schauspieler, der eine starke Begabung aufwies und in der Darstellung verriet, daß die Amerikaner neuerdings stärker nüancieren und sich dadurch mehr der uns gewohnten Linie der Schauspielkunst nähern. Völlig europäisch, wenn auch reichlich romanisch gab der einstige Partner der Pola Negri, der Franzose Charles de Rochefort, den Tanzlehrer. Daß, wie ja stets bei den Amerikanern, die Chargen ausgesucht, die Gesellschaftsszenen mit berückend schönen Frauen besetzt waren, braucht nicht erst weiter betont zu werden. — Alles in allem ein Film, der eine Bereicherung des Spielplans bedeutet.



Barbara la Marr und Conway Tearle in „Die weiße Motte"

FREIWILD

Fabrikat: First National-Film, New York
Regie: J. Francis Dillon
Hauptrollen: Corinne Griffith, Tearle
Länge: 2241 m (6 Akte)
Vertrieb: Terra Film A.-G.
Uraufführung: Mozartsaal

in typischer Amerikaner. Zum soundsovielten Male die Spekulation mit den Rührseligkeits-Requisiten, als da sind die edle, duldende, vom Manne verlassene Frau, Wegnahme des geliebten Kindes bei der Scheidung, Nachricht vom Tode des Kindes, just an dessen Geburtstag, an dem die arme, verlassene Mutter einsam neben dem leeren Kinderstuhlchen sitzt und die von ihr in treuem Gedenken aufgebaute Geburtstags-Lichtertorte anstarrt. Und dann die Nachricht, daß das Kind lebt und die falsche Todesnachricht von der zweiten Frau des geschiedenen Mannes ausging. Nicht wahr, das zieht immer: der Mann, der einen die Frau entwürdigenden Vorwand benutzt, um sich scheiden zu lassen, damit er sich mit einem lockeren Dämchen verbinden kann. Ein reicher Mann dem es die arme, verlassene Dulderin angetan hat, der aber, da er ein Skeptiker und bis dahin ein Frauenfeind ist, die Frau erst einmal auf die Probe stellt, und der, als die Frau die Feuerprobe besteht, ausruft: „O Gott, ich danke dir (sagt er wirklich), daß sie fest geblieben ist." Und vier Akte hindurch betrachtet die Verlassene immer wieder das Bild ihres süßen Kindchens. Das ist aber von Uebel, immer und immer wieder der Appell an die Tränendrüsen. Man könnte sagen: „ihre Sorgen sind nicht die unsrigen." Wir haben viele arme Mütter, Witwen, die durch die Kriegs- und Nachkriegswehen nicht in der Lage sind, ihren Kindern Brot zu schaffen. Diese Tragik scheint uns erschütternder. Gespielt wurde der Film ausgezeichnet, Corinne Griffith als die zu Unrecht verfolgte Frau voll edler Würde, echt und natürlich. Conway Tearle sehr charakteristisch als der reiche Sonderling, dann noch einige hübsche Frauen, amüsante Halbwelttypen. Liebhabern von viel Sentimentalität wird der Film sicher gefallen.

SCHREI AUS DER TIEFE

Fabrikat: Nordisk Film Co., Kopenhagen
Regie: A. W. Sandberg
Hauptrollen: Karina Bell, Peter Malberg
Länge: 1995 m (6 Akte)
Vertrieb: Deulig-Verleih
Uraufführung: Alhambra

ordische Filme sind seit einigen Jahren seltene Erscheinungen geworden, so daß man jeden einzelnen von ihnen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Die nordische Art, Stoffe von unheimlicher Düsterkeit durch liebevolle Behandlung des Details aufzuhellen und dadurch absonderliche, ja abstoßende Handlungen dem Zuschauer näherzubringen, überzeugt stets und hebt diese Produktion über jede andere des Auslandes hinaus.

Vom „Schrei aus der Tiefe" gilt dies ebenso wie von seinen Vorgängern. Seltsam, sogar wunderlich ist der Gang der Ereignisse in diesem Film, der einer starren norwegischen Novelle nachgebildet zu sein scheint. Der Amtsrichter hat eine um vieles jüngere Frau zu seinem Weibe gemacht, obgleich sie das Kind eines anderem unter dem Herzen trägt. Auch ihm schenkt sie, in einer qualvollen Ehe, nach Jahren einen Sohn — und dann erfüllt sich ihr Schicksal. Beide Knaben reifen zu Männern; aber an dem Sohne des Richters hadert das Schicksal wider den Vater. Er ist wahnsinnig. In balladenhaft schwerem Gang steigt das Unheil über das Haus. Vater und Wahnsinniger stehen zusammen gegen den „Bankert", denn beide Söhne werben um ein Mädchen. Eines Tages wird der alte Amtsrichter erschlagen aufgefunden. Der Verdacht fällt auf den unehelichen Sohn, der den Verdacht nicht von sich abwenden kann. Aber eben das geliebte Mädchen bringt es, wie die Sonne, an den Tag: der Wahnsinnige erschlug seinen Vater weil ihn ein „Schrei aus der Tiefe" dazu zwang. Unter den Darstellern fällt vor allem Karina Bell auf. Ihren männlichen Partnern, etwa Peter Nielsen, Emanuel Gregers, Peter Mahlberg gelingt es nicht ganz, die gleiche darstellerische Höhe zu erreichen. Vielleicht, weil der Regisseur Sandberg, der im übrigen eine vorzügliche Arbeit geleistet hat, entschieden mehr ein Regisseur für Frauen ist, was die vortrefflich eingesetzte Karen Kaspersen beweist.

Szenenbild aus „Schrei aus der Tiefe"

SCHNELLER ALS DER TOD

Fabrikat: Hape-Film Co.
Manuskript: Heuberger u. Dr. Nossen
Regie: Harry Piel
Hauptrollen: Piel, Dary Holm, Denise Legeay
Bauten: Fritz Kraenke
Photographie: Muschner u. Wolf
Länge: 2204 m (7 Akte)
Vertrieb: Bayerische Filmgesellschaft
Uraufführung: Alhambra

arry Piel hat sich sicher in der Rolle des berühmten Schriftstellers, den er in seinem letzten Film „Der Mann ohne Nerven" spielte, sehr wohl gefühlt. Denn auch jetzt ist er wieder dieser berühmte Schriftsteller, der seinem alten Verleger Henri Ricold treu geblieben ist. Und Ricold-Paulig hat ihm anscheinend die unfreiwillige Luftfahrt des letzten Filmes nicht übelgenommen. Übel nimmt er seinem berühmten Schriftsteller aber, daß der ihn mit der Lieferung des neuen Roman-Manuskripts so gänzlich im Stiche läßt. „Harry Piel, der Verfasser einer weitverbreiteten Romanserie, sucht seit Wochen vergebens nach einer guten Idee." — Das soll auch bei Manuskriptschreibern manchmal vorkommen. Die Herren Heuberger und Nossen, die diesen neuesten Piel-Film verfaßt haben, suchten jedenfalls auch nach einer „guten Idee". Sprudelnde Phantasie und quellende Erfindungskraft sind gewiß nicht hervorstechende Eigenschaften dieser Filmdichter. Sie lassen den berühmten Schriftsteller Piel in einem Autowohnwagen, den sie als phantastisches und abenteuerliches Gefährt bezeichnen (du lieber Gott, eine Hühneraugenmittel-Firma läßt schon wochenlang ein solches „abenteuerliches Gefährt" durch Deutschland rollen), durch die Riviera fahren, wo er dann den Stoff zu seinem Roman, auf den der verzweifelte Verleger wartet, findet. Das Schicksal der schönen, jungen Gouverneurswitwe Dagmar Parker, deren Gatte am Hochzeitstage verschied, und des ein verschollener Sohn auftaucht, um der Witwe die Erbschaft streitig zu machen, gibt dem Schriftsteller die Idee für seinen Roman. Resolut mach es Herr Ricold, der Verleger, der den unsicheren Kortanisten von Schriftsteller einsperrt, bis der Roman geliefert ist. Aber Piel muß der Frau Dagmar beispringen, um für sie den Kampf gegen den angeblichen Sohn des Gouverneurs zu führen. Nun über stürzen sich die atemraubenden Geschehnisse, die, wenn auch nicht neu und originell, durch Tempo und die glänzende Art Piels, Sensationen zu gestalten, fesseln und stärkste Spannung erzeugen. Verschleppung eines Mädchens, das Piel in einem furchterlichen Kampf mit dem Schurken befreit, rasende Todesjagd im Auto durch Straßenbau-Barrikaden, über eine einstürzende Brücke und einen gähnenden Abgrund hinweg, Fahrt im Rennboot und eine kühne Schwimmtour, bis es Piel gelingt, das auf eine Jacht geplante Bombenattentat im letzten Moment zu verhindern. Piel gibt allen Sensationen seine eigene, immer überaus wirksame Note. Davy Holm, Albert Paulig, Friedrich Berger, José Davert, Denise Legeay, ein gutes Ensemble, die Bucht von Monaco ein herrlicher Rahmen. — Ein prächtiger Film.



DIE KINDER VOM MONTMARTRE

Fabrikat:	Aubert-Film, Paris
Regie:	Renée Hervil
Hauptrollen:	Dolly Davis, Gaston Fleury, Allibert
Länge:	2250 m (6 Akte)
Vertrieb:	Hansa-Leih der Ufa
Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

Dieser französische Austausch-Film lief in Berlin am gleichen Abend zum erstenmal, wo man in Paris die Premiere des „Letzten Mannes" feierte. Er ist anscheinend als Propagandafilm für die Stadt Paris gedacht. Aber nicht in dem Sinn, wie man bei uns Städtefilme macht, sondern ein guter, wirkungsvoller Spielfilm, der uns ganz nebenbei zeigt, wie wunderschön die Hauptstadt Frankreichs ist. Wie sie lebt und liebt, schläft und wacht, arbeitet und träumt.

Eine Geschichte von den kleinen Mannequins und Midinetts, von den kleinen Grisetten und Näherinnen. Eine Mischung der Stimmung aus Puccinis „Bohème" und der dramaturgischen Filmtechnik der Amerikaner.

Man hat etwas Zola genommen, ins Filmische übertragen und mit Pariser Naturaufnahmen vermischt. Daraus wurde die Geschichte der kleinen Näherin, die durch Zufall beinahe zum großen Revuestar wird, aber doch schließlich reumütig in die Bürgerlichkeit zurückkehrt, weil sie die Moral über alles stellt. Ob das ein wirkliches Bild von den Pariser Verhältnissen gibt, sei dahingestellt. Jedenfalls bekommt sie einen guten Mann, der auch ein ausgezeichneter Ingenieur ist. Er wird uns dadurch besonders sympathisch, daß er allerhand durchzumachen hat. Wie die beiden auseinander- und dann wieder zusammenkommen, spielt sich, wie gesagt, in den verschiedensten Gegenden von Paris ab. Wir werden morgens auf die Markthallen geführt, erleben den kolossalen Verkehr an den Brennpunkten der Automobilstraße. Es fehlt weder das Rennen im Bois de Boulogne, noch die typische enge Gasse des Montmartre.

Was der Regisseur hier an Typen gegeben hat, ist grandios. Die Gezeichneten des Lebens in allen Abarten und Variationen sind fast mit wissenschaftlicher Vollständigkeit zusammengestellt. Wir belauschen die berühmten Apachen bei ihrem Tanz, wandern durch die eleganten Bars und Separés. Zwischendurch grüßt immer wieder das Wahrzeichen der vielseitigen Stadt an der Seine, der Eiffelturm. Man sieht das Paris der Freude und die Stadt der Arbeit.

Photographiert wird mit künstlerischem Feingefühl und technisch vollkommen.

Am Kurfürstendamm war das Bild besonders gut aufgezogen: Über dem Eingang drehte sich — leider etwas zu hoch angebracht, der Eiffelturm. Vorher tanzten Anita Berber und Henri Tänze, von denen man nach der Wirkung auf das Publikum annehmen konnte, daß sie zu den berühmten Tänzen des Grauens gehören.

Das Uraufführungstheater am Kurfurstendamm beginnt damit auch, seinen Filmen eine Bühnenschau vorauszuschicken. Man nennt das — eine Erfindung des Herrn Direktor Schlesinger — nach amerikanischem Vorbild „Prolog". In diesem Fall hätte man irgendeine Szene aus „Bohème" oder einen Apachentanz sicherlich mit viel größerem Glück gebracht. Während man im Ufapalast „Wege der Schönheit" I. Teil zeigt, sollte man hier auf diese Unwege der Schönheit freundlichst verzichten.

Die musikalische Begleitung war gut und hob die Wirkung des Films der lebhaften Beifall fand.

Dieser Aubert-Film ist übrigens ein Beweis dafür, daß die Erzählungen von der technischen Unterlegenheit der Pariser Ateliers, soweit es sich um mittlere Spielfilme handelt, Märchen sind. Werke dieser Art werden nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa gern gesehen werden. Sie erneuern die alte Tradition aus der Vorkriegszeit, wo Pathé an der Spitze der europäischen Produktion stand.

In diesem Film spielen nur französische Schauspieler, sie spielen gut, routiniert und zeigen bedeutendes Können. In den nächsten Aubertfilmen wird man auch deutsche Künstler sehen.



Filmkampf im Reichstag

Der Deutsche Reichstag hat wieder einmal gegen Schmutz und Schund gekämpft. Eine ganze Sitzung hat man theoretisiert, und wenn der kluge Reichstagspräsident Löbe nicht für Vertagung gesorgt und dann am andern Tage andere Dinge vorgezogen hätte, so wäre wahrscheinlich die ganze Woche mit schönen Reden vorbeigegangen.

Uns liegt jetzt der stenographische Bericht über die 45. Sitzung vor, den wir im Auszug unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

Er beginnt mit den Darlegungen des Berichterstatters, des deutschnationalen Abgeordneten Hensel (Ostpreußen), der ganz kurz darauf hinweist, daß jedes Jahr die gleichen Anträge vorliegen, teils im Plenum, teils im Haushaltsausschuß. So haben denn in diesem Jahr die Abgeordneten Fehrenbach, Leicht und Mumm Wünsche geäußert, die dem Bildungsausschuß zur Bearbeitung überwiesen worden sind. Soweit der Film in Frage kommt, wird auf den Referentenentwurf zum Lichtspielgesetz hingewiesen. Das Reichsministerium hat im Ausschuß die Grundsätze für die beabsichtigte Änderung des Lichtspiel- und Bühnengesetzes bekanntgegeben, und die Parteien haben Stellung genommen.

Für uns ist es interessant, daß nach schärferen Bestimmungen gegen Bühnenstücke gerufen wurde. Es heißt im Stenogramm wörtlich: „Der Bühnenschmutz sei so arg, daß man mit seinen Kindern zu vielen Vorstellungen nicht mehr hingehen könne."

Ein Mitglied der Linken sprach für Verschärfung, ein anderes war dagegen der Ansicht, daß besser als alle Verbote die Prophylaxe sei. Aus diesem Grunde dürfe es nicht vorkommen, daß die Polizei Aufklärungsfilme über Geschlechtskrankheiten verbietet.

Im einzelnen wurden folgende Wünsche geäußert: beim Lichtspielgesetz präzisere Fassung der Verbotsgründe, vom Abgeordneten Schreiber vor allem die Einführung einer Definition über den Schmutzfilm, die zwangsläufige Mitwirkung eines Vertreters der Religionsgesellschaften, die jetzt nur gelegentlich als Sachverständige zugezogen werden, Zulassung von Jugendlichen im Alter von 18 bis 25 Jahren als Sachverständige, ebenso die Wiederherbeiführung eines Zustandes, der von den Filmprüfstellen und von den zuständigen Ministerien beseitigt worden war, weil es sich als unhaltbar erwiesen hat, außerdem ein größerer Einfluß für die Länder bei der Oberprüfstelle. Des ferneren wurde Aufrechterhaltung der Auslandzensur gewünscht, gegen die die Industrie aus verschiedenen tatsächlichen, politischen und wirtschaftlichen Gründen Bedenken hat.

Der Hauptredner im Ausschuß ist der Abgeordnete Schreiber gewesen, der den Bericht Hensels dazu benutzte, eine große programmatische Rede über die Auffassung des Zentrums zu Film- und Theaterfragen darzulegen. Er betonte zunächst, daß man mehr auf die Stimmen aus der Provinz achten müsse, sprach von einem günstigen Föderativstaat, der bei der Gesetzgebung berücksichtigt werden müsse und benutzte diese Argumente, um gegen die Zentralisierung der Oberprüfstelle in Berlin leise und vorsichtig zu polemisieren. Er bezeichnet jenen Paragraphen der Verfassung, der das Kino unter eine Zensurausnahmebestimmung stellt, als eine der bedeutendsten Leistungen der Tage von Weimar. Er ist so liebenswürdig, festzustellen, daß er das Kino als solches nicht ablehnt und muß zugeben, daß das Kino eine Kulturtatsache darstellt, mit der man ernst rechnen muß und die zu fördern ist. Er sieht auch den Kontakt und die Fäden zur deutschen Wirtschaft, gibt zu, daß der deutsche Film im deutschen Export an hoher und bedeutsamer Stelle steht. Aber deshalb sei außen- und innenpolitisch ebenso wie in kultureller Beziehung die Verantwortung um so schwerer und wichtiger. Er will aber trotzdem, daß er die wirtschaftliche Seite bei dem Problem richtig erkennt, das Kino nicht einem wilden wirtschaftlichen Individualismus und Mammonismus ausliefern. Er stellt die geradezu ungeheuerliche und durch nichts bewiesene Behauptung auf, daß dem Kino an der Zunahme von Geschlechtskrankheiten und -verbrechen ein starker Anteil zukommt.

Dr. Schreiber geht dann eingehend auf die Forderungen ein, von denen eingangs gesprochen wird. Er verlangt vor allem eine Präzisierung der Verbotsgründe, will im besonderen schärfer festgelegt haben, was unter den Begriff der entsittlichenden Wirkung fällt. Er glaubt, daß das religiöse Empfinden nicht genügend geschützt ist und will anstelle des „verletzten religiösen Empfindens" die Worte setzen „die Achtung vor der Religion und religiösen Gebräuchen, vor den Religionsgemeinschaften und ihren Dienern" verletzen.

Der moderne Film soll nach Ansicht des Zentrumsabgeordneten für eine flache Aufklärungsphilosophie Propaganda machen, der anscheinend gewissen orthodox-kirchlichen Kreisen ein Dorn im Auge ist.

Die Filmprüfstellen sollen anders zusammengesetzt werden. Die Filmindustrieller und die Vertreter der Filmindustrie sollen aus ihr verschwinden, weil sie nicht Richter in eigener Sache sein können. Als Sachverständige will sie Herr Schreiber freundlichst zulassen. Er behauptet, jetzt seien die Filmleute „Richter in eigener Sache".

Bei der Oberprüfkammer sollen die Beisitzer nicht wechseln, sondern gewissermaßen ständig herbeigezogen werden. Er will an diesem ethischen Areopag zu einer

Das Kino soll kommunalisiert werden.

Bei Redaktionsschluß wird uns der Antrag 778 bekannt, der im Reichstag verteilt worden ist. Darin fordern die Kommunisten die Kommunalisierung sämtlicher Stätten gewerbsmäßiger Bühnenkunst, Film- und Varietédarbietungen, der gesamten Filmproduktion, des Filmimports und Filmverleihs. Die Verwaltung soll durch die Kommunen unter Mitwirkung der Filmkünstler, der Filmangestellten, Bühnen- und Filmarbeiter geschehen. Die Kontrolle des gesamten Bühnen- und Filmwesens soll durch die Gewerkschaften und Betriebsräte erfolgen. Die polizeiliche Film- und Theaterzensur wird aufgehoben; ihre Befugnisse gehen an die oben genannten Kontrollkommissionen über.

Der Antrag ist vom 5. April datiert. Er wäre zweckmäßig fünf Tage früher erschienen.

Dieser aussichtslose Antrag erinnert an die Zeiten, wo bei der Ula Jannings, Generaldirektor Davidson, Lubitsch und die Toilettenfrauen zusammen im Arbeiterrat saßen.

Tradition kommen. Am liebsten möchte er die Oberprüfstelle ganz von Berlin verlegen. Aber es scheint ihm nicht ganz klar, ob das aus technischen Gründen geht. Auch bei diesem Punkt kommt wieder der Gedanke zum Ausdruck, den Ländern mehr Einfluß zu geben, wobei er wahrscheinlich von dem Gefühl geleitet wird, daß dann eben da, wo Zentrumsmajoritäten sich befinden, Zentrumspolitik auch Zentrumsfilmpolitik werde.

Die Jugendlichen sollen in zwei Gruppen von 6 und 14 Jahren und von 14 und 18 Jahren eingeteilt und die Filme danach zensiert werden. Das sind Forderungen, die von Herrn Dr. Schreiber zunächst noch nicht begründet worden sind und gegen die allerhand praktische Erwägungen sprechen. Die Regierung hat durch ihren Staatssekretär Schulz erklären lassen, daß die Novelle zum Lichtspielgesetz ebenso wie das Reichsbühnengesetz vorläufig noch in den Anfangsstadien stecke. Der Referentenentwurf ist noch nicht abgeschlossen. Er ist aber bereits mit einer Reihe von Sachverständigenkreisen besprochen worden und soll inzwischen die Form erhalten haben, in der er voraussichtlich an das Kabinett und an den Reichsrat geht. Man will die Anregungen nach dieser Diskussion berücksichtigen, bittet aber, im Augenblick positive Erklärungen von der Regierung nicht zu fordern.

Selbstverständlich mußte auch Herr D. Mumm das Wort nehmen. Er beschwert sich, daß er seit 1919 im Reichstag Schutzforderungen aufstellt, die lediglich im Lichtspielgesetz in unvollkommener Form gegeben worden seien. Er verbreitet sich über die Notwendigkeit, daß Beisitzer das Recht haben müssen, gegen die Zulassung in erster Instanz Widerspruch zu erheben. Es scheint ihm entgangen zu sein, daß eine derartige Bestimmung bereits im alten Gesetz sich befindet.

Für die Sozialdemokraten sprach der Abgeordnete Schreck, der Herrn Mumm in vornehmer, aber gründlicher Weise klarmachte, daß er sich mit seinen heutigen Ausführungen schon in einen Gegensatz zu dem stellte, was er vor dem Krieg gesagt habe. Damals wollte Herr Mumm den Film überhaupt nicht gelten lassen. Heute spricht er nur noch von Auswüchsen.

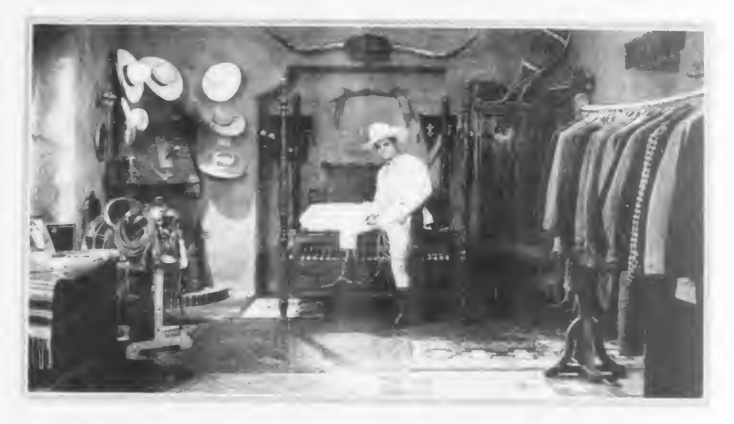
Die Freunde des Herrn Mumm benutzen den Film fleißig zu ihrer Agitation. Man entrüstet sich über die unangenehmen, skandalösen Erscheinungen im Schundfilm, vergißt aber dabei, wie sehr auch der Film im parteipolitischen Sinne in vieler Beziehung ausgenutzt und mißbraucht wird.

Man erzählt sich, daß nationale Kreise ausgerechnet einen Lassalle-Film anfertigen und vorführen lassen wollen, um mit diesem General Lassalle die heutige Sozialdemokratie zu überwinden.

Wir wünschen den Herren dazu recht viel Glück, und wenn sich dann zur Besichtigung des Films die Teile der deutschen Jugend einfinden, die national und besonders national sind, um den Juden Lassalle als den Mann zu feiern, der die notwendigen staatspolitischen Qualitäten besaß und ein Groß-Deutschland wollte, dann werden wir unser humorvolles Lächeln dazu haben.

Der Bildungsausschuß hat, wie die Vorlage zeigt, mit großer Mehrheit dem Beschluß zugestimmt, daß die Bildstreifen für Jugendliche mit 18 Jahren gar nicht zuzulassen sind, wenn sie sich im Widerspruch mit dem Artikel 148 Absatz 1 der Reichsverfassung befinden. Dadurch kam zum Ausdruck: wir wollen nicht, daß in dem Film eine gehässige Beeinflssung der deutschen Jugend stattfindet, weder nach der einen noch nach der andern Seite. Wir sind der Auffassung ,daß durch den Film jede Völkerverhetzung vermieden werden muß.

Nach dieser Rede wurde die Diskussion abgebrochen und wird nach Ostern fortgesetzt werden. Wir bringen sie heute referierend und nur in wenigen Punkten Stellung nehmend, um zu zeigen, wie die Dinge laufen. Sie zeigen, daß eine Aufklärung großen Stils einsetzen muß und daß die Situation im Parlament doch nicht so hoffnungslos ist, wie man zuerst geglaubt hat annehmen zu müssen. Aber es gibt genug Argumente, die gegen Herrn Schreiber und seine Kollegen anzuführen sind. Wir werden in der nächsten Nummer eingehend kritisch zu dieser Disputation am Berliner Königsplatz Stellung nehmen.



TOM MIX
vor einer schwierigen Frage

Was ziehe ich an
in Europa?

Tom Mix trifft am 26. April 1925 in Berlin im Adlon ein. Am gleichen Tage beginnt im „Kinematograph" die Veröffentlichung seiner Lebenserinnerungen.

Schweizer Verleihpreise

Von Karl Erny, Zürich.

Nicht allein die Riesenpropaganda und der große Reklamefeldzug der amerikanischen Filmverleiher hat das Überwiegen des amerikanischen Filmes in der Schweiz zustande gebracht, sondern auch die vielfach falsche Einstellung der deutschen Fabrikanten und Verleiher gegenüber den schweizerischen Verhältnissen.

Besonders in den Inflationsjahren stand es ganz schlimm. Wenn man einen Film von Berlin kaufen wollte — einen mittelmäßigen Gesellschaftsfilm —, so betrug die Forderung des Verleihs oder des Fabrikanten gleich eine Riesensumme in Schweizer Franken. Für deutsche Verhältnisse vielleicht verschwindend — aber in dem allgemeinen Wirrwarr des Geldmarktes schien man alle Berechnung verloren zu haben. Gewiß: der Schweizer Franken stand damals hoch, zeitweise sehr hoch, aber bei uns in der Schweiz war es doch immerhin nur ein Franken. Und der mußte viel schwerer wieder eingebracht werden, als vielleicht in Deutschland die Summe von (umgerechnet) zehn Franken.

Die Amerikaner haben gewiß in erster Zeit wenig, ja vielleicht auch gar nichts verdient. Aber sie haben ihr Ziel durchgesetzt und den Filmmarkt in der Schweiz an sich gerissen. Darüber habe ich ja schon das letztemal berichtet.

Für heute nun: Wie verkauft man nach der Schweiz? Die Verhältnisse liegen derart, daß der allgemeine Markt an Filmen wieder ganz gut eine Konkurrenz von anderer Seite her vertragen könnte. Teilweise ist das Publikum der vielen Amerikaner auch müde; die Höchstleistungen gefallen immer, aber die viele Durchschnittsware wirkt auf die Dauer langweilig. Und auch die amerikanische Filmproduktion weist nicht immer Spitzenleistungen auf! — Um mit der Schweiz ins Geschäft zu kommen, ist es vor allem einmal nötig, die bisher überaus hohen Forderungen bedeutend herabzusetzen. Es ist ein Unsinn, „Phantasiepreise" zu verlangen! Die bezahlt man auch bei uns nur für wirkliche Standardwerke. Für Amerikaner vielleicht, und auch da nur in seltenen Fällen. Unter ihnen sind einige Namen, die fordern können: Chaplin, Jackie Coogan und vielleicht noch Douglas Fairbanks. Oder dann auch de Mille, dessen „Zehn Gebote" einen fabelhaften Rekordpreis in der Schweiz erzielten. Was sind nun aber Phantasiepreise bei uns? Ich führe als Beispiel an, daß Jackie Coogan, oder de Mille Verleihsummen von 25 000 bis 100 000 Franken für einen erstklassigen Film erreichen. Dazu bedarf es aber der unermüdlichen Werbearbeit. Auch weniger bekanntere Namen zahlt man noch — wenn der Film wirklich etwas Außergewöhnliches bietet — mit 30- bis 50 000 Franken.



Mei Long Fang, der berühmteste chinesische Darsteller in Filmen der Commercial Preß Ltd Shangai

Für die deutsche Produktion wird es nötig sein, wieder mehr ins Geschäft zu kommen. Denn die deutschen Filme brauchen die Konkurrenz keineswegs zu fürchten. Ein Weg, der bisher immer noch am besten zum Ziel geführt hat, ist der: Abschluß auf prozentuale Teilung. (50 zu 50 oder auch 60 zu 40 Prozent.) Die Kopie zahlt in diesem Fall der Verleiher Aber auch die Berechnung für diese darf nicht zu hoch sein Oder es wird eine entsprechende Garantiesumme vereinbart. Bei der Berechnung halte man sich in erster Linie an das Milieu des Filmes. Für Problemfilme herrscht großes Interesse. Begehrt sind ferner gute Sensationsfilme, Gesellschaftsfilme und Lustspiele. (Aber diese sind ja so selten! Die guten!)

Über feste Verkaufspreise etwas zu sagen, fällt schwer. Vielleicht mehr als in einem anderen Lande richten sich die Preise ganz nach dem Sujet. Deutsche Filme, die bei uns wahre Rekordpreise erzielten und wochenlang das „große Geschäft" bildeten, waren: „Anna Boleyn", „Madame Dubarry", „Monna Vanna", „Nathan der Weise", „Graf Essex", „Tragödie der Liebe" (Mia May) und die größeren Henny - Porten - Bilder. Für ein gutes Durchschnittsdrama rechnet man im allgemeinen 2500 bis 5500 Franken, je nach Art. Alles, was höher ist, muß wirklich schon hochstehend sein.

Gegenwärtig herrscht an der Filmbörse in Zürich, die jeden Montag stattfindet, fieberhaftes Feilschen um den „Ufa"-Film: „Der letzte Mann." Man macht Angebot auf Angebot und doch hat man sich bis jetzt noch nicht auf einen Abschluß einigen können. Zweifellos wird ein solcher Film auch bei uns den Höhepunkt der Filmsaison bilden. Was soll dafür bezahlt werden? Man rechnet mit 100 000 Franken zum mindesten! Aber: das ist eben Spitzenleistung!

Es wäre erfreulich, wenn Deutschland in erster Linie seine Spitzenleistungen ins Ausland expedierte, um die amerikanische Mittelware zurückzudrängen.



Szenenbild aus dem großen Spionagefilm
DER TOTENGRÄBER EINES KAISERREICHS (OBERST REDL)
der zurzeit im „Primus-Palast" läuft.

VERLEIH: BRUCKMANN & CO., AKT.-GES.

Holländische Filmperspektive

Von unserem Korrespondenten.

Die Sorgen der Theaterbesitzer haben sich nicht verringert. Die steuerliche Belastung beginnt nachgerade unerträglich zu werden. Das Publikum wird anspruchsvoller, verlangt die Spitzenleistungen der Weltproduktion zu sehen. Es will in und vor den Theatern „große Aufmachung", verlangt ein vorzügliches Orchester und noch andere Dinge, an die früher niemand dachte. Dabei ist der Besuch der Lichtspielhäuser recht schwach zu nennen. Nur die Großkinos erfreuen sich noch eines regen Zuspruchs, was anderswo in der Welt auch so sein soll und nur ein weiterer Beweis dafür ist, daß die Stunde der kleinen Kinos geschlagen hat. Sobald nämlich die großen Kinos die Lichtspielpaläste Amsterdam mit einer besonderen Sensation aufwarten können, sind die Plätze so begehrt, daß sie im Vorverkauf erstanden werden müssen. Freilich wissen diese Theater ihre Speise auch mundgerecht zu machen. Eine großstädtische Filmreklame hat es in Holland bereits viel früher gegeben, bevor sich Berlin darauf besann, daß es auf diesem Gebiete rückständig war. Die Methoden dieser Reklame sind allerdings den Amerikanern abgelauscht, die für das kleine Holland immer viel Sympathie bekundeten, eine Liebe, die Holland auch in entsprechender Weise gedankt hat.

Werner Krauss in dem Sofarfilm „Die freudlose Gasse"

Die Vorliebe für den amerikanischen Film dauert in Holland unverändert an. Das nimmt nicht Wunder bei einem Volke, das Behaglichkeit und Lustigkeit über alles schätzt, und das nicht gern an die Schattenseiten des Lebens erinnert wird, so wie alte Leute nicht gern an das Sterben denken. Deshalb ist der mittlere deutsche Film, der, auch wenn er nur unterhalten will, als zu gedanklich empfunden, in den Niederlanden nicht unterzubringen. Hierbei spricht überdies noch der Umstand mit, daß der deutsche Film zu teuer ist. Die Amerikaner werfen Filme zu jedem Preis auf den Markt. Es hat Monate gegeben, in denen wahrhaft von einem Ramschhandel gesprochen werden konnte, und wo es möglich war, einen Film für 500 Gulden zu kaufen. Die deutschen Fabrikanten verlangen für die mittlere Ware, die dem Holländer sowieso nicht recht zusagt, gewöhnlich 3000 Gulden, ohne zu bedenken, daß dafür schon ein recht passabler Amerikaner angeschafft werden kann. Allerdings muß die Spitzenproduktion außer acht gelassen werden. Die „Nibelungen" sind auch in Holland ein großes Geschäft gewesen, aber wohl namentlich durch die Wagnersche Musik und die Tatsache, daß die Mehrzahl der Zuschauer an eine Verfilmung des „Ringes" glaubte und im Theater überrascht und vom anders gearteten „Nibelungenfilm" gepackt wurde. Aber von den Schauspielern ist niemand populär geworden, und um den Namen des Regisseurs Lang, der die herrlichen Bilder komponierte, kümmert sich die große Menge nicht. Ein Regisseur wird nur in ganz seltenen Fällen populär. In Holland sind nur drei Regisseurs Namen imstande, das Publikum in das Theater zu locken: Griffith, Cecil de Mille (den man manchmal mit seinem Bruder William verwechselt) und Lubitsch ,doch hat der Ruf des letzten abgenommen, seitdem seine Amerikaproduktion sich auf einer mittleren Basis bewegt.

Trotz der Vorliebe für amerikanische Bilder ist diese Liebe nicht blind. Die Zuschauer kritisieren, daß aus Amerika gar zu viele Wildwestfilme kommen, die man sich in Europa übergesehen hat. Trotz der Leidenschaft der jungen Holländer für den Boxsport wird an den amerikanischen Filmen kritisiert, daß in ihnen gar zu viel geboxt werde. Die herbste Kritik erfährt allerdings der Inhalt der Filme. Die mittlere Produktion mit ihrem immer gleichbleibenden Inhalt reizt heute den Zuschauer nicht mehr. Er verlangt Abwechslung, aber Abwechslung nicht nur in den Schauplätzen, den Personen und Regisseuren, sondern vor allem in der Handlung. Aber das ist sehr viel schwerer zu erreichen, als es den Anschein hat. In Holland hat es Aufsehen erregt, daß die Amerikaner in steigendem Maße europäische Theaterstücke und Romane zur Verfilmung erwerben. Man schätzt dies als vernünftigen Gedanken und glaubt, daß eine Auffrischung der steril gewordenen Filmdramaturgie Hollywoods die Folge sein wird — wenn, wenn die Amerikaner nicht wieder, wie sie es bisher immer machten, die europäischen Stoffe bearbeiteten und bis zur Unkenntlichkeit amerikanisierten.

Es wäre wohl eigentlich Zeit, etwas über die holländische Filmproduktion zu sagen, aber leider blüht diese im Verborgenen. So glänzende Schauspieler man auf den Landesbühnen bewundern kann, im Film bekommt man keinen zu sehen. Es ist der Fluch des Films, daß er eine zwar volkstümliche, aber doch zu teure Kunst ist, um in einem kleinen Lande gedeihen zu können. Man wende nicht ein, daß es dem noch kleineren Dänemark möglich war, einmal eine führende Rolle in der europäischen Filmfabrikation zu spielen. Die Zeit ist heute vorbei, denn der Vorsprung des damals noch ganz unbekannten Konkurrenten Amerika läßt sich nicht mehr einholen. Holländische Firmen machen heute vereinzelte kleine, gute Kulturfilme. Aber das ist noch keine Europa-Produktion.



AUBERT-FILM DER UFA · HERGESTELLT VON VANDAL & DELAC

REGIE: RENÉ HERVIL · IN DEN HAUPTROLLEN DOLLY DAVIS, LOUIS ALLIBERT

Stimmen der Presse:

Vossische Zeitung 7. 4. 1925

[illegible] Ansammlung [illegible] ... Hause [illegible] ... Kinder [illegible] modern wirken. Dann [illegible] spiel nehmen. Im [illegible] Propaganda für Paris, [illegible] duktion überhaupt.

B. Z. am Mittag, 7. April 1925

Diesen [illegible] hat R[illegible] ... konnte der [illegible] ... vermag [illegible] in den A[illegible] zu folgen. Die Hauptrolle der [illegible] Davis entzückend einfach [illegible] gespielt. Unter den [illegible] Krauß — ein bedeutender [illegible] — auf.

Vorwärts, 8. April 1925.

Dolly Davis ist eine entzückende [illegible] Louis Allibert gefällt als [illegible] dem Regisseur [illegible] Lücken. [illegible] weit an den [illegible] des [illegible] sind.

KINDER VOM MONTMARTRE

8 Uhr Abendblatt, 6. 4. 1925.

[illegible]

Berliner Lokal-Anzeiger, 5. April 1925.

[illegible]

Berliner Börsen-Courier, 5. April 1925.

[illegible]

Berliner Morgenpost, 5. April 1925.

[illegible]

Berliner Börsen-Zeitung, 5. April 1925.

[illegible]

Deutsche Zeitung, 5. April 1925.

[illegible]

Germania, 5. April 1925.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Neue Zeit, 4. April 1925.

[illegible]

Nationalpost, 4. April 1925.

[illegible]



HANSA-FILM-VERLEIH G. M. B. H.

VERLEIHBETRIEB DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Kleines Notizbuch

Doch wieder London-Kongreß.

Unser Londoner Korrespondent meldet uns, daß die „Chambre Syndicale" in Paris merkwürdigerweise eine Einladung nach London zum 6. Juni 1925 zu einem Internationalen Filmkongreß erhalten hat.

Es war bis Redaktionsschluß nicht möglich, festzustellen, ob es sich wirklich um den totgesagten Kongreß oder um eine neue Kombination handelt. Wir kommen auf die Angelegenheit noch zurück.

★

Der Kampf um die Platzzahl.

Die Größenverhältnisse der neuen Theater um die Gedächtnis-Kirche herum lassen die Ufa nicht schlafen. Sie wird im Sommer den Ufa-Palast ausbauen und das Theater um ein paar hundert Plätze vergrößern, so daß dann der Ufa-Palast voraussichtlich die größte Platzzahl haben wird. Es wird auch damit zu rechnen sein, daß man die Bühneneinrichtung erweitert, das Orchester ausbaut und überhaupt alle die Vorzüge der Amerikaner mit deutscher technischer Vollendung vereint. Es ist ja kein Geheimnis, daß uns die Amerikaner in bühnentechnischer Beziehung voraus sind. In der Einrichtung der Apparatur und in der Anlage der Beleuchtung, der Beheizung, in bezug auf Feuersicherung, Entleerung und Notbeleuchtung haben wir — wie das auch Mr. Schenck ein genauer Kenner der amerikanischen Verhältnisse, bestätigte — bei weitem den Vorrang.

Fahrt in die Vorstadt.

Vom grünen Tisch läßt sich's gemächlich raten. Wer wirklich zu den Fragen des Tages Stellung nehmen will muß in Berlin regelmäßig in die Vorstadt fahren.

Ein Besuch verschiedener Lichtspielhäuser bei der ersten und zweiten Abendvorstellung in der Karwoche gab in Berlin ein erschreckliches Bild. Zu einem großen Teil gähnend leere Häuser. Nur in der Turmstraße, wo man für eine Mark ein großes Orchestes, tadellose Bühnenschau und sozusagen Uraufführungen findet, war ausverkauft. Interessant, daß in den Logen zu zwei Mark das Publikum einen westlichen Einschlag hat Das mag an der Preisdifferenz zwischen Tauentzien- und Turmstraße liegen. Jedenfalls macht das Theater heute in seiner ganzen Aufmachung, in der Anordnung der Programme und in dem Ablauf der Vorstellungen noch einen bedeutend besseren Eindruck als bei der Premiere Man sieht, Direktor Schlesinger ist nicht umsonst ein paarmal in New York gewesen.

★

Ein deutscher Filmindex.

Im Laufe dieses Monats wird zum erstenmal im „Kinematograph" in drei Sprachen ein Film-Index erscheinen der Kritiker aller deutscher Filme, die im Laufe eines Monats erschienen sind, sammelt und nach amerikanischem Muster in kurzen Schlagworten bringt. Dieser Index wird der Gesamtauflage des „Kinematograph" beiliegen und

darüber hinaus gesondert mit der „Export-Woche", die bekanntlich ebenfalls im Verlag Scherl erscheint, an das gesamte Ausland gehen.

Über Einzelheiten werden die nächsten Nummern des „Kinematograph" noch Aufschluß bringen.

★

Es gibt einen Filmtarif!

In der Tages- und Fachpresse ist ein Urteil des Gewerbegerichts Berlin veröffentlicht worden, in dem behauptet wird, daß der Filmtarif keine Rechtsverbindlichkeit mehr hat.

Demgegenüber stellt das Arbeitgeber-Lohnkartell der Filmindustrie fest, daß sowohl der Manteltarif für kaufmännische Angestellte als auch der für gewerbliche Arbeitnehmer im Mai und Juni des vorigen Jahres von der Reichsarbeitsverwaltung für allgemein verbindlich erklärt worden ist, daß er also nicht nur für die Mitglieder des Kartells, sondern auch für Nichtmitglieder der Tarifvertrags-Parteien Gültigkeit hat. Diese Allgemein-Verbindlichkeit ist bisher nicht aufgehoben worden. Sie kann es auch nur durch einen besonderen Staatsakt der Reichsarbeitsverwaltung.

Es besteht also ein Tarif, worauf ausdrücklichst hingewiesen wird, damit nicht unnötige Unruhen in die Industrie und in die Angestelltenschaft getragen wird.

★

Eine Neueinrichtung für das Schullichtbildwesen in Dresden.

Im Pädagogischen Institut der Dresdener Technischen Hochschule wurde eine neue, bisher noch nirgends bestehende Einrichtung für das Schullichtbildwesen geschaffen, indem diesem Institut von seiten der Dresdener optischeu Industrie immer die neuesten Apparate für Steh- und Laufbild zur Verfügung gestellt werden, zu dem Zwecke, die künftigen Lehrer während ihres Studiums mit diesem wichtigen Lehrmitel vertraut zu machen. Kürzlich fand die Eröffnungsfeier statt, an der u. a. auch Vertreter des Ministeriums für Volksbildung, des Wirtschaftsministeriums, des Rates und der Stadtverordneten teilnahmen. Der Leiter des Instituts, Prof. Dr. Seyfert, gab einen Überblick über die Entwicklung des Lichtbildwesens, betonte dessen große Bedeutung und hob besonders hervor, daß es hier nicht nur gelte, die technische Handhabung der Apparate kennenzulernen, sondern auch die psychologischen Wirkungen des Lichtbildes zu erforschen und den Unterricht darauf einzustellen. Dann wurden die Apparate in den Vorführungsräumen in Betrieb vorgeführt, während anderweit noch u. a. die Firmen Ernemann, Ica, Unger & Hoffmann, Müller & Wetzig Schulapparate ausgestellt hatten. — Diese neue Einrichtung dürfte für die weitere Entwicklung des Schullichtbildwesens von wesentlicher Bedeutung werden.

★

Pressevorstellung in der Luft.

Am Dienstag startete in Croydon bei London einer der größten englischen Aeroplane. Er führte achtzehn Passagiere mit sich, und zwar Journalisten, die die bedeutendsten englischen Tageszeitungen vertraten. Die Fahrt führte über fast ganz England und diente dazu, den Vertretern der englischen Presse den großen First National-Film „Die verlorene Welt" vorzuführen. Der Aeroplan trug am Schwanzende eine riesige Flagge mit der Aufschrift: „World's First air shaft cinema" (Heute Vorführung „Die verlorene Welt" — First National Super-Produktion).

Wie diese Vorführung auf die englischen Journalisten gewirkt hat, war leider bis Redaktionsschluß noch nicht festzustellen.

Ein Interessenten-Kartell.

Zwischen dem „Bildspielbund Deutscher Städte" und dem „Reichsverband Deutscher Lichtspieltheater-Besitzer" wird eine Konvention vorbereitet, die eine Zusammenarbeit der beiden Gruppen zustande bringen will. Man will versuchen, bei der Veranstaltung von Schulvorstellungen und von Kulturfilm-Veranstaltungen in den einzelnen Orten zusammenzugehen.

Dieser Versuch einer Zusammenarbeit ist mit Rücksicht auf die Vorgänge im Reichstag, über die wir an anderer Stelle berichten, besonders begrüßenswert.

Wir verdanken sie in erster Linie der Arbeit des Generalsekretärs des „Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheater-Besitzer" Dr. Pabst und dem Direktor Walter Günther vom „Bildspiel-Bund Deutscher Städte".

Wir kommen auf die Angelegenheit, sobald sie zu greifbaren Resultaten geführt hat, noch eingehend zurück.

★

Aufgehobene Zensurverbote.

Die Filmoberprüfstelle hat unter Vorsitz ihres Leiters, Oberregierungsrats Dr. Seeger, und unter Mitwirkung der Herren Chefredakteure Georg Bernhard, Leo Peukert, Ministerialrat Dr. von Erdberg und Professor Dr. Beutel das von der Filmprüfstelle Berlin ausgesprochene Verbot des von der „Deulig-Film-A.-G." eingeführten und von der „Ungo-Film-G. m. b. H." vertriebenen Films „Stierkämpfe in Sevilla" aufgehoben und den Film zur öffentlichen Vorführung zugelassen. Die Vertretung lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Dienstag. — Gleichfalls aufgehoben hat die Filmoberprüfstelle auch die von Herrn Dr. Friedmann vertretene Beschwerde der „Eichberg-Film-G. m. b. H., das von der Filmprüfstelle Berlin ausgesprochene Verbot über zwei Photos zu ihrem Film „Leidenschaft, Liebe und Leben der Hella Gilsa", während zwei weitere Photos verboten blieben.

★

Reichsverein für Vaterländische Lichtspiele. E. V.

In Berlin hat sich ein „Reichsverein für Vaterländische Lichtspiele" gebildet, dessen Aufruf uns zugeht und der eine Anzahl prominenter nationaler Persönlichkeiten aus allen Berufszweigen zu Gründern hat. Der Verein wird sich mit der Herstellung von Kultur- und Spielfilmen befassen, und zwar in dem Sinne, daß die Produkte als Propagandafilme echten deutschen Wesens zu betrachten sind.

Gegen die Internationalisierung des Films machen sich in aller Welt Tendenzen geltend, und schließlich sind alle amerikanischen Filme bisher beste Propaganda für die „Vereinigten Staaten" gewesen.

★

Neugründungen.

In Kassel wurde das „Palast-Theater" (Film und Bühne) neu eröffnet. In Heiligenbeil bei Elbing wurde ein Gebäude der stillgelegten St. Georgs-Brauerei von Gustav Radtke zu einem modernen Lichtspielhaus umgebaut. In Stockhausen (Kr. Zeitz, Pr. Sa.) ist der große Saal des Gasthauses Grüneberg zu einem Lichtspieltheater eingerichtet. Weitere Neugründungen sind: A. Adolf-Lichtspiele, Reichsadler, in Friedrichsfelde bei Wesel, Welttheater, Erich Hermann, in Frankenberg i. Sa. Kammerlichtspiele und Zentraltheater, Richard Behr, Grünberg i. Schl., Lichtspielhaus Hochstr. 4, Lüdenscheid, Westf., Kino Gasthaus Höllein, Kieselbach Thür. In Magdeburg sind die „Zirkus-Lichtspiele" wieder eröffnet worden.

Die Union-Lichtspiele in Essen wurden nach erfolgtem Umbau neu eröffnet.

In Düsseldorf-Oberbilk, Kölner Str. 232, wurden die Viktoria-Lichtspiele eröffnet.





EINE STIMME DES LOBES
ÜBER DEN
TERRA-FILM

Der Demütige und die Sängerin

NACH DEM ROMAN DER „BERLINER ILLUSTRIRTEN ZEITUNG"
VON FELIX HOLLAENDER.

MANUSKRIPT: MAX GLASS UND E. A. DUPONT

REGIE: E. A. DUPONT

. . . Der starke Beifall, der durch den Tauentzienpalast rauschte, war ehrlich verdient . . .
(8-Uhr-Abendblatt)

. . . Lil Dagover als Toni ist eine Offenbarung . . .
(Neue Berliner Zeitung)

. . . Eine Handlung, die von der ersten Szene an das Publikum fesselt . . . mitreißt und das Interesse wachzuhalten vermag . . .
B. Z. am Mittag)

. . . Ein sehr starker Erfolg bei offener Szene . . . (L. B. B.)

FABRIKAT
VERLEIH UND VERTRIEB

TERRA-FILM





Arbeite besser und schneller



stets nur mit Weinert-Aufheller!

Aus der Werkstatt

Die Phoebus-Film A.-G. die neben ihrem umfangreichen Verleih ausländischer Filme immer auf eine reiche Eigenproduktion großen Wert gelegt hat, zeigt, daß sie diesen Standpunkt nicht zu verlassen gedenkt. Es sind von ihr in letzter Zeit eine Reihe interessanter Manuskripte angekauft worden, darunter „Die Gustel von Blasewitz" von Ase Alst Aldens, „Lieb Vaterland . . .", der bekannte Rudolph-Stratz-Roman, „Friesenblut" von Ilse von Schlettow und ein neues großes Sensationsmanuskript zum nächsten Albertini-Film. Im Atelier wird intensiv gearbeitet. Carl Wilhelm beendete in den letzten Tagen die Aufnahmen zu „Nick", der König der Chauffeure" mit Carlo Aldini in der Hauptrolle. Nunzio Malasomma dreht zu dem Albertini-Film „Der König und die kleinen Mädchen". Robert Dinesen dreht im Augenblick die ersten Aufnahmen für die „Feuertänzerin", ein Film, der sowohl hinsichtlich der Fabel (nach der Novelle von Ernst Klein), als auch was die Besetzung anbetrifft — Alfred Abel, Ruth Weyher, Trude Berliner, Hans Heinrich von Twardowski, Erich Kaiser - Titz, Carl Auen — zu den besten Hoffnungen berechtigt. Fred Sauer ist mit den Vorbereitungen für die Aufnahmen zum „Friesenblut" beschäftigt, und für Carl Wilhelm, der von der Phoebus für längere Zeit fest verpflichtet wurde, liegt auch bereits neue Arbeit da. Eine Reihe wertvoller und unterhaltender Films wird zeigen, daß die Phoebus den Namen, den sie heute im In- und Auslande besitzt, auch durch ihre Tat gerecht wird.

Der in Berlin mit so großem Erfolg uraufgeführte Terra-Film „Der Demütige und die Sängerin" läuft zurzeit in Hannover, Kiel, Bochum, Barmen, Elberfeld, Crefeld, Bielefeld, Aachen, Wiesbaden, Frankfurt a. O., Nauheim, Kreuznach, Hanau, Nürnberg.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Moral der Gasse" heißt der neue Primus-Film, der von Jaap Spever, dem Regisseur der „Blumenfrau vom Potsdamer Platz" inszeniert wird. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange.

Helga Molander spielt die Hauptrolle in dem neuen Terra-Film „Die drei Portiermädels" unter der Regie von Carl Boese.



Jack Dempsey, dessen Universal-Filme jetzt im Noto-Verleih in der Bearbeitung des Direktors Ludwig Czerny erscheinen. Phot. Universal

Regisseur Josef Stein ist aus dem Vorstand der Westfalia-Film A.-G. ausgeschieden, um sich im Rahmen der Boheme-Film-G. m. b. H. anderen Plänen, unter freier Regietätigkeit, zu widmen. Über Josef Steins Absichten im einzelnen werden wir noch berichten.

Fred Sauer ist von der Phoebus-Film A.-G. für die Inszenierung von zwei Filmen verpflichtet worden.

Hans Heinrich von Twardowski wird in dem neuen Phoebus-Film „Die Feuertänzerin" unter der Regie Robert Dinesens mitspielen.

Die Deuligwochenschau bringt [illegible] Wochenschau Nummer 15 [illegible] nung der großen Ren[illegible] Aufnahmen von der [illegible] Chase" in Cheltenham, bei der [illegible] außerordentlich gut f[illegible] sensturz kam. Von der [illegible] Wirbelsturmkatastrophe [illegible] ten Staaten werden einige [illegible] sten Situationen wiederge[illegible] amerikanische Flotte zeigt [illegible] zenden, vom Flugzeug aus aufg[illegible] Aufnahmen [illegible] Flottenma[illegible] Kalifornie[illegible] Kuriositäten [illegible] tiert die Deuligw[illegible] den italien sch[illegible] hauer Michael [illegible] bono, der R[illegible] monument [illegible] karrarischem M[illegible] sondern aus k[illegible] schem Eis [illegible] Ferner den 518 [illegible] schweren Nicol[illegible] ghion[illegible] der [illegible] Kamera seine W[illegible] meisterschaft [illegible] durch Einnahme [illegible] opulenten Fr[illegible] verteidigt. Aus [illegible] Sportleben wird [illegible] der vom Schwimm[illegible] gezeigt. In [illegible] von Z[illegible] nahmen sind d[illegible] ordentlich [illegible] schen Bewegun[illegible] bei großen Sprung[illegible] festgehalten werd[illegible]

Im Mozartsaal findet am Sonntag d[illegible] 12. d. M. die Ur[illegible]führung des [illegible] Richard Oswald-Films „Die Frau von 40 Jahren" mit Diana Karenne und W[illegible] Gaidarow in den Hauptrollen statt. Regie Richard Oswald. Die gesamte Ausgest[illegible]tung des Foyers hat die Firma Herm[illegible] Rothe übernommen. Die Conference [illegible] Pressevorstellung am Dienstag um 7 [illegible] liegt in Händen von Paul Morgan, d[illegible] musikalische Illustration von Kape[illegible] ster Schmidt-Gentner. Anschließend [illegible] die „Frau von 40 Jahren" erscheint die „Freudlose Gasse" mit Asta Nielsen, Greta Garbo, Gräfin Agnes Esterhazy, Werner Krauß, Grigory Chmara, Ein[illegible] Hanson, Ilka Grüning, Valeska Gert. Manuskript nach dem Roman von Hugo Bettauer von Willy Haas. Regie F. W. Pabst.

In diesen Tagen beginnt Robert Dinesen mit den Aufnahmen zu dem neuen Phoebus-Film „Die Feuertänzerin", nach einer Novelle von Ernst Klein. Das Manuskript schrieben Walter Jonas und Robert Dinesen. In den Hauptrollen sind Alfred Abel, Ruth Weyher und Trude Berliner beschäftigt. Der Photograph ist Julius Balting, der Architekt W. A. Herrmann und der Aufnahmeleiter Alfred Kern.

Fast das gesamte Aktienkapital der Industriefilm-Aktiengesellschaft, Berlin, ist aus dem Besitz des bisherigen Großaktionärs, Generalkonsuls Dr. Wilhelm Kaufmann, Dresden, an den bekannten Schöpfer des Werbefilmwesens, Julius Pinschewer in Berlin, übergegangen. Hierdurch eröffnen sich dem deutschen Industriefilm neue Perspektiven.

Die Transatlantische Filmges. m. b. H. Kochstr. 6-7, beginnt ihre Fabrikation mit dem aktuellen Film „Heiratsannoncen". Das Manuskript schreibt die bekannte Schriftstellerin Jane Beß. Regie und Besetzung erstklassig und werden noch bekanntgegeben. Die Aufnahmen beginnen am 15. April.

Im Zusammenhang mit der von uns gemeldeten großzügig geplanten eigenen Produktion der National-Film-A. G. dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß der Generaldirektor der National, Hermann Rosenfeld, sich nach New York begibt, um aus der umfangreichen Produktion der Paramount, deren Generalvertretung die National-Film bekanntlich hat, das gesamte Material für den deutschen Markt herauszusuchen. Bei der bewährten Tüchtigkeit Hermann Rosenfelds ist anzunehmen, daß er unter den amerikanischen Filmen diejenige Auswahl treffen wird, die für das deutsche Publikum am geeignetsten ist.

Die vom Niederrhein" betitelt sich der neue Aafafilm, der nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog in Angriff genommen werden soll. — Für die Hauptrollen sind eine Reihe unserer bekanntesten Künstler in Aussicht genommen.

Das große deutsche Schlagerlustspiel „Kammermusik" mit Henny Porten in der Hauptrolle, das im Primus-Palast läuft, erlebte am Mittwoch, dem 8. April, das Jubiläum seiner 50. Aufführung.

Die Firma Internationaler Film-Vertrieb Deitz & Co. G. m. b. H. teilt mit, daß Herr Martin Wronker seit dem 1. April 1925 nicht mehr bei ihr in Stellung ist.

Die National-Film-A.-G. hat Heinrich Zille gewonnen für die Herstellung ihres Großfilms „Der fünfte Stand". Manuskript nach Erlebnissen von Heinrich Zille, für den Film bearbeitet von L. Heilborn-Körbitz. Regie: Gerhard Lamprecht.

Erich Kaiser-Titz und Karl Auen sind für den neuen Dinesen-Film der Phoebus-Film-A.-G. „Die Feuertänzerin" verpflichtet worden.



Nächtliche Impression vom Broadway aus dem Humboldt-Film „New York und die New Yorker". Phot. Humboldt

Die Leitung der Nivo-Film-Comp. G. m. b. H. beabsichtigt, wie wir erfahren haben, ihren Betrieb erheblich auszubauen, und wird in Kürze mit neuen großen Filmen dem Inlandsmarkte dienen. In die Geschäftsleitung ist der bekannte Filmfachmann und bisherige Leiter des Ifa-Film-Verleihs Herr Adolf Hanewacker ab 1. April 1925 eingetreten.

Claire Rommer wurde für die weibliche Hauptrolle in dem neuen Gloria-Film „Liebesgeschichten" verpflichtet.

Die Phoebus-Film-A.-G. hat das Verfilmungsrecht des bekannten Romans „Lieb' Vaterland . . ." von Rudolf Stratz erworben.

Rolf Randolf ist nach Fertigstellung des „Wallenstein" mit seinem Stabe nach Mantua abgereist, wo er mit den Aufnahmen eines historisch-vaterländischen Kolossalgemäldes „Wenn Steine reden ." beginnt.

Die Uraufführung des Ufa-Films „Der letzte Mann" im Aubert-Palast in Paris war ein triumphaler Erfolg. Wie schon in Berlin, New York und London, wurde auch in Paris einstimmig die große Darstellungskunst von Emil Jannings und die neue Technik der Regie Murnaus gefeiert.

Die Döring-Film-Werke, Hannover, haben in der letzten Zeit folgende Lichtspieltheater mit Ernemann-Imperator-Maschinen eingerichtet: In Bleckede (Elbe) Lichtspiele „Gesellschaftshaus" (Besitzer Herr Napp); in Nörten i. Hann. für die Firma Bretthauer & Grimme die „Nörtener Lichtspiele"; in Bruchhausen, Kreis Hoya a. d. Weser, für Herren Segelke ein Lichtspielhaus; in Holzhausen b. Pyrmont das Herrn Clases gehörende Lichtspielhaus.

Tessy Harrison, die schlanke, hübsche Amerikanerin, die heut schon ganz „verwienert" ist, gilt in der schönen Donaustadt als eine der temperamentvollsten Damen. Ob sie das immer und überall ist, können wir nicht beurteilen. Während der Aufnahme ihrer Filme ist sie es sicher. So hatte sie bei dem bekannten Versailler Film „Sündhafte Leidenschaft — Die Tochter der Frau Larsac" eine große Szene mit Eugen Neufeld zu spielen. Neufeld nähert sich ihr als eleganter Verführer, dem sie Rache geschworen hat. Bei der in solchen Fällen obligaten Dolchszene spielt sich Tessy Harrison derart in Rage, daß sie „echt" zustieß, und Neufeld eine ziemlich schmerzhafte Verletzung davontrug. Es muß nicht gerade verführerisch sein, mit Tessy Harrison — — eine Revolverszene zu mimen!

Karl Wilhelm, der in diesen Tagen die Aufnahmen zu dem neuen Aldini-Film der Phoebus-Film A.-G. „Nick, der König der Chauffeure" beendet hat, ist für die kommende Phoebus-Produktion verpflichtet worden.

„Friesenblut" betitelt sich ein Manuskript von Ilse von Schlettow, das die Phoebus-Film A.-G. demnächst verfilmen will.

Der Emelka-Film „Der Schrecken des Meeres", der im Verleih der Südfilm-A.-G. erscheint, erlebte am 11. April in der Schauburg am Potsdamer Platz seine Berliner Uraufführung.


Agfa

Heiratsannoncen

(NUR EINE NACHT . . . . .)

EIN SITTENBILD AUS UNSEREN TAGEN

Großfinanziers . . . . Parlamentarier . . . . .
Neuer Reichtum . . Verschämte Armut . . .
TörichteJungfrauen . Sehnsüchtige Herzen . .
Satire der Großen . . Tragik der Kleinen . . .
Rhythmus unserer Zeit



Die sensationelle Handlung
Die einfallsreiche Regie
Die überragende Besetzung



Verfolgen Sie unsere weiteren Ankündigungen!





Filmges. m. b. H.

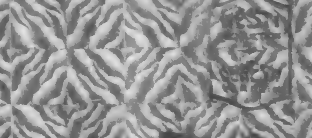
BERLIN SW 68 — Kochstraße 6-7

Telephon: Nollendorf 2266, 3479 — Telegramm-Adresse: Großfilm

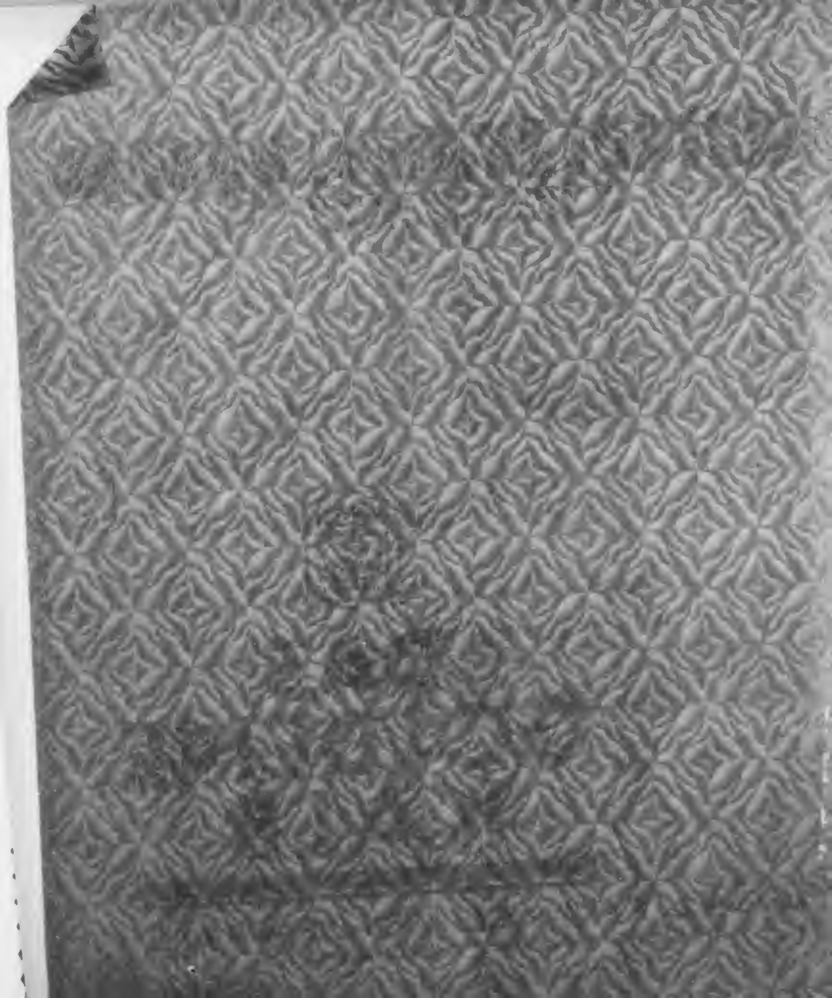


DAS GOLDENE KALB





DAS GOLDENE KALB





SCHNELLER ALS DER TOD . . .

WIE EIN ERFUNDENES ABENTEUER PLÖTZLICH ZUR WIRKLICHKEIT WURDE
VON EDMUND HEUBERGER UND DR. HERBERT NOSSEN

HAUPTROLLE UND REGIE:

HARRY PIEL

DARY HOLM, DENISE LEGEAY, PAUL GUIDÉ, ALBERT PAULIG
FRIEDRICH BERGER, JOSÉ DAVERT, MARGUERITE MADYS
PHOTOGRAPHIE: GEORG MUSCHNER U. GOTTHARD WOLF
BAUTEN: FRITZ KRÄNKE

URAUFFÜHRUNG: SONNABEND, 11. APRIL

ALHAMBRA

68 KURFÜRSTENDAMM 68



BAYERN-FILMS

MÜNCHEN / BERLIN / HAMBURG / LEIPZIG
BRESLAU / DÜSSELDORF / FRANKFURT A. M.



Ein neuer Treffer

der

SÜDFILM A.-G.

DER GROSSE EICHBERG-FILM

»LUXUSWEIBCHEN«

nach dem im 8 Uhr-Abendblatt erscheinenden Roman

»DER FALL MOSER«

frei bearbeitet von Helmuth Ortmann und Ola Alsen

KÜNSTLERISCHE OBERLEITUNG:
RICHARD EICHBERG
REGIE: ERICH SCHOENFELDER

PHOTOGRAPHIE: HEINRICH GÄRTNER
BAUTEN: JACK ROTMIL / SIEGFRIED WROBLEWSKI
KOSTÜME: L. MICHAELIS & Co., Berlin

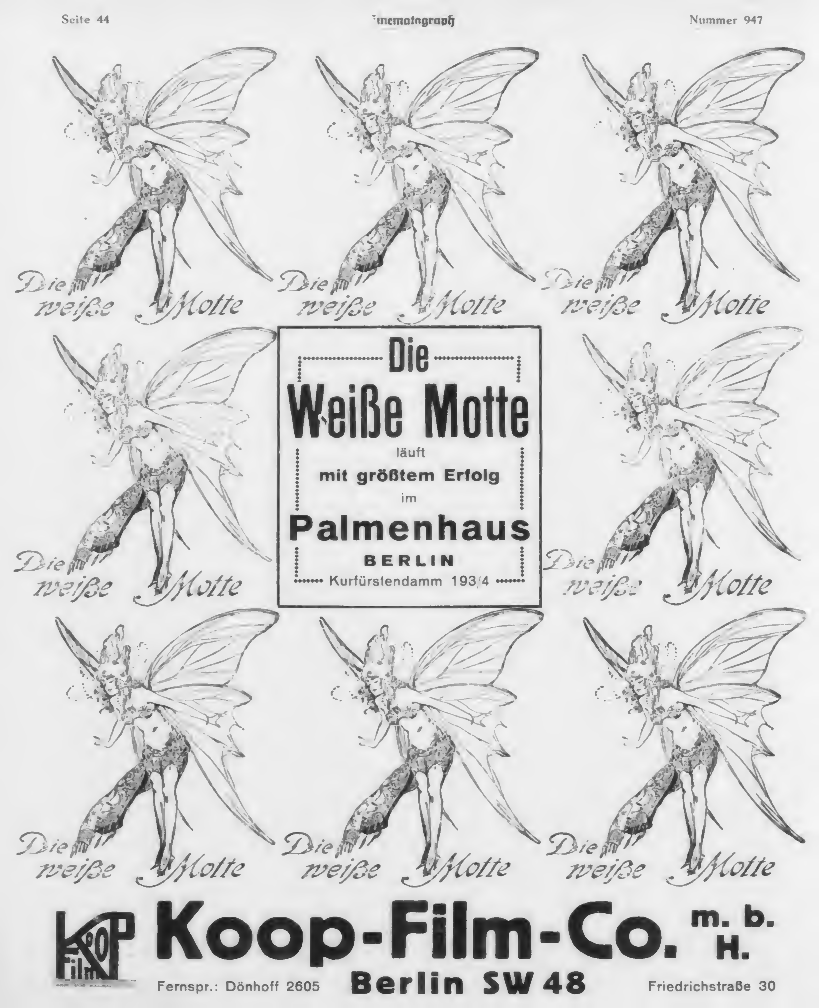
Mitwirkende:

LEE PARRY

LIA EIBENSCHÜTZ / LYDIA POTECHINA / OLAF FJORD / HANS ALBERS
JULIUS FALKENSTEIN / HANS JUNKERMANN / ROBERT GARRISON
RUDOLF LETTINGER

Uraufführung im April




Die weiße Motte
Die weiße Motte
Die weiße Motte
Die weiße Motte
Die
Weiße Motte
läuft
mit größtem Erfolg
im
Palmenhaus
BERLIN
Kurfürstendamm 193/4
Die weiße Motte
Die weiße Motte
Die weiße Motte
Die weiße Motte
Koop-Film-Co. m. b. H.
Fernspr.: Dönhoff 2605
Berlin SW 48
Friedrichstraße 30

Kinotechnische Rundschau

Beiträge zur Technik des Drehbuches

Gar oft benötigt man zur Erklärung, auch zur Auflösung der in der Handlung geschürzten Knoten die Wiedererzählung bereits der Vergangenheit angehörender Geschehnisse. Auch die Erzählung früherer Ereignisse ist oft angewendet. In der ersten Zeit der Kinematographie machte man sich das Leben sehr einfach. Man benutzte damals die Wiedererzählung über Gebühr oft und sparte dadurch nicht unwesentliche Meteranzahl neuer Aufnahmen, wenn die alten, bereits im Film schon vorhergezeigten Szenen noch einmal zur Projektion eingeschnitten werden konnten. Demgemäß wurden diese Bilder auch ohne jeden Übergang einfach an die vorhergehende Szene geklebt. Sehr geschmackvoll wurde auf die Erzählung hingewiesen. Der Erzählende rang im Bild *a* (siehe Figur 1 in Drehbuchdarstellung, in der die Zahlen die Kurbelumdrehungen bedeuten) die Hände und saß steif im Sessel: ein Zwischentext verkündete: „Damals ...“ Diese drei Punkte, die auch jetzt noch immer ihr Spiel in den modernsten Filmen treiben, waren das Signal für eine furchtbare Pein, wenn dieselbe Szene zum fünften Male erzählt wurde. Eine Verfeinerung trat ein, als man schon weniger oft die Erzählungsszenen einzuflechten pflegte. Man nahm gleich bei der Aufnahme Rücksicht darauf und blendete vom Bild *a* zu Bild *b* durch irgendeine Kreisblende. Bei Abschluß der Erzählung saß dann der Erzählende noch genau in derselben Stellung wie vorher. Prachtvolle Wirkung!

Man ging weiter und überblendete die Szene des Bildes *a* (Figur 2). Geschickte Regisseure brachten dann erst den Zwischentext, da sie genug Gefühl für die gewisse Harmlosigkeit der drei Punkte im vorbereitenden Zwischentext hatten. Das Bild *b* gewann gar oft durch diese Anordnung. Auf diesem

Stande der Drehbuchtechnik stehen wir noch heute. Nun fragt es sich, ob wir nicht auf irgendeine Art zu weiterer Verfeinerung der Darstellung kommen können. Gar oft hören wir im Umkreis unserer Nachbarn im Lichtspieltheater erst am Ende einer solchen Szene Aussprüche, daß das wohl eine Erzählung gewesen sei. Es ist also doch nicht sofort auf den ersten Blick für die meisten Zuschauer verständlich, daß durch diese Anordnung die Wiedererzählung eingeleitet werden soll. Wir müssen uns nach Ausdrucksmöglichkeiten umschauen, die auch dem einfachsten Gemüt das Empfinden beibringen, daß es sich hier um eine Erzählung handelt.

Der Film ist eine Sprache der Bewegung. Entnehmen wir also bei diesen Übergängen auch die Bewegungen, die bei vielen Menschen die Erzählung begleiten und bilden wir diese Bewegung filmisch aus. Die meisten Menschen können ihre Hände beim Reden nicht ruhen lassen; auch das Gesicht spricht mit. Wir bemerken ja schon bei der heutigen Art der Erzählungseinleitung die erläuternde Gebärde der Hand. Lösen wir nun aus dieser Handbewegung Rauch und verdunkeln wir allmählich mit diesem Rauch das Gesichtsfeld, lassen wir noch Fäden eine Weile durcheinander wirbeln, so daß die Abstrahierung des Geschehens zur Erzählung ganz offenbar wird, dann können wir nun ohne Bedenken die Erzählung bringen. Das Drehbuch würde also vorschreiben (Figur 3: Das Bild *a* wird von *x* bis *o* Drehungen durchgedreht. Bei *o* beginnt die Umstellung zur Erzählung, der Held setzt sich in Positur (bis zur 6. Umdrehung). Die Hände formen sich und lassen Rauchfäden in sich bilden (bis zur 16. Umdrehung). Es wird zur Großaufnahme unter Voranrücken des Apparates an die Hände übergeblendet (bis zur 22. Umdrehung). Das Zwischenbild zeigt nun die Rauchfäden in wirbelnder Bewegung und langsamem Klären (bis zur 40. Umdrehung). Dann folgt die Überblendung zum Bild *b*. Eine Blende, die vielleicht das Augenaufschlagen nachahmt, nicht nur eine einfache Blende, die von unten nach oben wie der Theatervorhang das Bild freigibt, mag dann das Erzählungsbild beginnen.

Wesentlich zur Erzielung wahren Verständnisses des Publikums ist eben die genaue Erkenntnis, daß es sich um eine Erzählung handelt, was durch Zwischenschaltung eines Zwischenbildes erreicht wird. Der weitere Vorteil ist, daß auch der vorbereitende Zwischentext fortfallen kann. Die drei Punkte lösen sich in Rauch und Dunst auf. Auch ist ein Wiederbringen der Anfangsszene (Bild *a*) nicht mehr nötig. Die Er-

zählung kann am Aktende schließen, ohne daß zum besseren Verständnis die Erzählung noch einmal betont zu werden braucht.

Es ist natürlich, daß die Übergänge an Stelle von Rauchfäden auch andere filmische Ausdrucksmöglichkeiten wählen dürfen. Ebenso darf die Bewegung der Hände nicht zur Gewohnheit werden. Aber es gibt, wie gesagt, ja genug andere Ausdrucksmöglichkeiten! Hier kam es nur darauf an, überhaupt einmal das Problem anzuschneiden.

Eine weitere Frage war nun, wie man die Erzählung bringen soll, um vielleicht die beschreibende Natur der Szene noch besser herauszuholen. Es wurde verschiedentlich, so von den Schweden, versucht, die Erzählung mit Mollarlinse leicht zu verschleiern, auch leichte Verdopplung der Konturen sollten dazu verhelfen. Es wird empfohlen, diese Hilfsmittel nicht anzuwenden da sie mehr stören, als das Verständnis fördern.

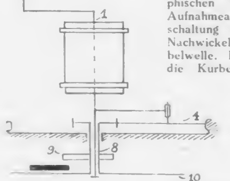
Eine gute Vorbereitung macht alle technischen Mätzchen überflüssig, die das gewöhnliche Publikum doch nicht versteht.

Dipl.-Ing. Ernst P. Bauer

PATENTSCHAU

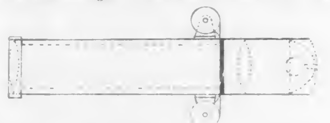
Kinotriebwerk.

D. R. P. 407 101 der Ernemann-Werke A.-G. in Dresden schützt einen kinematographischen Wiedergabe- und Aufnahmeapparat mit Greiferschaltung und mit Vor- und Nachwickelrolle auf der Kurbelwelle. Es ist hier ein um die Kurbelwelle kreisendes Rad (4) eines Planetengetriebes angeordnet, das die Drehbewegung der Kurbelwelle (1) auf eine sie umschließende, das Antriebsglied (9) für den Greifer und die Verschlußscheibe (10) tragende Hohlwelle (8) überträgt.



Kaleidoskopischer Bildwerfer.

Eine eigenartige Verwendung findet der Film nach dem D. R. P. 406 743 des L. Marchand in München. Es sind auf einem filmartigen, durchscheinenden Bandstreifen ein- oder mehrfarbige Motivzeichnungen angeordnet. Der Streifer ist leicht auswechselbar und mit seitlich des Gerätes angeordneten Spulen verbunden. Mittel sind vorgesehen, den Filmbandstreifen in jeder Richtung an der hinteren Öffnung der Spiegelröhre dicht anliegend vorbeizuführen.



Projektionsapparat zur Vorführung von Reklame.

Die Firma A. Weigel in Berlin ließ sich einen Projektionsapparat zur Vorführung von Reklame durch das Deutsche Reichspatent 403638 gesetzlich schützen, der, wie zur Zeit oft zu sehen, Reklamebilder durch Projektion auf eine aus durchsichtigem Material bestehende Platte wirft. Hierbei ist die Idee als wichtig angenommen, die Lichtquelle (b) und den Kondensor (a) einerseits und das Objektiv (d) andererseits in ihrer Stellung zur Bildplatte (h) umwechselbar einzurichten, so daß die Reklamen sowohl von der Vorderseite als auch von der Rückseite durch die Bildplatte hindurch zur Projektion gelangen können.



Kamerasucher. Die Ernemann-Werke A.-G. in Dresden ließen sich durch D. R. P. 407 280 einen Kamerasucher schützen, dessen Vorder- und Rückwand sowie Seitenwände aus zwei leicht lösbar gelenkartig miteinander verbundenen Teilen bestehen, die mittels Aussparungen den Befestigungsbolzen und die Sucherlinse mit einer Nute umfassen.

Ihr D. R. P. 407 281 schlägt vor, daß die Sucherlinse mit ihrer Fassung und die Sucherkammer durch eine gabelförmig ausgebildete und über die mit parallelen Schlitzen versehene Linsenfassung gesteckte Blattfeder an dem Objektivträger befestigt sind.

Aus der Praxis

Die Kopie kommt an. Wie ist sie? Kann man sie vorführen? So fragt der Theaterbesitzer. Er wird sich natürlich hüten, eine stundenlange Probevorführung seines Programmes anzusehen, die Zeit und viel teuren Strom kostet. Er setzt sich vielmehr an seinen Arbeitstisch, klappt das L y t a - Kinoskop herauf und rollt den Film um. Im Kinoskop sieht er nun in wenigen Minuten, ob Titel oder gar halbe Szenen fehlen. Er entdeckt Perforations- und Klebefehler, sieht, daß einige Szenen verkehrt eingeklebt sind, und schnell kann der Vorführer den Schaden beseitigen. Bei dieser privaten Schnellvorführung hat der Theaterbesitzer obendrein entdeckt, daß ein kleines Einlage-Lustspiel zu verregnet ist, um es seinen Besuchern vorzuführen. Er schaltet es aus dem Programm aus und fügt einen vorhandenen anderen, kleinen Film ein.

Nun beginnt die Vorführung. Jedesmal, wenn ein Akt durch den Vorführungsapparat gelaufen ist, muß er umgerollt werden. Der Vorführer hat es bequem mit seinem gut eingerichteten Tisch. Das Kinoskop ist in seiner Versenkung verschwunden, und die beiden Umrollerscheiben allein stehen zur Verfügung. Am Theatertisch hat nur die rechte Umrollerscheibe Kurbelantrieb, während die linke frei auf einem Dorn läuft. Sie trägt jetzt auch keinen dicken Filmkern, sondern nur eine dünne Achse, auf die die volle Filmtrommel aufgesteckt wird. Rechts wird eine leere Trommel aufgesetzt und das Filmende in ihr festgemacht. Die seitlich angebrachte Filmandruckrolle wird in Arbeitsstellung gebracht, und dann läßt sich der Film sicher und ohne ihn zu lädieren so umrollen, daß ein fester Filmklotz entsteht. Das vermeidet jedes Verregnen. Statt mit der Hand umzurollen, bedient man sich viel besser des elektrischen Antriebs, der den Film bei weitem mehr schont, da das ruckartige Anziehen durch die Hand wegfällt. Besonders hat der elektrische Antrieb des Umrollers den Vorteil, daß er nicht nur im höchsten Tempo das Umrollen besorgt, sondern daß er besonders auch den Film ganz langsam umrollen kann. Das Umrollen dauert dann etwa ein Drittel so lange, wie die Vorführung eines Aktes, geht aber lautlos vor sich und der Film wird in bisher nicht bekannter Weise geschont. Sollte der Vorführerraum zur Unterbringung eines Tisches nicht geeignet sein, so ist dem Theaterbesitzer mit dem umklappbaren Lyta-Theater-Horizontalumroller gedient. Derselbe ist als Klapptisch an der Wand befestigt und nimmt dadurch wenig Platz in Anspruch.

Wie man sieht, ist es also nicht unbedingt notwendig, daß jede Kopie in kürzester Zeit auf ihrem Wege durch die Theater ruiniert wird, sondern daß durch sachgemäße und rechte Behandlung mit modernen und guten Apparaten die Lebensdauer der Kopie verlängert werden kann.

Kleine Anzeigen

KINO

700 Plätze, in einer Stadt Mitteldeutschlands, 35000 Einwohner, das größte Theater am Platze, mit Grundstück und Restauration, großem Garten, 6-Zimmerwohnung wird bei Kauf frei. Kaufpreis 120000 Mark, Anzahlung 50000 Mark

KINOWERNER

Erste und älteste Kinoagentur,

Berlin SW68, Friedrichstr. 215

Telephon Nollendorf 3779

Zu vermieten

komplett eingerichtetes

Lichtspiel-Theater

an erstem Fremdenkurorte, großer Park für Sommervorstellungen auch im Freien. Für tüchtig n Fachmann oder Kinobesitzer sehr gutes, angenehmes Zweiggeschäft, event. in Verbindung mit Kleinkunstbühne. Offerten unter Chiffre **O. F. 6375 Lz.** an **Orell Füssli-Annoncen, Luzern** (Schweiz)

KINO

ca. 500 Plätze mit freiwerdender Dreizimmerwohnung. Mitteldeutschland gelegen, bereits seit 1921 in jetzigen Besitzers Hand, langjähriger äußerst niedriger Mietsvertr., nachweislich rentabel, m. vielem Inventar (kürzlich vollkommen renoviert) Kaufpreis G.-M. 40000, Anzahlung G.-M. 25000

Objekt „Dura“.

KINO

ca. 400 Plätze, Industriestadt Nähe Berlins, langjährig Mietsvertrag, prima Einrichtung, vornehm ausgestattet, gutgehend. Kaufpreis G.-M. 28000, Anzahlung G.-M. 15000.

Objekt „Zampa“.

KINO

ca. 400 Plätze, Industriestadt in Norddeutschland, gute Kinoexistenz, da auf 3 Theater ca. 60000 Einwohner kommen, täglich 3 Vorstellungen, Bühne u. Kabarettkonzession vorhanden. Kaufpreis mit vielem Inventar nur Gm. 8000.

Objekt „Hala“.

KINO

ca. 250 Plätze, Norddeutschland, konkurrenzlos, besteht seit 11 Jahren, 4 Jahre bereits in einer Hand, Kaufpreis mit reichl. Inventar für das Theater mit Grundstück beträgt Gm. 40000, Anzahlung Gm. 20000. Kaufpreis für das Theater allein beträgt Gm. 7000, Anzahl. GM. 4000.

Objekt „Palm“.

Anfragen unter Objektbezeichnung an die

Kino-Zentrale Brockhausen
BERLIN SW68,
Friedrichstraße 207

Kino

großes erstklassiges Unternehmen möglichst m. Bühne gesucht, bis 200000 M. Barauszahlung. Angebote unter **K. U. 8001** Scherlverlag Berlin SW68.

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29898

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilms, wissensch., ff. Humor- u. 1a Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.

A. Schimmel

Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Billige, gute

FILME

ständig Gelegenheitskäufe. Nur **einwandfreie** vollst. Kopien mit guter Rekl., m. t. u. ohne R.-C.-K. Anfragen an **Osna-Film, Osnabrück.**

500 Klappstühle

gebraucht e, Ernemann- und Ica-Apparate
billig verkäuflich

M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3



In einer Großstadt im Kohlen-Revier, 500000 Einwohner, in günstiger Lage habe ich einen Saal mit Singspiel und Wirtschaftskonzession zu vermieten. Passend für Variete, Kino, Oberbayern usw. Für Fachleute gutes Unternehmen.

Offerten unter **G. R. 250** an **Ed. Krause**, Ann.-Exp. Essen

DIAPOSITIVE
FÜR REKLAME UND BETRIEB

E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

Zirka

90 Klappstühle

teilweise reparaturbedürftig, zu M. 150.— zu verkaufen

Hansa-Lichtspiele Mainz
Neubrunnenplatz 1

Ein kompletter

Kino-Apparat

mit allem Zubehör (Fabr. Bauer), spielfertig, für 600 M

zu verkaufen.

Näheres bei **Emil Bohrer,** Idar a. d. Nahe, Bergstr. 9

Lichtbild-Reklame

Künstlerische Reklame-Diapositive

K. Mutz, Berlin W 35
Magdeburger Straße 25
Telephon Nollendorf 4756

Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4.
Fernsprecher: Spandau 59

Ein gutes Geschäft

bringen unsere großen

Sensations-, Detektiv-, Wild-West- u. Liebes-Schlager

(Zugkräftige Reklame vorhanden)

UNION-Film-Verleih und Vertrieb
Hohe Straße 18 **ASCHERSLEBEN** Hohe Straße 18

NB. Wir verleihen zu allerbilligsten Preisen. Verlangen Sie Offerte!



Kinoapparate Kinobedarf

Döring-Film-Werke
Hannover-Hainholz
Hüttenstr. 4 Nord 9404 Ladenverkauf G...
Drahtadresse **Döringfilm**

Jeder lobt meine vorzüglichen und doch billigen

Ia Gleichstrom- Ia Wechselstrom- KOHLEN

für jede Lampenart vorrätig.

Arno Fränkel • Leipzig
Barfußgasse 12

1 Gleich.-Spar-Einanker-Umformer

für Spiegellampe, 440/70 Volt, 20 Amp. mit Anlasser, unter Preis zu verkaufen.

Löffel, Leipzig, Johannisgasse 10.

Stellenmarkt

Suche per 1. Mai oder später wieder Stellung als

selbständiger

Geschäftsleiter

Reflektiere nur auf 1. Haus, wo unbedingt strammes und sauberes Arbeiten verlangt wird. Prima Referenzen erster Häuser, in allen vorkommenden technischen und kaufmännischen Fragen firm. 36 Jahre, verheiratet, kinderlos, repräsentabl. Erscheinung. Angebote erbeten unter **K. T. 8000** Scherlverlag Berlin SW68.

Geschäftsführer

ehm. Kinobesitzer routiniert in Technik, Reklame, kaufmännischem usw. Ia Referenzen sucht Betätigungsfeld

Droszkowski,
Berl.-Tempelhof,
Theodorstraße 5III

Vorführer

(Staatl. geprüft) zugleich Chauffeur für aufs Land gesucht. Es wird auf ehrlichen braven Menschen, der Dauerstellung wünscht, gesch. **Moderne Lichtspiele Kaiserhof,** Wittlich (Rhld.)

Tüchtiger staatlich gepr.

Vorführer

(früh. Wanderkinobesitzer) sucht sofort oder später Stellung. Geleroter Elektriker, mit allen Apparaten vertraut. Angebote mit Gehaltsangabe erbitt.t

Neuenfeldt,
p. Adr. Gehrke, Köslin i. P., Wilhelmstr. 39

Rekommandeur

od. Saaldiener, ledig, fleißig, gewissenhaft und sehr solide sucht sofort Stellung. Offerte mit Gehaltsangaben erbittet **Alb. Donecker, Köln-Mülheim,** Kirchturmstr. 15

Langjähr. Theaterbesitzer

29 Jahre, derselbe **erstklassiger Vorführer** mit Reichsch., prima **Reklamefachmann** und guter **Pianist sucht Stellung** oder Leitung eines Theaters. Angebote erbeten an

Erich Hanke,
Schweidnitz i. Schl., Glubrechtstr. 15III

Seltenes Angebot!

Kino-Objektive 50, 70, 100, 115, 127 150 mm a Mk 17
Projekt-Objekt 15-25 cm Br m Einstellfass a 30
Doppel-Kondensatoren 100, 110, 150, 180, 210, 300
Mk 1 12 25 37 62 160
Einzellinsen 5 - 6 -, 12 -, 18 -, 26 -, 80
Metol a Kg Mk 18 -
Hydrochinon a 8
Eise sig. 100 kg a 50
Schaufenster-Reklameapp mit Optik a St. 12 -
Elektr Heißluftduschen, 9 50
Kocher, lt 5 - Mk 1 lt 8 50 Mk
Heißwasserapparat zum Anschrauben in die Wasserleitung (gibt laufend heißes Wasser)
Ventilatoren, 110 und 220 Volt 19
Elektr Heizsonnen 10
Großer elektrischer Heizofen, 220 Volt 32
Motore f. Gleich- u Wechselstr, 110 u 220 V PS 39
dto 18
„ PS, 110 Volt 19
1 Wasserturbine, zum Anschluß an die Wasserleitung, gebraucht, 40 cm hoch 20
1 Opalograph, wenig gebraucht 60
Hebeschalter, 30 und 60 Amp 9
Amperemeter bis 60 Amp. 5
1 Feuerlöschapparat Minimax, gebraucht 30
Bogenlampen bis 80 Amp 30
Ertellampen 15 15
Widerstande 15 110 oder 220 Volt 13
Regulierb Widerstande bis 40 Amp 110-220 V Liesegang und Rustrat 65
1 Widerstand bis 60 Amp, 110 u 220 Rustrat 80 -
Transformatoren, 110 und 220 Volt, 60 Amp 70 -
Quecksilber-Dampf-Gleichrichter, 110 od 220 V, Dreh- oder Wechselstrom, 40 Amp, 65 Volt Gleichstrom 480
Dunkelkammerlampen 110 oder 220 Volt - 80
Osram-Nitralampen, 1000 Watt, 220 Volt 14
100 „ 220 „ 3 50
75 „ 2 -
Glimmlampen, 4 Watt, 220 Volt 1 70
Projektionslamp, Osram, 300 Watt, 220 u 110 V 10 50
200 „ 7 20
100 „ 5 60
1 Vergrößerungsapp 9 12 mit 150 mm Kond 70
1 „ 13 18 „ 220 „ „ 90
1 „ „ 300 „ „ 220
Projektionsapparat, 8 8 „ fur jede Lichtquelle geeignet, mit Objektiv 28
Kino-Apparat Ica-Tosca, kompl mit Motorenantrieb und großem verstellbaren Bock 270 -
1 Ertel Theater-Maschine Primus, komplett mit Motor, fabrikneu 565 -
1 Ernemann Kinox 80

Komplette Kinofilme, teils mit Zensurkarte und Reklamematerial

Professor Bartons Erfindung	1302 m	4 Akte
Das Ende der Almar Bonar	1216 m	4 „
Der weiße Mann und der Verrater	871 m	3 „
Der Schuldbeweis	869 m	4 „
Die Heldin von Taratau	963 m	1 „
Der Wettlauf ums Leben	676 m	3 „
Der Protzenbaron	969 m	3 „
Die Sonne bringt es an den Tag	1075 m	4 „
Der Todesbote	917 m	4 „
Der Vampir von St Louis, I. Teil	1555 m	5 „
dto II „	914 m	4 „
Dunkle Existenzen	865 m	3 „
Die Sonne bringt es an den Tag	1300 m	4 „
Die Rache der Dora West	1007 m	4 „
Hoteldiebe	850 m	4 „
Das sterbende Modell	600 m	4 „
Zwei arme Reiche	468 m	2 „
Die Universalkur 708 m 3 Akte	pro Meter	- 25
Santanella	793 m	4 Akte
Der Hut meiner Frau	345 m	2 „
Goliath Astrong	278 m	2 „
Der Wendepunkt des Schicksals	202 m	1 „
Luny als Mannerrechtler	256 m	1 „
Durch das kinematographische Bild des Verbrechens uberfuhrt	220 m	1 „
Universalkur II. Akt	260 m	1 „
Zwei Rivalen	270 m	1 „
Mister Wu	270 m	1 „
50 Hoffmann-Filme	à Mk.	30

Diapositiv-Serien

Der Schwarzwald, 60 Bilder mit Vortrag, koloriert	120. -
Friedrich der Große, 48 Bilder mit Vortrag	55 -
Die Katakomben Roms 97 „ „	170 -
Fromme Helene 100 „ „	90. -
Abent. eines Junggesellen, 156 Bild. mit Vortrag	140 -
Palastina, 124 Diapositive mit Vortrag	124 -
ca. 250 biblische Bilder	50 -
Kriegsserien von der West- u. Ostfront, 24 St., Stck	5. -
150 Deckgläser, 8,5 - 8,5, Stuck	7 50

Versand nur per Nachnahme od Voreinzahlung des Betrages

Hans Grünebach, Bonn a. Rhein

Filmkitt das beste, was existiert, bindet sofort klebt sauber, à Glas M. 2.- bei Einsendung M. 2.- u. Porto 10 Pfg. sonst Nachn.

Glühkörper 4000 Kerzenstärke, 15-20 mm, à St. M. 2.-, Klemmvorrichtung., Ia Gasolinäther 1 Lt. 1.50, Billettbücher, 500 Pf., à Stck. 70 Pf., Brennerspitzen 75 Pf.

Karl Becker, Hannover, Hallerstraße 12



Alles
für Ihren
Kinobedarf
finden Sie auf Lager in der
Kino-Bedarfs-Zentrale
EMIL FRITZ, Hamburg,
Rathausstraße 13.

Reklame-Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 prr.

FILM-KITT
FAMOS
E. W.-Z. No. 227 020

klebt und kittet alle Filmsorten, sowohl brennbaren wie auch unbrennbaren Film. Die Klebstelle bleibt elastisch, und ohne trübe Stellen zu hinterlassen, ist sie in 20 Sekunden trocken.

Formflasche mit Pinsel Gm. 1.—, 2.— und Gm. 3.—

Händlern Rabatt

Chemische Werke „FAMOS"
Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6
Postscheckkonto Nr. 66787 Hamburg

Gesucht
wird ein gebrauchter
Kino-Apparat
Pathe III
mit Ab- und Aufwicklung sowie einige religiös. Filme z. B. Passionsspiel (koloriert) usw. Angebote mit Leih- oder Verkaufspreis sind zu richten an **August Weber, Sigmaringen**, Leopoldstr 20

Best eingeführtes
Theater
vornehmst eingerichtet, in Stadt mit 30000 Einwohnern, Familienverhaltnisse halber geg 3500 Mk nur an 1 Fachmann abzugeben. Günstige und erstklassige Filmabschlüsse und mäßige Pacht Anfragen unter **K.V. 8002** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr

---

„Jupiter"
in Kino-Apparaten erstklassig und preiswert!
Frankfurt a. Main
Braubachstr 42

Große Posten Klappstühle
In modernen Modellen Qualitätsware
zu unbedingt konkurrenzl Preisen u kulanten Bedingungen abzugeben Vereinigte Möbelwerkstätten Ohrdruf (Thür.). Fernruf Ohrdruf 25, Tel-Adr Stuhl Ohrdruf

---

Gebr.
Kino-Apparat
Aku- und Kalklichteinricht. sof. billig **zu verkaufen.**
E. Brossat, Collin, Pommern

M&R
MUSS & RATHGEB
KINO-APPARATEBAU
BERLIN SO26
ORANIENSTRASSE 15

Ersatz- und Zubehörteile für die gesamte Kinotechnik

Reparatur-Abteilung für Apparate aller Systeme

Fernsprecher. Moritzplatz Nr. 6453

Die wirksamste Reklame
für Handel und Industrie ist
Das lebende Bild



Der GRAWO-SCHRANK ermöglicht stundenlange, ununterbrochene Vorführung von Filmen bis 400 Meter Länge ohne besondere Bedienung vollkommen automatisch, selbst in erhellten Räumen und bei gedämpftem Tageslicht.

Verlangen Sie Spezialprospekt!
Alleinige Fabrikanten!

Graß & Worff
Inh. Walter Vollmann
Berlin SW68, Markgrafenstr. 18

Die internationale Filmpresse

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

DAS SCHICKSAL EINES KINDES IN SECHS AKTEN

VON BRUNO RAHN



Cav. Oreste Bilancia, Italiens bester Komiker



Lotte Andrei, Deutschlands kleinste Darstellerin

MITWIRKENDE:
HELENE LUNDA + COLETTE BRETTEL
MARGARETE KUPFER + LOTTE ANDREI
ORESTE BILANCIA + ANGELO FERRARI
ROLF LOER + ERICH HAFFNER
ERNEST WINAR + ARTHUR SERRA

REGIE: GINO ANDREI

PHOTOGRAPHIE: EDUARDO LAMBERTI

HERGESTELLT VON DER

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 227
TELEPHON: NOLLENDORF 5088

LYA DE PUTTI

WERNER KRAUSS

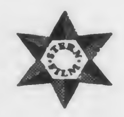
GEORG ALEXANDER

IN:





BERLIN SW 48



Kinematograph



IWAN MOSJUKIN

wurde für mehrere Jahre dem
WESTI-KONZERN
verpflichtet

DIE PRESSE SCHREIBT:

BERL. BÖRSEN-ZEITUNG
Dieser Iwan Mosjukin ist herrlich – einfach herrlich!

WELT AM MONTAG:
Iwan Mosjukin . . ausgezeichnet

KINEMATOGRAPH:
Mosjukin zeigt immer seine überragende Stellung innerhalb des europäischen Films

NEUE BERLINER 12-UHR-ZEITUNG:
Mosjukin erscheint . . . Wie bezaubernd ist er . . . Ein ganz Großer

MONTAG MORGEN:
Dieser schöne und ganz harmonisch bewegte Mann . . . alles ist künstlerisch tiefgeformte und gefühlte Menschlichkeit

BERLINER MORGENPOST:
Mosjukin aber ist außerordentlich

GERMANIA:
Mosjukin spielt mit allen Mitteln seiner großen Gestaltungskraft

DEUTSCHE ZEITUNG:
Ein neues Zeugnis russischer Darstellungskunst wurde durch das hervorragende Können Mosjukins abgelegt.

IWAN MOSJUKIN SPIELT FÜR DEN WESTI-KONZERN ZUNÄCHST DIE MÄNNLICHE HAUPTROLLE IN DEM FILM

DER KURIER DES ZAREN

nach dem bekannten Roman von JULES VERNE

Die Aufnahmen haben bereits begonnen!



ZENTRALE: BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

Kinematograph

„Jack Dempsey, Der Weltboxmeister im Film“

ist ein Anreißer für das Publikum und eine Auffrischung für das Programm der Theaterbesitzer

I. EPISODE:

„Wie er entdeckt wurde“

zeigt Jack Dempsey als Fabrikarbeiter und Amateurboxer. — Die Box-Schiebergesellschaft Barmateles und Genossen. — Den geschobenen Weltboxmeister Riley, der dem Amateurboxer Dempsey gegenübergestellt wird und an ihn den Titel abgeben muß. Eine Sensation: Dempsey rettet das Kind seines Managers vor dem Überfahrenwerden eines heranbrausenden D-Zuges und springt aus 150 Meter Höhe in den Amazonenstrom.

II. EPISODE:

„Dempsey — Vater von 20 Kindern“

zeigt Jack Dempsey als Weltmeister. — Als passionierten Golfspieler in der mondänsten Gesellschaft. — Als glücklichen Erben von zwanzig Kindern. — Als Vater mit Herz und Gemüt und Retter eines seiner Zöglinge aus einem brennenden Zimmer. — Den Ex-Schwergewichtsmeister Riley als Rächer seiner Niederlage, der trotz all seiner niedrigen Machenschaften den Weltmeistertitel nicht zurückerkämpft. Eine Sensation: Der Boxkampf bei strömendem Regen.

Acht weitere Episoden folgen!

Auskunft erteilt und Anfragen erbittet:



NOTO-FILM G.M.B.H.
BERLIN SW68, FRIEDRICHSTR. 201
Telephon: Amt Zentrum 2930 und 12170
Telegramm-Adresse: Notofilm, Berlin







Vorstellungen erlebte bisher „Die weiße Schwester"

Mehr als

40000 Personen

sahen bisher im Marmorhaus „Die weiße Schwester"

Der größte Erfolg



Herr Theaterbesitzer!!

Die Deuligwoche serviert

jedem das was er sehen will und was ihm besonderen Spaß macht. Von

Ihren Besuchern

müssen Sie leben. Das wissen wir. Deshalb bringt jede Wochenschau Bilder, die Ihren Gast bereits auf die nächste Nummer neugierig machen.

Junge Mädchen —

aus Amerika werden in Nr 16 gezeigt, die beim Ausüben des neuesten Frühjahrssportes im Schwimmtrikot die

Beine

auf kleine vom Motorboot gezogene Bretter stemmen und von diesem fragwürdigen Standpunkt aus die Angelschnur auswerfen

und

ähnliche lustige Sachen finden Sie immer. Z. B. eine Hammelherde wird zum Verschönerungsrat getrieben.

Hammelrücken

reiht sich an Hammelrücken, um die alljährliche Frühjahrsreinigung durchzumachen.

Per Flugzeug

präsentiert sich sodann die amerikanische Luftstreitkraft. Wunderbare Flugaufnahmen. Herrliche Reihen- und Serienflüge.

Dies ist nur ein kleiner Teil des Programms, das wir durch unseren Funkdienst Ihren Besuchern bekanntgeben.

Also spielen Sie die Deuligwoche

Deulig-Film A.-G. / Deulig-Verleih, Berlin SW19

19. Jahrgang, Nr. 948 Berlin, 19. April 1925

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Kirche und Film

Randbemerkungen von Aros.

st es Zufall oder hängt es mit dem Vorstoß im Reichstag zusammen, daß sich die Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Film gerade in diesen Tagen stark vermehren? Bekannt ist der Tübinger Fall, wo ein Stadtpfarrer die Plakate zu „Quo Vadis?" als aufreizend bezeichnet und die Vorführung dieses Bildes für unheilvoll hält, trotzdem er zugibt, daß die Schilderungen der römischen Kaiserzeit wahrheitsgetreu seien, und daß der Inhalt der Wahrheit nahekomme. Er sieht in diesem Bilde eine Verherrlichung des Sadismus, weil die Szenen, wo die Christen als Fakkeln brennen, wo die Löwen die Menschen zerfleischen und die Glaubenstreuen an Wagen gebunden durch die Arena geschleift werden, realistisch, aber unübertrieben dargestellt sind.

Ich weiß nicht, ob Herr Stadtpfarrer Rauch in Tübingen über die Christenverfolgungen Roms in der Schule unterrichtet worden ist, weiß nicht, ob er in historischen Büchern von ernsten Verfassern — auch in solchen, die von der Kirche empfohlen werden — Schilderungen aus jener Zeit gelesen hat. Jedenfalls ist mir bekannt, daß sich darin Schilderungen finden, die es in bezug auf Realistik mit dem Film gut und gern aufnehmen.

Adolphe Menjou, der in „Ralphs galante Abenteuer" abermals Aufsehen erregte, grüßt den „Kinematographen"

Was sich in Hameln ereignete, ist geradezu unverständlich. Der Bürgermeister verbietet die Aufführung eines Films, weil der Pfarrer einen entsprechenden Wunsch äußerte. Hoffentlich macht die vorgesetzte Behörde dem Leiter der kommunalen Verwaltung klar, daß für ihn nur die Anordnungen seiner vorgesetzten weltlichen Behörde maßgebend sind, und daß vorläufig die Kirche noch nicht zu entscheiden hat, ob ein Film aufgeführt werden darf oder nicht.

Wir wollen der Kirche lassen, was der Kirche ist, und geben gern zu, daß es zu den Aufgaben eines Seelsorgers gehört, sich auch darum zu kümmern, daß das Seelenheil der ihm anvertrauten Schäfchen nicht durch irgendwelche Dinge gefährdet wird, die tatsächlich gefährlich sind.

Aber es scheint uns, als ob in dieser Beziehung der Film kaum oder höchstens in letzter Linie in Frage kommt. Ich weiß z. B., daß der „Volksverein für das katholische Deutschland" den Film „Quo Vadis?" außerordentlich gut fand und ihn sogar durch seine „Lichtbilderei" auch für Vorstellungen in rein kirchlichen Vereinen verbreiten half.

Wenn die deutsche Geistlichkeit am Aufbau des Kinos mitarbeiten will, so ist dies nur sehr zu begrüßen

Aber es darf nicht so weit gehen, daß man zum fanatischen Kampf aufruft und aus irgendeiner Entgleisung eines einzelnen eine Aktion gegen die ganze Industrie aufbaut.

Da hat Anfang April in Bonn eine Versammlung von Vertretern des katholischen Klerus, katholischer Richter, Studienräte und Vertreter aus Kunst und Wissenschaft getagt. Sie haben sich mit dem Film beschäftigt und viel über ihn gesprochen in einer Form, die nicht gerade als Lob anzusehen war.

Als ein Verteidiger des Films aufstand und sich für unsere Industrie einsetzte, reichte ihm ein hoher geistlicher Herr einen Zettel herauf, auf dem folgendes stand:

„Wohin führt das?"
Die Kleine aus der Konfektion.
Der Heiratsschwindler.
Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz.
Luxus.
Frauen, denen man nachts begegnet.
Rund um den Alexanderplatz.
Die Kleine von der Tauentzienstraße.
Lumpen und Seide.
Frauen, die man nicht heiratet.
Halbseide.
Die Schule der Kokotten.

Der Redner, der im rheinischen Bildungsleben eine Rolle spielt, schreibt mir, er war geradezu starr und mußte ein so verblüfftes Gesicht gemacht haben, daß die Versammlung leise schmunzelte.

Der Chefredakteur einer großen Zeitung sagte nicht mit Unrecht, daß derartige Titel die ganze Industrie kompromittierten und zwangsläufig dahin führen müßten, daß die Auffassung immer mehr um sich greife, daß es der Film-Industrie in der Hauptsache darum zu tun sei, auf die niedrigsten Instinkte zu spekulieren.

Daß Filme gemacht werden, um Geld zu verdienen, sei unabänderlich und werde auch gar nicht bekämpft oder übelgenommen.

Da aber der Film auf die Psyche des Volkes, auf das Gemüt und auf das Gefühl wirke, müsse er dazu gebracht werden, gewisse Grenzen zu respektieren, und es bestünde die Gefahr, daß Filme mit Titeln, wie sie hier verlesen worden seien, so wirken müßten wie die Schundliteratur.

Schon die Titel seien eine Spekulation auf die niedrigsten Instinkte und stellten eine unsaubere Art dar, Geschäfte zu machen. Man befürchte einen Rückfall des Films in die Ära der Aufklärungsfilme, und das müsse mit allen Mitteln vermieden werden.

In den Ausführungen des bekannten rheinischen Publizisten liegt außerordentlich viel Wahres. Was er sagt, ist besonders beherzigenswert in dem Augenblick, wo die Novelle zum Zensurgesetz in Vorbereitung ist. Es ist ernstlich zu überlegen, ob nicht die Industrie von sich aus hier irgend etwas unternehmen will. Jedenfalls muß über diese Frage möglichst schnell diskutiert werden.



Betty Compson, der Paramount-Star, im Garten ihres Bungalow in Hollywood.

Der Kampf um die Existenz

(Von unserem Londoner Berichterstatter.)

oeben geht mir der folgende Brief zu, datiert London Pavilion, Piccadilly Circus: „Sehr geehrter Herr! Darf ich Ihre Aufmerksamkeit auf Mr. D. W. Griffiths neuesten Film „Ist das Leben nicht wunderbar?" lenken, der im Londoner Pavillon gezeigt wird? Das Thema behandelt in dramatischer Art die tragische Wirkung auf menschliche Wesen, die durch den furchtbaren Zusammenbruch der Mark in Deutschland und der sich daraus ergebenden bedauerlichen ökonomischen Folgen hervorgerufen wird. Die Szenen wurden nach wirklichen Begebenheiten, die sich in der Gegend von Berlin ereigneten, wo Mr. Griffith den Film herstellte, gefilmt. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß eine so wunderschöne Liebesgeschichte, in der üblichen magnetischen Griffithschen Art ersonnen, in die Handlung verflochten ist. Hochachtungsvoll usw."

Soweit der Brief, der nicht etwa mir als Deutschem oder als Journalisten zuging, sondern der augenscheinlich nach dem Telephonbuch oder sonst einer ähnlichen Quelle an eine Menge Bewohner Londons als Zirkularschreiben abgegangen ist.

Vorerst staunt man ein wenig. Dieser Griffithsche Film ist nicht schlecht kritisiert worden, und es scheint, als wenn der Versuch gemacht werden soll, ihn trotzdem durchzusetzen; wobei der „furchtbare" Fall der Mark und die sich daraus ergebenden schrecklichen sozialen Zustände in Deutschland zum Angelpunkt der Reklame werden.

Möglich, daß es so mancher Londoner gern mit eigenen Augen wird sehen wollen, wie schlecht es den Deutschen damals ging, zumal hier Griffith ja verspricht, daß es sich um „wirkliche Begebenheiten" handelt. Was soll man aber zu einer Geschäftslage sagen, die es nötig findet, eine so geartete Reklame durchzuführen?

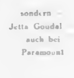
Der Film ist von einem Kritiker „ein Griffithscher Kartoffelsalat von Sentimentalität und schlecht informiertem Humanitarismus" genannt worden. An dieser Auffassung der Kritik scheint auch die Tatsache wenig geändert zu haben, daß Griffith seine Künstler 48 Stunden vor der Aufnahme der Hauptszene, wie behauptet wird, keine Nahrung zu sich nehmen ließ, so daß sie sich nachher über den Teller voll Kartoffeln wie die Wilden stürzten und das Bild wenigstens darin echt wurde, daß es den furchtbaren Hunger zeigte, den sie alle hatten. Aber die schlechte Presse, die der Film fand, ist allein politisch zu erklären. Und dann dem Umstande zuzuschreiben, die britische Filmproduktion unter allen Umständen herauszustreichen.

So wird weder der britischen Filmproduktion noch dem großen britischen Kino kaum auf die Beine zu helfen sein. Auch nicht durch das House of Lords.

Das ist nämlich das Neueste. Nach Ostern wird Lord Newton im House of Lords tatsächlich die Frage auf die Tagesordnung setzen, wie die britische Industrie vor dem sicheren Untergang zu schützen sei. In anderen Worten: wie man es anstellen muß, damit England wieder anfängt, Aufnahmen zu machen. Im Augenblick werden keine Arbeiten ausgeführt. Wo man hinblickt, amerikanische Produktionen, die aber auch langsam, aber ganz sicher ihren Halt im Publikum verlieren. Es will den Engländern scheinen, als ob die Phantasie der Amerikaner vollständig nachgelassen hätte. Eine Auffassung, die nicht ganz falsch sein dürfte, denn sonst würden die besten europäischen Regisseure und Künstler nicht dauernd nach Amerika gerufen.

Was aber Lord Newton am unangenehmsten berührt — und dieser edle Lord ist noch nie ein Freund Deutschlands gewesen —

Bei mir — nicht Pola Negri



sondern — Jetta Goudal auch bei Paramount

das ist die Tatsache, daß der in England verlorene amerikanische Boden unweigerlich Deutschland zugute kommt. Natürlich möchte er am liebsten, daß die britische Industrie sich der amerikanischen in der Wirkung angleichen würde. Nun, da sie aber zugunsten Deutschlands daniederliegt, ist Lord Newton doppelt verschnupft.

Dazu kommt noch, wie man sich hier ausdrückt, daß die deutsche Regierung so klug gewesen ist, den deutschen Film gegen den ausländischen durch das Parität-Arrangement zu schützen. Man vergleicht die deutsche mit der englischen Methode und findet, daß man in geschäftlicher Hinsicht ebenso von Deutschland lernen könne, wie künstlerisch und technisch.

Man weint darüber, daß die McKenna-Steuer von 5 Pence pro Fuß für importierte Negative und 1 Penny pro Fuß für importierte Positive letzten August gestrichen wurde. Als ob der englischen Filmindustrie mit solchen Steuern irgendwie gedient wäre. Das einzige, was solche Steuern vollbringen können, ist eine Erhöhung der Eintrittspreise in den Lichtspieltheatern. Aber das wollen Lord Newton und seine Gefolgschaft nicht einsehen.

Wie sich das Parlament zu den Geschäften der englischen Filmindustrie stellen wird, ist einstweilen noch nicht zu ersehen. Denn durchaus nicht die gesamte Filmindustrie will gern „auf die Beine gestellt sein". Durch Verleihen der amerikanischen und anderen ausländischen Filme haben viele Firmen so schönes Geld verdient und sich eine so glänzende Existenz aufgebaut, daß sie sich gar nichts Besseres wünschen. Sie wollen lieber die sicher verdienenden Makler anderer Nationen sein, als das Risiko der Selbstproduktion eingehen in einem Lande, das doch nun einmal klimatisch, künstlerisch, technisch, kurz nach jeder Richtung hin nicht für die Produktion von Filmen geeignet zu sein scheint.

Es steht deshalb wohl zu erwarten, daß man im House of Lords der Angelegenheit ein patriotisches Mäntelchen umhängen wird. Man wird darauf verweisen, daß die Filmproduktion ein Propaganda-Instrument allerersten Ranges bedeutet. Daß also die Amerikaner einen enormen Vorteil für ihren Handel durch die Produktion ihrer Filme erzielen. Amerikanische Eisenbahnzüge, amerikanische Kleidung, amerikanische Schreibmaschinen, amerikanische Fabrikationen aller Art werden auf eine Weise den Bewohnern der ganzen Welt vorgeführt, wie es durch die hervorragendsten Geschäftsreisenden nicht besser organisiert werden könnte. In Australien, heißt es, regiere der amerikanische Film die ganze Industrie, und sowohl MacDonald wie Ormsby-Gore haben öffentlich ausgesagt, daß die sensationellen amerikanischen Filme bei den so leicht beeinflußten englischen farbigen Untertanen enormen Schaden anrichten.



Der kopierte Harald Lloyd *Phot. Universal.*
Madge Bellamy und Herbert Rawlinson als Fassadenkletterer im Universal-Film „Der blaue Mann"

Darauf wird sich Lord Newton im House of Lords stützen. Er wird sich auf den alten englischen, bisher durch nichts in der Welt bewiesenen, theoretisch auch kaum zu widerlegenden Standpunkt stellen, daß es in England genau so gute Filmschauspieler gibt oder noch bessere, als in Amerika oder in Deutschland. Die „Morning Post" ist ihm in dieser Behauptung schon vorausgegangen, und wenn jemand weiß, was Lord Newton sagen wird, so ist es die „Morning Post".

Er wird auch begründen, aus welchem Grunde die englische Filmindustrie so schlecht dasteht. Sie hat einen sehr „noblen Fehler" begangen; sie wollte künstlerisch zu hoch hinauf und hat folglich Filme produziert, die weit über das Verständnis des englischen Kinobesuchers hinausgingen. Eine Tragödie also, die darin liegt, daß die künstlerisch so hoch denkenden englischen Produzenten durch ihren Idealismus gezwungen wurden, die englischen Kinohäuser für die künstlerisch am niedrigsten stehenden Produktionen zu öffnen.

Die konservative Tagespresse spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung gezwungen werden wird einzugreifen; schon um eine der kraftvollsten Propaganda-Möglichkeiten zu erhalten. Die leichte Laisser-faire-Indifferenz vorkrieglicher Zeiten sei in unseren Tagen der Riesenkonzerne und großen nationalen Unternehmungen unmöglich geworden. Um mit der Morning Post zu sprechen: „Wenn England ein Jahrhundert überleben will, in welchem Ideen von einem Land zum andern mit solch erschreckender Geschwindigkeit verbreitet werden, dann muß es jede Propaganda-Möglichkeit sich nutzbar machen und vor allen Dingen den Kinematograph."

Man darf, wie gesagt, gespannt sein, was der noble Lord nun aber zur Hebung der Industrie vorschlagen wird. Ob er zum Beispiel die Künstler — Regisseure wie Schauspieler und Schriftsteller —, die nach seinem bevorstehenden Ausspruch ja so viel besser sein sollen als die amerikanischen und deutschen, auch der Oeffentlichkeit vorstellen wird.

Die Frage ist leichter beantwortet, als es scheint. Denn die Morning Post hat alle diese Dinge, wie ich schon erwähnte, in einem sehr langen, ausführlichen Artikel angedeutet, und Lord Newton — ist der Besitzer der Morning Post. Auch hat sich dieses antideutsche Blatt dazu aufgeschwungen, den deutschen Film „Wege zur Kraft und Schönheit" zu loben.



Wenn Pola die Luft badet, [illegible] wichtig, daß davon ein Photo gemacht wird

Pola bei uns

Es kam einmal eine Zeit, wo der Scherzvers Geltung hatte, der da lautet: „Ach, wie gut, daß niemand weiß, daß ich Apollonia Chalupez heiß'!" Das war, als Pola Negri noch im „Friedrichshof" zwischen den anderen Komparsen saß und sich hier und da sogar gern eine Tasse Kaffee bezahlen ließ, weil die Gage bei Herrn Bistrizki vom „Saturn-Film" auch nicht gerade allzu groß war. Aber die ersten Pola-Negri-Filme fanden gleich Beachtung, und ich erinnere mich noch wie heute, wie die linke und die rechte Hand des Herrn Bistrizki, ein gewisser Silbermann — kein feiner und auch kein schöner, aber ein tüchtiger Mann —, bei mir in Düsseldorf erschien und mir Wunderdinge von seinem neuen Star erzählte.

Als ich ein Jahr später nach Berlin kam, war Pola in den Händen Paul Davidsons, der sie von seinem Bruder, der im Krieg Präsident der Warschauer „Deutschen Handelskammer" war, sozusagen im Hotel hatte auslösen lassen.

Georg Jacobi machte ein paar Filme mit ihr, die gleich recht beachtlich waren. Sie durften schon etwas mehr kosten und Pola ward langsam zur Diva. Im Krieg hörte man allerhand seltsame Dinge von ihr und sprach von Spionage nach dem berühmten Sowohl- als Auch-System. Ob das richtig ist oder nicht, ist bis heute nicht zu ergründen. Jedenfalls machte sie auch bei uns in Wohltätigkeit und wurde immer größer und größer.

Bei der Ufa gab man sie mit Lubitsch zusammen, und jetzt begann ihr Stern erst recht zu strahlen. Es kam „Carmen" und dann der große Schlag, die „Dubarry". Sie wanderte mit in die E. F. A., wo der Dollar lockte, als die Mark tiefer und tiefer sank. Die Amerikaner sahen in ihr eines der wertvollsten Aktiva, und so zog sie mit Lubitsch über den großen Teich, nachdem sie noch einmal in der „Flamme" im deutschen Ensemble ihr großes, wundervolles Können zeigte.

Drüben soll sie sich nicht gerade deutschfreundlich bewährt haben. Aber wer kann amerikanische Preßberichte kontrollieren?

Jedenfalls steht fest, daß sie auch von Hollywood aus für großzügige deutsche Wohltätigkeitsaktionen zu haben war. Wenn sie dasselbe, was sie für Deutschland tat — das Land, in dem sie groß geworden — auch für Polen, ihr Heimatland, gut zu tun fand, so kann dagegen nichts einzuwenden sein.

Drüben hat es dann allerhand Kampf gegeben. Man wird in Hollywood nicht so leicht groß, selbst wenn man als Größe hinkommt. Pola hat uns davon hier ein Liedlein gesungen, und sie bestätigt nur das, was andere vor ihr uns schrieben und klagten.

Sie sieht schöner als je aus. Unter dem schwarzen Bubikopf steht das feingeschnittene, rassige, weißgepuderte Gesicht, in dem zwei große, dunkle Augen leuchten und ein houbigantroter Mund in edelster Linie hervortritt.

Man gab ihr zu Ehren ein kleines Fest in der entzückenden Villa Paul Davidsons. Wir saßen in einem schönen Raum, an dessen Wänden die Bilder der primitiven Kirchenmaler des Altertums hängen. Und sie selbst, der große Weltstar, saß primitiv, möchte man fast sagen, dazwischen. In einem Pariser seegrünen Stilkleid, mit Brillanten an den schönen Armen und an den feinen, zarten, schlanken Händen. Brillanten, die sich auch in Amerika sehen lassen können. Der größte fünfundzwanzig Karat. Eine ganze Reihe von Armbändern, mit Edelsteinen besetzt, von denen der kleinste auch seine zwei bis drei Karat haben mag.

Und sie strahlte, daß sie wieder einmal Mensch unter Menschen sein durfte, daß sie nicht, wie sie sich ausdrückte, wie in Hollywood „posen" brauchte.

Sie hängt immer noch sehr an Lubitsch. Sie spricht heute noch intensiver von seiner Überlegenheit, weil sie ja inzwischen mit anderen amerikanischen Regisseuren gearbeitet hat und deshalb Vergleichsmöglichkeiten hatte, viel mannigfacher und viel umfassender wie hier bei uns.

Ihre Begeisterung für Buchowetzki scheint gelitten zu haben. Sie hat mit ihm drüben nicht gerade Erfolge erzielt. Und Erfolg ist letzten Endes entscheidend für das „business", um das sich alles, alles in Kalifornien sowohl wie in New York dreht.



Das Fest bei Generaldirektor Davidsohn (Pola Negri)

Immer wieder plaudern wir von den alten Zeiten, wo der Film viertausendfünfhundert Mark kostete, und wo man in acht Tagen ein ganzes Drama drehte. Wo Paul Davidson von einer Autorengesellschaft fünfundsiebzig Manuskripte in Bausch und Bogen ramschte wie der Partiewarenhändler. Wo es noch keine Ambitionen und keine Stars gab. Wo sogar der Hauptdarsteller ohne Auto, dafür aber pünktlicher als heute ins Atelier kam.

Natürlich wurden auch Reden gehalten. Alle — unvorbereitet, wie ich mich habe. So feierten sich nach und nach gegenseitig alle, die an der Tafel saßen. Die Presse sprach auf die Erzväter des modernen Kinos, vor allem Paul Davidson, der freudestrahlend — etwa so, wie Trier ihn einst auf einer entzückenden Karikatur zeichnete —, auf dem Gastgeberthron saß. Erich Pommer widmete seine Worte den Journalisten, und Bratz sprach in seiner eleganten Art auf Pola Negri, mit dem Satz schließend: „Noch ist Pola nicht verloren!"

Ein gemütlicher Abend. Gewissermaßen: „Sechs Stunden Prominente unter sich!" Georg Jacobi sprach allen aus dem Herzen, als er der Hausfrau dankte, die auch in bezug auf Geselligkeit und Gemütlichkeit wieder einmal in die alten Zeiten zurückgeführt habe.

Ein Fest der Pola Negri, aber ein Abend, an dem manche Anregung fiel, und der sich in vieler Beziehung stark auswirken wird, weil an ihm Dinge vorbereitet sind, über die heute noch nicht gesprochen werden kann.

Polas Wunsch ist, zwei Filme drüben und zwei Filme bei uns zu machen. Sie wird schon darum der deutsch-amerikanischen Verständigung in jeder Beziehung das Wort reden. Von ihr haben wir vieles über das wahre Urteil der Amerikaner über die deutsche Filmproduktion gehört, das uns stolz machen kann und das uns in vielen filmpolitischen Maßnahmen bestärken muß. Wir haben durch sie Eindrücke von amerikanischer Arbeitsart empfangen, von den ganzen Verhältnissen dort drüben, die uns nachdenklich machen müssen.

Diese Künstlerin, die mitten in der Praxis steht, ist befähigt, über Arbeitsmethoden und Technik zu urteilen, und sie hat an praktischen Beispielen aufgezeigt, daß wir vieles lernen können, daß aber auch wir unsere Vorzüge haben, die bei der Beurteilung der Weltmarktfähigkeit außerordentlich stark ins Gewicht fallen. Deshalb gilt es, auf der einen Seite weiterzuarbeiten, auf der anderen umzulernen, und vor allem gute Beziehungen zu finden und zu pflegen.

Gerade von dem letzten Gesichtspunkt aus betrachtet, muß die ganze Filmindustrie — ob eingeladen oder nicht — Paul Davidson dankbar sein, daß er diese Negri-Feier, wenn man es so nennen soll, arrangierte. Es ist an sich nichts weiter gewesen als ein Freundschaftsakt, ein Ausfluß der alten guten privaten Beziehungen von vordem. Aber er hat indirekt der deutschen Industrie einen Dienst geleistet und ist damit auf dem Wege weiter geschritten, den er früher gegangen. Den Erich Pommer so fein zeichnete, der ihn wieder mit der Ufa zusammengeführt hat, und der ihn auch heute noch, selbst wenn er bescheiden abwehrt, in den Mittelpunkt der deutschen Filmindustrie stellt.

Reklametechnische Rundschau

Wir lernen von Amerika

m Berliner Kinowesen geht langsam, aber sicher eine große Umwandlung vor sich: Wir lernen von Amerika. Die Leiter der Berliner Uraufführungstheater und die Dezernenten der entsprechenden Abteilung in den Konzernen reisen nach London und New York und studieren dort sogar die Aufmachung ganz bestimmter Filme. So war Direktor Brodnitz vom Mozartsaal in London, um sich die Uraufführung des „Großen weißen Schweigens" anzusehen.

Er hat das große Glück, im Nollendorf-Theater eine vollständige Bühneneinrichtung mit allen Schikanen zu besitzen, und so ließ er einen transparenten Hintergrund mit dem Himalaja machen, ließ die Wolkenmaschine Wind, Donner, Nebel erzeugen und alle Scheinwerfer in Tätigkeit treten und drapierte davor die vielbesprochenen tibetanischen Priester, die mit Posaunen, Trommeln und eintönigen Gebetssängen die Vorführung des Mount-Everest-Films vorbereiten.



Die Lamas von Tibet in unserer Druckerei

Im Foyer hat Umlauft-Hamburg eine tibetanische Ausstellung arrangiert. Das ist etwas, was sich auch die größeren Provinztheater leisten können, was außerordentlich wirkungsvoll ist und den Charakter des Films unterstreicht. Was Umlauft zusammengestellt hat, ist entweder wirklich echt oder ganz genau kopiert und bietet für höhere Lehranstalten einen starken Anreiz, den Film zu besuchen.

Die große Wirkung des rein Szenischen läßt zu der Forderung kommen, daß bei jedem neuen Umbau eine Bühne vorgesehen werden muß, die über alle Theatereinrichtungen verfügt. Die Ufa hat das zum Beispiel schon in der Turmstraße getan und bietet dort in ihrem sogenannten „Prolog" Bühnenbilder, die mit jedem Provinztheater wetteifern können. Sie hat sogar ein Bühnenhaus vorgesehen, weil sie richtig erkannt hat, daß mit der Zeit ein Fundus erwächst, der besondere Unterkunft braucht.

Sie vermißt diese technische Bühnen-Einrichtung jetzt sicher sehr stark im U. T. Kurfürstendamm, das mit Anita Berber und Henri den Versuch einer Bühnenschau gemacht hat. Nach Eröffnung der vielen großen Theater am Berliner Broadway werden die verschiedenen Theater auf die Bühnenschau nicht verzichten können, um so mehr, als sich feststellen läßt, daß das „Fox-Theater im Palmenhaus", das allerdings über einen so erfahrenen Varieté-Fachmann wie Julius Lachmann verfügt, auf die Dauer nicht wird entbehrt werden können.

Was wir außerdem von Amerika gelernt und in die Praxis übersetzt haben, ist das offene Orchester. Hans Neumann hat es beim „Sommernachtstraum" angewendet, und im Ufa-Haus in der Turmstraße bildet es die große Attraktion. Selbstverständlich müssen dann die Musiker gut angezogen sein. Am Nollendorfplatz tragen sie den Smoking und draußen in „j. w. d." den blauen Frack. Man spielt dann die Ouvertüre zumindest bei beleuch-

tetem Saal, benutzt aber nicht das gewöhnliche, sondern ein kombiniertes — nennen wir es einmal — Flimmerlicht, das dadurch entsteht, daß man an Stelle der einfachen weißen Beleuchtung verdeckt weiße, rote und grüne Lichter anbringt, die man fortwährend kombiniert schaltet und damit allerhand Wirkungen erzielt. Es ist die Übertragung der illuminierten Fontäne, wie man sie in Bädern und auf Ausstellungen trifft, ins Theatermäßige.

Die Beleuchtungsindustrie, die auf allen Gebieten ja immer mit der Zeit geht, hat dazu allerhand Zauberkugeln und Lichtkaskaden geschaffen. Die Zauberkugeln sieht man im Marmorhaus. Lichtkaskaden benutzt zurzeit die Scala bei einer Außenbeleuchtung. Sie wird aber auch im Innern sehr bald in einem der neuen Berliner Kinos Verwendung finden. In der Turmstraße ist man übrigens auf eine glänzende Idee gekommen: Man hat ein großes Eckschaufenster ausgebaut und kann hier nun sozusagen machen, was man will, weil Reklame im Schaufenster nicht den Vorschriften für die Außenfront und für die Foyers unterliegt. Man hat außerdem ein Bassin eingebaut und kann etwa bei „Pietro, der Korsar" im Hintergrund eine Burg aufbauen und vorn die See mit einer Seebeuterflottille als Anlockungsmittel herstellen lassen.

Originell ist im übrigen — da wir gerade beim Wasser sind — eine Reklame der Ufa in Barmen, wo sie vor ihrem Theater auf der Wupper eine Nachbildung des Flettner-Rotorschiffes bei der Uraufführung des Films gleichen Inhalts zeigt.

In Berlin sind wir auf dem Gebiet der Reklame bereits ganz amerikanisiert. Nur die Provinz folgt zögernd. Der „Reichsverband der Deutschen Lichtspieltheater-Besitzer", der ja in allerhand Geschäftlichem schon reichlich Übung hat, würde hier ein Betätigungsfeld finden durch die Errichtung einer Zentrale, was mehr in den Rahmen des Verbandes passen würde als allerhand Experimente, die in ihrer Form unter Umständen dazu führen können, daß seriöse Verleger von Filmliteratur sich überlegen, ob es nicht richtig ist, die Filmöffentlichkeit einmal über diese Dinge aufzuklären. Die Angelegenheit gehört nicht hierher und wird demnächst einmal an anderer Stelle besprochen werden müssen.

Wir empfehlen jedenfalls die Angelegenheit der Aufmerksamkeit der zuständigen Stelle. Erwähnt sei nur noch, daß es wünschenswert ist, wenn auch in Berlin eines der Uraufführungstheater bei seiner Reklame, die in der Idee oft sehr hübsch, in der Ausführung aber sehr schlecht ist, Künstler zurate ziehen würde, die dann dafür sorgten, daß das, was der Reklamechef geschickt ersonnen, auch mit gutem Geschmack durchgeführt wird.

Man greift neuerdings übrigens wieder zu einem schon vor Jahren sehr beliebten Mittel: Man läßt den Hauptdarsteller zu den Uraufführungen in den wichtigsten Provinzstädten reisen. Jannings verhalf so dem „Letzten Mann" in einigen großen Plätzen zu noch größerem Erfolg, und Ellen Richter, die gerade von der Reise „rund um den Erdball" zurückgekehrt ist, reist jetzt — wie man im Künstlerjargon zu sagen pflegt — „auf die Dörfer", und hält dabei Reden an die deutsche Kinonation. Wahrscheinlich frei oder, besser gesagt, unfrei nach Willy Wolff, der demnächst sicher eine Expedition ausrüstet, um einen sechsten Erdteil zu entdecken, weil er nun nach und nach die Schönheiten der fünf bestehenden als Pointen für seinen Film ausgenutzt hat.

Diese persönliche Propaganda, die der Filmstar zu machen hat, wird auch von den Amerikanern jetzt in Europa immer mehr angewendet. Man beschränkt sich vorläufig auf die Hauptstädte der einzelnen Reiche. Aber es wird nicht mehr lange dauern, und Douglas Fairbanks kommt auf einen Monat hierher, um in Köln, Dortmund, Leipzig und München zu gastieren.

Wir wiederholen schließlich noch einmal unseren Wunsch um die Übersendung von Bildern aus der Provinz, denn nur am Bilde lernt der Theaterbesitzer, was theoretisch oft hier nur schlecht geschildert werden kann.



In Paris vor dem Salle Marivaux, wenn die Siegfried-Vorstellung beginnt


ADOLPHE MENJOU
IN
Ralphs galante Abenteuer
Ufa
Ufa


Der Maler
und sein Modell
G.M.Cay
MAXIM FILM
HANSA-FILM VERLEIH G.M.B.H.
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Filmkritische Rundschau

DAS GOLDENE KALB



Fabrikat:	Westi-Film A.-G.
Regie:	Peter Paul Felner
Hauptrollen:	Henny Porten, Angelo Ferrari, Colette Brettel, Riemann, Steinrück, Runitsch, Engl
Bauten:	Söhnle u. Erdmann
Photographie:	Preiß u. Greenbaum
Länge:	2404 m (6 Akte)
Vertrieb:	Westi
Uraufführung:	Alhambra

Henny Porten, die sich zuletzt als Lustspielstar vor ihre zahlreiche Gemeinde stellte, erscheint im „Goldenen Kalb" in einer stark dramatischen, hochtragischen Rolle. Es ist eigentlich eine Doppelrolle, die Henny Porten zu verkörpern hat, wie alle Hauptfiguren des Filmes sich in zweifachen Rollen zeigen, denn der zweite Teil bringt eine Umkehrung der Fabel des ersten und stellt somit an die Charakterisierungskunst der Schauspieler hohe Ansprüche.

Wenn man dem Film in letzter Zeit nicht mit Unrecht vorgeworfen hat, daß er mechanisch stets wieder die gleiche Geschichte wiederhole, so fußt das „Goldene Kalb" auf einem originellen Einfall, der einer Novelle des ungarischen Schriftstellers Franz Herczeg entnommen wurde. Eine alte, reiche Frau besitzt als einzige Erben zwei Enkel, und in einem sentimentalen Augenblick überlegt sie, welche Schicksale wohl die Kinder hätten, wenn sie den einen enterbte und den anderen zum Besitzer des großen Vermögens machte. Dieser Tagtraum der alten Dame, der sich zweimal in entgegengesetzter Richtung wiederholt, bildet den Inhalt des Filmes.

Henny Porten hat also zweierlei Schicksale zu erleiden. Sie ist zuerst die arme Magdalena, die in traurigen Verhältnissen als Tochter des enterbten Enkels groß wird, und die nicht immer auf dem Pfad des Rechts (wenn auch stets auf dem Pfade der Tugend) wandeln kann. Die Liebe, in der sie Enttäuschungen erlebt, führt sie schließlich mit einem Bösewicht zusammen, der in ihr nur ein Werkzeug seiner dunklen Absichten sieht. Und die arme Magdalena muß dafür büßen, daß sie sich zu einem Verbrechen hinreißen ließ. Ihr Weg führt sie sogar an die Grenzen des Schafotts — aber das Ärgste bleibt dem Zuschauer erspart. Hier hört die alte Dame zu träumen auf und wendet sich freundlicheren Erscheinungen zu.

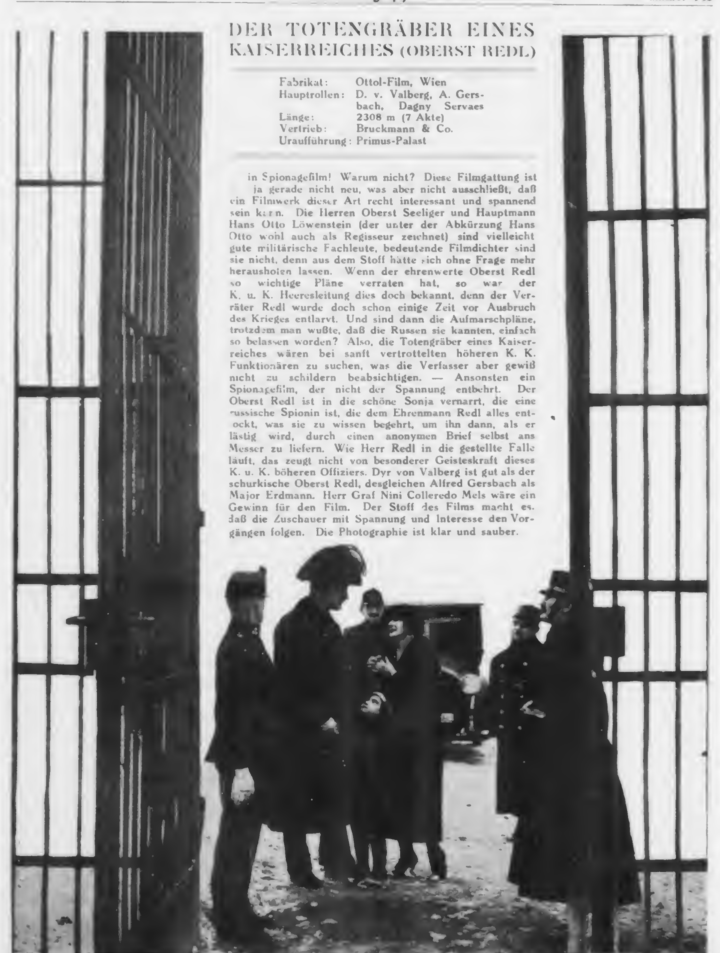
Im zweiten Teil hat sich das Blatt gewendet, und Henny Porten ist nunmehr die reiche Erbin geworden, und der ehemals reiche Enkel geht als armer Schächer durch das Leben. Sämtliche Figuren, die im ersten Film eine Rolle spielen, sind auch im zweiten Teil zu sehen, aber das Schicksal eines jeden hat sich geändert. Wer ehemals reich war, ist nur mehr arm, und wer einstmals arm war, ist jetzt reich. Trotzdem die Handlung sich in enger Parallele entwickelt, trotzdem wieder ein Schafott droht, ist die Fülle der Vorgänge ausreichend genug, um zu interessieren und die Spannung bis zum — natürlich glücklichen — Schluß aufrechtzuerhalten.

Dieser Film ist ganz auf Rollen gestellt. Trotzdem er einer großen Reihe hübscher Szenen Gelegenheit gibt, zu überraschenden Bildern zu werden, liegt sein Hauptwert nicht, wie bei so vielen deutschen Filmen der letzten Zeit, im Bildhaften, sondern im Dramatischen. Da aber der Film eine Kunst ist, die erst jenseits des lebenden Bildes in der Darstellung dramatischer Vorgänge beginnt, so bedeutet die starke Betonung des schaupielerischen Elementes einen Vorzug, dessen sich auch der Zuschauer von Anfang an bewußt ist. Die Rollen, wie bereits betont, Doppelrollen, sind schwierig und erfordern meisterhafte Beherrschung der verschiedensten Gemütsbewegungen.

Henny Porten hat in diesem Film keine Starrolle, wie es diese Künstlerin überhaupt seit letzter Zeit klug vermeidet, monologisch zu wirken.

Henny Porten in der Hauptrolle





DER TOTENGRÄBER EINES KAISERREICHES (OBERST REDL)

Fabrikat: Ottol-Film, Wien
Hauptrollen: D. v. Valberg, A. Gersbach, Dagny Servaes
Länge: 2308 m (7 Akte)
Vertrieb: Bruckmann & Co.
Uraufführung: Primus-Palast

in Spionagefilm! Warum nicht? Diese Filmgattung ist ja gerade nicht neu, was aber nicht ausschließt, daß ein Filmwerk dieser Art recht interessant und spannend sein kann. Die Herren Oberst Seeliger und Hauptmann Hans Otto Löwenstein (der unter der Abkürzung Hans Otto wohl auch als Regisseur zeichnet) sind vielleicht gute militärische Fachleute, bedeutende Filmdichter sind sie nicht, denn aus dem Stoff hätte sich ohne Frage mehr herausholen lassen. Wenn der ehrenwerte Oberst Redl so wichtige Pläne verraten hat, so war der K. u. K. Heeresleitung dies doch bekannt, denn der Verräter Redl wurde doch schon einige Zeit vor Ausbruch des Krieges entlarvt. Und sind dann die Aufmarschpläne, trotzdem man wußte, daß die Russen sie kannten, einfach so belassen worden? Also, die Totengräber eines Kaiserreiches wären bei sanft vertrottelten höheren K. K. Funktionären zu suchen, was die Verfasser aber gewiß nicht zu schildern beabsichtigen. — Ansonsten ein Spionagefilm, der nicht der Spannung entbehrt. Der Oberst Redl ist in die schöne Sonja vernarrt, die eine russische Spionin ist, die dem Ehrenmann Redl alles entlockt, was sie zu wissen begehrt, um ihn dann, als er lästig wird, durch einen anonymen Brief selbst ans Messer zu liefern. Wie Herr Redl in die gestellte Falle läuft, das zeugt nicht von besonderer Geisteskraft dieses K. u. K. höheren Offiziers. Dyr von Valberg ist gut als der schurkische Oberst Redl, desgleichen Alfred Gersbach als Major Erdmann. Herr Graf Nini Colleredo Mels wäre ein Gewinn für den Film. Der Stoff des Films macht es, daß die Zuschauer mit Spannung und Interesse den Vorgängen folgen. Die Photographie ist klar und sauber.

DIE FRAU VON VIERZIG JAHREN

Fabrikat. Richard - Oswald - Film
Regie: Richard Oswald
Hauptrollen: Diana Karenne, Gaidarow
Bauten: Paul Leni

Länge: 2500 m (6 Akte)
Vertrieb: Westi-Film A.-G.
Uraufführung: Mozartsaal
Photographie: Th. Sparkuhl

Richard Oswalds Stärke war es seit jeher, aktuelle Filmthemen zu finden, die beim Publikum und bei der Presse so einschlugen, daß sie richtunggebend für die jeweilige Filmmode wurden. Ob die „Frau von vierzig Jahren" ebenfalls zu diesen Filmen gehört, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Denn so originell das Thema an sich ist, es gelang dem Regisseur nicht, den eigenartigen Stil zu finden, der notwendig gewesen wäre, um diesen Film als individuelle Schöpfung erscheinen zu lassen. Oswald ist natürlich ein viel zu routinierter Regisseur, um nicht bei alledem sein Publikum zu spannen und zu unterhalten. Er weiß genau, wo er seine Effekte anzubringen hat, wann er das Thema unterbrechen, die Spannung durch Einschübe erhöhen muß. Und er erreicht dadurch, daß die Zuschauer seinen Bildern mit Anteilnahme folgen, daß sie es an Beifall nicht fehlen lassen und ehrlich begeistert sind. Trotzdem wird der kluge Regisseur Oswald im Theater selbst eingesehen haben, daß seine Begabung auf einem anderen Gebiete liegt als auf dem des intimen Kammerspiels. Oswald braucht das Milieu von „Lumpen und Seide"; er ist der Mann der lauten Töne, der volkstümlichen Elemente, der Massenwirkungen.

Das Erlebnis der „Frau von vierzig Jahren" ist von Oswald gegen seine sonstige Art bereits recht schmal angelegt worden. Es handelt sich um nichts anderes, als daß eine in konventioneller, aber ungestörter Ehe lebende Frau sich in einen jüngeren Mann verliebt, um zuletzt zu erfahren, daß sich dieser nur für die Tochter interessierte. Recht sympathisch berührte es jedoch, daß an das Ende



dieses leise abgetönten Filmes nicht ein Knalleffekt, sondern die Resignation gesetzt war. Filmisch bleibt der Schluß daher schwach, aber das lag vor allen Dingen an der Haupdarstellerin.

Diana Karenne bewies als Schauspielerin, die noch vor gar nich langer Zeit in den Rollen der jugendlichen Liebhaberinnen brillierte, zwar ein hohes Maß von Selbstverleugnung, daß sie die Frau im gefährlichen Alter spielte, aber damit war der Rolle leider nicht Genüge getan. Sie nahm in jeder Rolle Ansätze zur Vertiefung, erreichte jedoch nicht immer die gewünschte Wirkung. Oswald wollte den Film gewiß in jenem Klima ansiedeln, in dem die Menschen Schnitzlers leben. Er wollte „Dämmerseelen" auf die Leinwand zaubern, aber leider sträubte sich sein Filmtemperament, dem stets die knalligste Wirkung die liebste ist, dagegen. Lubitsch wußte schon, weshalb er seine „Ehe im Kreise" ironisch behandelte. Wäre Oswald den gleichen Weg gegangen, so hätte es entschieden einen amüsanteren Film gegeben, in dem auch Diana Karenne, die im Grunde ihrer Seele ironisch ist (das beweisen ihre famosen Karikaturen) in Ehren bestanden hätte.

Ihr Partner, Paul Otto, wurde von der Regie etwas zurückgehalten, er kam nicht voll zur Geltung, was eigentlich schade ist, da gerade ihm der von Oswald geplante Stil des Films gelegen hätte. Der Operettensänger Siegfried Arno war, wie alle Operettenleute, völlig fehl am Platze. Seine Darstellung hätte die Regie mit Kündigung des Engagements beantworten sollen, denn er kann nicht filmen. Wladimir Gaidarow, der Geliebte der Frau, blieb blaß wie stets und hatte sich die Pose des schönen Mannes, der er ohne Zweifel ist festgebügelt. Sparkuhls Bilder waren vortrefflich.

DIE STADT DER VERSUCHUNG

Fabrikat:	Stern-Film G. m. b H.
Regie:	Walter Niebur
Hauptrollen:	Johnston, Tschechowa
Länge:	2059 m (5 Akte)
Vertrieb:	Landlicht-Verleih
Uraufführung:	Oswald-Lichtspiele

ernte man in der nun auch schon vergessenen „Prinzessin Suvarin" (nie war die Dagover schöner als in diesem Film) die Schicksale der russischen Emigranten in Westeuropa kennen, so erscheint hier ihr Leben in Konstantinopel, das für die Russen schon immer die Stadt der Versuchung war. Nach einer englischen Novelle hat der amerikanische Regisseur Walter Niebur einen sehr amerikanischen Film geschaffen, dem leider in Berlin, bei dem immer noch währenden Mangel an Uraufführungstheatern, nicht der passende Rahmen bei der Premiere geschaffen wurde.

Die Fabel verläuft in jener geradlinigen Art, die ein Vorzug amerikanisch orientierter Filme ist, denn auch ein unaufmerksamer Zuschauer kann ihr mühelos folgen, ohne dabei durch eine Überfülle von Titeln unterstützt zu werden. Die Schicksale der Wanda Menkoff, die in Konstantinopel Arbeit sucht, aber nichts findet als den Posten einer Tänzerin in einer Nachtbar, sind die typischen Erlebnisse eines Mädchens aus guter russischer Familie. Alle diese Menschen sind im Innersten lebensfremd und nicht in der Lage, sich anders als durch Preisgabe ihrer Vergangenheit in die Gegenwart zu schicken. Niebur hat die einzelnen Typen sehr fein charakterisiert. Die einfache Linie des Geschehens wird von ihm verbreitert, indem er das Milieu durch entzückende, echt filmisch bildhafte Einfälle ausmalt und durch Ausnutzung der Augenblicksstimmung für seine Figuren zu interessieren weiß. — Für den Film war, wie es die Mode des vergangenen Herbstes erforderte, ein internationales Ensemble aufgeboten worden, das, wie es in diesen Fällen stets geht, kein Ensemble wurde. Niebur ist weniger Schauspieler als Szenenregisseur. So blieben denn Julanne Johnston, die Partnerin Fairbanks Malcolm Todd und Hugh Miller von den deutschen Schauspielern Olga Tschechowa, Licho, Picha und Adolf Klein wie durch eine Mauer getrennt.

DER SCHRECKEN DES MEERES

Fabrikat:	M. L. K.
Regie:	Franz Osten
Hauptrollen:	de Vogt, Münz, Lotto
Länge:	1943 Meter (6 Akte)
Vertrieb:	Süd-Film A.-G.
Uraufführung:	Schauburg

er Graf Orelli wird zum Außenseiter der Gesellschaft, weil ihm seine Frau untreu wurde. Seinen Sohn nimmt er ihr weg, nachdem er den Verführer seiner Frau erschossen hatte. Dann geht der Graf Orelli hin, wird Pirat und als der gefürchtete „Seeteufel" der Schrecken des Meeres. Nach zwanzig Jahren kommen Vater und Sohn zusammen, der Sohn ist als Leutnant Führer des Grenzkommandos, das Jagd auf den „Seeteufel" macht. Der Sohn gerät in die Hände der Piraten, wird durch den Vater Seeteufel vom sicheren Tode gerettet. Der Seeteufel fällt doch noch den Behörden in die Hände, verzeiht edelmütig seiner Gattin, die er zufällig wieder trifft, und der Sohn kann endlich die Tochter des Gouverneurs, die er schon lange liebt, zur Frau nehmen. Eine sehr abenteuerliche Angelegenheit, reichlich naiv vorgetragen. Jack Mylong-Münz ist ein netter, sympathischer Darsteller, nach den Lorbeeren des Filmdichters zu greifen, sollte er sich lieber versagen. Immerzu wird in diesem Film irgend jemand mit List irgendwohin gelockt. Und ohne den berühmten Zufall käme dieser Film überhaupt nicht zu Ende. Die Regie führte Franz Osten, ohne etwas für die Gestaltung des Stoffes zu tun. Den Grafen Orelli, der zum „Seeteufel" wird, gab Carl de Vogt schlicht und die Gefahren dieser Figur geschickt vermeidend. Helena Makowska, Lilian Gray, Jack Mylong-Münz, Irma Socha taten ihr Bestes.

Der Film zeigt prachtvolle Bilder, schöne Naturaufnahmen, die Photographie Franz Kochs ist hervorzuheben. — Sicher wird der Film einem breiten Publikum, das immer noch Freude an abenteuerlichen Lieferungsromanen und Seeräuberromantik hat, gefallen. Besonders gelungen sind die schönen Meeresbilder. Die Bauten für die Innenaufnahmen gehen nicht über den Durchschnitt hinaus.



Szenenbild aus „Die Stadt der Versuchung"

RALPHS GALANTE ABENTEUER

Fabrikat:	Warner Film, New York	Hauptrollen:	Adolphe Menjou, Nilsson	Vertrieb:	Ufa-Leih
Regie:	Monta Bell	Länge:	2195 Meter (6 Akte)	Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

Zunächst war die deutsche Bearbeitung des Films betitelt: „Ralphs ‚nächtliche' Abenteuer". Ob nun die Zensur an den nächtlichen Abenteuern Anstoß nahm, daß „galante" Abenteuer daraus wurden oder ob dem deutschen Bearbeiter moralische Bedenken aufstiegen, wer weiß es. Der Film ist ein echter Amerikaner. Wenn wir ständig darüber klagen, daß unseren deutschen Manuskriptverfassern nicht viel Neues und Originelles einfalle, so kann man eigentlich wohl sagen, daß es drüben um kein Haar besser, eher noch schlimmer ist. Immer wieder das müßige Treiben, die hohlen Vergnügungen der oberen Gesellschaftsklassen. Und dann die erstaunliche und ganz neue Entdeckung, daß es auch noch Menschen gibt, denen es nicht ganz so gut geht.

Wie die Filmbeschreibung so anschaulich sagt: „Aber hinter der glänzenden, lichtstrahlenden Fassade des gesellschaftlichen Lebens der oberen Vierhundert liegen dunkle Gassen, in deren Schatten auch Menschen wohnen, Menschen, die arbeiten und kämpfen, um das bißchen Lebensunterhalt mühsam zu verdienen." Hochachtung vor den sozialpolitischen Kolumbussen, die das schon herausgebracht haben.

Ralph Norton, der elegante Lebemann, ist der schönen Frauen und des Gesellschaftstreibens müde, „es ist ja doch immer dasselbe". Er zieht sich in ein kleines Vorstadthotel zurück, um den Freunden und besonders seiner schönen Freundin Helen Tremon zu entgehen und um einmal „etwas anderes" zu erleben. Nun, in diesem Hotel ist ein sehr nettes und braves Stubenmädchen, mit dem es eine eigene Bewandtnis hat.

Betty Dulan war Kassiererin in einem Ladengeschäft gewesen und hatte dort, um der kranken Mutter helfen zu können (sehr beliebtes amerikanisches Rezept), einen geringfügigen Betrag unterschlagen, den sie aber bis auf eine Kleinigkeit bereits wieder gedeckt hat. Da beichtet sie einem jungen Mann, der Zuneigung zu ihr heuchelt, ihre Verfehlung und wird von diesem ehrenwerten Herrn, der Detektiv ist, hohnlachend vor den Richter geschleppt. Nach verbüßter Gefängnisstrafe findet sie eben in dem Vorstadthotel Stellung. Aber auch dort wird sie nicht in Ruhe gelassen. Der Detektiv taucht auf und warnt die Hotelbesitzerin. Ist das nun eigentlich so in Amerika, daß hinter jedem, der sich ein kleines Vergehen zuschulden kommen ließ, das er gebüßt hat, ständig ein Detektiv hergehetzt wird? Die arme Betty soll dadurch natürlich ihre Stellung im Hotel verlieren. Nun greift Ralph Norton ein, dem es Spaß macht, einmal ein bißchen Vorsehung zu spielen. Er gibt Betty als sein Mündel aus, bringt sie bei seiner Freundin Helen unter. Auch dort taucht wieder das Ekel von Detektiv auf, stellt der armen Betty mit Hilfe der eifersüchtigen Helen eine Falle, in der sich Betty scheinbar fängt. Aber nur scheinbar, und die Blamage des Herrn Detektiv offenbart sich schonungslos. Ralph, dem, als ein junger Taugenichts Betty gewaltig den Hof macht, seine tiefe Zuneigung zu dem Mädchen bewußt wird, heiratet Betty. „Er hat endlich einen Menschen, ein Herz und . . . eine Frau gefunden." Der Regisseur Monta Bell hat diesen dürftigen Stoff mit einer Fülle von geistreichen Einfällen gestaltet, so daß hier wirklich ein amüsanter Film entstanden ist. Den Ralph spielte Adolphe Menjou, und der Film heißt eigentlich nur Menjou. Was ein Vorzug ist. Menjou ist als Darsteller blasierter Lebemänner, die bei allem Snobismus aber einen scharfen Verstand und echtes Gefühl besitzen, einzigartig und unübertrefflich. In jeder Szene gibt er mit sparsamst angewandten Mitteln entzückende Feinheiten, ohne sich vorzudrängen und ohne sich zu wiederholen. Wie nett und amüsant, wenn er still und mit wissenden Augen den Flirt des Windhundes Jack Devil mit seiner Freundin Helen und dann mit Betty verfolgt, oder wie er scheinbar auf Helens Bemühungen, ihn mittels seines Lieblingsparfüms wieder einzufangen, eingeht. Sehr nett waren Norma Shearer als die verfolgte Betty, Anna Q. Nilsson als Helen Tremon und Edward J. Burns als der lockere Jack sowie Carmel Myers als „eine schöne Frau". Das Publikum der Uraufführung war sehr angeregt und beifallsfreudig. Vorher Felix, der Kater, in „Felix als Pantoffelheld" lebhaft begrüßt, sehr drollig.



Aus meinem Pariser Notizbuch

Von unserem ständigen Korrespondenten.

Ich berichtete Ihnen bereits kurz einige markante Ziltern aus den Geschäftsberichten hiesiger großer Filmgesellschaften, die in mehr als einer Beziehung doch zu denken geben, und worüber im einzelnen bei einer anderen Gelegenheit noch ausführlich zu sprechen sein wird. Jedenfalls herrscht in der gesamten französischen Filmindustrie zurzeit sehr reges Leben, und es bahnen sich in aller Stille große Veränderungen an, über die ebenfalls noch eingehend berichtet werden muß, zumal es sich zum größten Teil hierbei auch um internationale Beziehungen handelt, bei denen nicht zuletzt Deutschland eine zum Teil sogar ausschlaggebende Rolle spielt.

Für heute ein paar Kleinigkeiten, die auch in Deutschland wohl interessieren dürften. Ich berichtete Ihnen bereits den Tod des bekannten französischen Regisseurs Louis Feuillade. Er starb, nachdem er gerade die letzten Szenen seines neuesten erfolgreichen Filmes „Le Stigmate", eines großen Werkes in sechs Abteilungen, fertiggedreht hatte. Feuillade war im Jahre 1872 in Lunel geboren und hat in Carcasson und Montpellier studiert. Er wurde Journalist und war zunächst Redakteur der Zeitung „Le Soleil" in Paris. Als solcher veröffentlichte er mehrere Romane, wandte sich dann aber bald der Kinematographie zu und wurde allmählich einer der bekanntesten Regisseure Frankreichs. Er hat nicht weniger als fast 800 Filme im Laufe der Jahre inszeniert, darunter besonders „Fantomas", „Parisette", „Deux Gamines", „Le Fils du Flibustier" usw., alles vornehmlich Abenteuer-Filme.

Pierre Benoit, einer der meistgelesensten französischen Schriftsteller der Gegenwart, dessen Roman „Der Jacobsbrunnen", wie schon berichtet, gegenwärtig verfilmt wird, hat ein eigenes Filmmanuskript „L'Horloge" soeben vollendet. Es ist das erste Szenarium, das er für den Film schreibt. Die Hauptrollen darin sollen Raquel Meller und Maurice Schutz spielen.

Eines der amüsantesten Ateliers ist das von Alfred Machin in Nizza, vielleicht eines der interessantesten Europas. Alfred Machins Spezialität ist nämlich die Herstellung von Filmen, in denen dressierte Tiere aller Art die Hauptrolle spielen. Aus Machins Atelier ging u. a. auch der bekannte Film „Tiere und Menschen" hervor. Sein Schimpanse August, seine Meerkatze Barbette und seine Hündin Zita sind seine „stars". Daneben hat er noch zahlreiche andere Affen, zwei Marabus, Ziegen, Hunde und einige hundert dressierte Tauben, mit denen sich ausgezeichnet arbeiten läßt.

In Fachkreisen beschäftigt man sich eingehend mit großen Pariser Neubauplänen. Der Durchbruch des Boulevard Haussmann zu den Großen Boulevards wird gleichzeitig drei neue, auf das modernste eingerichtete Kinopaläste mit je etwa 800 Plätzen erstehen lassen. Eine Reihe alter, bekannter Cafés verschwindet, um diesen Neubauten Platz zu machen. So u. a. die bekannte Taverne Pousset, ein Lieblingsaufenthalt für Journalisten und Künstler. Auch das dicht am Opernplatz gelegene bekannte Café Napolitain wird demnächst aus dem gleichen Grunde seine Pforten für immer schließen.

Die Frage der Relief-Filme wird in hiesigen Fachkreisen lebhaft erörtert. Es handelt sich hier um eingehende technische Fragen und interessante Patente, über die im einzelnen noch ausführlicher zu reden sein wird, da sonst diese Besprechung über den Rahmen des heutigen Artikels weit hinausgehen würde.

Der Jubiläumsfilm

Von unserm ständigen Münchner Korrespondenten.

Walter Niebur, der zuletzt für die Stern „Die Stadt der Versuchung" gedreht hat, wird also seinen nun folgenden fünfundzwanzigsten Film bei der Emelka drehen. Das Thema gehört zu jener Serie von Erzählungen, die Sir Philipp Gibbs aus der Psyche der einzelnen Länder in der Nachkriegszeit verfaßte und in den weitverbreitetsten Magazinen veröffentlichte. In diese Serie gehören übrigens Deutschland betreffend zwei Erzählungen, von denen die eine die Wandervogelbewegung behandelt, während Gibbs zu der zweiten noch nicht erschienenen seine Anregungen aus der deutschen Filmwelt anläßlich seines Aufenthalts während des Drehens der Stadt der Versuchung in Berlin erhielt. „Die venezianischen Liebhaber" (Venetian Lovers), auf die hier die Wahl fiel, spielen im modernen Italien. Sie wurden im Kosmopolitan und in Nash's Magazine veröffentlicht, die miteinander in Konzernverbindung stehen. Das ist natürlich die beste Vorreklame, auch in der angelsächsischen Welt, weil beide Blätter zusammen mit weit über 3 000 000 Auflage von weit mehr als der doppelten Anzahl Leser gelesen worden sind.

Ob diesmal damit schon der amerikanische Markt der Emelka neuerdings sich eröffnen läßt, muß natürlich abgewartet werden. Zur Amortisation genügt es aber schon, wenn zum mitteleuropäischen und nordischen Markt, der dem deutschen Film schon immer offenstand, nunmehr zuverlässig der englische mit 3600 Theatern hinzutritt. Nach amerikanischer Rechnung, die Niebur auch insofern gut kennt, als er drüben nicht allein als Regisseur, sondern auch als Firmenleiter wirkte, nachdem er vom Journalismus zum Filmfach übergegangen war, also drüben kalkuliert man, daß 2000—2500 Theater dazu gehören, um einen Film zu amortisieren. Das ist natürlich nicht schwer, wenn man wie in Amerika mit 17 000—19 000 Theatern rechnen kann. Für diese Zahl von Theatern ist auch eine Jahresproduktion von 800 Filmen keineswegs so ungeheuerlich, weil sich unter den Theatern tausende in kleineren Ortschaften befinden, welche täglich ihr Programm wechseln. Sie haben einen ungeheueren Massenbedarf, der durch eine schnell und nach bewährten Rezepten hergestellte Massenware befriedigt wird, die im Gegensatz zu gewissen Spitzenwerken auch keineswegs so teuer zu stehen kommt.

Mit Massenkonsum muß das Kino überhaupt stets rechnen. Dieser bestimmt letztlich das mögliche Niveau. Man hat im Kriege bei den Armeen aller Länder genügend wissenschaftliche Intelligenzprüfungen vorgenommen, um zu wissen, daß die Intelligenzentwicklung bei der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Menschen auf dem Stadium eines Vierzehnjährigen stehengeblieben ist. Das darf der dem Film zugewandte Künstler nie vergessen. Er kann sich auch nicht wie bei andern Künsten, wie der Schriftsteller oder der Maler, sein besonderes Publikum auswählen als seine besondere Gemeinde, die ihn schätzt und versteht, sondern muß mit jener international gleichen Durchschnittsmenschheit operieren, die eben überall in der Nähe eines Kinos wohnt und es zu besuchen gewohnt ist.

Kleines Notizbuch

Der Pariser Kongreß.

Nun wird er doch stattfinden, der große Kongreß, den der Völkerbund in Paris veranstalten wird. Das Programm ist bekannt. Die Liste der Regisseure, soweit sie im Augenblick zu erhalten ist, bedarf noch einer gründlichen Nachprüfung. Ernst Lubitsch und Victor Sjöström figurieren unter den Amerikanern. Folgerichtig hätte man den Italiener Carmine Gallone auch unter die Deutschen rangieren müssen. 150 maßgebende Persönlichkeiten sollen schon ihr sicheres Erscheinen zum Kongreß zugesagt haben. Die „Comödia", die sich ausfuhrlich mit dem Kongreßprogramm beschäftigt, sieht in diesem Kongreß eines der ereignisvollsten Geschehnisse in der Geschichte der Kinematographie.

*

Tom Mix in London.

Wie uns ein Spezial-Telegramm unseres ständigen Korrespondenten meldet, hat London seine Tom-Mix-Sensation gehabt. Der amerikanische Film-Cowboy ist hoch zu Roß durch den Hydepark geritten und hat dort auf den Promenaden und auf den großen Rasenflächen einige Reiterkunststücke gezeigt. Tausende von Kindern und Erwachsenen waren zusammengeströmt, um das seltene Schauspiel zu bewundern. Der Jubel steigerte sich zu hellster Begeisterung. Dann ging es hoch zu Roß in der Cowboy-Tracht quer durch London zum Hotel zurück, wo man seit Jahren, außer Schutzleuten, niemanden mehr zu Pferde gesehen hat. Alles in allem eine ausgezeichnete Reklame.

*

Schlechte Freunde.

In Berlin hat sich eine Vereinigung der „Freunde des deutschen Films e. V." gebildet, die sich bereits mit der Herstellung eines politischen Wahlfilms beschäftigte und von Stadtfilmen redete. Jetzt befaßt sich dieser eingetragene Verein mit der Herstellung eines zweiaktigen Lustspiels unter dem schönen Titel „Pennermaxe geht reiten". Es empfiehlt sich, daß die Handelskammer und die zuständigen Steuerstellen sich diese Vereinigung der Freunde des deutschen Films einmal näher ansehen. Bisher war es derartigen Organisationen nicht gestattet, wirtschaftliche Ziele zu verfolgen. Vielleicht sehen sich die zuständigen amtlichen Stellen und unsere Organisationen die Satzungen einmal etwas näher an.

*

Eine neue amerikanische Vertriebsgesellschaft.

Henry Ginsberg, ein bekannter amerikanischer Filmfachmann, hat in New York eine neue Vertriebsgesellschaft gegründet. Moving Picture World bringt einen langen Bericht, der sich eingehend mit dem neuen Unternehmen befaßt. Henry Ginsberg wird auch Wert darauf legen, mit Deutschland zu arbeiten. Interessenten steht seine Adresse bei uns zur Verfügung.

*

Die Platzanweiser und die Berufsgenossenschaft.

Die Reichsunfallversicherung, Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik hat in einem Rundschreiben, das unter anderem auch dem Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer Mitteldeutschlands zuging, ausgeführt, daß nicht nur die am Vorführungsapparat beschäftigten Personen der Lichtspieltheaterbetriebe versicherungspflichtig seien, sondern „alle, sofern sie dem eigentlichen Filmvorführungsbetrieb dienliche Arbeiten ausführen". In dem Zirkular wird ferner folgendes ausgeführt: „Dazu (zu den versicherungspflichtigen Personen D. Red.) gehören grundsätzlich auch die Platzanweiser, die den dem Vorführungsbetrieb eigentümlichen Gefahren besonders ausgesetzt sind, nicht aber Musiker, Speisenträger, Kassierer und Garderobenfrauen." — Der Landesverband hat sich in seiner letzten Versammlung mit dem Inhalt dieses Zirkulars beschäftigt und darauf hingewiesen, daß es geradezu ein Unsinn sei, die Platzanweiser als versicherungspflichtig zu bezeichnen, zumal sie ja mit dem Vorführungsbetrieb überhaupt nichts zu tun haben. In einem Protestschreiben soll die Richtigstellung dieses offensichtlichen Irrtums gefordert werden. Es wäre gut, wenn auch die übrigen Verbände Deutschlands zu dieser Frage offiziell Stellung nähmen.

Hierzu erfahren wir, daß die Berufsgenossenschaft bereits einmal den Versuch gemacht hat, den Kreis ihrer Mitglieder und ihrer Einkünfte auf sehr merkwürdige Art zu erweitern. Damals hat die Vereinigung deutscher Filmfabrikanten sich an die Aufsichtsbehörde gewandt und die Zusicherung erhalten, daß vor der definitiven Entschei-



Jean Angelo,
der Star der Vila-Produktion

Phot. Vila

dung über diese Frage die Industrie gehört werden sollte. Das ist bis heute noch nicht geschehen. Deshalb kann man den beteiligten Kreisen nur dringend empfehlen, sofort gegen diese Festsetzung der Berufsgenossenschaft Beschwerde zu erheben, die sicherlich von Erfolg begleitet sein wird.

★

Das Phantom der Oper.

Vor einem kleinen Kreise wurde gestern der neue Universal-Film „The Phantom of the Opera" vorgeführt. Universal hat mit seinem größten Werk der diesjährigen Saison einen erstklassigen Film herausgebracht, der nicht nur hier, sondern wahrscheinlich auch in Europa ein Schlager werden wird.

Über die Handlung selbst ist nicht viel mehr zu sagen. Die Maske Lon Chaneys, der den „Geist der Oper" spielt, ist hervorragend, ob er nun in der Gestalt des Todes oder des Ungeheuer gewordenen Gespenstes auftritt, das, mit einem Fluch beladen, auf die Erlösung wartet. Es muß so lange ruhelos in den Kellern und Gängen der Großen Pariser Oper umherwandeln, bis ihm diese Erlösung gebracht wird. Sie wird ihm zuteil durch eine Sängerin, die zunächst in seinen Bann gerät, ihn dann aber durch ihre große Liebe zu einem Offizier besiegt, dessen Leben sie nur dadurch retten kann, daß sie sich dem Geiste auf Lebenszeit verschreibt.

Der Film hat hervorragende Effekte, wie sie selten in einem Bildwerk gezeigt worden sind, und überbietet bei weitem den „Glöckner von Notre-Dame". Außerdem weist der Film glänzende Massenszenen — den großen Ball im Opernhaus — auf, die teilweise nach einem neuen Verfahren koloriert sind.



Das Gastgeschenk Pat und Patachons bei ihrem Besuch an den deutschen Käufer Bruckmann & Co

Die Handlung des Filmes ist symbolisch. Sie erinnert ein wenig an die Faust-Handlung. Übrigens steht im Mittelpunkte des Filmes die Faust-Oper. Wahrscheinlich soll auch so auf den Zusammenhang zwischen der Faust-Handlung und der der Film-Handlung hingewiesen werden. Im Film siegt das Gute, die übergroße Liebe der Sängerin, die das Gretchen spielt, zu ihrem Verlobten, dem französischen Kavallerieoffizier, über das Böse, nämlich den Geist der Oper, dessen Seele dadurch geläutert und gerettet wird.

★

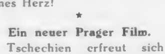
Kapitalumstellungen.

Die Elbe-Film-Gesellschaft m. b. H. in Dresden hat ihr Stammkapital auf 4000 Reichsmark ermäßigt. — Die U.-T.-Lichtspiele-Gesellschaft m. b. H. in Dresden hat ihr Stammkapital auf 20 000 Reichsmark umgestellt.

★

„Bund der Freunde zur Förderung des Lichtspiels."

Mit dieser Bezeichnung ist in Weimar eine neue Vereinigung gegründet worden, die die Absicht hat, den Film von allem Schund und Schmutz zu reinigen und für die Weimarer Bevölkerung eine Art Privatzensur zu üben. „Hoffentlich geschieht das", schreibt dazu eine Thüringer Tageszeitung, „in einem loyalen Weimarer Geiste und ohne übertriebene Zopfigkeit." Diese Hoffnung läßt jedoch keineswegs die Befürchtung unterdrücken, zumal angesichts der bisherigen Erfahrungen mit solchen Vereinen, daß hier wieder einmal eine Gründung erfolgt ist, die besser unterblieben wäre, wenn sie weiter nichts bezweckt als das, was oben angegeben ist. Die „Reinigung" von Schund und Schmutz ist schon längst so gründlich erfolgt, daß weitere Bestrebungen nach dieser Richtung hin ganz überflüssig sind, ebenso wie die Ausübung einer „Privatzensur", die einerseits eine Anmaßung, anderseits aber auch eine Art Bevormundung der Weimarer Bevölkerung darstellt, die recht wenig zu dem sonst gepriesenen Weimarer Geist paßt. Die wahren Weimarer Filmfreunde werden wohl in der größeren Mehrzahl außerhalb des Kreises dieser Art von vereinigten Filmfreunden zu suchen und zu finden sein! Für solche Freunde mit den oben erwähnten Absichten hat das Lichtspiel kein warmes Herz!



★

Ein neuer Prager Film.

Tschechien erfreut sich eines neuen Filmproduktes, das den Titel „Die Sünden der Ehe" führt. Dieser Film, dem das Motto zugrunde liegt: „Männer, vernachlässigt eure Frauen nicht", hat Tempo und Farbe.

Ein Professor verbohrt sich in seine wissenschaftlichen Probleme und vernachlässigt darob seine junge Frau. Sie gibt ohne sein Wissen in seinem Namen ein Novellenbuch heraus und sorgt dafür, daß er es unter die Augen bekommt. Der verärgerte Gatte, dem es mißfällt, in dieser Form mit seinem Namen öffentlich zu glänzen, liest es jedoch heimlich, und da in dem Buche in vier Ehegeschichten kundgetan wird, wie an Unterlassungssünden des Gatten die Ehe scheitert, erregt das Buch bei dem Herrn Professor Interesse, und er wird — geheilt. Das Ganze ist glaubhaft aufgebaut, die Sache hat Schwung. — Unter heimischen Kräften, wie Suzanne Marwille, Karl Lamatsch, Anna Ondrat u. a., verkörpern auch deutsche Schauspieler dankbare Rollen. Friedrich Kortner, Dagny Servaes und Wilhelm Dieterle spielen in dem sechsteiligen Film mit gewohnter Künstlerschaft.

★



Totenglocke.

Walter Ulrich, der Dispositionsleiter des Deulig-Verleihs, ist am Ostersonntag morgen plötzlich an einer Lungenentzündung gestorben. Er ist 27 Jahre alt, hat es in der Industrie zu einer geachteten Position gebracht. Seine junge Gattin, die in ihrem Manne den Inhalt ihres Lebens sah, ist wenige Stunden später freiwillig aus dem Leben geschieden. Alle, die den Verstorbenen kannten, stehen erschüttert und gerührt an seiner Bahre.

dung über diese Frage die Industrie gehört werden sollte. Das ist bis heute noch nicht geschehen. Deshalb kann man den beteiligten Kreisen nur dringend empfehlen, sofort gegen diese Festsetzung der Berufsgenossenschaft Beschwerde zu erheben, die sicherlich von Erfolg begleitet sein wird.

★

Das Phantom der Oper.

Vor einem kleinen Kreise wurde gestern der neue Universal-Film „The Phantom of the Opera" vorgeführt. Universal hat mit seinem größten Werk der diesjährigen Saison einen erstklassigen Film herausgebracht, der nicht nur hier, sondern wahrscheinlich auch in Europa ein Schlager werden wird.

Über die Handlung selbst ist nicht viel mehr zu sagen. Die Maske Lon Chaneys, der den „Geist der Oper" spielt, ist hervorragend, ob er nun in der Gestalt des Todes oder des Ungeheuer gewordenen Gespenstes auftritt, das, mit einem Fluch beladen, auf die Erlösung wartet. Es muß so lange ruhelos in den Kellern und Gängen der Großen Pariser Oper umherwandeln, bis ihm diese Erlösung gebracht wird. Sie wird ihm zuteil durch eine Sängerin, die zunächst in seinen Bann gerät, ihn dann aber durch ihre große Liebe zu einem Offizier besiegt, dessen Leben sie nur dadurch retten kann, daß sie sich dem Geiste auf Lebenszeit verschreibt.

Der Film hat hervorragende Effekte, wie sie selten in einem Bildwerk gezeigt worden sind, und überbietet bei weitem den „Glöckner von Notre-Dame". Außerdem weist der Film glänzende Massenszenen — den großen Ball im Opernhaus — auf, die teilweise nach einem neuen Verfahren koloriert sind.



Das Gastgeschenk Pal und Patachons
bei ihrem Besuch an den deutschen Käufer: Bruckmann & Co.

Die Handlung des Filmes ist symbolisch. Sie erinnert ein wenig an die Faust-Handlung. Übrigens steht im Mittelpunkte des Filmes die Faust-Oper. Wahrscheinlich soll auch so auf den Zusammenhang zwischen der Faust-Handlung und der der Film-Handlung hingewiesen werden. Im Film siegt das Gute, die übergroße Liebe der Sängerin, die das Gretchen spielt, zu ihrem Verlobten, dem französischen Kavallerieoffizier, über das Böse, nämlich den Geist der Oper, dessen Seele dadurch geläutert und gerettet wird.

★

Kapitalumstellungen.

Die Elbe-Film-Gesellschaft m. b. H. in Dresden hat ihr Stammkapital auf 4000 Reichsmark ermäßigt. — Die U.-T.-Lichtspiele-Gesellschaft m. b. H. in Dresden hat ihr Stammkapital auf 20 000 Reichsmark umgestellt.

★

„Bund der Freunde zur Förderung des Lichtspiels."

Mit dieser Bezeichnung ist in Weimar eine neue Vereinigung gegründet worden, die die Absicht hat, den Film von allem Schund und Schmutz zu reinigen und für die Weimarer Bevölkerung eine Art Privatzensur zu üben. „Hoffentlich geschieht das", schreibt dazu eine Thüringer Tageszeitung, „in einem loyalen Weimarer Geiste und ohne übertriebene Zopfigkeit." Diese Hoffnung läßt jedoch keineswegs die Befürchtung unterdrücken, zumal angesichts der bisherigen Erfahrungen mit solchen Vereinen, daß hier wieder einmal eine Gründung erfolgt ist, die besser unterblieben wäre, wenn sie weiter nichts bezweckt als das, was oben angegeben ist. Die „Reinigung" von Schund und Schmutz ist schon längst so gründlich erfolgt, daß weitere Bestrebungen nach dieser Richtung hin ganz überflüssig sind, ebenso wie die Ausübung einer „Privatzensur", die einerseits eine Anmaßung, anderseits aber auch eine Art Bevormundung der Weimarer Bevölkerung darstellt, die recht wenig zu dem sonst gepriesenen Weimarer Geist paßt. Die wahren Weimarer Filmfreunde werden wohl in der größeren Mehrzahl außerhalb des Kreises dieser Art von vereinigten Filmfreunden zu suchen und zu finden sein! Für solche Freunde mit den oben erwähnten Absichten hat das Lichtspiel kein warmes Herz!



★

Ein neuer Prager Film.

Tschechien erfreut sich eines neuen Filmproduktes, das den Titel „Die Sünden der Ehe" führt. Dieser Film, dem das Motto zugrunde liegt: „Männer, vernachlässigt eure Frauen nicht", hat Tempo und Farbe.

Ein Professor verbohrt sich in seine wissenschaftlichen Probleme und vernachlässigt darob seine junge Frau. Sie gibt ohne sein Wissen in seinem Namen ein Novellenbuch heraus und sorgt dafür, daß er es unter die Augen bekommt. Der verärgerte Gatte, dem es mißfällt, in dieser Form mit seinem Namen öffentlich zu glänzen, liest es jedoch heimlich, und da in dem Buche in vier Ehegeschichten kundgetan wird, wie an Unterlassungssünden des Gatten die Ehe scheitert, erregt das Buch bei dem Herrn Professor Interesse, und er wird — geheilt. Das Ganze ist glaubhaft aufgebaut, die Sache hat Schwung. — Unter heimischen Kräften, wie Suzanne Marwille, Karl Lamatsch, Anna Ondrat u. a., verkörpern auch deutsche Schauspieler dankbare Rollen. Friedrich Kortner, Dagny Servaes und Wilhelm Dieterle spielen in dem sechsteiligen Film mit gewohnter Künstlerschaft.



★

Totenglocke.

Walter Ulrich, der Dispositionsleiter des Deulig-Verleihs, ist am Ostersonntag morgen plötzlich an einer Lungenentzündung gestorben. Er ist 27 Jahre alt, hat es in der Industrie zu einer geachteten Position gebracht. Seine junge Gattin, die in ihrem Manne den Inhalt ihres Lebens sah, ist wenige Stunden später freiwillig aus dem Leben geschieden. Alle, die den Verstorbenen kannten, stehen erschüttert und gerührt an seiner Bahre.



REGIE: ERICH SCHÖNFELDER

BAUTEN:

JACK ROTMIL, SIEGFRIED WROBLEWSKI

PHOTOGRAPHIE: HEINRICH GÄRTNER

KOSTÜME: [illegible] & Co. BERLIN

MITWIRKENDE: [illegible]

LYDIA POTECHINA, [illegible]

HANS ALBERS, JULIUS FALKENSTEIN

HANS JUNKERMANN, RUDOLF

LETTINGER, ROBERT GARRISON



Frankfurter Nachrichten.

Die Militärfilme machen in Frankfurt am Main augenblicklich das Rennen. Während die besten Spielfilme, wie z. B. „Zur Chronik von Grieshuus" oder „Der Kampf um die Scholle", deren künstlerische Qualitäten ebenso einwandfrei sind wie die Publikumswirksamkeit, vor halbleerem Theater abrollen, müssen Filme wie „Reveille" oder „Aschermittwoch" trotz der flauen Zeit verlängert werden. Diese Tatsache beweist schlagend, daß es nur am Programm liegt, wenn der Theaterbesitzer kein gutes Geschäft macht. Die Programme in den Frankfurter Sprechtheatern, Varietés, Kabaretten usw stellen mit das Beste dar, was überhaupt bisher hier gezeigt wurde, und trotzdem ist entgegen der üblichen Lamenti über den Geldmangel seitens der Lichtspieltheater - Besitzer Geld genug vorhanden, um die Lichtspieltheater zu füllen, wenn publikumswirksame Filme gespielt werden, und ein Film, der das alte Militär auf die Leinwand bringt, ist heute das beste Geschäft. Diese Behauptung trifft nicht allein auf die Frankfurter Verhältnisse zu, sondern in allen größeren Plätzen Süddeutschlands liegt das Geschäft ähnlich.

Die Firma Ernst Leitz in Rastatt, die den Mechau - Projektor herstellt, hat der Firma Karl Schnürer in Frankfurt am Main ihre Generalvertretung für das gesamte Deutsche Reich mit Ausnahme vom Rheinland und Westfalen übertragen. Die Firma Karl Schnürer ist mit der bekannten kinotechnischen Firma Kinophot in Frankfurt am Main liiert.

Die Aurelia - Lichtspiele in Baden-Baden haben den Besitzer gewechselt. Als neuer Inhaber zeichnet Herr G. Kienzle, der das ganze Haus käuflich erworben hat. Ebenso ist in die neuen Lichtspiele Zum Anker in Fechenheim a. M. bei Frankfurt ein neuer Besitzer eingezogen. Es ist Herr Max Neumann aus Frankfurt a. M., der das Theater neu aufzog und, wie wir erfahren, gute Geschäfte macht.

★

Henny in Düsseldorf.

In dem festlich geschmückten Bruckmann - Theater „Alhambra" fand zu Ostern die Erstaufführung des Films „Kammermusik" der Porten - Froelich - Produktion statt, der hier, ebenso wie in Berlin und anderen Städten, einen großen Erfolg errang. Die Firma Bruckmann hatte es sich nicht nehmen lassen, Henny Porten nach Düsseldorf einzuladen, und hier wurde der Künstlerin, die in Begleitung ihres erfolgreichen Regisseurs Carl Froelich erschienen war, von der Oeffentlichkeit und der Presse ein herzlicher und begeisterter Empfang zuteil. Der Film „Kammermusik" wird einstimmig als das beste deutsche Lustspiel der letzten Jahre bezeichnet; es bedeute für Henny Porten einen noch größeren Erfolg, als ihr unvergeßlicher Film „Kohlhiesels Töchter".

Errichtung einer Sächsischen Landesbildstelle.

Es wurde hier schon auf die Gründung des Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Bild- und Filmwesens E. V. hingewiesen. Der Verband hat in Chemnitz unter dem Namen „Sächsische Landesbildstelle" eine amtlich anerkannte Geschäftsstelle errichtet. Ihre Aufgaben sollen die folgenden sein: 1. Die Sächsische Landesbildstelle erstattet dem Ministerium für Volksbildung Gutachten und erteilt Auskunft in allen Fragen der Verwendung des stehenden und laufenden Lichtbildes. Sie unterrichtet das Ministerium fortlaufend über die Entwicklung des Lehrlichtbildes und Lehrfilms und legt gegebenenfalls Anträge und Vorschläge vor. 2. Sie erteilt im Auftrage des Ministeriums Behörden, Schulen, Lehrern und Volksbildungsorganisationen Rat und Auskunft in Fragen des Lichtbildwesens und veranstaltet Vorträge, Lehrgänge und Vorführungen. 3. Sie betreibt die Errichtung von Bezirksbildstellen im Lande, für deren Einrichtung und Geschäftsführung sie Richtlinien herausgibt und deren Arbeit sie zusammenfassend einheitlich zu gestalten sucht. 4. Sie prüft die ihr vom Ministerium zur Beurteilung zugewiesenen oder unmittelbar zur Prüfung vorgelegten Bilder und Filme und stellt Bescheinigungen über ihre Eignung als Lehrmittel aus. 5. Sie gibt selbst Bildgruppen heraus oder veranlaßt die Herausgabe oder Erzeugung von Bildern und Filmen, namentlich solchen die die Kenntnis der Heimat vermitteln. 6. Sie legt allmählich ein Archiv von Bildern und Negativen, besonders aus dem Gebiete der sächsischen Heimatkunde, an und stellt dieses in den Dienst der Schulen und volksbildlichen Einrichtungen. Leiter der Bildstelle ist Studienrat Dr. Schimmer, der in dieser Eigenschaft dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung unmittelbar unterstellt ist. —

In „Filmreformer"-Kreisen wird die Gründung der Landesbildstelle natürlich mit großem Jubel begrüßt. Wir haben dazu zunächst keine Veranlassung, denn wir möchten zunächst erst einmal abwarten, ob dem Film- und Lichtbildwesen aus der Tätigkeit der Sächsischen Landesbildstelle wirklich ein nennenswerter Nutzen entsteht. Wir glauben es nach früheren fehlgeschlagenen ähnlichen Experimenten nicht.

★

Personalien.

Wie wir erfahren, wird Herr Adolf Moser die Leitung des Ufa-Theaters Luli in Würzburg niederlegen. Als sein Nachfolger ist Herr Max Schaupp ausersehen worden. Herr Schaupp, der einige Monate zur vertretungsweisen Leitung des Frankfurter Ufa-Theaters „abkommandiert" war, ist in Würzburg seit mehreren Jahren aufs beste bekannt und war bereits früher im Ufa-Theater Luli tätig.

Aus der Werkstatt

Harry Piel befindet sich zurzeit mit seinem gesamten künstlerischen und technischen Stabe in Begleitung von Henrik Galleen in Rom. In der Umgebung der klassischen Stadt werden die Außenaufnahmen für den neuen Film „Zigano", dessen Manuskript von Henrik Galleen stammt, gedreht werden.

Der Westfalia-Film „Der Tod im ewigen Eise", der in einer Reihe größerer Städte, wie z. B. München, Köln, Wiesbaden u. a., erfolgreiche Uraufführungen bereits erlebt hat, ist nunmehr auch für Jugendliche freigegeben worden. Der Film gelangt demnächst in einer größeren Anzahl Berliner Film-Theater zu gleicher Zeit zur Erstaufführung.

Ada Svedin, die Hauptdarstellerin der Noto-Film G. m. b. H., hat die Einladung der S. I. A. C. (Società Italiana Accomandita Cinsmatografica) für eine zweimonatige Tournee durch Italien mit der gesamten Noto-Operettenproduktion („Das Kußverbot", „Miß Venus", „Die blonde Geisha", „Das Mädel von Pontecuculi") angenommen.

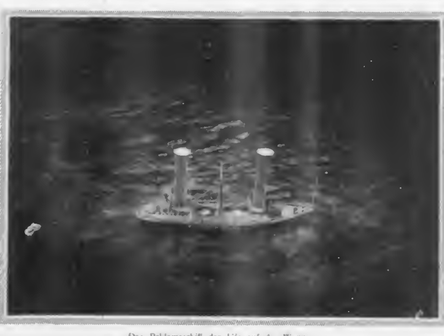
Der Symphon G. m. b. H. gelang es, bei den spanischen Aufnahmen zu der großen Film-Operette „Weil Du es bist" einen Stierkampf von sensationeller Spannung innerhalb der Handlung zu drehen. Da der Kampf in einer kleinen Dorf-Arena stattfand, ist es möglich, denselben zum erstenmal aus allernächster Nähe zu zeigen.

Der handlungsreiche neue skandinavische Großfilm „Flammende Herzen" des Filmhauses Wilhelm Feindt wird am 21. April in den Wittelsbach-Lichtspielen seine Berliner Uraufführung erleben. Die Spielleitung führt der bekannte Svenska-Regisseur Victor Sjöström. Die weibliche Hauptrolle spielt neben Victor Sjöström Megie Albanesi.

Einsendungen aus der Industrie.

Tom Mix, der bekannte Cowboydarsteller der Fox-Film Corporation, trifft mit seiner Gattin und seinem Kinde am 26. April 1925 im Hotel Adlon ein.

Ruth Goetz und Dr. Gerd Briese schreiben das Manuskript für den neuen Afa-Groß-Film „Die vom Niederrhein" nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog.



Das Reklameschiff der Ufa auf der Wupper anläßlich der Aufführungen des Flettner-Rotor-Filmes in Barmen.

Der unter der Regie Paul Ludwig Stein in Arbeit befindliche Film, in welchem neben Liane Hain Alfons Fryland, Walther Rilla, Paul Biensfeldt, Maria Reisenhofer in den Hauptrollen tätig sind, wird von der Davidson-Film Aktiengesellschaft unter dem Titel „Liebesfeuer" in Kürze beendet.

Die Transatlantische Filmges. m. b. H., Kochstr. 6-7, beginnt ihre Fabrikation mit dem aktuellen Film „Heiratsannoncen". Das Manuskript schreibt die bekannte Schriftstellerin Jane Beß. Regie und Besetzung erstklassig und werden noch bekanntgegeben. Die Aufnahmen begannen am 15. April.

Mitte April findet in New York die jährliche große Zusammenkunft der Funktionäre der Famous Players Corporation statt, zu der die maßgebenden Leiter aller Inlandabteilungen dieses Konzerns sowie die Direktoren der Auslandsfilialen aller Länder der Welt eingeladen sind. Im ganzen nehmen an dieser „Convention" ca. 1100 Personen teil. P N Brinch, der Generaldirektor der zentraleuropäischen Organisation der Paramount, begibt sich über Paris mit der „Olympic" nach New York. Außer den Besprechungen über das laufende mitteleuropäische Geschäft wird es seine Aufgabe sein, aus der neuen Produktion der Famous Players, die nicht wenigers als 80 große Bilder umfaßt, diejenigen Filme auszuwählen, die für den hiesigen Markt als geeignet erscheinen. Herr Brinch glaubt, daß sich darunter etwa 16 große Filme befinden, deren Import für Deutschland in Frage kommen wird. Direktor Rosenfeld von der National, die bekanntlich den Vertrieb der Paramount-Filme für Deutschland hat, wird sich in Begleitung des Herrn Brinch nach New York begeben, um als Kenner des deutschen Geschmackes bei der Auswahl der Filme mitzuwirken.

Der Nivelli-Großfilm „Mädchenhandel" (Vermißte Töchter), Siebenakter, der zurzeit in Paris und London mit beispiellosem Erfolg läuft, steht unter dem Protektorat der „Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels". Dieser Aufklärungs-Sittenfilm zeigt die Gefahren, welchen unerfahrene junge Mädchen in der Großstadt ausgesetzt sind. „Junge Mädchen, hütet euch!" heißt die Parole.

Die Novelle „Negro" (Die Geschichte dreier Menschen und eines Hundes) von Joseph Delmont wurde bei dem ausgeschriebenen Wettbewerb der „Cosmopolitan Literary Art Review" mit dem ersten Preise ausgezeichnet.

Die neueste „Trianon-Auslandswoche" steht unter dem Zeichen der diesjährigen großen Berliner Ostersportkämpfe. Bilder von den Fußballwettspielen der Tennis-Borussen mit den „Corinthians", den besten englischen Fußballamateuren, Aufnahmen von den Motorradrennen auf der „Motra"-Weißensee, den Radsportkonkurrenzen um den großen Osterpreis auf der Olympiabahn wechseln ab mit Ausschnitten von Flugzeugmanövern und Ballonabsprüngen in Staaken. Wir sehen außerdem die beiden Reichspräsidentschaftskandidaten Wilhelm Marx und Feldmarschall von Hindenburg, die berühmte, für einige Tage in Berlin anwesende Filmdiva Pola Negri, und wandern durch das von einem Verkehrsstreik heimgesuchte Hamburg. Aufnahmen von einer Eisenbahnkatastrophe des Arlberg-Expreßzuges, von den großen Umzügen an der Riviera und von englischen und amerikanischen Aktualitäten vervollständigen die reiche Bilderschau.

Die Berliner Uraufführung des neuen großen Eichberg-Films „Luxusweibchen" nach dem im „8-Uhr-Abendblatt" erscheinenden Roman „Der Fall Moser", der soeben unter der künstlerischen Oberleitung von Richard Eichberg und der Regie Erich Schoenfelders mit Lee Parry fertiggestellt wurde, findet am 20. dieses Monats im Marmorhause statt. Vertrieb für ganz Deutschland: Südfilm-A.-G. im Emelkakonzern.

Das Sportleben des Amerikaners stellt alle gewohnten Begriffe um. Die neue Wochenschau Nr. 16 der Deuligwoche zeigt angelnde junge Amerikanerinnen, welche sich nicht nach alter Gewohnheit den festen und sicheren Stand am ungestörten Flußufer aussuchen, sondern ihre Leine von einem kleinen Floß auswerfen, das von einem Motorboot in rasender Schnelligkeit über das Wasser gezogen wird. Ein uns ungewohnter Anblick ist das große Manöver der Luftstreitkräfte in Amerika. Friedlicher als diese gefährlichen Vögel wirkt der Star, den Mr. A. Bell dressiert hat, ein Vogel, der die unglaublichsten Jongleurkunststücke vollführt. — Als Männer, die zurzeit im besonderen Interesse des Auslandes stehen, präsentiert die Deuligwoche Ma-Tsu-Daira, den neuen japanischen Botschafter in Washington, und den wohlbekannten bisherigen amerikanischen Botschafter in Deutschland A. B. Houghton, der jetzt die Vereinigten Staaten in England vertritt. Aus Spanien wird eine Aufnahme des Königs gebracht, der an der Einweihung des Denkmals für den ermordeten Ministerpräsidenten Dato teilnahm.

Der demnächst im Rex-Verleih erscheinende Film „Jeremias Crainquebille" nach der Novelle von Anatole France ist reichszensiert und für Jugendliche zugelassen.

Ellen Richter reist im Auftrage der Ufa durch die deutschen Großstädte, um bei der Aufführung des Films „Der Flug um den Erdball" in den Ufatheatern über ihre Reiseerlebnisse zu sprechen.

Dänemark hat uns eine neue Filmdarstellerin beschert: Karina Bell, die in dem hervorragenden nordischen Film „Der Schrei aus der Tiefe", der zurzeit im Deulig-Palast Alhambra läuft, die weibliche Hauptrolle verkörpert. Im Gegensatz zu Asta Nielsen ist Karina Bell hellblond, eine zarte, mädchenhafte Erscheinung. Die junge Künstlerin, die erst zwanzig Jahre alt ist, hat ihre Laufbahn am Neuen Theater in Kopenhagen begonnen.

Fritz Kaufmann, dessen Regieleistung in dem Film „Reveille" größte Beachtung bei Presse und Publikum gefunden hat, wurde von der Transatlantischen Filmgesellschaft für die Inszenierung ihres Zeitbildes „Heiratsannoncen" verpflichtet.

Die Phoebus-Film A.-G. hat Herrn Martinoff, der früher bei der Dafu tätig war, als Leiter ihrer Auslands-Abteilung verpflichtet.

Die Ufa wird in den nächsten Wochen ihr endgültig aufgestelltes neues Produktions-Programm bekanntgeben. In dem Bestreben, die deutschen Filmtheater in weitestem Umfange mit deutschen Filmen zu versorgen, wird dasselbe bedeutend über den Rahmen des letztjährigen hinausgehen. Für heute darf kurz festgestellt werden, daß Fritz Lang mit den Vorbereitungen seines diesjährigen Films „Metropolis" nach einem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou nunmehr soweit vorgeschritten ist, daß er bereits in den nächsten Tagen des Mai mit den Aufnahmen beginnen wird. Dagegen befindet sich in Tempelhofer Ateliers F. W. Murnau schon mitten in der Arbeit zu seinem neuen Film, dem die Molièresche „Tartuffe" zugrunde liegt. Das Manuskript ist wie beim „Letzten Mann" von Carl Mayer. In der Titelrolle ist Emil Jannings beschäftigt; mit ihm geben Lil Dagover, Lucie Hoflich, Rosa Valetti, Werner Krauß, André Mattoni und Hermann Picha ein abgerundetes Ensemble. Arthur Robison bereitet ebenfalls einen umfangreichen Film „Manon Lescaut" (nach dem bekannten Roman des Abbé Prévost) vor, in dem u. a. Lia de Putti und Wladimir Gaidarow in hervorragenden Rollen beschäftigt sein werden. Das Manuskript dieses Films stammt von Hans Kyser. In den Babelsberger Ateliers wird augenblicklich ein Sternheim-Film der Ufa unter der Regie von Hans Schwarz beendigt, in dem u. a. Mary Johnson und André Mattoni mitwirken. In Tempelhof dreht gleichzeitig Max Mack ein neues Lustspiel mit Ossi Oswalda, betitelt „Karriere", dem ein Manuskript von Willy Haas zugrunde liegt. In den weiteren Hauptrollen sind in diesem Film Willy Fritsch und Nora Gregor beschäftigt. In einem anderen Tempelhofer Atelier hat Felix Basch soeben mit den Aufnahmen zu einem Mestro-Film der Ufa „Der Mann seiner Frau" mit Lucie Doraine begonnen. Das Manuskript schrieb Alfred Halm nach einer Idee von Hans Lüdtke. Unter der Regie von Paul Ludwig Stein gehen in den Efa-Ateliers die Aufnahmen zu einem neuen Davidson-Film der Ufa, in dem Liane Haid die Hauptrolle spielt, ihrem Ende entgegen. Gleich nach Ostern beginnt Lothar Mendes mit einem Film „Die Doppelgängerin" (Manuskript Robert Liebmann), nach einer Idee von Victor Leon. Die Titelrolle wird Lil Dagover spielen, während in weiteren Hauptrollen Conrad Veidt, Lilian Hall-Davis und Georg Alexander beschäftigt sein werden. Ferner sind mit Vorbereitungen zu neuen Ufa-Filmen beschäftigt: Dr. Ludwig Berger, Dupont, Bolten-Baeckers, Gliese und Dr. Johannes Guter.


Agfa
ROHFILM
GENERAL-VERTRIEB:
WALTER STREHLE G.m.b.H.
BERLIN SW 48

Heiratsannoncen

(NUR EINE NACHT . . . . .)

EIN SITTENBILD AUS

NACH SEINEM REGIE-ERFOLG MIT DEM FILM „REVEILLE" VERPFLICHTETEN WIR FÜR DIE

REGIE: FRITZ KAUFMANN

PHOTOGRAPHIE: REIMAR KUNTZE

BAUTEN: J. W. KROHN

VERFOLGEN SIE UNSERE WEITEREN MITTEILUNGEN, BESONDERS ÜBER

Die überragende Besetzung

Transatlantische  **Filmges. m. b. H.**

BERLIN SW68 KOCHSTR. 6-7

TELEPHON: NOLLENDORF 2266, 3479 TELEGRAMM-ADRESSE: „GROSSFILM"

Heiratsannoncen

(NUR EINE NACHT . . . . .)

UNSEREN TAGEN!

Wir erwarben das Monopol für:

Deutsch-Österreich, Ungarn, Jugoslawien, Tschecho-Slowakei, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, europäische und asiatische Türkei, Polen, Finnland, Randstaaten, Rußland

Wir sicherten uns den Vertrieb für:

Holland, Schweiz, England, Frankreich und Belgien

RICHARD HIRSCHFELD G. m. b. H.

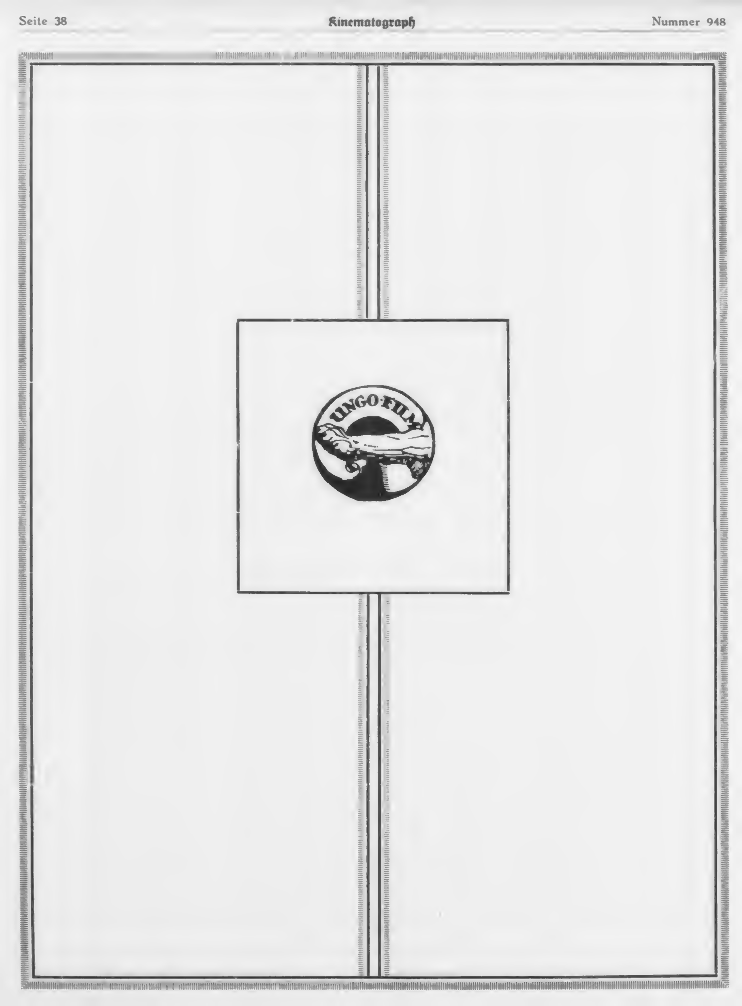
BERLIN SW 68 • ZIMMERSTRASSE 79-80

TELEPHON: DÖNHOFF 6674-75



Koop-Film-Co. m. b. H.

Fernspr.: Dönhoff 2605 **Berlin SW 48** Friedrichstraße 30


UNGO-FILM

nen Jungen!

URAUFFÜHRUNG
ANFANG MAI

A.-G. ✶ Berlin, Friedrichstraße 217

PR., Neue Dammgasse 21, Telefon 6576 ✶ HAMBURG I, Steinstr. 12, Telefon: Merkur 9787,
Graf-Adolf-Straße 11, Telefon 9730 ✶ MÜNCHEN, Karlstraße 8, Telefon 56726

Kinotechnische Rundschau

Das „Stehen" des Filmbildes

Von Reimar Kuntze, Berlin.

In der Praxis kann man fast nie von einer einwandfreien „Ruhe" des Bildes sprechen, das Bild gleicht vielmehr dem bekannten Wort von der „zappelnden Leinwand" aufs Haar. Es ist offenbar, daß eine solche Unruhe nur ihren Grund in einer mangelhaften Mechanik der bei der Aufnahme oder Vorführung verwandten Maschinen haben kann, und es hat sich in der Tat erwiesen, daß bei Benutzung sorgfältig geprüfter Apparate die Erscheinungen der Unruhe im Bilde auf ein Minimum reduziert waren. Die kleinen übrigbleibenden Fehler sind wohl auf das Konto des Rohfilms zu setzen, der infolge seiner unkontrollierbaren mechanischen Eigenschaften nicht als verläßliches Maschinenelement anzusehen ist. Man ist aber trotzdem aus anderen Gründen einzig und allein auf ihn angewiesen.

Wenn das vorgeführte Filmbild „nicht steht", so kann das die verschiedensten Ursachen haben. Einmal kann die Vorführungsmaschine schuld haben. Die heute in großen Theatern verwendeten Apparate sind aber so robust und präzise gearbeitet, daß dies bei nicht sehr abgenutzten Exemplaren kaum zu befürchten ist. Der Vorführer kennt außerdem die Eigenheiten seiner Maschine genau und kann sofort auf der Leinwand Fehler beobachten und aufmerken, ob sie sich bei allen vorgeführten Bildern in der gleichen Art und Weise wiederholen. Wenn das nicht der Fall ist, werden die Fehler an der Aufnahme liegen, wenn wir annehmen wollen, daß die Perforation des Positivfilms allen Anforderungen genügt. (Das ist heute meistens der Fall.)

Die häufigste Ursache der Unruhe im Bilde liegt in der Apparatur des Operateurs. Es ist leider festzustellen, daß nur ein kleiner Prozentsatz der bei uns im Betriebe befindlichen Apparate ein gutes „Stehen" des Bildes gewährleistet. Die wenigsten „Operateure" legen auf diese Seite ihrer Tätigkeit das gebührende Gewicht, und da sich solche Fehler nicht sofort offenbaren, auch ein sehr grobes „Tanzen" des Bildes erst von den Nicht-Fachleuten bemerkt wird, so vernachlässigen sie ihre Apparate einfach so weit, als sie noch gerade eben „gehen" und sind mit dem Erreichten zufrieden. Daß ihnen selbst die Unzulänglichkeit ihrer Apparate wohl bewußt ist, geht schon daraus hervor, daß sie sich vor den einfachsten Doppelgängeraufnahmen scheuen, wie das gebrannte Kind vor dem Feuer, und die unwahrscheinlichsten Vorschläge zur Umgehung solcher Aufnahmen zu machen wissen. Denn eine Doppelaufnahme, bei der sich die

Bildteile gegeneinander bewegen, zeigt auch dem Laien sofort, „wie es gemacht ist" und zerstört rettungslos alle Illusionen. —

Die verschiedensten Ursachen können bei der Aufnahme eine Unruhe des späteren Bildes bewirken. Jede für sich beeinträchtigt schon die Qualität des Negativs, meistens aber treffen mehrere zusammen. Da ist zunächst das Stativ, das die Kamera zu tragen hat. Fast immer, wenn es einige Zeit im Gebrauch war, stellt sich in seinem Panorama- und Höhengetriebe ein „toter Gang" ein, der der Kamera im Betriebe gestattet, nach allen Seiten Verbeugungen zu machen. Diese „Liebenswürdigkeit" teilt sich auch dem Bild mit und läßt es hin und her, auf und ab wackeln.

Ist das wackelige Stativ auch nur eine verhältnismäßig harmlose Angelegenheit, die schon bei der Aufnahme beobachtet und abgestellt werden kann, und infolgedessen stets vermeidbar ist, so hat der Aufnahmeapparat in sich gewisse Tücken, die nicht beim Drehen zu bemerken sind und erst bei der Vorführung zutage treten. Ich meine die oft mangelhaft konstruierten „Greifer" der Kamera, die den bildweisen Transport des Filmbandes zu besorgen haben. Es gibt viele, allzuviele Apparate, die an dieser Stelle nicht einwandfrei arbeiten. Entweder ist das Material nicht geeignet für die hohe Beanspruchung, oder die Konstruktion ist mangelhaft, oder die mechanische Ausführung ist ungenau, jedenfalls können wir sagen, es gibt nur wenig Apparattypen und von diesen auch nur einzelne Exemplare, die in wirklich einwandfreier Weise ein Bildchen nach dem anderen g e n a u an die vorgesehene Stelle transportieren und so die eigentlich grundsätzliche Vorbedingung für ein gutes lebendes Lichtbild erfüllen. Dazu kommt noch, daß der Film im Bildkanal eine Bremsung um einen ganz bestimmten Betrag zu erfahren hat, wenn man auf genauen Transport Wert legt. Ist der Druck, der auf den Film ausgeübt wird, zu stark, so kann es vorkommen, daß die Greiferspitzen das Zelluloid an der Perforation einreißen und infolgedessen auch bei sonst sauber arbeitendem Greifer nicht „stehende" Bilder vorkommen. Das Filmband wird dann bei jedem Bild verschieden weit eingerissen, weil das Zelluloid niemals eine ganz homogene Masse darstellt. Umgekehrt kann es bei zu leichtem Druck im Bildkanal passieren, daß der Film nach dem Austritt des Greifers aus der Perforation noch um eine kleine Strecke weiterrutscht und so ebenfalls ein ungenauer Filmtransport erzielt wird. Die genaue Einstellung aller Faktoren läßt sich nur durch eingehendes Probieren feststellen und ist für jede Kamera verschieden. Für gewöhnlich herrscht aber die Ansicht, daß ein starker Druck einem schwächeren vorzuziehen sei. Es ist aber zu bemerken, daß ein minimaler Druck schon genügt, um bei einer Geschwindigkeit bis zu 45 Bildern pro Sekunde ein absolut feststehendes Bild zu erhalten, wenn der Greifer des Apparates mit Präzision arbeitet. Daraus resultiert dann wieder ein spielender Gang des ganzen Apparates, und somit werden für diese Kamera auch nicht ganz taktfeste Stative noch verwendbar bleiben weil die geringe zum Drehen nötige Kraft das Stativ nicht zu einer Bewegung veranlassen kann. —

Jetzt kommen wir zu einer Tatsache, auf die bisher in Deutschland viel zu wenig Gewicht gelegt worden ist. Die meisten der bei uns gebräuchlichen Apparate sind so konstruiert, daß der Film an dem eigentlichen Belichtungsfenster nach vorn und hinten sich selbst überlassen ist. Das Fenster ist nach dem Objektiv zu frei ausgeschnitten, und die darüber und darunter befindliche Fläche in Bildbreite etwas ausgespart, damit etwa vor

handene Staubpartikel sich nicht festsetzen und die Schichtseite beschädigen können. Der Film liegt also nur an den Rändern auf und wird von hinten durch einen Rahmen dagegen gedrückt, der wiederum in Bildgröße ausgeschnitten ist, um von der Rückseite das Bild auf dem Film beobachten zu können. Ober- und unterhalb des Rahmens befinden sich kleine Stahlrollen, über die die Rückseite des Films gleitet, die durch die Rollen vor Kratzern geschützt ist. Es ergibt sich also, daß der Film im Bildfenster selbst gänzlich frei liegt und nach Belieben die eingestellte Schärfenebene verlassen kann, denn die Auflage an den Seiten hält ihn wohl in gewissen Grenzen fest, gleicht aber Wölbungen in der eigentlichen Bildebene nicht aus. Solche Unebenheiten sind fast stets vorhanden. Der Rohfilm wird nämlich hergestellt, indem das gelöste Zelluloid auf lange Kupferbänder aufgetragen und nach dem Erstarren zum Trocknen aufgehängt wird. Diese Bänder sind breit und werden erst, wenn auf sie nach einer Vorpräparation die eigentliche Bromsilbergelatineemulsion aufgetragen ist, in Streifen von Kinofilmbreite zerschnitten. Durch das Trocknen der Gelatineschicht, die das Bestreben hat, sich mit Gewalt stärker zusammenzuziehen als die Unterlage, entstehen innerhalb des Films Spannungen, die sich in kleinen Ausbiegungen des Zelluloids in seiner Fläche auszugleichen suchen. Daher liegt ein ausgebreiteter frischer Film niemals ganz eben und natürlich auch nicht im Filmfenster des Aufnahmeapparates, soweit er nicht festgehalten wird. Das Schlimme ist nun, daß die Ausbiegungen des Filmbandes auf jedem einzelnen Bildfeld an anderer Stelle liegen und so nicht ein Bild dem folgenden gleichen kann. (Schluß folgt.)

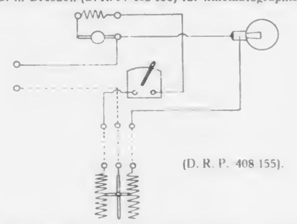


Der Wohn- und Gepäckwagen des Journalisten August Abel, der für den Expreß-Film einen auf vier Jahre berechneten „Ritt um die Erde" von Berlin aus unternahm.

Patentschau

Elektrischer Kinoantrieb.

Der elektrische Kinoantrieb der Ernemann-Werke A.-G. in Dresden (D. R. P. 408 155) für kinematographische



(D. R. P. 408 155).

Wiedergabeapparate hat einen Doppelwiderstand mit gemeinsamem Gleitschieber zur gleichzeitigen Einregulierung der Netzspannung für den Motor und die Lampe.

★

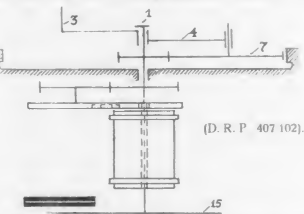
Optischer Ausgleich.
Aufnahmekino mit stetig bewegtem Film und einem umlaufenden Linsensystem.

W. Heape in London versucht im D. R. P. 397 572 weitere Vorschläge zum Problem des optischen Ausgleichs der Bildwanderung. Er schlägt vor, daß die Drehachse der Linsen senkrecht zur Ebene des zu belichtenden Filmteils liegt, daß weiter ein besonderer Verschluß die Gesamtzahl der aufeinanderfolgenden Aufnahmen regelt, und daß die Aufnahme selbst durch eine schlitzartige Öffnung erfolgt, deren Abmessungen in der Bewegungsrichtung des Films bedeutend kleiner ist als in der dazu senkrechten Richtung.

★

Kinotriebwerk.

Ähnlich dem D. R. P. 407 101 ist den Ernemann-Werken A.-G. Dresden durch D. R. P. 407 102 ein kinematographischer Auf- und Wiedergabeapparat, diesmal allerdings mit Malteserkreuzschaltung, geschützt, der einen mit der Kurbel fest verbundenen (3), lose um die Hauptwelle (1) sich drehenden Arm (4) hat, der ein um diese Welle (1) kreisendes Rad (7) (Planetenrad) trägt, das seine Drehbewegung auf die die Verschlußscheibe (15) tragende Hauptwelle übermittelt.



(D. R. P. 407 102).

Kleine Anzeigen

KINO

ca 400 Plätze, in stark beschäftigter Industriestadt mit ca. 30 000 Einwohnern (Mark Brandenburg). Zehnjähriger, besonders günstiger und billiger Mietvertrag, wundervolle Einrichtung und Ausstattung, gutgehendes Geschäft in bester Lage, mitten in der Stadt, wegen Ueberlastung zu verkaufen für 28 000 Gm., jedoch nur eine Anzahlung von 15 000 Gm. erforderlich. — Eilanfragen unter Objektbezeichnung „Seri" an

Kino-Zentrale Brockhausen
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207.

Kino, Berlin Industrie-Vorort, 300 Plätze, langjähriger Mietvertrag, gesamte Inventar Eigentum, Kaufpreis 6000 Gmk.

Kino, Berlin Norden, 250 Plätze, Hauptverkehrsstraße, alt eingeführtes Geschäft, Kaufpreis 10 000 Gmk.

Kino, Berlin Zentrum, 250 Plätze, Hauptverkehrsstraße, moderne Ausstattung. Kaufpreis 14 000 Gmk.

Kino, Berlin, 300 Plätze, volksreiche Gegend, seit 5 Jahren in einer Hand, Kaufpreis 20 000 Gmk.

Kino, Berlin, 400 Plätze, mit Bühne, modern ausgestattet Kaufpreis 40 000 Gmk.

Kino, Berlin, 600 Plätze, mit Bühne, Hauptverkehrsstraße, Kaufpreis 60 000 Gmk.

Kinowerner

Erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstr. 215. Telephon: Nollendorf 3779.

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29 898

Kleines Kino

in Berlin verkauft billig oder tauscht m. Landkino. Offert unter F. 1196 Scherlverlag Berlin SW 68.

Gebr.

Kino-Apparat

„Rin und Beckmann" Kreuz in Oel, viel Zubehör, Posten Filme, spottbillig zu verkaufen (Tausch). **Adolf Pagels, Nienwohlde, Kr. Uelzen (Hann.).**

Neuer

Nitzsche-Apparat

völlig komplett für 800 Mk. zu verkaufen. **Walter Ernst, Wölfelsgrund** (Grafschaft Glatz.)

---

30 erstklassige

Naturfilme

(alles prima Kopien), zus. ca. 4000 m, zusammen preisw. **zu verkaufen.** Anfr. gegen Rückporto an

Moselfilm,
Bremen, Moselstr. 48

Billige, gute

FILME

ständig Gelegenheitskäufe. Nur einwandfreie vollst. Kopien mit guter Rekl., mit u. ohne R.-C.-K. Anfragen an **Osna-Film, Osnabrück.**

Verkaufe: Macistefilm: **Gegen Licht u. Verderben** 5 A., 1600 m, m. Rekl., 70 Mk. u. **Der Letzte am Tatort** Sens.-Dr., 5 A., 1300 m, m. Rekl., 55 Mk und noch andere Filme.
Otto Lohse, Fockendorf bei Altenburg (Thüringen)

„LEPAIN"

der König der Hochstapler, 2 Teile, je 5 Akte, zusammen 2600 Meter, beide Teile nur 150 Mk., inkl. sehr viel Reklame u. R.-C.-K.

ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

---

500 Klappstühle

gebrauchte, Ernemann- and Ica-Apparate billig verkäuflich

M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3

Sensationsfilme

Harry Piel, Macista, Albertini usw., sowie Sittenfilme, Lustsp. mit bekannten Darstellern. Gute Kopien zu billigsten Leihpreisen, bei zuverlässiger Bedienung. Großes Filmverkaufs-Lager.

Werner Buchholz
Film-Verleih
Stettin, Birkenallee 27

Kleines Kino

in Berlin verkauft oder tauscht mit Landkino. Offerten unter **F. 1196** Scherlhaus, Berlin SW 68

FILM-KITT FAMOS

E. W.-Z. Nr. 227 020

klebt und kittet alle Filmsorten, sowohl brennbaren wie auch unbrennbaren Film. Die Klebestelle bleibt elastisch, und ohne trübe Stellen zu hinterlassen, ist sie in 20 Sekunden trocken.

Formflasche mit Pinsel Gm. 1.—, 2.— und Gm. 3.—

Händlern Rabatt

Chemische Werke „FAMOS"
Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6
Postscheckkonto Nr. 66 787 Hamburg

Kinoapparate Kinobedarf

Döring-Film-Werke
Hannover-Hainholz
Hüttenstr. 4. Nord 9404. Ladenverkauf: Goethestr. 3
Drahtadresse: **Döringfilm.**

Gelegenheitskauf!

Ernemann - Berufs-

Aufnahmekino

Modell „A"

für 60 m Film, mit Zeißtessar F. 3,5, 50 mm Brennweite, 2 Kass. f. Trickaufnahm. geeignet mit allem Zubehör, 1 Atelierstativ mit Universalkopf für horizontale Drehung u. Schwenkung u. vertikale Neigung sowie 1 besonders hohen, zusammenlegbaren Leiterstativ, umständehalber statt Mk. 926.—
nur Mk. 718.—
gegen erleichterte Zahlungsbedingungen.

Graß & Worff, Berlin SW 68
Markgrafenstraße 18.

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilme wissensch., II. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel Kinematogr. u. Zubehör Film-Ankauf u. -Tausch

---

Bock

mit neigb. Platte für jeden Mechanismus passend, fabrikneu, nur 50.— Mark Angeb. unter **K. X. 8004** an Scherlverlag, Berlin SW 68

---

20 erstklassige Kopien

„Die Beisetzung des Herrn Reichspräsidenten Ebert" (Berlin und Heidelberg) und „Der Reichsbannertag in Magdeburg" verkauft u. verleiht sehr billig

MAX KIESSIG, Film-Zentrale in Magdeburg
Fernruf 2300.

Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Aagarmann
Spandau, Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59

Knittel Heimkino

im feuersich. Vorführungskasten, elektrisch. Antrieb, Niedervolt-Beleucht., wie neu, kompl. statt 540 Mark für **250 Mark.**
Apotheke Schmölln (Thür.).

DIAPOSITIVE

FÜR REKLAME UND BETRIEB

E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

Ein gutes Geschäft

bringen unsere großen

Sensations-, Detektiv-, Wild-West- u. Liebes-Schlager

(Zugkräftige Reklame vorhanden)

UNION-Film-Verleih und Vertrieb
Hohe Straße 18 **ASCHERSLEBEN** Hohe Straße 18

NB.: Wir verleihen zu allerbilligsten Preisen. Verlangen Sie Offerte!

Konkurrenzlos!!!

Jedes Theatergestühl

liefern in kürzester Zeit

R. E. Mühlschlag & Sohn
Norddeutsche Klappstuhlfabrik
Hamburg-Wandsbek
Feldstraße 15

Telegr.-Adr.: Mühlschlag-Wandsbek Fernsprecher: D. 8. — 1630.

Reklame-
Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Kinoapparat
kompl., Rieo & Beekm., mit allem Zubehor, sofort spielfertig, Preis 200 Gldm.
Aski-Einrichtung
kompl m Koffer, Pr 60 Gldm
Für Askieinr nehme a Filme
Wilhelm Jäkel, Neuöderaltz
Post Niesky, O.-L.

Filmaufnahme - Einrichtung

vollständige, bestehend aus Ernemann Aufnahmeapparat Modell E mit Rindledertasche, 3 Zeiß-Tessaren 35, 50 und 75 mm, Universalblender, 4 Kassetten in Rindledertasche, Normalstativ, Leiterstativ, 3 Jupiter Industrie Filmaufnahmelampen je 15000 Kerzen, 110 220 Volt, 2 Schalttafeln mit Kabeln in 4 Transportkisten, Ernemann Monarch Vorführungsmaschine mit Bogenlampe, Transformator und Motor fur 110 Volt, wegen Geschäftsaufgabe außerst preiswert einzeln oder zusammen zu verkaufen. Die gesamte Anlage ist neuwertig.
Preisangebote erbeten an
Wilhelm Ablaßmayer,
Nürnberg, Kornerstraße 102. Fernruf 7659

Gelegenheitskäufe
Ein **Rien & Beckmann-Kino-Mechanismus** neu aufgearbeitet fur . M. 125
Ein kompl. **Bauer-Apparat,** alteres System, tadellos im Betrieb, dazu neue Spiegellampe, regulierbarer Spartransform., Universalmotor, 5 feste Filmspulen, 1 zerlegb., 1 Filmwickl Direkt betrieb fahig, f festen u Wander-Kinobetr verwendb Pr **M. 750**
Projektionskohlen in Dimens. von 12 · 22 mm cke u. Längen bis zu 300 mm Ducht u. Homogen, weit unter Fabrikpreis
Anfragen mit Ruckporte Versand Anzahlung u. Nachn
Süddeutsche Film-Gesellschaft
H. Schmitter & Co.
Karlsruhe i. Bad., Adlerstraße. Telefon 3770

Für die Hälfte
des Fabrikpreises einen noch nicht gebrauchten
Ernemann-Imperator
mit samtlich Zubehor, vorfuhrungsfertig, nur 650,– Mk. Angebote unter **K. Y. 8005** Scherlverlag, Berlin SW 68

Verkaufe noch
zwei ff. erhaltene preiswerte
Filme
weg Aufgabe des Betriebes **„Der letzte Akkord"**, ein wundersch. Film aus der Biedermeierzeit, 770 m, 3 Akte zu 100 Mark. **„In Liebe verbunden"**, ein lustiges, liebreizendes Stück, 650 m, 2 Akte zu 100 Mark Tadellose Bilder und sehr gute Perforation **Arthur Hoffmann, Essen,** Saarbrückerstr 32.

BLUMBERG & Co., DÜSSELDORF
GERRESHEIMERSTR. 174
GEGR. 1885 · **BILLETFABRIK** · GEGR. 1885
Einzige Fabrik im besetzten Gebiet für
Birekabillets
auch mit Steuerstempel
Block- und Bücher-Billets
Neutrale Bireka und andere Billets stets vorrätig
VERTRETER GESUCHT

ORBIS
Alles
für Ihren
Kinobedarf
finden Sie auf Lager in der
Kino-Bedarfs-Zentrale
EMIL FRITZ, Hamburg,
Rathausstraße 13.



Erfahrener Vertreter
für Rheinland
und
tüchtige Disponentin
mit buchhalterischen Kenntnissen
für Hamburg
fur sofort **gesucht.**
Angebote mit Zeugnisabschr u Gehaltsang an **K. A. 8007** Scherlhaus, Berlin SW 68

Seriöser Fachmann
sucht noch ein weiteres Theater **zu pachten.** Es kann auch ein momentan stilliegendes od. schlecht gehendes Objekt sein. Angebote unter **K. W. 8003** Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstr 3–41

Vorführer
(Staatl. geprüft) zugleich Chauffeur für aufs Land gesucht. Es wird auf ehrlichen braven Menschen, der Dauerstellung wünscht, gesch **Moderne Lichtspiele Kaiserhof,** Wittlich (Rhld.)

Vorführer
24 Jahre alt, verh., im Besitz des **Reichsprüfungszeugnisses,** firm mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten
sucht per sofort Stellung.
Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl Zuschriften erbeten an
J. Trojanski, Ratibor
1. Ob.-Schl., Weidenstr. 13

Kinofachmann
14 Jahre im Fach, staatl. geprüft, Reisekinobesitzer (Wandergewerbeschein fur Preußen 1925), mit 2 kompl Einrichtung, davon 1 fabrikneu mit 4 Progr. 4 Transformat., Spiegellampen usw.
sucht Vertrauens-Stellung
als I. Operateur
evtl. Pacht ein steh Kino, od. Beteil an rentab Unternehm auch Reise Suddeutschl bevorzugt Gefl Off u **K Z 8006** Scherlverlag, Berlin SW 68

Kino-Fachmann
sucht Vertrauensstellung als Geschaftsleiter
Offerten unter **K. 1170** Scherlhaus, Berlin SW 68

„Luftreiniger 4412"
Schafft in **5 Minuten** reine Tannenluft, daher unentbehrlich in allen schlecht gelüfteten Raumen, insbesondere für Hotels, Restaurants, Kinos, Cafes, Büros, Arbeitsstätten, Krankenzimmer und Klosettanlagen.
Preis pro Apparat nur Mk. 1,–
Man verlange „4412" in allen Apotheken und Drogerien.
Chem. Fabrik Müller, Schäfer & Co.
G. m. b. H.
Euskirchen (Rhld.)
Solvente Vertreter für freie Bezirke werden noch eingestellt.

G. FISCHER
BERLIN NO 18, Gr. Frankfurter Str. 44
Telephon: Alexander 1282
fabriziert seit 17 Jahren folgende Spezialitäten
Automatische Vorhänge
Widerstände in hochwertiger Qualität
Lichtregulatoren
Bühnen-Effekt-Apparate
Scheinwerfer

Günstiger Gelegenheitskauf

1 ganz wenig gebrauchter **Kino-Apparat,** (Graß & Worff), **Mechanismus, Objektiv,** obere u. untere **Feuerschutztrommel, Auf- u. Abwickler, Lampenhaus, Eiserner Bock, Spiegellampe**	M. 300.–
1 **Öltransformator** 60 Amp., 110 Volt	M. 40.–
2 **Elsässer Kino-Apparate** p Stück	M. 60.–
1 **Rien & Beckmann-Mechanismus**	M. 75.–
3 **Kino-Bogenlampen** m. all. Verstellbk., wenig gebr., bis 60 Amp., p. St.	M. 30.–
2 **Kino-Bogenlampen** bis 30 Amp., p. Stuck	M. 25.–
1 kleine **Bogenlampe** bis 10 Amp.	M. 02.–
Größeren Posten gebr **Kino-Objektive** in allen Brennweiten, p St.	M. 15.–
1 **Umformer** 440 Volt Gleichstr., 65 Volt, 45 50 Amp., 5 PS, Einanker (Syrius) mit **Anlasser u. Regulierwiderstand**	M. 150.–
1 wenig **gebrauchte Spiegellampe**	M. 45.–
1 **Transformator** 110 220 Volt, 30 Amp	M. 50.–
1 kleiner **Motor** 65 Volt, 1/12 PS	M. 30.–
Einen Posten ganz neue **Feuerschutztrommeln** p Stuck	M. 18.–
5 neue **Lampenhäuser,** doppelwandig, fur Spiegellampen speziell eingerichtet, p. Stück	M. 40.–
Einen Posten **Goerz u. Zeiß Spiegel,** 14 cm, p. Stück	M. 12.50

Paul Hoffmann,
Magdeburg, Breiteweg 94.

„Krupp-Ernemann"
Imperator-Einrichtungen
Reserve-Apparate
Diesel-Motor-Aggregate für jede gewünschte Stromstärke - Spannung
SPEZIALITÄT
Reparaturen an Kino-Maschinen aller Systeme preiswert und in kürzester Zeit unter Garantie
Johannes Kellner, Düsseldorf
Flügelstraße 25 Tel. 2046

Kinematograph IM AUSLAND

Amerika (U.S.A.)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 6.25
Belgien	Frc. 50
Brasilien	Milreis 18.75
Dänemark	Kr. 13.75
Frankreich	Frc. 43.75
Großbritannien	sh. 10
Holland	Fl. 6.25
Italien	Lire 50
Jugoslawien	Dinar 162
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 15
Österreich	Sch. 15
Portugal	Esc. 68.75
Rumänien	Lei 350
Schweden	Kr. 8
Schweiz	Frc. 12.50
Spanien	Peseta 16.25
Tschechoslowakei	Kr. 68.75
Ungarn	Gmk. 8.75

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

Eifersucht

Eifersucht

Eifersucht

Eifersucht

Eifersucht

Eifersucht

STERN-FILM

REGIE: KARL GRUNE



Kinematograph





EIN ZEITBILD IN 6 AKTEN

Manuskript: RUTH GOETZ

Regie: FRITZ KAUFMANN

Hauptrollen: RUTH WEYER

JOH. RIEMANN

FABRIKAT

TRANSATLANTISCHE FILMGES. M. B. H.

BERLIN SW 68 KOCHSTR. 6-7

TELEPHON NOLLENDORF 3979 TELEGR.-ADRESSE „GROSSFILM"

19. Jahrgang, Nr. 949

Berlin, 26. April 1925

Kinematograph



Ein gefühlvoller Druck gegen die Schläfe –
ein schmachtender Blick durch den Spiegel –
drei Tropfen „Kelke Flöhrs", zart die Schultern pudern –
1000 Worte galante Sprache – dann ein tiefer Seufzer –
machen die Frauen reif für

SÜNDENBABEL

EINE KOMÖDIE DER VERSUCHUNGEN
MIT

REINHOLD SCHÜNZEL ✶ MALY DELSCHAFT

REGIE: CONST. J. DAVID

FABRIKAT. GREENBAUM-FILM G. M. B. H.

✶

URAUFFÜHRUNG AM 30. APRIL 1925

MARMORHAUS



BAYERN-FILMS

MÜNCHEN / BERLIN / HAMBURG / LEIPZIG / BRESLAU
DÜSSELDORF / FRANKFURT a. M.





Die Frau von vierzig Jahren

Richard Oswald Film der Westi

*

Das Urteil der Presse über die Uraufführung im Mozartsaal

Das Gesamtergebnis

„. . . . ein Film, der zu den Spitzenleistungen der deutschen Produktion gehört." Film-Kurier v. 15. 4.

*

Richard Oswald als Regisseur und Autor

„Er weiß genau, wo er seine Effekte anzubringen hat, wann er das Thema unterbrechen, die Spannung durch Einschube erhöhen muß. Und er erreicht dadurch, daß die Zuschauer seinen Bildern mit Anteilnahme folgen, daß sie es an Beifall nicht fehlen lassen und ehrlich begeistert sind."

Kinematograph v. 19. 4.

„Dieser routinierte Kenner der Leinewandmöglichkeiten ist nie um eine Wirkung verlegen, weiß seine Effekte anzubringen, daß sie sitzen." Film-Echo v. 20. 4.

„Richard Oswald, vielleicht das expansivste Naturell unter den deutschen Filmregisseuren, hat sich hier wieder ein neues Stoffgebiet erobert.
Denn diese „Frau von vierzig Jahren" ist der kultivierteste Konversationsfilm, der seit Jahren aus der deutschen Filmproduktion hervorgegangen ist. Der Film ist ein graziös hingeplaudertes Feuilleton von Esprit, Humor und einem ganz leisen, wehmütig lächelnden Sentiment. Die Bildpointen ergeben sich zwanglos aus der Situation.
In der Art, wie Oswald das Zusammenspiel abstimmt, zeigt er sich als Meister des Kammerspielstils."

H. Michaelis.

„Dies Thema verfehlte auch hier seine Wirkung nicht, vor allem dank der intuitiven Regie Richard Oswalds, der mit anscheinend kleinsten Mitteln große Wirkungen hervorzubringen weiß, schöpferich gestaltet, vor allem Entwicklung gibt, die Handlung stets in Bewegung umzusetzen weiß."

Berl. Morgenzeitung v. 19. 4.

Diana Karenne, die Hauptdarstellerin

„Hier zeigt die Titelheldin, Diana Karenne, sich als wirklich begnadete, niemals übertreibende und durch und durch sympathische Künstlerin. In ihr hat Oswald einen prächtigen Griff getan!" L. B. B. Tagesdienst v. 15. 4.

„Es ist immer ein Genuß, wenn man Sparsamkeit in der schauspielerischen Darstellung feststellen kann und wenn gerade diese Sparsamkeit dazu beiträgt, die Wirkung des Films um so stärker zu machen." Der Film v. 19. 4.

„Die intelligente Schönheit der Karenne rührt unser Herz und beschäftigt unsere Sinne. Niemals hat im Film eine Frau geschmackvoller zu siegen verstanden wie diese russische Darstellerin über die Menschen neben ihr und vor ihr."

8 Uhr-Abendblatt

„Diana Karenne in der Titelrolle, noch immer schön und reizvoll, am stärksten im Augenblick des Konfliktes, als ihr Liebhaber mit ihr brechen will wegen einer Jüngeren, die plötzlich vor ihr steht, — ihre eigene Tochter.

Vossische Zeitung v. 17. 4.

„Diana Karenne in der Rolle der Madeleine verstand es, ihrem Spiel diejenigen Nuancen zu geben, die es zur Wahrheit machten." Reichsfilmblatt v. 18. 4.

„Diana Karenne in der Titelrolle: die Dame von Welt in jeder Miene, jeder Körperhaltung. Von einer angeborenen Noblesse, die nur sich selber auszuwirken braucht. In der Darstellung bis zu einer Verhaltenheit, die bis zur äußersten Grenze des Kammerspielstils geht. Seelisches in einem Zucken der Mundwinkel, einer leisen Geste enthüllend. Vor allem: diese Schauspielerin macht die Insinuation begreiflich, die diese Frau auf einen jungen Menschen auszuüben vermag. Wundervoll der Ausdruck der Resignation in ihren Zügen am Schluß, wenn sie das Schicksal der alternden Frau auf sich nimmt. Um so bewundernswerter, als hier das Schicksal einer alternden Frau von einer jungen Darstellerin verkörpert wird."

M—s im Film-Kurier v. 15. 4.

Verleih

DEWESTI
FILM G.M.B.H.

Deulig-Westi-Konzern

Die Freudlose Gasse

Regie G.W. Pabst.



u von vierzig Jahren

Richard Oswald Film der Westi

★

resse über die Uraufführung im Mozartsaal

ebnis

[illegible] der deutschen
Film-Kurier v. 15. 4.

ur und Autor

[illegible] bringen hat wann
[illegible] durch Einschübe
[illegible] die Zuschauer
[illegible] sie es an Beifall
[illegible] d."
[illegible] matograph v. 19. 4.

[illegible] lichkeiten ist
[illegible] te anzubringen,
[illegible] m-Echo v. 20. 4.

[illegible] te Naturell unter
[illegible] vieder ein neues

[illegible] der kultivierteste
[illegible] deutschen Film-
[illegible] ein graziös hin-
[illegible] und einem ganz
[illegible] Bildpointen er-

[illegible] abstimmt, zeigt

H. Michaelis.

[illegible] ung nicht vor
[illegible] Oswalds der mit
[illegible] ervorzubringen
[illegible] ung gibt, die
[illegible]
[illegible] zeitung v. 19. 4.

Diana Karenne die Hauptdarstellerin

„Hier zeigt die Titelheldin, Diana Karenne, sich als wirklich begnadete, niemals übertreibende und durch und durch sympathische Künstlerin. In ihr hat Oswald einen prächtigen Griff getan!"
L. B. B. Tagesdienst v. 15 4.

„Es ist immer ein Genuß, wenn man Sparsamkeit in der schauspielerischen Darstellung feststellen kann und wenn gerade diese Sparsamkeit dazu beiträgt die Wirkung des Films um so stärker zu machen."
Der Film v. 19. 4.

„Die intelligente Schönheit der Karenne rührt unser Herz und beschäftigt unsere Sinne. Niemals hat im Film eine Frau geschmackvoller zu siegen verstanden wie diese russische Darstellerin über die Menschen neben ihr und vor ihr."
8 Uhr Abendblatt

„Diana Karenne in der Titelrolle, noch immer schön und reizvoll, am stärksten im Augenblick des Konfliktes, als ihr Liebhaber mit ihr brechen will wegen einer Jüngeren, die plötzlich vor ihr steht, — ihre eigene Tochter."
Vossische Zeitung v. 17. 4.

„Diana Karenne in der Rolle der Madeleine verstand es, ihrem Spiel diejenigen Nuancen zu geben, die es zur Wahrheit machten."
Reichsfilmblatt v. 18. 4.

„Diana Karenne in der Titelrolle: die Dame von Welt in jeder Miene jeder Körperhaltung. Von einer angeborenen Noblesse, die nur sich selber auszuwirken braucht In der Darstellung bis zu einer Verhaltenheit, die bis zur äußersten Grenze des Kammerspielstils geht. Seelisches in einem Zucken der Mundwinkel, einer leisen Geste enthüllend. Vor allem: diese Schauspielerin macht die Insinuation begreiflich, die diese Frau auf einen jungen Menschen auszuüben vermag. Wundervoll der Ausdruck der Resignation in ihren Zügen am Schluß, wenn sie das Schicksal der alternden Frau auf sich nimmt. Um so bewundernswerter, als hier das Schicksal einer alternden Frau von einer jungen Darstellerin verkörpert wird."
M—s im Film-Kurier v. 15. 4.

Verleih

DEWESTI
FILM G.M.B.H.

Deulig-Westi-Konzern

Die Freudlose Gasse

Regie G. W. Pabst.

SOFAR FILM


KARL ETTLINGER
VALESKA GERT
HENRY STUART
HERTHA v. WALTHER
ILKA GRÖNING
VON
HUGO BETTAUER
MANUSKRIPT
WILLY HAAS.
REGIE
G.W. PABST
PHOTOGRAFIE
SEEBER-OERTEL-LACH
BAUTEN
SOHNLE & ERDMANN
REGIEASSISTENT
M. SORKIN.
AUFNAHMELEITUNG:
H. LANDSMANN.
KÜNSTLER BEIRAT M PRETZFELDER
SOFAR
FILM PRODUKTION
G.M.B.H.
S.W.48. FRIEDRICHSTRASSE 23
BOHNKOPF 7293 7294
PHOTO OERTEL
TAMARA
ASTA NIELSEN
GRETA GARBO
EINAR HANSON
GREGORI CHMARA



ILKA GRÖNING
HENRY STUART
MANUSKRIPT
WILLY HAAS.
PABST
GRAFIE
M PRETZFELDER
GRETA GARBO
EINAR HANSON
GREGORI CHMARA

19. Jahrgang, Nr. 949 Berlin, 26. April 1925

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Der Tag der Verleiher

Ein Stimmungsbild von Aros.

Großkampftag erster Ordnung. Eine Beteiligung, wie sie seit langem nicht mehr zu verzeichnen war. Eine große Tagesordnung, aber nur ein wichtiger Punkt, nämlich die Festsetzung des Beginns der neuen Saison.

Die extremsten Vorschläge kommen aus dem Rheinland, wo man die Vermietung nicht vor dem 1. März 1926 zulassen will, und von den Herren Bruckmann und Isenberg, die im Namen einer ganzen Reihe von Geschäftsfreunden schon für den 1. September plädieren. Man einigt sich schließlich nach langer Debatte auf den Antrag Jacobs, der den 15. Oktober vorschlägt.

Aus allen Reden spricht das Gefühl, daß der Markt total verstopft sei, daß ein Überangebot vorliege.

Eine einzige Klage zieht sich wie ein roter Faden durch die Debatte, nämlich die Unmöglichkeit, Termine von den Theaterbesitzern zu bekommen. Darum soll der Markt gewissermaßen gestreckt werden, und man will auch die sogenannte Zwischenproduktion einschränken, von der hier in den letzten Artikeln schon mehrfach die Rede war. Auf Vorschlag Melamersons dürfen nur solche Bilder als Zwischenproduktion herausgebracht werden, die vor dem 23. April angekündigt und bis spätestens 15. Mai zensiert sind. Nicht zur Zwischenproduktion zählen selbstverständlich Bilder, die schon vorher vermietet sind. Wer also zum Beispiel zu Beginn der Saison vier Henny-Porten-Filme angekündigt hat, kann den dritten und vierten, falls das notwendig ist, auch nach dem 15. Mai zensieren lassen.



Lois Wilson, ein neuer Star der Famous Players Lasky Corp. *Phot. Paramount*

Für die Uraufführungstheater großen Stils, wie sie zum Beispiel in Berlin jetzt an der Gedächtnis-Kirche entstehen, wird der Zentralverband Ausnahmen bewilligen, falls die Eröffnung dieser Theater etwa schon in den September fällt.

Alle Beteiligten waren sich darüber einig, daß die Lage alles andere als rosig ist. Der Vorsitzende Wilhelm Graf, der übrigens, wie die gesamten übrigen Mitglieder der Zentralverwaltung einstimmig wiedergewählt wurde, wies darauf hin, daß die Erlösung von allem Übel, die man nach der Inflation von der Vermietung in Reichsmark erwartete, leider nicht eingetroffen sei. Die Lage sei trostlos.

Neu in den Vorstand tritt Herr Isenberg. Dr. Böhm, der an sich hätte ausscheiden müssen, weil er zurzeit nicht aktiv in der Industrie tätig ist, konnte dem Vorstand aber dadurch als wertvolle Kraft erhalten bleiben,

daß man eine Satzungsänderung vornahm, wonach sich der Vorstand durch Sachverständige erweitern kann. Von diesem Recht hat der Vorstand sofort Gebrauch gemacht und Dr. Böhm einstimmig als Sachverständigen in den Vorstand gewählt.

Es zeigte sich dann auch in der Diskussion, wie die Verhältnisse an sich immer schlechter geworden sind. An Stelle der Barzahlung ist der kurz- und langfristige Kredit getreten. Es ist wieder wie in den Zeiten, wo der Zentralverband vor zehn Jahren gegründet wurde. Die Theaterbesitzer fangen an, mit Wechseln zu zahlen. Wenn hier in Zukunft energisch eingeschritten wird, liegt das nicht nur im Interesse der Verleiher, sondern auch der Theaterbesitzer. Ein Unternehmen ist faul, wenn es nicht die Leihmiete aus den Einnahmen der Woche decken kann, in der es den Film spielt. Wer einmal mit Wechseln anfängt, kommt nach und nach in den Zustand, der unbedingt zum Ruin führen muß.

Auch die Politik der Nachlässe muß aufhören. Es wurde mit Recht erklärt, daß hier darauf hingewirkt werden muß, daß der Theaterbesitzer einen Vertrag auch wirklich als Vertrag betrachtet, daß er sich vor der Unterschrift Erfüllungsmöglichkeit und Höhe des bewilligten Preises überlegt. Denn auch der Verleiher muß kalkulieren und auf Grund seines Vertragsbestandes seine Dispositionen treffen.

Wie intensiv der Verband arbeitet, geht daraus hervor, daß der Briefeingang, einschließlich der Rundschreiben, mit einer Zahl abschließt, die zwischen achtzehn- und neunzehntausend liegt.

Vollvorstandssitzungen, Sitzungen des Berliner Vorstandes mit den Berliner Mitgliedern und Kommissionssitzungen erreichen eine Zahl von über fünfzig. Es zeugt von einem hohen Maß von Selbsterkenntnis, wenn der Vorsitzende darauf hinweist, daß die Verleiherorganisation zwar heute noch der größte und bestorganisierte Verband sei, daß man die Dinge aber natürlich aus wirtschaftlichen Rücksichten zu viel habe gehen lassen, daß die Zügel wieder straffer angezogen werden müssen, und daß das Zudrücken eines oder gar beider Augen bei Nichtbeachtung von Vertragsabschlüssen jetzt zu Ende gehen müsse. Er betonte mit Recht, daß der Verleiherverband seine erste Aufgabe darin erblickt, Politik auf weite Sicht zu machen und die wirtschaftspolitischen Unterlagen zu schaffen, die für ein ersprießliches Arbeiten notwendig sind.

Zu diesem Zweck verlangte Melamerson eine Umlage zum Ausbau einer statistischen Abteilung. Es soll unter anderem ein Nachschlagebuch für die Mitglieder geschaffen werden, das alle Theater mit genauer Platzangabe enthält. Er wies auf die dankenswerte Arbeit hin, die hier von Privatverlegern gemacht worden sei, die aber ungenau bleiben müsse, während der Verleiherverband in der Lage sei, bei Bereitstellung genügender Mittel absolut einwandfreie Verzeichnisse zu schaffen. Die Mittel sind bewilligt. Das Buch soll noch im Herbst zur Saison erscheinen.

Die Rheinländer stellten dann den eigentlich selbstverständlichen Antrag, daß aus der Produktion 1924/25 bei Abschluß neuer Verträge nichts gestrichen werden dürfe. Sie wollten auch ein Verbot des prozentualen Verleihs erzielen. Dieser Antrag, der seit drei Jahren immer wieder auftaucht, wurde abgelehnt.



Die Tagung der Verleiher: Blick auf den Vorstandstisch



Autorisierte Bearbeitung von Aros

Iso schreibt Tom Mix: „Liebe Freunde, ich bin kein Schriftsteller, nicht das, was meine Cowboy-Kameraden in den Pampas verächtlich ‚Literat" nennen. Ein Tagebuch wurde niemals von mir geführt, denn wie konnte mir auch wohl der Gedanke kommen, daß ich einmal meine Memoiren schreiben solle, daß ich ein bedeutender Mann werden würde.

Dazu verlief meine Jugend zu unbedeutend, und wenn mein Leben auch interessant war, wenn ich hintereinander Cowboy, Soldat, Pfadfinder, Sheriff, U.-S.-Marschall in einem Indianer-Distrikt, Texasjäger, Gerichtsbeamter und schließlich Filmschauspieler gewesen bin, so habe ich das nie für so wichtig gehalten, um es niederzuschreiben. — In meiner Kindheit soll ich nicht gerade ein artiges Kind gewesen sein. Balgereien mit Kindern, auch wenn sie älter waren, das Sammeln von Gerümpel in Taschen und Kasten, Fußballspielen und Radwettfahren waren meine wichtigsten Beschäftigungen. Meine stärkste Jugenderinnerung knüpft sich an meine Mutter. Sie war halb Schottin, halb Indianerin, ihr Vater gehörte zu dem Stamm der Cherokee-Indianer. — Ihr Vater lebte auf dem White Eagle Reserve. Er war der gewandteste Mann weit im Kreise, von großer Bildung, ein Sprachgenie, der die Bibel in die Osage-Sprache übersetzte. Diese Sprachkunst ist zu einem Erbgut unserer Familie geworden. Schon als Kind sprach ich außer dem Osage noch vier andere indianische Dialekte, ganz abgesehen von Englisch, das in unserem Hause die Hauptsprache war, weil mein Vater, der einstmals Kapitän im 7. U.-S.-Regiment war, auch auf der kleinen Farm im wilden Westen auf gute Umgangsformen hielt.

Ich sollte einmal von dem großen Buffalo Bill adoptiert werden, dem großen Cowboy, von dem ganze dicke Bücher erzählen. Aber ich verstand eigentlich den tieferen Sinn nicht: denn der Name Mix ist in Texas heute mindestens ebenso berühmt.

Man kennt ihn überall in Texas, dem Lande, in welchem diese Pioniere ihre Farmen, die sie kilometerweise der Wildnis abrangen, mit ihrem eigenen Leib, Büchse und Lasso Jahrzehnte lang verteidigen mußten, damit einigermaßen Ruhe und Sicherheit hergestellt war.

Meine Wiege stand in einer Blockhütte, nördlich vom heutigen El Paso. Unsere nächsten Nachbarn wohnten, selbst wenn man die leistungsfähigsten Pferde jener Gegend benutzte, stundenweit entfernt. Ich bin 1879 zur Welt gekommen und habe vom ersten Tage an den Ernst des Lebens kennengelernt. — Unser Haus war behaglich und wetterfest, aber klein und primitiv, wie die ersten Farmerhütten alle gewesen sind. Mein Vater hatte die Hütte selbst gebaut. Er war sein eigener Tischler, Schlosser und Möbellieferant. Man sah ihn wenig im Hause, denn er mußte sich auswärts nach unserem Viehbestand umsehen. Es gab dort kilometerweite Flächen, auf denen das Vieh weidete, das, wenn ein Stück abgegrast war, einfach irgendwohin getrieben wurde. Das Haus und diejenigen Teile der Farm, die unmittelbar daran lagen, wurden von meiner Mutter, meiner Schwester und meinen Stiefgeschwistern geleitet. — Im Winter schneiten wir oft vollständig ein, und wenn wir den kleinsten Weg zu machen hatten, mußte er erst geschaufelt werden. Das war kein Vergnügen. Der Sommer aber war um so schöner. Dann stand uns — denn so glaubten wir wenigstens — die ganze Welt offen. Wir Kleinen hielten Freundschaft mit den zahmen Tieren des Urwaldes, und die Großen führten den Kampf mit wilden Tieren. — Ich erinnere mich eines Vorfalls, der etwa in mein drittes Lebensjahr fällt. Damals näherte sich eines Nachmittags ein Berglöwe dem Hause. Sofort wurden die Holzläden der Fenster geschlossen, die Türen verrammelt, meine Mutter griff zur Büchse und schoß mit Schrotkugeln, um den König der Tiere entweder kampfunfähig zu machen oder zum Rückzug zu bewegen. Ich selbst kroch unter das Bett und legte mich platt auf den Bauch. Es war eine jener Lagerstätten, die ringsum Vorhänge hatten, und so fühlte ich mich auf der einen Seite gesichert, guckte auf der anderen Seite heraus, um zu sehen, wie sich die Situation entwickelte. Wenn der Schuß losging, verbarg ich mein Gesicht in die Kissen, und wenn der Knall vorbei war, schaute ich wieder heraus. Ich lächle heute über diese Feigheit, aber es kommt doch schließlich nicht darauf an, was wir in unserer Kindheit tun, sondern wie wir uns im Leben später bewähren.

Tom Mix als Baby

Typisch für meine Kindheit ist meine Abneigung gegen Katzen. Ob meine Angst vor dem Löwen sich auch auf das friedliche Haustier übertragen hat, oder woran es liegt, ich weiß es nicht. Jedenfalls verlassen Katzen, wenn ich irgendwo ein Zimmer betrete, sofort den Raum, und als ich vor kurzem bei der Seliggesellschaft arbeitete und mit Löwen und Tigern zu tun hatte, wußten die Tiere

sowohl wie ich schon im ersten Augenblick genau, daß wir nie Freundschaft schließen würden.

Wenn die Erzählungen meiner Mutter richtig sind, habe ich schon auf einem Pferde sitzen können, lange bevor ich lief. Ich war also sehr früh sattelfest gewesen. Meine Erinnerungen versagen, wenn es heißt feststellen, wann ich den ersten Lasso geworfen habe, aber das Pferd ist für mich schon in den allerersten Tagen ein fester Inbegriff alles Zurückdenkens.

Ein Pferd und eine Ziege waren für mich so nötig wie die eigenen Beine. Mit fünf Jahren ritt ich schon in die Stadt, um für meine Mutter Lebensmittel einzukaufen. Ich durchquerte stundenlang den Urwald mit seinen Gefahren. Weite Strecken, die von Wegelagerern und Räubern unsicher gemacht wurden, einzig und allein, weil ich mein Pferd bei mir hatte. Zu Fuß hätte ich mich noch nicht einmal 100 Meter weit in den dunklen, unheimlichen Wald getraut. Ich sehe noch jene Blockhütte im Texas, die aus einem großen, primitiv ausgestatteten Wohnraum und aus einem Schlafraum bestand.



Tom Mix' Jugendbildnis

Hier saß an einem großen Ofen an Wintertagen ständig ein alter Onkel, den wir „Präriewolf" nannten, weil er sich immer im Freien herumtrieb. Wenn draußen der Schnee zu arg tobte, saßen wir untätig im Zimmer. Der „Präriewolf" spuckte ab und zu im großen Bogen Tabak auf die glimmenden Kohlen. Das tat er unentwegt den ganzen Tag. Manchmal kauerte ich mich neben ihn, um ihn dabei zu beobachten. Mich interessierte das Spucken. Aber vor dem Tabak bekam ich einen Ekel, und so habe ich bis heute noch nie geraucht. Schließlich will ich noch eine kleine Geschichte aus meinem Leben erzählen, wie sie eben nur Tom Mix passieren kann.

Wir wollten an einem Nachmittag Pferdcheneintreiben spielen. Ich suchte nach einer Peitsche, die ich dazu benutzen konnte, das störrische Pony in den Pferch zu treiben. Am Zaun sah ich etwas Schwarzes. Ich griff, oder, besser gesagt, ich wollte danach greifen. In demselben Augenblick hörte ich meine Mutter schreien und mit einer Axt auf das Schwarze zustürzen. Da entdeckte ich, daß es eine große schwarze Schlange war, so groß, wie ich sie nachher selten in diesem Lande gesehen habe. Wir teilten sie in zwei Hälften und beobachteten sie dann bis Sonnenuntergang, weil sie zu einer merkwürdigen Art gehörte, deren Teile sich immer wieder miteinander vereinigen, wenn man sie nicht eingräbt.

Entscheidend für meine Jugendzeit wurde zunächst einmal der Zirkus. Der erste den ich besuchte, gehörte dem großen Buffalo Bill. Es war ein wirklicher Zirkus, wo es auf die Leistungen ankam, es war schaurig schön. Aber das, was mich am meisten fesselte, war ein Messerwerfer. Der Mann machte einen ungeheuer tiefen Eindruck auf mich. Ich weiß noch heute ganz genau, daß die Dame, die an der Wand stand und um die er die Messer herumwarf, ein rotes Seidentrikotkleid anhatte. Mein Entschluß stand fest. Ich hatte meinen Beruf verfehlt. Daß ich Cowboy werden sollte, war ausgeschlossen. Ich mußte Messerwerfer beim Zirkus werden.

(Forts. folgt.)

Tom Mix mit Familie auf seiner Jacht



Tom Mix in London und Paris

Von unseren Korrespondenten

Begeisterung am Themsestrand

rkam, wurde gesehen und besiegte London. Es gab wilde Empfangsszenen, nationalen Jubel in Southampton, ebenfalls vor dem Mansion House, dem Rathaus Londons. Der Oberbürgermeister, die Unterbürgermeister, die Bürgermeisterinnen, ihre Kinder, alles um ihn herum. Und die Photographen. Und die Kino-Operateure. Und der gesperrte Verkehr. — Noch niemals sind die Toiletten einer Primadonna so haarklein in der Tagespresse beschrieben worden wie die Kleidung von Tom Mix. Über sein seidenes Hemd, seine Stiefel aus gepreßtem Leder, seinen Gürtel, der durch eine Diamantschnalle befestigt ist, las man lange Spalten. Natürlich konnte Tom Mix nicht vom Dampfer landen wie jeder andere Sterbliche, das wäre nicht Tom Mix's Art gewesen. Hoch zu Roß kam er die Landungsbrücke vom Dampfer herunter geritten. „Tony" ist heute ein Beiwort der Londoner Jugend und nicht nur sein Pferd hat Tom mitgebracht, auch seine Frau und seine Tochter und einen ganzen Stab von Sekretären. Ein Sonderzug war nötig, seine Gesellschaft von Southampton nach London, ein Park von Automobilen, um sie von der Station nach dem Hotel zu bringen. — Und gleich am Abend nach seiner Ankunft —, Rundfunk. Er sagte den Londonern, was er von ihnen, ihrem Lande ihren Films, ihren Lichtspieltheatern, kurz und gut, was er von England hielt. Er erzählt ihnen auch, wie er „ins Geschäft" kam. Etwa so: „Eines Tages war ich in einer Bank. Da zeigte mir der Manager ein Telegramm von einer Gesellschaft; er sollte einen Mann finden, der ein paar Tricks vor der Kamera tun könnte. Es sei nicht leicht, aber gut bezahlt.

Aus der Goldwyn-Fitzmauvill-Produktion der First National

Ich meldete mich, aber beinahe hätte ich die Anstellung abgeschlagen, weil sie mir 100 Dollar die Woche boten. Und während ich noch überlegte —, ich glaubte nämlich, sie seien verrückt geworden, daß sie einem Cowboy so viel Geld bezahlen wollten, und daß es vielleicht besser wäre, ich ließe mich mit der ganzen Gesellschaft nicht erst ein —, während ich also noch überlegte, da erhöhten sie mein Gehalt plötzlich auf 150 Dollar die Woche. Das war in 1910."

Und ähnliche Geschichten mehr erzählte er durch den Rundfunk. Den Journalisten, die auf der Waterloo-Station beim Empfang waren, sagte er, seine große Ambition bestünde darin, es einmal dem notorischen, romantischen englischen Räuber Dick Turpin nachzumachen und auf seinem Pferde Tony von London nach York zu reiten.

Diesen schönen Reklamegedanken scheint er jedoch aufgegeben zu haben, denn er beließ es schließlich bei einem Ritt durch Rotten Row, den vornehmsten Reitweg in Hyde Park. Aber er hatte doch dafür gesorgt, daß London wußte, was kam. Mit dem unausbleiblichen Resultat, daß sich Tausende angefunden hatten, um ihren Filmliebling „richtig gehend" reiten zu sehen.

Angesichts der Menge führte Mix auch einige seiner berühmtesten Kunststückchen vor, und die Polizisten hatten es nicht leicht, den Verkehr in Hyde Park an dem Tage einigermaßen zu regeln. Von dort ging es zurück durch Londons Straßen nach dem Hotel. Das war das wirklich Sehenswerteste, denn die Zeiten, da außer berittenen Schutzleuten sich noch jemand anders zu Pferde in den Londoner Verkehr wagte, sind seit Jahrzehnten beendet.

Seither haben sich Empfänge und Banketts und — — zahllose Zeitungsnotizen und Artikel aneinandergereiht. Wenn man von nun an Tom Mix lobt, so wird man auch immer lobend seiner Pressechefs gedenken müssen. (Pressechefs, denn ein Mann hätte unmöglich das alles zustande bringen können, was die Presse in den letzten Tagen veröffentlicht hat.) Selbstverständlich trennt sich Tom niemals von Tony. Nicht einmal bei einem Bankett. Zu seinem Leidwesen hat er zwar den Gaul vor der Tür des Mansion-Hauses lassen müssen, als er zum Empfang beim Londoner Oberbürgermeister ritt, aber bei dem ihm zu Ehren gegebenen Bankett im Savoy Hotel kam er hoch zu Roß in den Speisesaal. Die Gäste stoben zwar etwas entsetzt auseinander, aber applaudiert haben sie schließlich doch.

Bei dem Empfang im Rathaus — dem Mansion House — präsentierte Mix dem Bürgermeister einen echten Sombrero — wie jene großen Hüte genannt werden, die wir vom Film bei ihm kennen —, und der Bürgermeisterin ein mexikanisches Umschlagtuch. Es war wirklich ein Umschlagtuch, obwohl die Zeitungen es eine Bettdecke nannten.

Im großen und ganzen war sein Empfang begeisternd. Man kann sogar sagen, daß er für einige Zeitungen ein bißchen zu begeisternd war. So meint ein Abendblatt, daß man jetzt erst wisse, was ein großer Mann wirklich sei und bedeute, während ein anderes bemerkt: „Nachher fuhr Tom Mix in seinem Automobil durch den voll Menschen gepropften Strand, wo er von solch herzlichen britischen Hurras empfangen wurde, wie sie nur für Leute reserviert werden, die nicht Engländer sind und nicht etwa in Englands Diensten stehen."

Zu Pferde quer durch das Theater.

In dem großen Pariser Varietétheater Empire fand Mittwoch nachmittag die große Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Hilfskasse für die Kinder des Theaters und Kinos statt, in deren Mittelpunkt Tom Mix stand. Es war ein Programm zusammengestellt worden, wie man es wohl in Paris zum zweitenmal nicht wieder zu sehen bekommen wird. Nicht nur die Prima Ballerina der Großen Oper Fräulein Cambelli und das Ballett der Oper, sowie die ersten Kräfte des Staatstheaters und auch die hervorragendsten Künstler und Künstlerinnen der Pariser Variétés und der französischen Kinematographie wollten Tom Mix zu Ehren an dem guten Werke mithelfen. Raquel Meller, die berühmter Clowns Fratellini, und wie sie alle heißen mögen, boten ihr Bestes zum Entzücken des auserwählten Publikums, das das Empire bis zum letzten Platz füllte.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand natürlich Tom Mix und sein Pferd Tony. Das Publikum brach bei seinem Auftreten in unbeschreiblichen Jubel aus, und der große Künstler dankte, indem er das Publikum in seiner Art begrüßte, denn plötzlich ritt er von der Bühne herunter, nicht nur in das Parkett, sondern im Theater die Treppen hinauf in sämtliche Ränge, begrüßte dort die Besucher in den Logen und sprengte tatsächlich in vollstem Sinne des Wortes bis hinauf in die Galerien. Durch die oft nur ganz schmalen Gänge hindurchzukommen, war in der Tat ein Reiterkunststück allerersten Ranges. Das Publikum raste vor Begeisterung und war einfach nicht mehr zu halten. Von der französischen Liga zur Beschützung des Pferdes wurde Tom Mix die Ehrenmedaille überreicht.

Tom Mix wird am Freitag nach Brüssel reisen und von dort nach Berlin kommen.

Ich hatte Gelegenheit, in einer ganz kleinen Gesellschaft mich mit Tom Mix zu unterhalten, der mir bereitwilligst einige Mitteilungen für den „Kinematographen" machte, in dem er zum erstenmal seine Lebensbeschreibung veröffentlichen wird, worin allerlei Interessantes enthalten ist. Tom Mix ist ein Sohn des ehemaligen Kämpfers im Sezessionskrieg, der Besitzer einer Ranch war. Schon seit seiner frühesten Jugend führte Tom Mix das Leben eines richtigen Cowboys und er war ein ausgezeichneter Reiter. Er nahm teil an dem amerikanisch-spanischen Krieg und besonders an der Schlacht von Guyana, ebenso an dem Boxeraufstand. In der Schlacht von Tientsin wurde er schwer verwundet und mußte den Kriegsdienst verlassen. Im Jahre 1906 nahm er wieder seinen Dienst bei den Texas Rangers auf. Hier zeichnete er sich derart aus, daß er durch Präsident Roosevelt persönlich beglückwünscht wurde. Im Jahre 1908 wurde er Sherif. Als solcher machte er die Bekanntschaft eines kleinen Kinoregisseurs von der Seelig Gesellschaft, der zum erstenmal Cowboy-Films drehte. Tom Mix erzählt davon allerlei Interessantes, besonders auch von den niedrigen Gagen, die ihm dieses Geschäft einbrachte. Im Jahre 1917 wurde er von dem Fox-Film engagiert und dann begann er in den großen Filmen mitzuwirken, die seinen Ruf begründeten. Tom Mix ist sicherlich der eleganteste aller Cowboys. Für seine beiden Hüte, seine Schuhe, und seine mit echten Steinen besetzten Revolver gab er geradezu phantastische Summen aus. Er findet nicht Worte des Rühmens genug über den freundlichen Empfang, der ihm in Europa zuteil geworden ist. Vor allen Dingen freut er sich sehr, Deutschland und Berlin kennen zu lernen. Er schätzt die deutsche Kinokunst ganz außerordentlich und brennt darauf, an Ort und Stelle selbst sich von den außerordentlich großen Fortschritten der deutschen Kinematographie während der letzten Jahre zu überzeugen.

Filmkritische Rundschau



Szene aus „Husarenfieber"

HUSAREN-FIEBER

Fabrikat: Ungo-Film-Gesellschaft
Länge: 3082 Meter (7 Akte)
Vertrieb: Bruckmann & Co.
Uraufführung: Primus-Palast

wischen der historischen Unterlage dieser Husarengeschichte, ihrer bühnentechnischen Verwendung und der Verfilmung liegen eine Reihe von Jahren. Das ist wichtig festzustellen, weil dadurch die Tatsache, daß der Film bei seiner Berliner Uraufführung ein großer Erfolg war, noch mehr in den Vordergrund gerückt ist.

Die Geschichte ist recht lustig. Ein Husarenregiment, das irgendwo in einer düsteren Grenzgarnison sitzt, wird nach Kirchhain versetzt, weil das Töchterlein des Automobilfabrikanten Lambrecht den Chef des Regiments, den Fürsten Bolko, bittet, doch für Tänzer für die Kirchhainer Jungfrauen zu sorgen. Die Versetzung wird um so mehr begrüßt, als schon gewisse Beziehungen zwischen den blauen Husaren und Kirchhain bestehen.

Da war nämlich eine junge Dame namens Erika Nippes auf einer Autotour in der Nähe der Grenzgarnison in die Bredouille geraten und von den Offizieren natürlich gerettet worden. Den Leutnant Hans von Kehrberg hat das einen Herzknacks gekostet, den er jetzt in Kirchhain zu heilen hofft, und der Oberleutnant Dietz von Brentendorpf verliebt sich Hals über Kopf in die Automobiltochter, der man die Befreiung aus Jaczewo verdankt. Er hat es verhältnismäßig einfach, aber sein Freund und Erika dafür um so schwerer, denn Herr Nippes ist gegen jede Husaren und kann nur einen Schwiegersohn gebrauchen, der sich für die Margarinetöpfe interessiert. Aber schließlich siegt Amor über die Margarine, und Herr Nippes, der die Reiterhusaren mit dem Spottnamen „Tanzhusaren" bezeichnet, wird sogar noch Hoflieferant. Der Oberleutnant aber vertauscht das Pferd mit dem Auto und wird glücklicher Ehemann.

Es ist für diejenigen, die sich noch erinnern, historisch aufklärend die Geschichte der 11er Husaren, die von Düsseldorf nach Krefeld ziehen mußten, weil S. M. den Krefelderinnen bei einem Besuch Tänzer versprochen hatte.

Georg Jacoby hat somit ein nettes, hübsches Lustspiel geschaffen, das außerordentlich viel Tempo und vor allem nette Titel hat. Die Besetzung ist gut.

Edith Meller spielt das junge Autobesitzerstöchterlein, während Elga Brink der Stolz des Margarinehauses ist. Beide Damen sehen hübsch und fesch aus, zeigen elegante Toiletten und hübsche Beine, machen jene süßen Gesichter, die jugendliche Liebhaberinnen nun einmal haben, und sehen alles in allem glaubhaft zum Verlieben aus. Den Oberleutnant mit dem kaufmännischen Einschlag gab man Georg Alexander, und für den Zukünftigen der Erika holte man sich Hans Waßmann, der sich in der „Gräfin Mariza" in alle Berliner Herzen sang. Er scheint nicht nur bei der Operette und am Varieté, sondern auch beim Film allerhand Chancen zu haben.

Die gute Photographie stammt von Max Schneider. Die Bauten stellte Robert Dietrich. Sie sind gefällig, und es wäre nur zu überlegen gewesen, ob man nicht den Einzug der Husaren hätte ins Freie verlegen sollen. Aber schließlich sieht das Atelier nur der Fachmann, und für den werden die Filme ja nicht gemacht.

LUXUSWEIBCHEN

in Film, bei dem Richard Eichberg nur die künstlerische Oberleitung und Erich Schönfelder die Regie geführt hat. Die Handlung von „Luxusweibchen" ist nach einem Roman des weiblichen Autorentitels geschrieben.

Harriet hat für nichts Sinn als Vergnügen und modische Dinge. Sie glaubt sich das leisten zu können, aber ihr großes Vermögen ist längst verbraucht. Das Geld, von dem sie leben, verschafft sich ihr Mann nicht gerade auf geradem Wege. Er behauptet, daß sein Onkel Benthin, ein Rittergutsbesitzer, für ihn Bürgschaft geleistet habe. Er führt sogar diesen Onkel Benthin, seinem Bankier, der Verdacht geschöpft hat, in einem modernen Tanzpalast vor. Leider ist es nicht der richtige Onkel, und der Schwindler hat das Pech, daß sie dem wirklichen Onkel im Tanzpalast begegnen.

Da der Onkel wohl der Nichte, aber nicht dem verbrecherischen Neffen helfen will, so kommt es zum Zusammenbruch. Harriet verkauft alles, was sie an Wertgegenständen besitzt und fängt klein an. Im Hause des Bankiers soll sie zwei ungeratene Töchter erziehen, die ihre moralischen und andere Seitensprünge mit „der Psyche des modernen Mädchens" verdecken. Das ist nichts für Harriet, um so mehr, als die Mutter immer die Partei der Töchter nimmt.

Schließlich findet sie Unterkunft im Modehaus Rainer, wo sie einst die größte Kundin war. Sie arbeitet sich langsam zur ersten Direktrice empor und leise spinnen sich Fäden zwischen ihr und ihrem Chef. Der hat schließlich auch ein Luxusweibchen zu Haus, dem nichts teuer genug ist, und das keine Rücksicht darauf nimmt, ob das Geschäft gut oder schlecht geht. Eines Tages kommt es zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen den Eheleuten. Sie fährt nach Schreiberhau, begleitet von einem Gentleman, der niemand anderes als der Gatte der Direktrice ist. Der Zufall will es, daß Harriet in denselben Ort aus geschäftlichen Gründen muß, und so treffen sich hier Rainer und Frau Harriet und ihr erster Gatte. Die Verhältnisse klären sich, und zum Schluß sieht man Rainer und Harriet als gesetzmäßig vereintes Paar.

Hübsche Landschaftsbilder, eine ausgezeichnete Photographie von Heinrich Gärtner, eine gute Ausstattung, flotter Szenenwechsel geben dem Ganzen einen guten Erfolg.

Fabrikat:	Richard-Eichberg-Film
Regie:	Erich Schönfelder
Hauptrolle:	Lee Parry
Vertrieb:	Südfilm A.-G.
Uraufführung:	Marmorhaus



Lee Parry, elegant wie immer im Spiel, konventionell, gibt eine abgerundete Durchschnittsleistung. Neben ihr steht wenig eindrucksvoll Lia Eibenschütz. Gut als verschwenderischer Ehemann Hans Albers und befriedigend als Modehausdirektor Olaf Fjord.

Ausgezeichnet Julius Falkenstein in seiner Rolle als Kiral-Bey. Vielleicht sogar die beste Leistung in diesem Film.

Das Stück lief im Marmorhaus und fand bei der Premiere freundliche Aufnahme.

Interessant waren die spezifisch Berliner Aufnahmen, die naturgemäß gerade bei der Premiere am Kurfürstendamm besonderen Beifall fanden. Aber der Blick ins Café Rumpelmayer, die Szenen bei Heinroth, wo der bekannte Direktor selbst mitwirkt, ein hübscher Blick auf das Brandenburger Tor durch ein Autofenster werden auch über Berlin hinaus interessieren.

Gerade diese Aufnahmen zeugen von der gründlichen und geschickten Durcharbeitung und von der bereits gelobten Photographie.

Eine Reklame für Sarotti, die bei der ersten Vorstellung etwas unangenehm auffiel, ist inzwischen auf das richtige Maß gebracht worden. Die bekannte Schokoladenfirma unterstrich die Erwähnung ihres Namens durch eine hübsche Damenspende. Es gab zum Schluß große Blumenkörbe für die Darstellerinnen, Lorbeer für den Regisseur und reichen Beifall. Ein Beweis, daß das Publikum mit dem Film zufrieden war, der in die Reihe jener Eichberg-Filme gehört, die geschmackvolle Durchführung mit publikumsmäßigem Manuskript verbinden.

Die Brigantin von New York

as große Ereignis dieses Films ist, um es vorweg zu nehmen, Lotte Neumann als Soubrette, die stürmisch gefeiert wurde. Diese beliebte, nach der Porten vielleicht populärste deutsche Filmschauspielerin war bisher Vertreterin jenes Rollenfachs, das sich mit dem Begriff der sentimentalen Liebhaberin deckt.

Wie der Inhalt jeder guten Operette in einem Satz zu erzählen sein muß, so läßt sich auch die Fabel vorliegender Filmoperette in kurze Worte fassen. Kitty, die Tochter eines Warenhauskönigs liebt Harry, der nach den Statuten seines Klubs nicht vor dem vierzigsten Jahre heiraten darf. Kitty verkleidet sich als Warenhausmädchen und kommt mit Harry in ein Gspusi. Aber diesem ist sein Klubwort wichtiger. In New York erregt in diesen Tagen eine maskierte Brigantin Schrecken. Kitty verkleidet sich mit ihren Freundinnen und raubt die im Klub befindlichen Gelder der Klubleute. Letztere sind nun gezwungen, reiche Erbinnen zu heiraten, nur Harry schließt sich aus. Kitty bestellt ihn nun an einen verborgenen Ort, um ihm sein Vermögen zurückzugeben. Dabei erfährt sie, daß er ein armes Mädchen aus dem Warenhaus

Fabrikat:	Dewesti-Film
Regie:	Hans Werckmeister
Hauptrollen:	Lotte Neumann, Beckersachs, E. v. Pinateff,
Länge:	1723 Meter (5 Akte)
Vertrieb.:	Dewesti-Film
Uraufführung	Alhambra

liebt — und so klärt sich denn alles in Freuden auf.

In einem Film geht das natürlich nicht so schnell, in einer Filmoperette noch langsamer. Tilmar Springefeld, der ehemals an den Noto-Operetten mitarbeitete, hat den Texten von Richard Bars nicht weniger als 2500 Takte unterlegt. Man kennt die flüssige und schmissige Art dieses Komponisten auch aus Bühnenwerken. Abermals hat er eine leicht ins Ohr ge hende, mit Schlagern durch setzte, trotzdem kompositorischer Feinheiten nicht entbehrende Musik geschrieben, die echtes Operettenblut verraten. Der Textdichter Bars, bisher allein der Bühne angehörig, hat sich der Technik des Filmes anzuschmiegen gewußt. Dagegen ist von der an sich sauberen Arbeit des Regisseurs Hans Werkmeister zu sagen, daß ihr die rechte Routine für die Filmoperette noch mangelt. Ein Spielfilm unterscheidet sich ja in der Aufnahmetechnik von einer Filmoperette bedeutend. Das Springefeldsche kontinuierliche Sextantsystem (es erscheint, vom Publikum kaum bemerkt, links in der Ecke) bedeutet einen Fortschritt in der Verbindung zwischen Bild und Musik.

Die Ausstattung war geschmackvoll und prächtig, wie stets bei der Westi, die Photographie einwandfrei. Lotte Neumann entwickelte ein munteres Soubrettentalent, sang, in einer Einlage, ihr Brigantinlied mit Temperament und echter Operettenbegabung, wobei sie nicht nur Stimme, sondern auch Waden in den feschen Tänzen zeigte.



FLAMMENDE HERZEN

Fabrikat: Svenska-Film, Stockholm
Regie: Victor Sjöström
Hauptrollen: Albanesi, Sjöström
Länge: 2017 Meter (7 Akte)
Vertrieb: Filmhaus Wilh. Feindt
Uraufführung: Wittelsbach-Lichtspiele

enn Victor Sjöström einen Film macht wird dieser immer Niveau haben. So ist es auch bei „Flammenden Herzen", einem Bild, dessen Manuskript in amerikanischer Art, aber nicht sehr geschickt, zusammengezimmert ist. Uns ist Sjöström als Regisseur von Schwedenfilmen lieber. Die Geschichte von dem jungen Offizier — hier ist es ein Engländer —, der seine Jugendgeliebte als Frau seines Vorgesetzten wiederfindet, und die sich daraus ergebenden Konflikte, dieses Filmthema ist schon reichlich abgenutzt. Der junge Mann hat seinen Abschied genommen, weil sein Vater sich wegen begangener Veruntreuungen das Leben genommen hat. Als der Sohn die Schulden seines Vaters getilgt hat, tritt er wieder in das Regiment ein und erhält im Kampfe gegen aufrührerische Araber einen ehrenvollen, aber sehr gefahrvollen Auftrag, den er infolge merkwürdig konstruierter Verwicklungen nicht ausführen kann. Er soll wegen Verrats erschossen werden, was in dem berühmten „letzten Augenblick" verhindert wird. Natürlich harmonischer Ausklang. Sjöström, der Regisseur von Kultur und der geschickten Bildwirkungen, holt aus dem nicht ebn vorteilhaften Stoff erstaunlich viel heraus. Er erzielt sehr wirksame Steigerungen, so daß die starke Spannung bis zum Schluß anhält.

JACKIE, DER KLEINE ROBINSON

Fabrikat: Metro-Goldwyn-Film
Regie: Victor Scherzinger
Hauptrolle: Jackie Coogan
Länge: 1876 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Hansa-Film-Verleih
Uraufführung: U. T. Turmstraße

raufführung in der Turmstraße, in dem berühmten Ufa-Theater, das ganz nach amerikanischem Vorbild erbaut und geleitet wird. Zuerst der Prolog. Die flott und glänzend gespielte Ouvertüre zu „Djamileh". Dann ein Niggertenor, ein schwarzes Tanzterzett und schließlich eine Szene auf Robinsons Insel, bei der eine junge Dame sechs Kannibalen durch ihren Tanz beschwichtigt.

Ein wirkungsvolles Beiprogramm. Farbige Landschaftsbilder aus Bali, unterbrochen von ethnographischen Momentaufnahmen. Als Übergang „Felix, der Kater, bei Filmleuten". Ein selten lustiges Bild, das das Publikum immer wieder zum Lachen zwingt. Das Beiprogramm übrigens nur von der Orgel begleitet, und zwar von der Kinoorgel des Dr. Lüdke, die mit Vogelgezwitscher, Glockengeläut, Pauken und Trompeten ausgerüstet ist.

Der Jackie-Film entzückend. Der kleine Boy fährt von San Francisco nach Melbourne, wo er bei einer alten Tante erzogen werden soll, weil die Eltern gestorben sind. Er kommt, wie weiland Robinson, auf eine einsame Insel zu Kannibalen, wo er für den Kriegsgott gehalten wird.

Solange der Frieden währt, ist alles ganz gut. Als es aber zum Kriege mit einer Niederlassung auf der Nachbarinsel kommt, muß er im wahren Sinne des Wortes Farbe bekennen, sich entweder für Schwarz und Menschenfressen oder für Weiß und Flucht entscheiden. Er rettet zunächst die drei weißen Farmer, die schon am Marterpfahl festgebunden sind, warnt auf der Insel ein weißes Mädchen, das allein zurückgeblieben ist, ruft durch Radio ein englisches Kriegsschiff herbei, das gerade in dem Augenblick kommt, wo die Kannibalen ihren Kriegsgott zu Gullasch machen wollen.

Ende gut, alles gut. Jackie kommt nach Frisco zurück, wo er von der Schupo empfangen wird, deren Uniform er inzwischen angelegt hat, weil sein Vater einstmals Schupo-Offizier war.

Die Handlung könnte noch unglaubwürdiger sein, sie würde dem Publikum doch gefallen, das in den kleinen amerikanischen Darsteller immer noch verliebt ist und ihm auch diesmal in einem endlosen Applaus für sein liebenswürdiges Spiel dankte.

Szene aus „Flammende Herzen"

Kulturfilme ins Saarland!

Von einem genauen Kenner der Verhältnisse erhalten wir nachstehende Zuschrift, die wir an unsere Leser mit der Bitte weitergeben, soweit wie möglich der Anregung des Verfassers zu folgen. Es handelt sich hier um eine der wichtigsten Aufgaben, die den Herstellern von Werk- und Lehrfilmen in der letzten Zeit gestellt worden sind.

Es ist dringend erforderlich, der deutschen Öffentlichkeit mehr, als es bisher geschehen ist, Nachricht darüber zu geben, wie die Lage auf dem Gebiete des Lehr- und Kulturfilmwesens im Saarlande zurzeit ist. Es ist viel zu wenig bekannt, wieviel sich die französische Propaganda dieses Mittels bedient und wie sehr vor allem der Apparat der Schulabteilung der Regierungskommission in den Dienst dieser Arbeit gestellt wird.

Es darf zunächst als bekannt vorausgesetzt werden, daß der Präsident der Regierungkommission der französische Verwaltungsbeamte Rault ist. Trotzdem seine Wiederwahl eigentlich nach dem Saarstatut nicht zulässig gewesen wäre, ist er 1925 wenigstens auf ein Jahr neu gewählt worden. Erst dann soll ein Wechsel eintreten. Die Schulverwaltung untersteht dem Franzosen du Pasquier, der zwei Dinge persönlich leitet, nämlich die Schule und das gesamte Lichtbild- und Lehrfilmwesen.

Daraus geht mit hinreichender Deutlichkeit hervor, für wie wichtig die französischen Stellen Lichtbild und Film als Beeinflussungsmittel ansehen. Bereits im August 1923 regelte ein Erlaß des Herrn du Pasquier die Verwendung von Lichtbild und Film für die Schulen im Saargebiet. Man muß dabei wissen, daß bereits die deutsche Bergverwaltung für ihre Beamten und Häuer Schulen einrichtete, die also Staatsschulen waren und demgemäß auf Grund des Friedensvertrages mit den Saargruben in französisches Eigentum mit übergingen, so daß die völlig französische Bergverwaltung in Zusammenarbeit mit der vielfach französisch gesinnten Schulverwaltung der Regierungskommission es in der Hand hat, sehr lebhaften Druck auf einen wesentlichen Teil von Schülern und Lehrern auszuüben und dafür zu sorgen, daß diese Schulen nach Möglichkeit gefüllt werden.

Es werden alle nur möglichen Mittel des Druckes, des Boykotts, der Entlassung, jede denkbaren Schikane angewendet. Wenn auch die deutsche Saarbevölkerung angesichts des Gebäudes der Bergverwaltung mit Galgenhumor sagt: das sei der französische Friedhof („Hier „ruhen" 500 Franzosen"), so muß man bedenken, daß trotzdem dieser „Friedhof" erhebliche Energien entfaltet, vor allem auch im Ankauf deutschen Eigentums für französische Schulen. Da kann der Einfluß unmittelbar ausgeübt werden, und es bedarf nicht erst des Paktierens mit den so besonders widerborstigen Saarländern, die ingrimmig als die größten Boches bezeichnet werden. Dieses Paktieren ist vielmehr erst da notwendig, wo deutschgesinnte Lehrer und Verwaltungsbeamte sitzen.

Die Regierungskommission und insbesondere die französische Schulabteilung hat im wohlverstandenen eigenen Interesse — Werbung für Frankreich, Vorbereitung der Abstimmung — alle Hände voll zu tun, um zu beweisen, daß alles Heil vom Westen kommt. So soll der Lehrer gewonnen werden, indem man ihm zeigt, daß die besten, neuesten und glücklichsten Unterrichtsmethoden, wenn sie schon nicht von Frankreich stammen, so doch von Frankreich gefördert werden und daß die Kinder in solchen Schulen, die in französischem Geiste geleitet werden, eben auch die größte Förderung erfahren. So hat man denn auf Lichtbild und Lehrfilm sich geworfen und hat eine besondere L i c h t b i l d s t e l l e d e r R e g i e r u n g s k o m m i s s i o n eingerichtet, die unter der persönlichen Leitung des Herrn du Pasquier Lichtbild und Film planmäßig in den Unterricht auch der deutschen Schulen einzuführen hat. Man hat das ganze Saargebiet in fünf Lichtbildbezirke geteilt, in denen Junglehrer Lichtbild- und Filmunterricht zu halten haben.

Deren Lichtbildliste ist sehr aufschlußreich. Die Geographie Deutschlands hört z. B. am Rhein auf, alles, was östlich des Rheines vorhanden ist, existiert für diese Liste, also für das Bildlager, nicht. Heimatkunde des Saargebiets, Kenntnis des Rheinlandes und im übrigen westeuropäische Stoffe werden geboten. Die Absicht ist klar. Für Filme (eine Liste darüber steht leider nicht zur Verfügung) ist es noch schlimmer. Deutsche Filme kennt die Regierungskommission nicht, dafür aber recht viel französische.

Die Verleihung von Lichtbild und Film geschieht kostenlos, d. h. es werden alle diese Mittel ohne irgendwelche Leihgebühren den Schulen zur Verfügung gestellt. Der betreffende Abteilungsleiter kommt mit einem Film und einem Wanderapparat angezogen, führt vor und verschwindet wieder. Die Schulen sollen obligatorisch an diesen Vorführungen teilnehmen, und nur hier und da gelingt es, die Vorführungen ohne französische Aufsicht in deutschem Geiste zu gestalten.

Die Filme werden für das deutsche Saarland nicht etwa aus Deutschland geholt, sondern den Filialen französischer Firmen in Straßburg oder Nancy oder auch den Hauptstellen in Paris entnommen. Die Preise für Kaufkopien werden sehr niedrig gehalten, im allgemeinen kostet das Meter Lehrfilm 0,30—0,50 M., wobei noch unentflammbares Pathématerial verwendet wird, so daß auch noch der höhere Brandschutz gegeben ist.

Ein wesentlicher Teil der Filme, vor allem der technischen, der sogenannten Werkfilme, kommt allerdings k o s t e n l o s aus Frankreich, so hat z. B. das Werk von Peugeot mehrere Filme kostenlos zur Verfügung gestellt.

und die Lichtbildstelle der Regierungskommission macht sich ein Vergnügen daraus, diese Bildstreifen zu verbreiten, anders ausgedrückt: Werbearbeit für die französische Industrie zu leisten.

Es kommt naturgemäß bei diesen Vorführungen vielmehr darauf an, zu beweisen, daß Frankreich die größten, mächtigsten, leistungsfähigsten, besten Industriewerke hat, mit denen deutsche überhaupt nicht verglichen werden können. So werden die deutschen Schulen des Saargebietes durch die französische Propaganda ganz einseitig beeinflußt, und die französischen Industrie- und Handelskreise wissen genau, was sie tun, wenn sie möglichst viel Filme und Kopien zur Verfügung stellen.

Die deutsche Abwehr kann nur gering sein; man hat jedenfalls in der Öffentlichkeit noch nichts von ihr gehört, und außerdem wäre sie amtlich ein außerordentlich gefährliches Spiel. Wovon man allerdings auch nichts gehört hat, das ist das Entgegenkommen der deutschen Schwerindustrie, etwa ihre geeigneten Filme in je einer Kopie den deutschen Stellen im Saarlande zur Verfügung zu stellen. Es gibt zwar eine deutsche Lichtbild- und Filmgemeinschaft an der Saar, die deutsche Arbeit treiben will und die auch über einen guten Filmbestand verfügt. Wenn aber nicht unsere Groß-Industriefirmen aus ihren Werbe- und Werkfilmbeständen Kopien abgeben, ist auf die Dauer eine Filmarbeit im deutschen Sinne nicht zu treiben. Dies zu ändern ist Zweck der Zeilen.



Jack Holt beim Stiefelputzer

Von der Generalversammlung der Filmverleiher. Blick in den Saal.

Die gefundene Braut

Regie
Rochus Gliese

Xenia Desni

UFA



HAUPTROLLEN: XENIA DESNI

ANDRÉ MATTONI · WALTER SLEZAK · JENNY JUGO · LYDIA POTECHINA

EMILIE KURZ · ALEXANDER MURSKI

Kleines Notizbuch

Das Ende der Riesenbauten

Die Ufa hat sich für Deutschland die alleinige Lizenz für die sogenannten „Schüfftanschen Patente“ gesichert. Es handelt sich dabei um einen Apparat, mit dessen Hilfe es möglich ist, an Stelle von Bauten mit größerem Ausmaß kleine Modelle treten zu lassen.

Trotzdem diese Attrappen nur einen Meter hoch sind, können sie bei Aufnahmen verwendet werden, bei denen Leute durch die Haustür gehen, aus den Fenstern heraussehen, kurz, sich absolut frei bewegen. Das Verfahren hat mit den bisher bekannten Kombinationsmöglichkeiten nichts zu tun. Alle Aufnahmen werden gleichzeitig gemacht.

In gewissen Fällen ist es sogar möglich, Gebäude und Dekorationen durch Standphotos zu ersetzen, ohne daß die Plastik der Photographie auch nur im geringsten darunter leidet.

Für Trickaufnahmen ergeben sich Möglichkeiten, die weit über die bisherigen Einkopierungsverfahren hinausgehen. Beim Einstellen des Apparates hat der Operateur auf dem Filmausschnitt das vollständige Bild vor sich und ist deshalb auch in der Lage, durch künstliche Beleuchtung jeden Lichtunterschied von Bildteilen auszugleichen. Ein Lichtverlust durch teilweise Verwendung von Spiegeln ist in der Praxis überhaupt nicht vorhanden, theoretisch nur in Höhe von 2 Prozent, der bei der größten Vergrößerung nicht auffällt.

Die Ufa hat das Verfahren in ihren Versuchswerkstätten eingehend erprobt und wird es schon bei ihrem nächsten Film verwenden. Der Ver



Rudolph Valentino und Helen d'Algy

kauf der Lizenz erfolgt durch Vermittelung des Generalvertreters Richard Seemann, der sich für diese Erfindung besonders einsetzte, weil er durch seine langjährige Tätigkeit in der Industrie ihre Bedeutung zuerst erkannte.

★

Die Sorge um die Tapete.

In der Presseabteilung des Reichsverbandes Deutscher Lichtbildtheaterbesitzer werden große Ideen geboren. Man hat herausgefunden, daß man kein Reichskunstwart zu sein braucht, um festzustellen, daß die Außenreklame vieler Lichtspielhäuser nicht gerade schön ist.

Man arbeitet also an einem vorbildlichen Plan einer Außenfront. Sehr schön — obwohl in künstlerischen Dingen jedes Schema verpönt sein sollte.

Aber es geht noch weiter. Man schafft die Foyer-Einheits-Tapete. Alle deutschen Theater die gleichen Tapeten im Foyer. Gratis und franko.

Es erheben sich zwei Fragen. Halten die Reichskinokunsträte diese Uniformierung für glücklich. Eine Uniformierung ohne Rücksicht auf innere Ausstattung?

Warum Tapeten gratis, wenn man kein Geld für den Kampf für die Steuer hat, und sammeln geht. Oder sind's Tapeten mit Reklame? — Muß es denn unbedingt die Tapete sein. Wie wär's mit Papierrollen, perforiert, zum Abreißen?

★

Eine berechtigte Ehrung.

Der „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz" hat in der letzten Woche eine Versammlung abgehalten, in der die Herren Ludwig Scheer, Philipp Nickel, Wilhelm Nagel und Wilhelm Rosenburg zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind. Die Ehrenurkunde wird ihnen in einer großen Festversammlung am 4. Juni d. J. überreicht werden, an der voraussichtlich die Prominenten des Films aus ganz Deutschland teilnehmen werden.

Man kann den Badenern und Pfälzern nur dankbar sein, daß sie sich zu dieser Tat entschlossen haben, denn es gilt wirklich, Männer zu ehren, die in vielen Jahren Geld, Zeit und Arbeit für das allgemeine Wohl in einer Weise eingesetzt haben, die reiche Früchte getragen hat.

Der 4. Juni wird für den deutschen Film ein besonderer Feiertag werden.



Arlette Marechal (Emelka)

★

Neues Münchener Uraufführungstheater.

Die durch die Münchner Union-Film bestbekannten Brüder Hammer haben in aller Stille ein großes Theaterprojekt heranreifen lassen, dessen Pläne zurzeit zur behördlichen Genehmigung vorliegen. Das „Theater am Stiegelmayerplatz" — also unmittelbar an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt gelegen, an dem auch das Publikum der eleganten Villenvororte Nymphenburg, Gern usw. täglich vorüber muß, ferner unmittelbar gegenüber dem viel besuchten Löwenbräukeller — soll in einem eleganten und reichen modernisierten Barock mit 1400 Sitzplätzen genau doppelt so viel Personen fassen als das bisher größte Münchener Kino.

Es ist geplant, die Vorführungen nach Art der amerikanischen Kinos anspruchsvoller aufzumachen, und zu diesem Zwecke von vornherein ein Orchester von dreißig Mann, eine große moderne Filmorgel und Ähnliches vorzusehen. Für die Behaglichkeit des Publikums soll weiterhin durch ein geräumiges Foyer und einen Erfrischungsraum gesorgt werden. Die Grundfläche des neuen Baues des Theaterraums beträgt 40 Meter in der Länge und 20 Meter in der Breite.

Da Herr Direktor Hammer seine Kräfte weiterhin der Produktion der Münchner Union erhalten will, beabsichtigt er, den Betrieb des neuen Theaters selbst zu verpachten.

Aus der Werkstatt

Der deutsche Film kann einen neuen Erfolg in Amerika verzeichnen. Die Chadwick - Film - Corporation, eine der großen amerikanischen Verleihfirmen, hat Karl Grunes Sternfilm „Arabella, der Roman eines Pferdes" durch die Londoner Filiale der Westi für die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada erworben. Der Film wird in kurzer Zeit in New York zur Uraufführung gelangen. Die Plazierung von „Arabella" ist nicht zuletzt eine Folge der glänzenden Aufnahme, die Grunes Filme bisher in England gefunden haben, und die in dem ausgezeichneten filmkritischen Teil des „Manchester Guardian" jüngst Ausdruck gefunden hat in einem längeren Artikel, der Karl Grune als „eine der stärksten und originellsten Persönlichkeiten des kuhn vorstoßenden deutschen Films" bezeichnet.

In Groß-Ottersleben bei Magdeburg ist unter dem Namen „Kammerlichtspiele" ein zweites Kinotheater eröffnet. Inhaber Otto Kärsten, Magdeburg, Bahnhofstraße 41.

Der in weiten Kreisen bekannte Kinofachmann Friedrich Karg, Besitzer zweier Theater in Stuttgart und Freiburg im Breisgau, hat als weiteres und drittes Theater die „Kaiserbau-Lichtspiele", Stuttgart, erworben. Die Geschäftsführung hat Herr Karg seinem Schwager Werner Dornewaß aus Frankfurt a. M. übertragen.

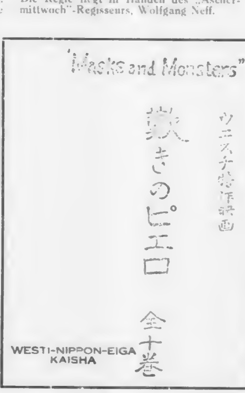
Es hat sich in Deutschland ein „Verein der Tom Mix-Freunde" gebildet. Sitz des Vereins sind die Geschäftsräume der Deutschen Vereins Film-A.-G., Unter den Linden 16. Der Zweck des Vereins ist sportliche und filmische Veranstaltungen. Der Verein der Tom Mix-Freunde wird sich in hervorragender Weise beim Empfang des Präsidenten Tom Mix am Wahlsonntag recht zahlreich betätigen.

Neu eröffnet wurden: Kretscham-Lichtspiele Obercunnersdorf (Oberl.) und Kino im Schützenhaus (Fritz Schlager), Obercunnersdorf, Kino im Saale des Thüringer Hofes (Paul Gerstung), Stadtlengsfeld (Thür.). Handelsgerichtliche Eintragung. „Odeonpalast", Aachen, Frenzstr. 45 47, Kino-Variété-Gesellschaft m. b. H.

Die Emelka hat zur Vervollständigung des Ensembles, mit dem Walter Niebur „Venezianische Liebesnächte" dreht, Margarete Schlegel verpflichtet.

Einsendungen aus der Industrie.

Gustav Althoff hat mit der Verfilmung des Manuskriptes Marie Luise Droops „Das alte Ballhaus" begonnen. Der Film, der ein entzückendes Stück „Alt-Berlin" wieder lebendig werden lassen wird, durfte etwa im Anfang August fertiggestellt sein. Die Regie liegt in Händen des „Aschermittwoch"-Regisseurs, Wolfgang Neff.



Plakat des Westi-Filmes „Fratzen und Larven" bei der Uraufführung in Japan

Carl Freund legt Wert auf die Feststellung, daß er, entgegen anderslautenden Nachrichten, kein Engagement als Operateur nach Amerika angenommen hat, sondern sich in einem langfristigen Vertragsverhältnis zur Ufa befindet.

In dem neuen Paramount-Film „Östlich von Suez", in dem Pola Negri die Hauptrolle spielt, wirkt auch der japanische Schauspieler Sojin Kamiyama mit. Sojin Kamiyama wurde in Japan durch seine Darstellung europäischer Bühnenwerke, von denen auch Shakespeare, Goethe und Ibsen genannt werden, berühmt.

Die Deuligwoche bringt in ihrer neuen Wochenschau Aufnahmen aus allen Erdteilen. Aus den Gebieten des Eismeeres werden Bilder von der Walfischjagd gebracht. Ungeheuer aufregend gestaltet sich die Harpunierung der äußerst scheuen Riesenfische. — Aus einer heißeren Welt kommen die Bilder von der zur Fastenzeit in Abessinien veranstalteten großen Wallfahrt. Zahllose Pilger ziehen unter der Führung ihrer Fürsten in die Hauptstadt Adis-Abeba, wo religiöse Feste und Tänze veranstaltet werden. — Als ein ganz entlegender Winkel des Erdballs präsentieren sich sodann die Fallone Inseln welche als ein amerikanisches Gibraltar die Küste Kaliforniens schützen. Die Aufnahmen wurden vom Flugzeuge aus gemacht und geben einen besonders guten Überblick über die steilen Felsinseln. — Das nächste Bild versetzt uns wieder in ein tropischeres Gebiet, in das Land der Pharaonen, von dem stimmungsvolle Bilder der großen Pyramiden und Szenen aus der Sahara gezeigt werden. Den deutschen Tagesereignissen gelten die Aufnahmen des neuen Berliner Polizeipräsidenten Dr. Friedensburg und die Bilder von dem unentschiedenen Fußballmeeting zwischen der englischen Amateurmannschaft „Corinthians" und Tennis-Borussia, Berlin.

Die Aafa-Film-A.-G. hat mit den Vorbereitungen zu ihrem Film „Die vom Niederrhein" nach dem Roman von Rudolf Herzog (Manuskript Ruth Goetz und Dr. Gerd Briese), begonnen.

Luciano Albertini, der anläßlich der Uraufführung seines Filmes „Paris — London — New York", nach Breslau gefahren war, wurde dort von einer nach Zehntausenden zählenden großen Menschenmenge begeistert empfangen. Schutzpolizei mußte aufgeboten werden, um Lucianos Albertinis Auto freie Bahn zu schaffen. „Paris—London—New York", der einzige in Amerika hergestellte Albertini-Film, wurde von der Phoebus-Film-A.-G. als Ergänzung ihrer eigenen Albertini-Produktion erworben. Die Berliner Premiere fand am 24. April in der „Schauburg" statt.

Der erfolgreiche Ufa-Film „Wege zu Kraft und Schönheit", welcher seit 8 Wochen im Ufa-Palast am Zoo vorgeführt wird, erlebt Dienstag, den 28. April in Form einer festlichen Veranstaltung seine 100. Aufführung.

Die biologische Film-Expedition der Ufa, die unter der Leitung des Freiherrn Adolf von Dungern das Gebiet des Amazonenstromes bereiste, ist nach fast einjähriger Tätigkeit wieder nach Berlin zurückgekehrt. Neben der außerordentlich großen Ausbeute an wertvollen wissenschaftlichen Naturdokumenten, welche im Film festgehalten wurden und nach Bearbeitung demnächst vorgeführt werden, bringt die Expedition eine große Sammlung von lebenden Tieren mit, die bisher nur selten nach Europa gelangt sind. Ein Teil dieser Tiere wurde dem Neubabelsberger Tierpark der Ufa eingegliedert, während etwa hundert besonders schöne Exemplare dem Berliner Zoo als Geschenk überwiesen wurden. Ein prächtiger Jaguar, ein groß r Ameisenbar, ein Tapir, verschiedene seltene Affen, prächt ge Sattelstorche, viele Arten von Reihern, darunter die schönen und seltenen Schwarzkopfreiher, die im Berliner Zoo noch niemals gesehen wurden, Papageien, farbenprächtige Sittiche, seltene Stärlinge, prächtige Nasenbären, ein groteskes, dreizehiges Faultier, malerische Baumstachler, dazu mächtige Schlangen (Anacondas und Boas), die giftige Jararaca und andere noch unbekannte Schlangen, Vogelspinnen und Echsen von besonderer Schönheit sind nunmehr in den Räumen des Zoos und im Aquarium untergebracht, und bilden so eine neue, besonders sehenswerte Bereicherung des Berliner Tiergartens. Eine Sammlung von ca. 15000 Schmetterlingen erwartet noch ihre Sichtung und Bestimmung, doch steht schon jetzt fest, daß sich darunter Exemplare befinden, die der Wissenschaft noch nicht bekannt sind.

Margarete Kupfer spielt in dem neuen Terra-Film „Die drei Portiermädel" die Mutter der drei Mädel.

Der Großfilm „Die Tochter der Frau Larsac", der seit 2 Monaten den Gesprächsstoff der Pariser bildet und der mit ungeheurem Erfolge in Wien, Paris und Brüssel zur Vorführung gelangt, wurde von der Nivo-Film-Comp., G. m. b. H., Berlin im Monopol für ganz Deutschland erworben und wird in Kürze auch den Spielplan der größten deutschen Filmbühnen beherrschen. Der Film enthält jene im Park von Versailles aufgenommenen Szenen, die bekanntlich zur Verhaftung des Regisseurs Kreißler und einiger Schauspieler und zu einer Gerichtsverhandlung in Paris geführt haben. Der Regisseur und die Schauspieler sind damals zu Geldstrafen wegen „Gefährdung der Sittlichkeit" verurteilt worden, doch ist gegen das Urteil Berufung eingelegt worden, die zurzeit dem französischen Kassationshofe vorliegt.

Die monumentale Gestalt des heutigen Großfinanziers steht im Mittelpunkt eines siebenaktigen Filmmanuskriptes, das der bekannte italienische Filmschriftsteller E. G. Fassel unter dem Titel: „Das goldene Gesicht" soeben zum Abschluß gebracht hat.

Im Mozartsaal ist der Richard-Oswald-Film „Die Frau von vierzig Jahren" die zweite Woche verlängert worden. Am Sonntag findet die Uraufführung des neuen Richard-Eichberg-Films „Die Liebschaften der Hella von Gilsa" mit Lilian Harvey und Gebühr in den Hauptrollen statt.

In München wurde unter dem Namen „Bergpalast-Lichtspiele" ein neues, modernes, mit 500 Sitzplätzen ausgestattetes, vornehmes Lichtspielhaus am 11. April eröffnet. Die [illegible]mplette Kinoeinrichtung, die mit allen technischen Neuerungen versehen ist, wurde von der altbekannten Firma Baers Film- und Kinuhaus München geliefert, die auch die Installation vorgenommen hat.



Jean Forest im „Gesicht des Kindes", Etna-Film (Ben Fett)

Für den neuen Ewe-Film „Frauen, die nicht lieben dürfen" wurde das bekannte internationale Tanzpaar Ly Estra & Fred, welches allabendlich mit großem Erfolg im Benzkasino in Schwabing auftritt, verpflichtet.

Wie wir soeben erfahren, ist Frau Helene Lunda in Rom, wo sie zum Besuch ihrer Mutter weilte, an einer leichten Grippe erkrankt. Die Aufnahmen zu dem Film „Abigal", der von der Hesperia-Film G. m. b. H. hergestellt wird, und in dem sie eine tragende Rolle spielt, haben hierdurch eine kleine Verzögerung erfahren, doch ist mit der Beendigung der Aufnahme innerhalb der nächsten vierzehn Tage zu rechnen.

Herr Ernst Grünberg, bisher Südfilm-A.-G., Frankfurt a. M., hat nunmehr die Leitung des Außenbetriebes der Verleihabteilung der Firma Filmhaus Wilhelm Feindt übernommen. Für Berlin wurden die Herren Adolf Bellak und Boris Jaffé als Vertreter verpflichtet.

„Weil du es bist", die große Filmoperette der Symphon G. m. b. H., mit Hanni Weisse in der Hauptrolle, ist fertiggestellt. Die völlige Übereinstimmung zwischen Film und Musik wird durch den patentierten Synchrophonapparat des Komponisten Marc Roland erzielt, der auch die überaus flüssige und ansprechende Musik zu der Filmoperette schrieb.

Die neue Domo-Produktion, die in aller Stille vorbereitet und bereits von der Westfalia-Film für ganz Deutschland erworben wurde, wird in diesen Wochen bereits tatkräftig in Angriff genommen. Unter dem Stab altbewährter Mitarbeiter, die allen von der „Blumenfrau" her noch bestens in Erinnerung sein werden, ist natürlich auch wieder Otto Kanturek, der mit einem der raffiniertesten neuen amerikanischen Apparate zunächst den ersten Film „Elegantes Pack" drehen wird.

Ruth Weyher und Johannes Riemann wurden heute als Hauptdarsteller von der Transatlantischen Filmgesellschaft m. b H. für ihren Film „Heiratsannoncen" verpflichtet, der unter der Regie von Fritz Kaufmann gedreht wird. Photographie: Reimar Kuntze, Bauten: F. W. Krohn.

Grete Reinwald ist von der Phoebus-Film A.-G. für ihre Fred Sauer-Produktion verpflichtet worden.

Die Ufa hat durch die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmautoren den Roman „Nellys Millionen" von Wilhelm Hegeler zur Verfilmung erworben.

Die Deulig hat soeben einen Film fertiggestellt, der sich mit den Ergebnissen der modernen Heilmethode beschäftigt. Der Film „Sonne ist Leben" wurde von Dr. Ulrich Kayser als Zweiakter gedreht und gibt in populärer Form einen Einblick in die Heilwirkung der natürlichen und künstlichen Sonnenstrahlen. Während man früher wenig mit der lebenspendenden Kraft der Sonne medizinisch arbeitete, haben jetzt Salben und Pflaster zurücktreten müssen vor der Kraft der geheimnisvollen Strahlen, die uns das Licht übermittelt. Hiervon gibt der neue Deulig-Film ein sehr anschauliches Bild.

Die große Uraufführung des neuen Gustav-Althoff-Films „Wallenstein" wird Anfang Mai im Primus-Palast in der Potsdamer Straße stattfinden. Das Werk, das sich gänzlich von den üblichen und — teilweise — üblen Traditionen der Kostümfilme freigemacht hat, dürfte ein sensationeller Ausklang dieser Lichtspieltheatersaison werden. Bekanntlich wurde „Wallenstein" bereits für Jugendliche freigegeben, was vor allem den Provinztheatern eine recht angenehme Möglichkeit bieten wird, das stillwerdende Geschäft zu beleben.


Agfa

An den Folgen einer Blinddarmentzündung starb nach kurzer schwerer Erkrankung unser hochverehrtes Vorstandsmitglied

Herr

Studienrat Fritz Gutmann.

Die Lauterkeit des Charakters und echte innere Vornehmheit kennzeichneten sein Wesen, unbeugsame Energie und rastloser Fleiß bannten ihn bis zur Selbstaufopferung an die Arbeit und sein Ziel.

Der Aufsichtsrat und Vorstand der

Deutsch-Amerikanischen Film-Union A.-G.

und der

Kulturfilm-Aktiengesellschaft

Unerwartet verstarb am 18. April, nachm. 4 Uhr, unser hochverehrter Chef

Herr

Studienrat Fritz Gutmann.

Seine unermüdliche Arbeitsliebe, seine edle Gesinnung bleiben ein leuchtendes Vorbild und sichern ihm unser getreues Gedenken für immer.

Die Angestellten der

Deutsch-Amerikanischen Film-Union A.-G.

und der

Kulturfilm-Aktiengesellschaft

Kinotechnische Rundschau

Die Voigtländer „Projektos" Objektive und ihre Beziehung zu Professor Dr. Josef Petzval

Von Karl Pritschow, Braunschweig.

Es fällt heute, wo sich Erfindungen und Verbesserungen auf dem gesamten technischen und dem optischen Gebiet im besonderen überstürzen beinahe schwer, sich zu vergegenwärtigen, daß die ersten Versuche, ein durch eine Linse entworfenes Bild festzuhalten, mit der Konstruktion der „Camera obscura" verwirklicht wurden; es war deshalb damals, als die Photographie in der Entwicklung begriffen war, das höchste Bestreben der großen Bahnbrecher auf diesem Gebiete, wie Niepce, Daguerre und Talbot, die Optik derart leistungsfähig gestaltet zu sehen, daß sie, die die Grundlage für die Güte des Bildes ist, gleichen Schritt mit den überaus wichtigen Forschungen auf photochemischem Gebiet hielt.

Im Ausgang des 16. Jahrhunderts wurden noch ganz einfache Bikonvex- und Plankonvexlinsen für das Urbild des photographischen Apparates, die „Camera obscura", verwandt, die für das achsiale Gebiet bei unbewaffnetem Auge relativ brauchbare Resultate ergaben, und zwar erzeugten derartige Kameras höhen- und seitenvertauschte Bilder, erst später (etwa um das Jahr 1700 herum) ging man dazu über, einen Planspiegel zwischen Bildebene und Objektiv anzuordnen, der eine richtige Wiedergabe wenigstens nach der Höhe ermöglichte.

Selbstverständlich hatten Kameras mit einem derartig einfachen Objektiv große Fehler für außerhalb der Achse gelegene Objekte, und es ist das Verdienst des Physikers Wollastons, im Jahre 1812 an Stelle der plan- und bikonvexen Linsen sogenannte „Menisken" eingeführt zu haben, die die Leistungsfähigkeit der Kamera nicht unwesentlich erhöhten.

Nicht unerwähnt sei, daß es an Versuchen, das Objektiv zu achromatisieren, d. h. seine Farbenfehler zu beseitigen, von verschiedenen Seiten nicht gefehlt hat, ohne daß jedoch in der Praxis davon nennenswerter Gebrauch gemacht worden wäre; im Jahre 1827 stellte sich der Engländer Airy die Aufgabe, die Verzeichnung, Bildwölbung und den Astigmatismus optischer Systeme theoretisch zu bestimmen, durch welches Studium die Kenntnis von der Leistungsfähigkeit des Objektivs der „Camera obscura" eine beachtenswerte Erweiterung erfuhr.

In Paris genoß die Chevalier'sche optische Anstalt einen sehr guten Ruf, und es interessant zu erfahren, daß die ersten Daguerre-Apparate nicht mehr den einfachen Meniskus, sondern eine nach dem Verfahren von Chevalier achromatisierte Einzellinse besassen; die „französische Landschaftslinse", wie sie M. von Rohr

nennt, bestand aus einer bikonkaven Flintlinse, die mit einer bikonvexen Crownlinse verkittet war.

Es würde zu weit führen, die Fortschritte der Arbeiten zu verfolgen, welche französischerseits auf dem Gebiete der photographischen Optik im Laufe der Jahrzehnte zu verzeichnen waren, und unser größeres Interesse finden zweifellos die deutschen Leistungen; bemerkenswert ist die Tatsache, daß Chevalier in gewisser Hinsicht als Schöpfer der Satzobjektive zu betrachten ist, da er zuerst den fruchtbaren Gedanken hatte, durch Kombination zweier Vorderlinsen mit der gleichen Hinterlinse zwei verschiedene Brennweiten zu erzielen.

Das neue Objektiv zeigte verminderte sphärische Aberration und hatte außerdem den Vorzug größerer Lichtstärke. Chevalier reichte im Jahre 1840 das vorstehend erwähnte Objektiv der „Société d'encouragement" mit einer Bewerbung um den ausgesetzten Preis ein und erhielt die „Platinmedaille", d. h. den höheren Preis mit der Begründung —, daß dessen Objektiv mit der veränderlichen Brennweite es gestattete, die Figurengröße dem Plattenformate anzupassen. — So weit die Vorgänge in Frankreich, wo die Daguerre'sche Entdeckung, das optisch entstandene Bild auf einer chemisch präparierten Metallplatte festzuhalten, in der französischen Akademie am 7. Januar 1839 veröffentlicht wurde und mit Recht in der ganzen, auf Bildung Anspruch machenden Welt begreifliches Aufsehen erregte. In München waren es F. von Kobell sowie C. A. Steinheil, die, durch die ungeheure Erfindung angeregt, Versuche in dieser Richtung vornahmen, die bereits recht beachtenswerte Resultate zeitigten; in Wien war es der Professor der Mathematik und Physik an der Universität A. von Ettinghausen, der, nach Paris gesandt, Fühlung mit Daguerre und C. Chevalier suchte und fand; von Ettinghausen war es, der (wohl im Jahre 1839) seinen Kollegen J. Petzval aufforderte, ein neues, lichtstärkeres und möglichst auch für Landschaftsaufnahmen geeignetes Objektiv zu berechnen. Ohne zunächst auf die Entstehung dieses neuen Objektivs näher einzugehen, sei ergänzend festgestellt, daß Petzval dasselbe



ebenfalls der „Société d'encouragement" in Paris vorlegte, mit dem Erfolg, daß Fr. V o i g t l ä n d e r für die Ausführung der von Petzval berechneten Krümmungen die „silberne Medaille" erhielt.

Wie M. von Rohr in seinem ausgezeichneten Werk „Theorie und Geschichte des photographischen Objektivs" näher ausführt, nahm sich Petzval der ihm gestellten Aufgabe mit dem größten Eifer an; er war sich darüber klar, daß die größere Lichtstärke nur durch Vergrößern der Öffnung oder durch Verkürzen der Brennweite möglich war, d. h. durch Verkleinern des Bildes; dieser Zweck wird erreicht, wenn man statt einer Sammellinse zwei oder mehrere wählt.

Durch die ziemlich namhafte Entfernung der Linsen des Petzval-Objektivs, w e l c h e j e d e f ü r s i c h a c h r o m a t i s c h w a r, wurde ein wesentlicher Fortschritt erzielt, und zwar hauptsächlich die Erfüllung der Bedingung, dass die den verschiedenen Farben des Spektrums entsprechenden Bilder an dieselbe Stelle fallen und gleich groß sein müssen.

Voigtländer „Projektos" V Rohr Dm. 42,5 mm.

Brennweite cm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	9,0	10,0	11,0	12,0	13,0	14,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lichtstärke	[illegible]	1:2,1	[illegible]	1:2,5	[illegible]	1:3,2	1:3,5	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1:4,2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bildwinkel	[illegible]	[illegible]	21	[illegible]	19°	[illegible]	[illegible]	14,3	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Voigtländer „Projektos" IVb Rohr Dm. 52,5 mm.

Brennweite cm	[illegible]	[illegible]	9,0	[illegible]	10,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	14,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lichtstärke	[illegible]	[illegible]	1:2,0	1:2,1	1:2,2	1:2,4	[illegible]	[illegible]	1:3,1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1:4,1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bildwinkel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	17°	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11,5	[illegible]	9,5°	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Voigtländer „Projektos" IVa Rohr Dm. 62,5 mm.

Brennweite cm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20,0	[illegible]	30,0	35,0	40,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lichtstärke	1:2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1:4,5	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1:10	[illegible]
Bildwinkel	15	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Infolge Wahl von zwei Linsenpaaren, von denen das eine verkittet und das andere durch Luftabstand getrennt war, standen Petzval 7 verschiedene Radien zur Verfügung, also eine für die Durchführung der Rechnung genügende Zahl von Korrektionselementen.

Petzval hat seine sehr umfangreichen Berechnungen bereits im Mai 1840 beendet, man wird eine richtige Würdigung der Verdienste, die man als ganz bedeutend bezeichnen muß, nur erhalten, wenn man versucht, sich zu vergegenwärtigen, auf welchem Niveau die theoretische Optik vor 1840 stand.

Petzval machte darauf aufmerksam, daß die ganze bisherige Theorie nur für solche Instrumente Gültigkeit hatte, die sich damit begnügten, achsennahe Punkte zu erfassen und abzubilden; in dem Augenblick, wo höhere Forderungen in dieser Richtung gestellt wurden, d. h. ein größeres brauchbares Gesichtsfeld, versagte diese Anschauung vollkommen. Es würde zu weit führen, die ganze Theorie zu entwickeln, und es sei deshalb kurz auf die Arbeit von Rohrs verwiesen, wo es unter anderem heißt:

„Die Forschungsergebnisse J. Petzvals hinsichtlich der 5 sphärischen Abbildungsfehler, die teils auf die Schärfe und Krümmung, teils auf die perspektivische Richtigkeit des Bildes Bezug haben, sind später von L. Seidel und dann von M. Thiesen völlig bestätigt worden. Man wird sich gegenwärtig halten, daß die Seidel'sche Ableitung in idealer Vollständigkeit gegeben wurde, während J. Petzval seine Herleitung nie veröffentlichte. Darüber aber, daß er selbst tief in dieses Gebiet eingedrungen war, wird kaum eine Ungewißheit bestehen können."

Die Ausführung des ersten Objektivs übergab J. Petzval, wie bereits erwähnt, Fr. Voigtländer; sie ging rasch vonstatten, so daß bereits im Herbst 1840 Probeaufnahmen gemacht werden konnten, das Interesse war vor allem in Wien ungemein groß, ja selbst der damalige Hof nahm einen sehr lebhaften Anteil an der Erfindung.

Die beispiellose Leistung der Petzval'schen Linsenkonstruktionen und ihre Beherrschung des Marktes brachte im Laufe der Jahre für das Voigtländer'sche Werk immer größere Erfolge; dieses war ohne weiteres verständlich, wie auch von Rohr in diesem Sinne wörtlich schreibt: „Die Vereinigung der theoretisch-mathematischen Vorbildung Petzvals, der sich ohne Frage für die Probleme der rechnenden Optik in hervorragender Weise eignete, mit der ebenfalls sehr bemerkenswerten Schulung und Veranlagung Fr. Voigtländers neuere Resultate zeitigen, die turmhoch über den Leistungen fremdländischer Optik standen, welche, wenn auch v i e l l e i c h t die letzten erreichend, doch nicht entfernt die wissenschaftlichen Funktionen der ersten auszuüben imstande waren."

Das erste Objektiv hatte eine Brennweite von etwa 150 mm und eine freie vordere Linsenöffnung von 40,5 mm, so daß sich das für damalige Zeiten sehr beachtenswerte Oeffnungsverhältnis von 1 : 3,7 ergab.

Bei Betrachtung dieser Abmessungen sowie der Lichtstärke und nicht zuletzt beim Vergleich der optischen Daten, wie Radien, Dicken usw., dieses ersten Objektives*) mit einem beliebigen Objektiv der drei Voigtländer „Projektos - Serien" wird man feststellen können, daß trotz der Zeitspanne von etwa 85 Jahren am Aufbau dieses Objektiv-Typus wenig oder gar nichts geändert wurde; die Eintragungen auf der Skizze sind in Zoll und Linien zu verstehen, entsprechend den damals üblichen Maß-Einheiten.

Dieses zweifellos sehr interessante und wertvolle Originaldokument befindet sich im Besitze der Firma Voigtländer & Sohn.

(Schluß folgt.)

*) Vergl. Originalskizze von der Hand Prof. Petzvals in der nächsten Nummer.



Das „Stehen" des Filmbildes

Von Reimar Kuntze, Berlin.

(Schluß)

Eine geringe Veränderung der Schärfenebene im Bildfenster wäre nicht tragisch zu nehmen, denn die hervorgerufene Unschärfe wird praktisch kaum bemerkbare Größen annehmen. Schlimmer ist dagegen, daß jede Durchbiegung des Films eine Verlagerung und Verzerrung der Bildelemente zur Folge haben muß, die sich bei jedem Einzelbild entsprechend der Filmwölbung verlagert. Die Verzerrung im einzelnen ist unerheblich, da jedoch viele Bilder schnell nacheinander projiziert werden, bei denen dauernd die Konturen der aufgenommenen Gegenstände gegeneinander verschoben sind, macht sich eine gewisse Unruhe bemerkbar, deren Herkunft anders nicht zu erklären ist.

Diese Tatsache war den ersten Erbauern von kinematographischen Aufnahmeapparaten — den Gebrüdern Lumière — wohl bekannt, und sie versuchten sich dagegen zu schützen, indem sie ihren Film von hinten mittels einer plangeschliffenen Glasscheibe gegen das Bildfenster drückten. So nahmen sie dem Film einen Teil der Möglichkeiten, aus der gewollten Ebene zu weichen. Es macht den Eindruck, daß man — allerdings nur in Europa — in letzter Zeit die Wichtigkeit dieser Erscheinungen unterschätzt und etwas sorglos bei der Konstruktion der betreffenden Apparatteile verfährt.

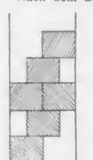
Die führenden Aufnahmeapparate Amerikas und damit der Welt überhaupt haben ein Fortschaltungsprinzip für den Film in Anwendung gebracht, das jede, auch die kleinste Verlagerung des Films sowohl aus der Schärfenebene nach vorn und hinten, als auch im Filmtransport nach oben und unten, unmöglich macht. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob der Film Spannungen in sich hat oder nicht, der Apparat preßt bei jeder Belichtung den Film von hinten gegen das Bildfenster und spannt ihn gewissermaßen wie über einen Gardinenrahmen fest. Ist das Einzelbild belichtet, so wird der Druck gelöst und der Film ohne jede Reibung an festen Teilen um eine Bildbreite weiter transportiert. Ist die Fortschaltung erfolgt, so wird der Film wiederum an das Fenster gepreßt und gleichzeitig oberhalb desselben auf zwei Justierstifte aufgesetzt, die die Perforation vollkommen ausfüllen. Der Film muß also für jedes Bild die gleiche richtige Lage zur Optik zwangsläufig einnehmen, und darauf beruht zum größten Teil die überraschende Ruhe und Klarheit der amerikanischen Filmbilder, die wir hier noch immer nicht gleichwertig darzustellen vermögen. Mit Hilfe dieser Apparate ist der Amerikaner auch in der Lage, die feinsten Doppelbelichtungen und Visionen aufnehmen zu können, bei denen er nie eine Bewegung der Bildteile gegeneinander zu befürchten hat, wenn er sein Stativ festzustellen vermag.

Es ist eigentlich zu verwundern, daß solche Apparate noch nicht in größerem Umfange bei unseren Filmen Verwendung finden. Schuld daran dürfte der für unsere Verhältnisse hohe Preis sein und die Ansicht der in der Filmindustrie maßgebenden Kaufleute, daß die bisherigen Apparate „auch" ganz nette Bilder zu machen vermögen. Solche Anschauung kann eine Entwicklung wohl aufhalten, aber nicht verhindern. Stets noch ist das Gute vom Besseren verdrängt worden!

Patentschau

Film und Projektor für Dreifarben-Kinoaufnahmen.

Nach dem D. R. P. 408 274 der Firma C. A. Steinheil Söhne in München sind bei einem Film, besonders für Dreifarbenaufnahmen, die Teilbilder diagonal auf einem Normalfilm aufgebracht. Sie haben je die halbe Seitenlänge des Normalbildes. Es fallen die langen Seiten der Teilbilder in die Filmbreite und das letzte Teilbild der einen Diagonalreihe liegt neben dem ersten Teilbild der nächsten Diagonalreihe. Die zu jeder Filmart gehörigen Bildfenster sind mit den entsprechenden Objektiven verbunden und nur mit diesen zusammen auswechselbar.



•

Filmschaltungen und Schutzvorrichtungen.

Zwei interessante Patente zeigen, daß das Problem der Fortschaltung der Filmbänder immer noch für neue Ideen zugänglich ist. Das D. R. P. 407 029 von Dr. Kochmann & Co. in Charlottenburg verwendet zum Fortschalten der Filme endlose Schutzbänder etwa von der Breite des Films, und zwar derart, daß diese Schutzbänder auf dessen ganzer Breite wirken. Es kann aber auch so eingerichtet werden, daß die Filmbänder nur im Augenblick des Fortschaltens den Film erfassen, so daß ein stetig umlaufender Antrieb Anwendung finden kann.

A. Price in Freeport, V. St. A., schlägt in seinem D. R. P. 407 031 vor, daß der Film und ein aus zugfestem Material (Metall etc.) hergestelltes Führungsband durch Klauen verbunden sind, die durch Öffnungen des Filmbandes greifen und darüber umgebogen sind. Diese Klauen können auch an den die Fenster des Metallbandes bildenden Querstangen sitzen. Die Filmführung für das Band kann so angeordnet sein, daß der größte Teil des Bandes hinter der Projektionsmaschine konzentrisch auf einer spiralförmigen Rollenbahn in einem Gestell zwischen dem mitgeführten Film und den Rollen geleitet wird.

•

Aufnahmeapparat mit automatischer Verstellung des Verschlußschlitzes. Die Verstellung des Verschlußschlitzes wird durch das D. R. P. 407 358 der Ernemann-Werke A.-G. in Dresden dadurch bewirkt, daß eine auf der Steuerwelle sitzende, von einem Doppelhebel umfaßte Kurvenscheibe angebracht ist, durch die das Verschlußgetriebe getätigt wird.

•

Aus der Praxis

Tiefe der deutlichen Abbildung, von Dr. P. Rudolph. So nennt sich eine achtseitige Ausgabe der Firma Hugo Meyer & Co., Görlitz. Den Anregungen Dr. Walters folgend, hat Dr. P. Rudolph eine Berechnung zusammengestellt, die für Objektive von F = 20 mm bis F = 210 mm, unter Berücksichtigung der verschiedenen Oeffnungsverhältnisse und des Abstandes der nächsten und entferntesten Aufnahmepunkte, die günstigste Einstellung ergibt. Wer das Heftchen in die Hand nimmt, wird im ersten Augenblick annehmen müssen, es handle sich um eine wissenschaftliche Abhandlung, die nur für den an mathematische Formeln gewöhnten Optiker ohne weiteres verständlich sei. In Wirklichkeit entpuppen sich die darin gegebenen Tabellen über die Tiefe der Abbildung als äußerst wertvolle, praktische Behelfe selbst dann, wenn jemand mit mathematischen Formeln sonst nichts anzufangen weiß. Wir finden für die verschiedenen Objektive die Oeffnungsverhältnisse von je f 2 bis f 18 verzeichnet, wobei angegeben ist, wie bei den verschiedenen Entfernungen am besten einzustellen ist, um bei einem bestimmten Oeffnungsverhältnis die Leistungsfähigkeit des Objektivs am besten ausnützen zu können. Wir haben die Ueberzeugung, daß diese Tabelle bzw. der für das zu benützende Objektiv zutreffende Ausschnitt zu jeder Kamera gehört und sicher jeden Kameramann vollkommen befriedigen wird. Es ist ein Hilfsmittel, das viele sehr begrüßen werden. Sp.

Kleine Anzeigen

KINO

ca. 700 Plätze in mitteldeutscher Industriestadt mit ca. 65000 Einwohnern, mit allem Inventar, Bühne 7 jahr. ganz billiger Mietsvertrag, lange Jahre in jetziger Besitzers Hand, wegen Auslandreise ganz besonders billig zu verkaufen für **GM. 12000 bare Kasse.** Es handelt sich wirklich nur um ein Zufallsangebot, daher **erbitte Eilanfragen** unter Objektbezeichnung **„Muni"** an

Kino-Zentrale Brockhausen
Berlin SW68, Friedrichstr. 207.

Das in absolut verkehrsreichster und bester Geschäftslage gelegene, 747 qm große Anwesen in

Bonn am Rhein

Sternstraße 54, umfassend das Lichtspieltheater

Modernes Theater

größtes und vornehmstes am Platze, ca. 600 Plätze, mit

Bürohaus (Handelshof)

wird umständehalber

Donnerstag, den 30. April 1925, nachmittags 4 Uhr im **Amtsgericht Bonn, Zimmer 63,** zwangsweise verkauft.

Auskunft erteilt

Arthur Westermann, Bonn, Kaiserstr. 23.

Passionsspiele

Pathe zu kaufen gesucht.

Verleihe

Passionsspiele, prachtvoll koloriert, neue Kopie, für Tage und Wochen

Oberfrankenfilm Bamberg, Heiliggrabstraße 11 a

Verkaufe noch

zweifl. erhaltene preiswerte

Filme

weg. Aufgabe des Betriebes **„Der letzte Akkord"**, ein wundersch. Film aus der Biedermeierzeit, 770 m, 3 Akte zu .00 Mark. **„In Liebe verbunden"**, ein lustiges, liebreizendes Stück, 650 m, 2 Akte zu 100 Mark. Tadellose Bilder und sehr gute Perforation. **Arthur Hoffmann, Essen,** Saarbruckerstr. 32

Keine Bandsägen.

Filme m. Reklame: R C K „Die Liebe der Sklavin" 5 Akte, 1400 m, 75 Mk., „Der tanzende Tod", 6 A., 1800 m, 90 Mk., „Der Mord a. d. Neva" (Charl Bokian), 4 A., 1200 m, 70 Mk., „Der Eisenbahnr." (W. ld W.) 5 A., 1400 m, 90 M. „Raus h" (Asta Nielsen), 5 A., 1700 m, 85 Mk., „Der Börsenkonig" (Sensat.) 5 A., 1800 m, 70 M., „Der Schrei d. Gewissens" 5 A., 1900 m, 80 Mk., „Die eiserne Acht" (II Sens.) 5 A., 1900 m, 85 Mk. Vers. Nachn. **Film-Steinbacher, München,** Görresstr. 4/2

Kinoapparate Kinobedarf

Döring-Film-Werke
Hannover-Hainholz

Hüttenstr. 4. Nora 9404. Ladenverkauf: Goethestr. 3
Drahtadresse **Döringfilm.**

Zugkräftige

halbe Wochen-, Tages- und Sonntags-

Programme

Einzelschlager, Beiprogr. zu **mäßigen** Preis. Prompte gute Bedieng. Verl. Sie Offerte.

Osna Film Vertrieb, Osnabrück

---

500 Klappstühle

gebrauchte, Ernemann- and Ica-Apparate
billig verkäuflich

M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3

Moderner Kinoneubau

mit Balkon, 600 Plätze, Zentralheizung, **komplett mit Grundstück,** Steuer 10 , 30000 Einwohner, sofort für 50000.— bei 20-30000.— Mk. Anzahlung

ZU VERKAUFEN.

Weitere Auskunft nur persönlich.
Off. unt. **K. C. 8009 Scherlhaus, Berlin SW 68.**

Komplette

Kino - Einrichtung

bestehend aus 300 fest neuen Klappstühlen, Ernemann Imperator mit Spiegellamp., diverser Widerständen, Seelverdunklern, Umform., Platzbezeichnungen, Ventilatoren, Schalttafeln usw., wegen Aufgabe des Theaters sofort **billig zu verkauf.**

Neheres unter K. F. 8012 durch den Scherl verlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35 41

Kino-Verpachtung

400 Plätze, Mitteldeutschland, in einer Stadt von 20000 Einwohnern, in bester Lage, es handelt sich um ein modernes Theater mit Reng. Vertragsdauer 10 Jahre, Vorkaufsrecht auf das Grundstück wird zugesichert. Erforderlich 15000 Gmk.

Kinowerner

Erste u. älteste Kinoagentur, Berlin SW 68
Friedrichstr. 215, Telefon Nollendorf 3779

KINO

zu verkaufen, Industriestadt Norddeutschlands, 12 Jahre bestehend, beste Lage, 600 Sitzplätze, 50000 Mark, mit 10 Jahre günstigem Vertrag, im Neubau, kann noch auf Wunsch geändert werden

Offerte unter **B. P. 35038** an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29808

Wer hat Interesse für einen inmitten der Stadt gelegenen

Restaurationsgarten

mit Singspiel-Konzession für ein Sommer-Kino?

Arthur Vogel,
Potsdam,
Weisenstrasse 50

Sensationsfilme

Harry Piel, Maciste, Albertini usw., sowie Sittenfilme, Lustsp. mit bekannten Darstellern. Gute Kopien zu billigsten Leihpreisen, bei zuverlässiger Bedienung. Großes Filmverkaufs-Lager.

Werner Buchholz
Film-Verleih
Stettin, Birkenallee 27

Gebr.

Kino-Apparat

Aski und Kalklichteinricht. sol. billig **zu verkaufen.** E. Brosaat, Collin, Pomm.

Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59

In lebhafter Industriestadt Mitteldeutschlands ist ein modern gebautes, großes

Geschäftshaus,

das sich vorzüglich

zur Einrichtung eines

Lichtspiel-Theaters

eignet, unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen oder zu verpachten.

Gefällige Anfragen unter **A. B. 455** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. le Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Kino-Varieté

650 Sitzplätze, hochmodern sowie technisch hervorragend eingerichtet, in Stadt von 35000 Einwohnern in Mitteldeutschland ist sofort

zu verkaufen oder zu verpachten.

Eilangebote zu richten unter **K. H. 8014** an **Scherlhaus, Berlin SW 68**

Ein gutes Geschäft

bringen unsere großen

Sensations-, Detektiv-, Wild-West- u. Liebes-Schlager

(Zugkräftige Reklame vorhanden)

UNION-Film-Verleih und Vertrieb
Hohe Straße 18 **ASCHERSLEBEN** Hohe Straße 18

NB.: Wir verleihen zu allerbilligsten Preisen. Verlangen Sie Offerte!



Schüler & Heinemann

Werkzeuge

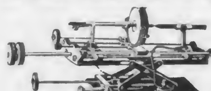
Maschinen / Eisen / Kurzwaren

SPEZIALITÄT: FILM- UND THEATER-BEDARFSARTIKEL
ÜBERNAHME VON EISENKONSTRUKTIONSBAUTEN FÜR FILM UND THEATER
ANSATZBOHRER, KULISSENKLAMMERN,
KINOBLITZKLAMMERN D. R. G. M.
STEIFENEISEN, STICHBOHRER
sowie alle in der Film- u. Theaterbranche erforderl. Eisenwaren. Größere Sachen wie Flaschenzüge usw. auch leihweise.

BERLIN NW 6 / KARLSTRASSE 5a

Telefon: Norden 1650, 5119 / Postscheckkonto: Berlin 41446
Bankkonten: Deutsche Bank, Depositen-Kasse K, Alt-Moabit 129
National-Bank, Alt-Moabit Ecke Paulstraße.

Die „Paho"-Spiegellampe ist die billigste Mk. 60



Modell I
mit 14 cm großem besten Hohlspiegel

Modell II
mit 17 cm Spiegel Mk. 75

Die »Paho«-Spiegellampe besitzt 7 verschiedene Verstellbarkeiten, leichte Handhabung für Gleich- und Wechselstrom, sehr praktische Kohlenhalter, jede Stärke Kohlen von 6 bis 12 mm eingerichtet. Die Lampe wird auch prima vernickelt geliefert und kostet per Stück **Mk. 10** mehr.

Fabrikant
Paul Hoffmann, Magdeburg
Breiter Weg 94

General-Vertreter und Lager für Groß-Berlin **Eug. Hentschel, Anhaltstr. 11**
Händler erhalten Rabatt.

„Jupiter"
in Kino-Apparaten erstklassig und preiswert!

Frankfurt a. Main
Braubachstr. 24/26

OPTISCHE ANSTALT
G. A. URMETZER NF.
MAINZ

Ludwigstraße 7
Fernsprecher: 953

Ich liefere ab Lager:

Theatermaschinen
Krupp-Ernemann / Hahn-Goerz
Mechau-Projektoren und andere

Wander-Kinos
Schul-Kinos
Heim-Kinos

sowie alle Projektions-Apparate.

Ständige Ausstellung in meinem Projektionsraum.

JUN

Einanker-Umformer

für

Kino-Spiegellampen

Drehstrom-Gleichstrom • Gleichstrom-Gleichstrom

Jäger & Neuwinger, Chemnitz 1

Wichtig für Theaterbesitzer!

Lokal-Aufnahmen

unter Garantie für saubere fachmännische Ausführung (billigste Berechnung) fertigt seit 20 Jahren die Firma

KOPP-FILMWERKE • München

Telephon: 55205 Dachauer Straße 13



FILM-KITT
FAMOS

E. W.-Z. No. 227 020

klebt und kittet alle Filmsorten, sowohl brennbaren wie auch unbrennbaren Film. Die Klebestelle bleibt elastisch, und ohne trübe Stellen zu hinterlassen, ist sie in 20 Sekunden trocken

Formflasche mit Pinsel Gm. 1.—, 2.— und Gm. 3.—

Händlern Rabatt

Chemische Werke „FAMOS"
Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6
Postscheckkonto Nr. 66 787 Hamburg

Wegen Aufgabe

Ein tadellos erhaltenes
Hupfeld-Kino-Pan
Musik-Kunstspiel-Instrum. mit 20-Notenrollen Magazin und vielen Gratisnoten, sowie eine komplette
Kino-Einrichtung,
Ernemann Apparat, Hahn-Goerz-Spiegel und Zubehör, außerdem 78 Klappstühle preiswert zu verkaufen. Eventl. wird Auto in gutem Zustande in Zahlung genommen Interessenten erfahren Näheres durch
Alb. Brodmeyer, Köln-Nippes, Yorkstraße 12.

Erstklassiges Kino Pan

das vollendetste **(Marke Hupfeld)** allein spielende Musikwerk (Ersatz für 15 Mann Musik) umstandehalber **sofort verkäuflich,** näheres
Welt Biograph-Schweinfurt
Gebr. Sorko

Filmkitt das beste, was existiert, bindet sofort klebt sauber, à Glas M. 2.- bei Einsendung M. 2.- u. Porto 10 Pfg. sonst Nachn.
Glühkörper 4000 Kerzenstärke, 15-20 mm, à St. M. 2.-, Klemmvorrichtung, la Gasolinäther 1 Lt. 1.50, Billettbücher, 500 Pf., à Stck. 70 Pf., Brennerspitzen 75 Pf.
Karl Becker, Hannover, Hallerstraße 12

Stellenmarkt

I. VORFÜHRER

(staatl. geprüft), 24 Jahre alt, **sucht Stellung** in größerem Kino. Übernahme tagsüber Buchführung u. sonst. schriftliche Arbeiten. **II. Vorführer oder Umroller muß** möglichst vorhanden sein, aber nicht Bedingung. Bevorzugt wird Stellung, wo ich mich zum Geschäftsführer emporarbeiten kann. Gehalt nach Vereinbarung.
Gefl. Ang. **K. B. 8008** Scherlhaus, Berlin SW 68

Zum 1. Mai oder evtl. früher tüchtiger zuverlässiger
Vorführer
gesucht, möglichst Elektriker, erste Kraft. Offerte mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild an **C. ARBS, Tonhallen-Lichtspiele, Rendsburg**

Kino-Klapp-Stühle

Konkurrenzlos im Preis! Kulante Bedingungen!
Qualitätsarbeit! Keine Massenware!
Lager in verschied. Modellen, neueste technische Errungenschaft
Vereinigte Möbelwerkstätten G.m.b.H.
Telegr.-Adr. Stuhl Ohrdruf **Ohrdruf (Thür.)** Fernruf Ohrdruf 25

Aufnahme-Apparat,

gebraucht, mit sämtl. chem. Zubehör, z. kaufen gesucht. Debrie bevorzugt. Preisoff. erbittet
B. Wentzel,
Berlin N 31,
Bernauer Str. 85, b. Beyer

---

1. Vorführer

(reichsgeprüft), 10 Jahre im Fach, zurzeit in ungekündigter Stellung im führenden Lichtspieltheat. Mecklenburgs tätig, ledig, sol. Charakter, wünscht sich zu verand., ev. auch als Geschäftsf. Kaution vorh. Off. m. Gehaltsangab., Dienstzeit etc. unter **K. E. 8011 Scherlhaus, Berlin SW 68**

Plakate · Entwürfe

Miltag's Diapositive sind die besten

Klischees

Groß-Vertr. für Scheinwerfer-Reklame, Lengenfeld i. V.
Postsch.-Konto Leipzig Nr. 30995. Fernspr. Nr. 2 5

Gelegenheitskauf!

Ertel-Berufs-Aufnahmekino für 120 m Film, Objektiv Ertelar-Anastigmat, F 3,1 50 mm Brennweite, mit Doppelkassetten, für Vor- und Rücklauf sowie Trickaufnahmen geeignet, mit zwei Stativen, einem Atelierstativ mit Panoramakopf u. Neigeplatte und einem 2 m hohen Leiterstativ. Umständehalber statt M. 1145.— nur M. **940.**— geg. erleichtert. Zahlungsbedingungen!
Graß & Worff
Berlin SW 68
Markgrafenstraße 18.

A. E. G. Kino-Einrichtung

kompl. in 2 Originalkisten, fast neu, **nur 300. Mk.** Beschreibung und Photos gegen 40 Pfg. Aski Sauerstoffpatronen à 50 Pfg. Aski Ersatzteil- und Reparaturen billigst. Halbwattlampenständer 7.50 Mk. Spiegellampenkohlen jede Länge u. Stärke à Paar 12 Pfg. Filmkiste (eis., 8 Fäch.) 25.— Mk. Tausch auch geg. neue Filmwochenberichte oder Naturaufnahm. Suche einen Aski Sauerstoff-Entw. zu kaufen.
R. Kühne, Breslau 10
Neue Adalbertstr. 118

Vorführer

26 Jahre alt, staatlich geprüft, gelernter Elektriker mit Kraftwagen Führerschein Kl. 3 b und besten Zeugnissen sucht per sofort Stellung. Angeb. erbeten an
U. Lüder
Wittenberg, Bez. Halle
Gr. Friedrichstr. 46

Umsichtiger u. gewandter
I. VORFÜHRER
und staatl. gepr.
Elektromeister

welch. a. Grund d. Meisterprüfung d. Konzess. von jed. Elektrizitätsw. erl. n. ev. vorkommende Änder. an besteh. Anl. vorn. kann, sucht als h. angen. Dauerst. a. **Geschäftsleiter** oder ähnlich Posten in Großstadtkino. Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an
Ludwig Daum
Seeheim a. d. B.
Darmstädter Str. 13

Vorführer

staatl. geprüft, mit elektr. u. mechan. Arb. vollst. vertraut, sucht per sofort od. 15. Mai angen. Dauerstell., evtl. auch Ausland. Schriftl. Angeb. an
Franz Feiger,
Buer-Hassel i. W.,
Brennenkampstraße 14.

Junger Vorführer

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, staatlich geprüft, in noch ungekündigter Stellung, **sucht sich zu verändern.** Offerten mit Gehaltsangabe unter **K. G. 8013** Scherlhaus, Berlin SW 68



Transformator

E. K. W., neu, einmal benutzt, 110 220 V., 20 A., bill. od. geg. kurze Einakt. **zu vertausch.**
Deutsch, München, Schl. ...str. 94

---

1. u. 2. Vorführer

staatl. geprüft, vertraut mit allen vorkommend. Arbeiten, **suchen angenehme Dauerstellg.** Firm. in der Plakatmalerei. Gefl. Angebote an **K. D. 8010** Scherlhaus, Berlin SW 68

Vorführer

(Staatl. geprüft) zugleich Chauffeur für aufs Land gesucht. Es wird auf ehrlichen braven Menschen, der Dauerstellung wünscht, gesch. **Moderne Lichtspiele Kaiserhof,** Wittlich (Rhld.).

Alles

für Ihren
Kinobedarf
finden Sie auf Lager in der
Kino-Bedarfs-Zentrale
EMIL FRITZ, Hamburg,
Rathausstraße 13.

Reklame-

Diapositive
sow. la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Künstler-Duo

Trio, Alleinpianistin, seit Oktober ungekündigt, erstklassige Illustration, sucht Engag., Seebad, Sommerfrische bevorzugt. Gage mäßig. Off. u. **Lindenblatt,** Berlin-Tempelhof, Albrechtstraße 101.

Trio

Quartett Quintett
Gute Musik, großes Rep. frei. sofort oder später.
Hollmach
Berlin-Mariendorf
Chausseestraße 281

M&R
MUSS & RATHGEB

KINO-APPARATEBAU
BERLIN SO 26
ORANIENSTRASSE 15

Ersatz- und Zubehörteile für die gesamte Kinotechnik

•

Reparatur Abteilung für Apparate aller Systeme

•

Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 6450

DIAPOSITIVE

FÜR REKLAME UND BETRIEB
E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

Tüchtigem Filmvertreter
welcher die größten Lichtspielhäuser und Varietés besucht, kann
Erstklassige Film-Neuheit
gegen Prov. mitgegeben werden.
Off. rt. unter Chiffre S. J. 546 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Amerika (U.S.A.)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 6.25
Belgien	Frc. 50
Brasilien	Milreis 18.75
Dänemark	Kr. 13.75
Frankreich	Frc. 43.75
Großbritannien	sh. 10
Holland	Fl. 6.25
Italien	Lire 50
Jugoslawien	Dinar 162
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 15
Österreich	Sch. 15
Portugal	Esc. 68.75
Rumänien	Lei 350
Schweden	Kr. 8
Schweiz	Frc. 12.50
Spanien	Peseta 16.25
Tschechoslowakei	Kr. 68.75
Ungarn	Gmk. 8.75

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ultzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse